

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

**Die internationale
Finanzmarktkrise 2007/2008
in der deutschen Wirtschaftsberichterstattung**

Eine inhaltsanalytische Studie zu Medienframes
und deren Stabilität und Wandel

Masterarbeit

zur Erlangung des Grades Master of Arts (M.A.)

Referentin: Prof. Dr. Romy Fröhlich

Vorgelegt von: Johann Huber

München, März 2009

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	1
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	4
TABELLENVERZEICHNIS	5
1 EINLEITUNG	6
1.1 EINFÜHRUNG IN DAS THEMA UND PROBLEMSTELLUNG	6
1.2 ZIELSETZUNG, THEORETISCHER UND METHODISCHER FOKUS SOWIE RELEVANZ DER FRAGESTELLUNGEN	9
1.3 ÜBERBLICK ÜBER DEN AUFBAU DER ARBEIT	12
2 THEORETISCHER HINTERGRUND	14
2.1 FRAMES, FRAMING UND FRAMING-EFFEKTE	14
2.1.1 <i>Framing als interdisziplinärer Ansatz</i>	14
2.1.1.1 Soziologische Grundlagen	15
2.1.1.2 Psychologische Grundlagen	16
2.1.2 <i>Der kommunikationswissenschaftliche Framing-Ansatz</i>	17
2.1.2.1 Begriffsdefinition und Grundlagen.....	18
2.1.2.2 Zugänge und Reichweite des Framing-Ansatzes	21
2.1.2.3 Framing, Agenda-Setting und Priming	24
2.1.2.4 Die vier Stränge der Framing-Forschung nach Matthes.....	24
2.1.2.5 Status des Ansatzes: Framing als Forschungsprogramm?.....	26
2.2 MEDIENFRAMES ALS ZENTRALE THEORETISCHE GRUNDLAGE DER UNTERSUCHUNG	27
2.2.1 <i>Klassifikation von Medienframes</i>	27
2.2.1.1 Überblick und Möglichkeiten der Herangehensweise	28
2.2.1.2 Typologie von Medienframes: Eine Zusammenstellung	30
2.2.2 <i>Überblick über die Forschung zu Medienframes und mögliche Anknüpfungspunkte</i>	33
2.2.3 <i>Definition und Verständnis von Medienframes in dieser Studie</i>	36
2.2.4 <i>Erfassung und Messung von Medienframes</i>	39
2.2.4.1 Qualitative Zugänge	40
2.2.4.2 Manuell-holistische Zugänge	41
2.2.4.3 Computer-basierte Zugänge	41
2.2.4.4 Manuell-dimensionsreduzierende Zugänge.....	42
2.2.5 <i>Stabilität und Wandel von Medienframes</i>	43
2.2.5.1 Stabilität und Wandel von journalistischen Selektionskriterien und Medienframes	43
2.2.5.2 Kategorisierung zu Stabilität und Wandel von Medienframes.....	47
2.2.5.3 Folgerungen für diese Studie und Forschungsbedarf im Hinblick auf Stabilität und Wandel	61
2.3 THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER UNTERSUCHUNG UND KLÄRUNG FORSCHUNGSDESIGN	62
3 ERKENNTNISINTERESSE UND FORSCHUNGSFRAGEN	66
4 UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND: DIE FINANZKRISE 2007/2008	74
4.1 FINANZMARKT – MEDIEN – KRISEN: GRUNDLAGEN UND ZUSAMMENHÄNGE	74
4.2 VON DER AMERIKANISCHEN SUBPRIME-KRISE ZUR WELTWEITEN FINANZKRISE	78
4.2.1 <i>Was war passiert? Ein kurzer Abriss über den Verlauf der letzten Monate</i>	78
4.2.2 <i>Weshalb ist es passiert? Gründe, Ursachen, Kausalitäten</i>	81
4.2.3 <i>Wer ist daran beteiligt und davon betroffen? Zentrale Akteure und Beziehungen</i>	82

4.2.4	<i>Was wird noch passieren? Die aktuelle Situation und mögliche weitere Entwicklungen</i>	83
4.3	DIE FINANZKRISE 2007/2008 ALS UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND	84
4.3.1	<i>Eignungskriterien für eine Framing-Analyse</i>	85
4.3.2	<i>Eignung der Finanzkrise 2007/2008 als Untersuchungsgegenstand</i>	88
5	UNTERSUCHUNGSANLAGE / METHODISCHES VORGEHEN.....	91
5.1	STRATEGIE: KONZEPTION DER UNTERSUCHUNGSANLAGE.....	91
5.2	QUALITATIVE VOR-STUDIE ZUR DEFINITION DER FRAME-ELEMENTE	95
5.2.1	<i>Vorgehensweise zur Festlegung der Frame-Elemente</i>	95
5.2.2	<i>Konkretisierung der abstrakten Frame-Elemente</i>	96
5.2.2.1	Theoretische Überlegungen.....	96
5.2.2.2	Empirische Analyse eines Teils des Untersuchungsmaterials	97
5.2.2.3	Empirische Analyse zusätzlichen Materials, das nicht Teil der Untersuchung ist	98
5.2.2.4	Zusammenfassung und Ergebnis des qualitativen Prozesses.....	98
5.2.3	<i>Aussagekraft der qualitativen Vor-Studie</i>	99
5.3	QUANTITATIVE ERHEBUNG: INHALTSANALYSE	100
5.3.1	<i>Analyseeinheit.....</i>	100
5.3.2	<i>Untersuchungsgegenstand und -material.....</i>	101
5.3.2.1	Abgrenzung der Finanzkrise zu anderen Themen	101
5.3.2.2	Vorentscheidungen zur Auswahl des Untersuchungsmaterials	102
5.3.2.3	Auswahl des Untersuchungsmaterials	105
5.3.3	<i>Untersuchungszeitraum</i>	108
5.3.3.1	Vorbedingungen und Kriterien.....	108
5.3.3.2	Empirische Untersuchung zur Festlegung des Untersuchungszeitraums.....	110
5.3.4	<i>Entstehung und Aufbau des Untersuchungsinstruments (Codebuch).....</i>	112
5.3.4.1	Entstehung und Aufbau	112
5.3.4.2	Pre-Test und Optimierung.....	114
5.3.5	<i>Reliabilitätsprüfung des Untersuchungsinstruments</i>	115
5.3.6	<i>Durchführung der Codierung</i>	118
6	AUSWERTUNG UND VORSTELLUNG DER ERGEBNISSE	120
6.1	DATENANALYSE (I): ZUSAMMENFÜHRUNG DER FRAME-ELEMENTE ZU MEDIENFRAMES	120
6.1.1	<i>Aufbereitung der erhobenen Daten</i>	121
6.1.2	<i>Clusteranalyse zur Bestimmung der Medienframes</i>	122
6.1.2.1	Strategie der Medienframe-Bildung und der Ergebnisauswertung	123
6.1.2.2	Clusteranalyse zur Bestimmung der Medienframes für Forschungsfrage 1	124
6.1.2.3	Clusteranalyse zur Bestimmung der Medienframes für Forschungsfrage 2 und 3	129
6.2	DATENANALYSE (II): BESTIMMUNG VON STABILITÄT UND WANDEL VON MEDIENFRAMES	138
6.2.1	<i>Mögliche Strategien zum Nachweis von Stabilität und Wandel von Medienframes</i>	139
6.2.1.1	Augenscheinliche Analyse: Prozentuale Zusammensetzung der Medienframe-Kategorien....	139
6.2.1.2	Empirische Analyse: Korrelationen zwischen Ausprägungen der Medienframe-Kategorien...	141
6.2.2	<i>Konkretisierung der empirischen Analyse</i>	143
6.2.2.1	Schritt 1: Auswahl eines geeigneten Korrelationskoeffizienten.....	144
6.2.2.2	Schritt 2: Auswahl eines geeigneten Zusammenhangskriteriums für einzelne Kategorien	145
6.2.2.3	Schritt 3: Auswahl geeigneter Zusammenhangskriterien für gesamte Medienframes.....	146
6.2.2.4	Zusammenfassung und Verknüpfung von Theorie & Empirie.....	147
6.3	VORSTELLUNG UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE	149

6.3.1	<i>Auswertung der Einzelvariablen</i>	150
6.3.1.1	Anzahl Artikel/Beiträge und Akteursaussagen	150
6.3.1.2	Akteure	152
6.3.1.3	Thema	153
6.3.1.4	Verantwortungszuschreibung (Situation)	154
6.3.1.5	Geforderte Maßnahmen	155
6.3.1.6	Bewertung.....	156
6.3.2	<i>Forschungsfrage 1: Medienframes Gesamtzeitraum</i>	157
6.3.2.1	Erster Teilbereich: Existenz von Medienframes	157
6.3.2.2	Zweiter Teilbereich: Wie lassen sich die Medienframes beschreiben?.....	158
6.3.3	<i>Forschungsfrage 2 & 3: Medienframes in Zeitabschnitten & ihr/e Stabilität und Wandel</i> 168	
6.3.3.1	Strategie der Ergebnisauswertung.....	169
6.3.3.2	Schritt 1: Überblick und Erklärung Gesamtmodell	170
6.3.3.3	Schritt 2: Analyse Intra-Frame-Veränderungen	174
6.3.3.4	Schritt 2: Analyse Inter-Frame-Veränderungen	192
7	ZUSAMMENFASSUNG, DISKUSSION, KRITIK UND AUSBLICK	197
7.1	ZUSAMMENFASSUNG DER BEFUNDE.....	197
7.2	RÜCKGRIFF AUF THEORIE UND DISKUSSION DER BEFUNDE	200
7.3	KRITISCHE BETRACHTUNG	203
7.3.1	<i>Kritik: Theoretische Annahmen</i>	203
7.3.2	<i>Kritik: Methodische Umsetzung</i>	204
7.4	AUSBLICK UND FORSCHUNGSANSÄTZE FÜR ZUKÜNFTIGE ARBEITEN	207
	LITERATURVERZEICHNIS	210
	ANHANG	226
	ANHANG I: BEGLEITHEFT.....	226
	ANHANG II: BEGLEIT-CD-ROM	226
	ERKLÄRUNG	227

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Variablenzentrierte Darstellung des Framing-Ansatzes (D. Scheufele, 2000, S.302)	21
Abbildung 2: Forschungsstränge zum Framing-Ansatz (Scheufele, 2003, S. 47)	22
Abbildung 3: Die vier Stränge der Framing-Forschung (nach Matthes, 2007, S. 128)	23
Abbildung 4: Zentrale Zugänge zum Framing-Ansatz (nach Matthes, 2007; Scheufele, 2003; Pan & Kosicki, 1993) ..	23
Abbildung 5: Arten von Medienframes (in Anlehnung an Matthes, 2007, S. 58 und Leonarz, 2006, S. 103-107)	28
Abbildung 6: Die Elemente von Medienframes bei Entman (1993) und Matthes (2007)	37
Abbildung 7: Ein Medienframe innerhalb eines Medien-Beitrags (nach Matthes, 2007, S. 155)	39
Abbildung 8: Intra-Frame-Veränderungen vs. Inter-Frame-Veränderungen (eig. Darstellung)	49
Abbildung 9: Frame-Remaining (Intra-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)	50
Abbildung 10: Frame-Shifting (Intra-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)	50
Abbildung 11: Frame-Shifting (Intra-Frame-Ebene): Verschwinden eines Medienframes (eig. Darstellung)	51
Abbildung 12: Frame-Shifting (Intra-Frame-Ebene): Entstehung eines Medienframes (eig. Darstellung)	52
Abbildung 13: Frame-Modifying (Intra-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)	53
Abbildung 14: Frame-Bridging (Intra-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)	54
Abbildung 15: Frame-Remaining (Inter-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)	55
Abbildung 16: Frame-Shifting (Inter-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)	56
Abbildung 17: Frame-Modifying (Inter-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)	57
Abbildung 18: Frame-Remaining, -Shifting und -Modifying auf Inter-Frame-Ebene (I) (eig. Darstellung)	57
Abbildung 19: Frame-Remaining, -Shifting und -Modifying auf Inter-Frame-Ebene (II) (eig. Darstellung)	58
Abbildung 20: Frame-Remaining, -Shifting und -Modifying auf Inter-Frame-Ebene (III) (eig. Darstellung)	58
Abbildung 21: Frame-Bridging (Inter-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)	59
Abbildung 22: Visualisierung Forschungsfrage 1 (eig. Darstellung)	67
Abbildung 23: Visualisierung Forschungsfrage 1.4 (I) (eig. Darstellung)	68
Abbildung 24: Visualisierung Forschungsfrage 1.4 (II) (eig. Darstellung)	68
Abbildung 25: Visualisierung Forschungsfrage 2 (eig. Darstellung)	69
Abbildung 26: Visualisierung Forschungsfrage 3 (eig. Darstellung)	70
Abbildung 27: Entstehung und Verlauf der Finanzkrise: Zentrale Akteure/Beziehungen (stern.de, 2008)	83
Abbildung 28: 4 Zukunftsszenarien zur Finanzkrise (Rauch & Horx, 2009)	84
Abbildung 29: Methodische Vorgehensweise zu Identifizierung und Analyse von Medienframes (eig. Darstellung) ..	92
Abbildung 30: Teil 1: Qualitative Vor-Studie (eig. Darstellung)	95
Abbildung 31: Teil 2: Quantitative Inhaltsanalyse (eig. Darstellung)	100
Abbildung 32: Für die quantitative Inhaltsanalyse ausgewählte (Unter-)Ressorts (eig. Darstellung)	108
Abbildung 33: Bezeichnungen des Untersuchungsgegenstandes im Zeitverlauf (I) (eig. Darstellung)	111
Abbildung 34: Bezeichnungen des Untersuchungsgegenstandes im Zeitverlauf (II) (eig. Darstellung)	111
Abbildung 35: Vorgehensweise beim Codiervorgang (eig. Darstellung)	119
Abbildung 36: Teil 3: Datenanalyse (I) (eig. Darstellung)	120
Abbildung 37: Folgen der Auswahl eines Aggregationsgrads (eig. Darstellung)	121
Abbildung 38: Clusteranalyse vs. Forschungsfragen 1 bis 3 (eig. Darstellung)	124
Abbildung 39: Dilemma bei der Auswahl der Zeitabschnitte (eig. Darstellung)	130
Abbildung 40: Markierung unterschiedlicher Clusterlösungen im Dendrogramm (eig. Darstellung)	134
Abbildung 41: Clusterdistanzen und Anzahl der Cluster je Zeitraum (eig. Darstellung)	135
Abbildung 42: Teil 3: Datenanalyse (II) (eig. Darstellung)	138
Abbildung 43: Akteure, Themen und Bewertungen eines Medienframes zu Zeitpunkt 1 und 2 (I) (eig. Darstellung) ..	139
Abbildung 44: Akteure, Themen und Bewertungen eines Medienframes zu Zeitpunkt 1 und 2 (II) (eig. Darstellung) ..	140
Abbildung 45: Festlegung Zusammenhangskriteriums für einzelne Kategorien (eig. Darstellung)	143
Abbildung 46: Festlegung Zusammenhangskriterium für gesamte Medienframes (eig. Darstellung)	143
Abbildung 47: Vor- und Nachteile unterschiedlicher Datenniveaus (eig. Darstellung)	144
Abbildung 48: Teil 4: Ergebnisauswertung (eig. Darstellung)	149
Abbildung 49: Vergleich Anzahl Beiträge und Akteursaussagen im Zeitverlauf (eig. Darstellung)	150
Abbildung 50: Häufigkeiten des Frame-Elements Akteur (eig. Darstellung)	152

Abbildung 51: Häufigkeiten des Frame-Elements Thema (eig. Darstellung).....	153
Abbildung 52: Häufigkeiten des Frame-Elements Verantwortungszuschreibung (Situation) (eig. Darstellung)	154
Abbildung 53: Häufigkeiten des Frame-Elements Geforderte Maßnahmen (eig. Darstellung).....	155
Abbildung 54: Häufigkeiten des Frame-Elements Bewertung (eig. Darstellung)	156
Abbildung 55: Cluster 1: "Die Finanzkrise geht alle an" [255] (eig. Darstellung)	161
Abbildung 56: Cluster 2: "Umgang mit der Krise: Richtungsstreit zw. Politik & Wirtschaft" [154] (eig. Darstellung) 162	
Abbildung 57: Cluster 3: "Finanzkrise heute und in Zukunft: Wo geht die Reise hin?" [125] (eig. Darstellung)	163
Abbildung 58: Cluster 4: "FK als Jahrhundertkrise: Hintergründe & Ursachenforschung" [110] (eig. Darstellung) ...	164
Abbildung 59: Cluster 5: "Ein nüchterner (oder verunsicherter?) Blick auf die Finanzkrise [121] (eig. Darstellung) ..	165
Abbildung 60: Cluster 6: "Wider die Gier der Banken - der Ruf nach dem Staat" [92] (eig. Darstellung).....	166
Abbildung 61: Analyseschritte zur Auswertung von Stabilität und Wandel von Medienframes (eig. Darstellung)....	169
Abbildung 62: Legende zum Gesamtmodell (eig. Darstellung)	171
Abbildung 63: Gesamtmodell (eig. Darstellung)	172
Abbildung 64: Vergleichszeitraum 1: Juli/August ⇔ September/Oktober 2007 (eig. Darstellung)	175
Abbildung 65: Vergleichszeitraum 2: September/Oktober ⇔ November/Dezember 2007 (eig. Darstellung).....	176
Abbildung 66: Vergleichszeitraum 3: November/Dezember 2007 ⇔ Januar/Februar 2008 (eig. Darstellung)	178
Abbildung 67: Vergleichszeitraum 4: Januar/Februar ⇔ März/April 2008 (eig. Darstellung).....	180
Abbildung 68: Vergleichszeitraum 5: März/April ⇔ Mai/Juni 2008 (eig. Darstellung).....	181
Abbildung 69: Vergleichszeitraum 6: Mai/Juni ⇔ Juli/August 2008 (eig. Darstellung)	182
Abbildung 70: Vergleichszeitraum 7: Juli/August ⇔ September 2008 (eig. Darstellung)	183
Abbildung 71: Vergleichszeitraum 8: September ⇔ Oktober 2008 (eig. Darstellung).....	185
Abbildung 72: Gesamtmodell & Hervorhebung zentraler, stabiler Medienframe-Stränge (eig. Darstellung).....	187
Abbildung 73: Detailansicht blauer Strang (eig. Darstellung).....	190
Abbildung 74: Detailansicht roter Strang (eig. Darstellung)	191
Abbildung 75: Mögliches Forschungsdesign: Schlüsselereignisse und Stabilität und Wandel von Medienframes.....	208

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Auswahl: Typologie von Medienframes (nach Leonarz, 2006, S. 110-111).....	30
Tabelle 2: Kategorisierung / Abgrenzungsproblematik zu Stabilität & Wandel von Medienframes (eig. Darstellung) 60	
Tabelle 3: Chronologie der Finanzkrise (nach Bundesministerium der Finanzen, 2008)	79
Tabelle 4: Theoretische Überlegungen zur Konkretisierung der abstrakten Frame-Elemente (eig. Darstellung).....	96
Tabelle 5: Frame-Elemente und ihre Ausprägungen zum Thema Finanzkrise (Auswahl) (eig. Darstellung)	98
Tabelle 6: Codebuch-Kategorien (Codierung auf Beitragsebene) (eig. Darstellung)	113
Tabelle 7: Codebuch-Kategorien (Codierung auf Akteursaussagenebene) (eig. Darstellung).....	113
Tabelle 8: Ergebnisse des Reliabilitätstests (eig. Darstellung)	117
Tabelle 9: Zusammenfassung: Eignung der jeweiligen Clusterlösungen (eig. Darstellung)	128
Tabelle 10: Möglichkeiten zur Einteilung der Zeitabschnitte (eig. Darstellung).....	131
Tabelle 11: Clusterdistanzen und Anzahl der Cluster je Zeitraum (eig. Darstellung).....	135
Tabelle 12: Summe der F-Werte je Clusterdistanz je Zeitraum (eig. Darstellung).....	137
Tabelle 13: Diskriminanzanalyse: Korrekt klassifizierte Fälle je Clusterlösung (eig. Darstellung)	137
Tabelle 14: Vergleich der Akteurskategorie aller Medienframes zu Zeitpunkt 1 und 2 (eig. Darstellung)	142
Tabelle 15: Vergleich der Akteurskategorie aller Medienframes zu Zeitpunkt 1 und 2: Ergebnis (eig. Darstellung) ..	142
Tabelle 16: Prozentuale Häufigkeit des Vorhandenseins von Frame-Elementen (eig. Darstellung).....	146
Tabelle 17: Stabilität und Wandel von Medienframes: Zusammenführung Theorie & Empirie (eig. Darstellung).....	148
Tabelle 18: Beispieltabelle zur inhaltlichen Beschreibung von Medienframes (eig. Darstellung)	159
Tabelle 19: Signifikante Zusammenhänge zwischen jeweils zwei Variablenausprägungen (eig. Darstellung)	167
Tabelle 20: Anzahl Medienframes je Zeitraum (eig. Darstellung)	168
Tabelle 21: Frame-Shifting, Frame-Modifying und Frame-Remaining auf Inter-Frame-Ebene (eig. Darstellung).....	193
Tabelle 22: Frame-Bridging auf Inter-Frame-Ebene (eig. Darstellung)	194

1 Einleitung

Indeed, the concept of framing is important enough in the many fields of inquiry that use it to merit a book-length essay. (Entman, 1993, S. 57)

1.1 Einführung in das Thema und Problemstellung

Außergewöhnliche Krisen erfordern außergewöhnliche Lösungen. (...) Es geht darum, die soziale Marktwirtschaft wieder zum Laufen zu bringen.

Angela Merkel, 15. Februar 2009 in der ZDF-Sendung „Berlin direkt“¹ (dpa-AFX, 2009)

Es gibt nichts schönzureden: Die Verstaatlichung privater Risiken und die gigantischen, letztlich durch den Steuerzahler finanzierten und mit der Gießkanne über Banken und Versicherungen ausgegossenen Staatshilfen sind eine Bankrotterklärung für die Marktwirtschaft.

Michael Hüther u. Thomas Straubhaar in ihrem Buch „Die gefühlte Ungerechtigkeit“ (2009)

Zwei Aussagen, zwei Deutungen des gleichen Sachverhalts: Auf der einen Seite: Ein Eingriff des Staates als Antwort auf die Finanzkrise² 2007/2008³ als mögliche Lösung und notwendiger Schub, um die Dinge wieder in geregelte Bahnen zu bringen. Auf der anderen Seite: Ein Eingriff des Staates als Übel, als Bankrotterklärung für das derzeitige Wirtschaftssystem.

Blickt man auf die Urheber der jeweiligen Äußerungen wird klar, weshalb: Hinter den unterschiedlichen Aussagen stecken verschiedenartige Interessen. Hier Bundeskanzlerin Angela Merkel, die versucht, den eingeschlagenen Weg staatlicher Finanzhilfen für angeschlagene private Banken zu verteidigen und andere von der Notwendigkeit solcher Maßnahmen zu überzeugen, dort der Direktor des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW) in Köln, Prof. Dr. Michael Hüther, der konform zur wirtschaftsliberalen Ausrichtung des IW die Gefahr für die Marktwirtschaft hervorhebt, die von solchen Aktionen ausgeht.

¹ zu ihrer Forderung nach einer Übernahme der Kontrollmehrheit an der Immobilienbank Hypo Real Estate durch den Bund.

² Unter dem Begriff „Finanzkrise“ wird die Krise der Finanzmärkte und der Weltwirtschaft zusammengefasst, die Anfang 2007 im Rahmen der amerikanischen Subprime-Krise ihren Anfang nahm und sich inzwischen (Stand März 2009) zu einer weltweiten Wirtschaftskrise entwickelt hat. Als weitere Bezeichnungen dieser Krisensituation lassen sich in der Medienberichterstattung die Begriffe Finanzmarktkrise, Kreditkrise, Bankenkrise, Wirtschaftskrise, etc. finden. An dieser Stelle soll keine Diskussion darüber geführt werden, welche Benennung des Sachverhalts korrekt ist oder welche Teilproblematiken er beschreibt. Ausführliche Hintergrundinformationen finden sich im Verlauf dieser Arbeit vor allem in Kapitel 4, bis dahin soll vereinfacht von der „Finanzkrise“ beziehungsweise der „Finanzkrise 2007/2008“ gesprochen werden. Für eine Wahl dieses Begriffes spricht darüber hinaus, dass dieser von allen Bezeichnungen der Geschehnisse am Finanzmarkt in der Öffentlichkeit wohl den prominentesten darstellt. Ein Beleg dafür ist nicht zuletzt die Wahl von „Finanzkrise“ zum Wort des Jahres 2008 (Gesellschaft für deutsche Sprache e. V., 2008).

³ Derzeit (Stand: März 2009) ist nicht absehbar, ob sich die Finanzkrise und deren Konsequenzen nur auf die Jahre 2007 und 2008 beziehen, oder ob auch im weiteren Verlauf des Jahres 2009 noch Ereignisse folgen werden, die mit der Finanzkrise in direktem Zusammenhang stehen. Zu klären wäre in diesem Fall auch, ob in diesem Fall nicht der Begriff „Wirtschaftskrise“ angebrachter wäre. Vereinfachend wird in weiteren Nennungen der Finanzkrise auf das Fragezeichen nach 2008 verzichtet.

Geschrieben und veröffentlicht – und somit einer Vielzahl an potenziellen Rezipienten zur Verfügung gestellt – wurden die Aussagen von Journalisten⁴. Auch ihnen könnten bestimmte Interessen unterstellt werden, sobald sie in ihre Texte Äußerungen dieser Art aufnehmen. Könnte man aufgrund einer journalistischen Auswahl von bestimmten Zitaten in Folge dessen von *zwei* Aussagen und *drei* Deutungen (Merkel, Hüther und Straubhaar, Journalist) sprechen?

Schließlich treffen die Zitate auf den Leser, der sich in einer unsicheren Zeit auf der Suche nach einer Meinung zu den Ereignissen an den Finanzmärkten und nach Orientierung befindet. Also *zwei* Aussagen, *drei* Deutungen, die zudem durch eine Veröffentlichung in Medienberichten als sogenanntes „Deutungsangebot“ (Althoff, 1998, S. 40) das Potenzial haben, *auf eine Vielzahl an zukünftig vorgenommenen Deutungen Einfluss zu nehmen?*

Anhand dieses knappen Beispiels lässt sich ein theoretischer Ansatz illustrieren, der vor allem in den letzten Jahren im kommunikationswissenschaftlichen Fachbereich aber auch darüber hinaus eine enorme Zuwendung erfahren hat: Der Framing-Ansatz⁵. Im Kern geht es dabei um eine „Rahmung“ von – meist komplexen – Themen: Medien vermitteln immer nur einen Teil der Realität, sie wählen aus, welche Beobachtungen sie den Rezipienten von Medienerzeugnissen vor Augen führen. Was die Medien nun vermitteln, wird – sowohl von ihnen als auch im Anschluss von Rezipienten – interpretiert, kontextualisiert, bewertet, kurz: gedeutet. Oder um es in den Worten von Baumann, Harden und Scherer (2003) auszudrücken:

Jedes Thema, das von den Medien aufgegriffen und dem öffentlichen Diskurs zugeführt wird, ermöglicht unzählig viele Lesarten bzw. Perspektiven, wie der Gegenstand betrachtet wird, wie er in einen bestimmten Kontext eingebettet ist. (S. 434)

Die Deutung eines Themas kann nun durch Journalisten geschehen, die Ereignissen und/oder Themen in ihren Produkten einen bestimmten Deutungsrahmen verleihen. Gleichzeitig könnten diese Rahmen bereits von anderen Akteuren (z.B. Quellen/Interviewpartnern) bestimmt worden sein, die eine bestimmte Deutung aus Eigeninteresse strategisch forcieren möchten, und diese von Journalisten im Anschluss (bewusst oder unbewusst) übernommen wird. Diese Vorgänge sind schließlich nicht ohne Folgen für die Rezipienten. Diese möchten sich in der Regel ein eigenes Bild vom Geschehen machen, können sich aber natürlich – sofern sie nicht selbst vor Ort waren – nur über die Medien informieren – mitsamt allen in den Medienprodukten enthaltenen Deutungsmustern. Diese Deutungsmuster werden aufgrund ihrer Eigenschaft, Themen und Ereignissen den bereits angesprochenen Rahmen zu geben, als „Frames“ bezeichnet und können einerseits durch Hervorheben und andererseits durch ein Ausblenden von bestimmten Informationen entstehen. Der Vorgang dieser Rahmung wird infolgedessen als „Framing“ bezeichnet.

⁴ Die Welt am Sonntag druckte einen Auszug aus dem Buch von Straubhaar und Hüther, die obige Aussage enthielt, die Presseagentur dpa-afx veröffentlichte Merkels Aussage.

⁵ Im Laufe der vorliegenden Arbeit wird diskutiert werden, ob „Framing-Ansatz“ ein angemessener Begriff für die in der Folge beschriebenen Phänomene ist. Bis dahin sollen zur Vereinfachung und zur Förderung der Lesbarkeit theoretische Aussagen, die Framing, Frames und Framing-Effekten thematisieren, unter dem Begriff „Framing-Ansatz“ zusammengefasst werden.

Um auf das eingangs genannte Beispiel der Finanzkrise zurückzukommen: Allein der Begriff, der für die bekannten Ereignisse seit dem Frühjahr 2007 verwendet wird, kann dem Thema und allen Geschehnissen, die damit in Verbindung stehen, einen Rahmen geben und Deutungen implizieren:

- „US-Immobilienkrise“ als eine Krise, die sich ausschließlich auf den Immobilien- und Hypothekenmarkt erstreckt und darüber hinaus nur regionale Ausmaße hat (USA)
- „Bankenkrise“ als eine Krise, die sich auf das Finanzgewerbe erstreckt und vor allem die Banken fest im Griff hat
- „Kredit- und Finanzkrise“ als eine Krise, die den gesamten Finanzmarkt betrifft, sowie alle Akteure, die vom Kreditmarkt abhängig sind (Staaten, Unternehmen, Organisationen und Privatpersonen)
- „Weltwirtschaftskrise“ als eine Krise, die alle Bereiche der Gesellschaft – Politik wie Wirtschaft, Industrienationen wie Entwicklungsländer – betrifft

Ebenso lässt sich die entbrannte Diskussion über politische Interventionen aus unterschiedlichen Blickwinkeln sehen, die ebenfalls verschiedene Deutungen nahelegen:

- Staatshilfe für Banken und Unternehmen als „Fluch“ (Protektionismus, der zu einer massiven Störung der weltweiten Wirtschaftsbeziehungen führen könnte)
- Staatshilfe für Banken und Unternehmen als „Segen“ (notwendige Maßnahme, die zur Rettung systemrelevanter Banken führt und ein Kollabieren des weltweiten Finanzsystems verhindert)

Solche „Sinnhorizonte“, wie Matthes (2007, S. 18) sie nennt, legen bestimmte Problemdefinitionen, Ursachen, Lösungsmöglichkeiten und Bewertungen nahe, wodurch gleichzeitig – in Übereinstimmung mit der Meinung zahlreicher Forscher auf diesem Gebiet (vgl. Kapitel 2.1.2.1) – die zentralen Bestandteile von Frames genannt sind.

Durch das eingangs genannte Beispiel wird deutlich, dass bei der Entstehung, einer bewussten Nutzung und der Rezeption von Frames verschiedene Ebenen beteiligt sein können: Strategische Akteure, die versuchen, ihre Frames in den Medien unterzubringen, Journalisten, die mit Hilfe von Frames ein Thema strukturieren und so für sogenannte Medieninhaltsframes⁶ in ihren Produkten verantwortlich sind, sowie Rezipienten, die diesen Medienframes schließlich „ausgesetzt sind“ beziehungsweise sich diesen selbst aussetzen.

Dass aufgrund dieser zahlreichen Anknüpfungspunkte das Framing als sehr breiter und umfassender – da schließlich auch interdisziplinärer – Ansatz gesehen werden kann, steht in der Forschung außer Frage und soll hier nicht weiter ausgeführt werden (Details siehe Kapitel 2.1.1). Für eine Forschungsarbeit wie die vorliegende bedeutet dies aber, dass es unausweichlich und auch sinnvoll ist, sich auf einen Teilaspekt des Framing-Ansatzes zu konzentrieren und zu versuchen, durch diese besondere Fokussierung einen Beitrag zu leisten, das Gesamtkonstrukt des Framing-Ansatzes theoretisch weiterzuentwickeln.

Ein Teilaspekt des Framing-Ansatzes beschäftigt sich mit Frames in Medientexten. Auf diese sogenannten Medieninhaltsframes wird sich die vorliegende Arbeit konzentrie-

⁶ Die Begriffe Medienframes und Medieninhaltsframes werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

ren. Im Mittelpunkt stehen Deutungsmuster, die sich in der Berichterstattung zur Finanzkrise 2007/2008 finden lassen. Dabei geht es vor allem um die Frage, welche Muster sich in der Berichterstattung finden lassen (Existenz von Medienframes) und ob – und wenn ja, wie – sich diese Medienframes im Laufe der Zeit verändern (Stabilität und Wandel⁷ von Medienframes). Können sich völlig neue Frames etablieren? Inwieweit verändern sich bekannte Frames? Kann es zu Verknüpfungen von verwandten Medienframes kommen? Über welchen Zeitraum geschehen solche Entwicklungen?

Die Finanzkrise drängt sich als Untersuchungsgegenstand für diese Fragestellungen geradezu auf. Zum einen spricht hierfür die hohe Aktualität des Themas und dessen damit verbundene „Unberührtheit“ aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. Vor allem aber erfüllt die Finanzkrise zahlreiche Bedingungen, die für eine Untersuchung der bereits genannten Fragestellungen als Voraussetzungen gesehen werden können (Details siehe Kapitel 4.3).

1.2 Zielsetzung, theoretischer und methodischer Fokus sowie Relevanz der Fragestellungen

Zielsetzung der Arbeit ist der Nachweis der Existenz von bestimmten Mustern in der Medienberichterstattung am Beispiel der Finanzkrise sowie eine Analyse von Stabilität und Wandel dieser Muster, welche im Folgenden „Medienframes“ genannt werden sollen.

Studien, die sich mit Stabilität und Wandel von Medienframes im Zeitverlauf beschäftigen, gibt es bereits zahlreiche. Dabei werden entweder Medienframes vor und nach einem beziehungsweise mehreren Ereignissen gegenübergestellt (z.B. Scheufele, 2003 oder Wahrmann, 2003) oder es wird die langfristige Entwicklung von Medienframes im Rahmen eines Themas beziehungsweise einer öffentlichen Streitfrage nachgezeichnet (z.B. Harden, 2002). Nachdem geklärt ist, ob Medienframes existieren und wie diese detailliert aussehen, sind Fragen, die im Zentrum des Interesses dieser Arbeiten stehen, zum Beispiel, welche Frames über einen längeren Zeitraum „konstant“ bleiben („Frame-Remaining“), welche Frames sich eventuell völlig neu bilden („Frame-Shifting“), welche Frames sich in ihrer Struktur verändern („Frame-Modifying“) sowie ob sich vorhandene zu neuen Frames zusammenschließen („Frame-Bridging“) (Bezeichnung der Frame-Veränderungen nach Scheufele, 2003, S. 105). Die vorliegende Arbeit wird sich einerseits hieran orientieren, andererseits jedoch versuchen, die Kategorisierung von Stabilität und Wandel von Medienframes theoretisch zu detaillieren sowie methodisch zu optimieren. So soll neben Frame-Veränderungen aus mikroperspektivischer Sicht auch eine Makroperspektive mit Blick auf die Struktur eines Untersuchungsgegenstandes, der sich über einen längeren, aber keinen langfristigen Zeitraum erstreckt, im Fokus stehen. Ziel ist es dabei vor allen Dingen, eine Kategorisierung

⁷ Alle dynamischen Prozesse, die sich auf Veränderungen oder auch Nicht-Veränderungen von Medienframes beziehen, werden zur sprachlichen Vereinfachung unter dem Dikolon „Stabilität und Wandel“ zusammengefasst, auch wenn aus grammatikalischer Sicht *entweder* Stabilität *oder* Wandel vorliegen kann und damit eine Bezeichnung wie „Stabilität und/oder Wandel“ korrekter wäre.

vorzunehmen, die auf empirisch messbaren Kriterien beruht und über eine einfache Zählung von Häufigkeiten von Medienframes zu bestimmten Zeitpunkten hinausgeht.

Zusammengefasst lässt sich die vorliegende Studie in Bezug auf die Forschung zum Framing-Ansatz als „inhaltszentriert“ (Scheufele, 2003, S. 55) bezeichnen. Scheufele (ebd., S. 59) äußert sich jedoch kritisch zum Anspruch inhaltszentrierter Studien: „Inhaltszentrierte Studien bilden Muster der Berichterstattung, also Medien-Frames ab. Rein deskriptive Befunde sind aber wenig aussagekräftig, solange man nicht nach den dafür verantwortlichen Faktoren oder den daraus resultierenden Wirkungen fragt.“. Darüber hinaus ist in den letzten Jahren eine schier unüberblickbare Anzahl an Studien veröffentlicht worden, die eine Bestimmung von Medienframes im Rahmen der Berichterstattung über einen ausgewählten Untersuchungsgegenstand zum Inhalt hatten (vgl. Matthes 2008).

Um nun nicht eine weitere empirische Forschungsarbeit zu produzieren, die sich neben den „rein deskriptiven“ und damit „wenig aussagekräftigen“ (Scheufele, 2003, S. 59) Studien einreicht, sollen in der vorliegenden Arbeit spezielle Schwerpunkte gesetzt werden, die unterschiedliche Probleme bisheriger Studien aufgreifen und versuchen, an diesen Stellen jeweils Lösungen und Anknüpfungspunkte anzubieten, die aus theoretischer (T 1-3) wie auch aus methodischer Sicht (M 1-3) einen möglichen Mehrwert für die Forschung zum Framing-Ansatz versprechen.

(T 1) Erster Schwerpunkt ist die Entwicklung von Medienframes (Stabilität und Wandel) über einen *ausgewählten, mittelfristigen Zeitraum*⁸, der somit weder eine allzu kurzfristige⁹, noch eine langfristige¹⁰ Perspektive einnimmt. Dadurch könnten die Ergebnisse mögliche Rückschlüsse darauf zulassen, inwiefern Stabilität und Wandel von Medienframes im Rahmen eines Untersuchungsgegenstandes mit mittelfristiger Perspektive sich von kurz- und langfristigen Framing-Entwicklungen, die bereits mehrfach Gegenstand von Studien waren, unterscheiden lassen.

(T 2) Schwerpunkt zwei ist die Analyse eines Untersuchungsgegenstandes, der im Hinblick auf *Aktualität* sowie *Art des Themas beziehungsweise der Ereignisse und deren Struktur (Dynamik!)* besondere Eigenschaften aufweist: Für den Nachweis von Medienframes und deren Beschreibung kann dies zur Folge haben, dass einerseits eine Vielzahl an Medienframes vermutet werden kann (aufgrund der Einzigartigkeit der Situation dauert es einige Zeit, bis sich Medienframes herausbilden können) und andererseits aufgrund einer daraus folgenden möglichen großen Dynamik des Untersuchungsgegenstandes eine Fluktuation von Frames (Änderung, Neubildung, etc.) um einiges wahrscheinlicher wird.

(T 3): Als dritter theoretischer Schwerpunkt wird die Analyse der Existenz von Medienframes im *journalistischen Teilbereich Wirtschaftsberichterstattung* ausgewählt. Das Gros der Studien, die die Erfassung und Nachzeichnung von Medienframes zum Ziel

⁸ hier: mehrere Monate bis Jahre

⁹ hier: mehrere Wochen bis Monate

¹⁰ hier: mehrere Jahre bis Jahrzehnte

haben, konzentriert sich auf Politikberichterstattung (z.B. Matthes 2007) oder untersucht zum jeweiligen Untersuchungsgegenstand die verschiedensten Ressorts (z.B. Scheufele 2003). Die Wirtschaftsberichterstattung ist in der bisherigen Forschung zum Framing-Ansatz eher stiefmütterlich behandelt worden. Ein Grund für diese Schwerpunktsetzung ist sicherlich, dass der Framing-Ansatz vor allem bei öffentlichen Streitthemen greift, die sich durch eine potenzielle Konflikthaftigkeit auszeichnen (Matthes, 2007, S. 152), welche bei politischen Themen häufiger zu vermuten ist als bei ökonomischen Themen. Die weltweite Finanzkrise 2007/2008 mit all ihren Folgen für das Wirtschaftssystem hat jedoch nun entscheidend dazu beigetragen, dass ursprünglich rein ökonomische Fragen inzwischen alle gesellschaftlichen Bereiche betreffen: Politik, Soziales, Kultur, Gesellschaft und viele mehr. Dies rückt die Wirtschaftsberichterstattung vermehrt ins Zentrum des öffentlichen Interesses und führt zu einer gehobenen Relevanz, aus der sich auch die Wahl dieses Fokus für die vorliegende Arbeit herleiten lässt.

(M 1): Erster methodischer Schwerpunkt ist die Anwendung eines mehrstufigen *Verfahrens* zur Erfassung und Messung von Medienframes. Dies soll dem Anspruch gerecht werden, in Bezug auf *intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Validität und Reliabilität* den bestmöglichen Weg zu gehen. Zur Erfassung und Messung von Medienframes steht inzwischen eine ganze Palette von Verfahren zur Verfügung, die sich jedoch im Hinblick auf ihre Qualität und Einsetzbarkeit bei spezifischen Fragestellungen durchaus voneinander unterscheiden. Eine besonders hohe Reliabilität und Validität kann nach Meinung von Matthes (2007, S. 85) durch einen sogenannten manuell-dimensionsreduzierenden Zugang erreicht werden. Hierbei werden zunächst durch qualitative Vorarbeit mögliche Elemente von Medienframes bestimmt, bevor diese Elemente durch eine quantitative Inhaltsanalyse erhoben und schließlich mit Hilfe des datenanalytischen Verfahrens der Clusteranalyse zu Frames verdichtet werden. Ein solcher Weg soll auch in dieser Arbeit eingeschlagen werden. Durch eine weitestgehende Offenlegung aller methodischen Entscheidungen und Vorgehensweisen soll ein möglichst hoher Grad an intersubjektiver Nachvollziehbarkeit gewährleistet werden.

(M 2): Ziel ist darüber hinaus eine möglichst präzise Nachzeichnung der Medienframe-Entwicklung im zeitlichen Verlauf durch *eine datenanalytische Bestimmung der Medienframes für jeden einzelnen Betrachtungszeitraum*. Dies hat den Vorteil, dass die Zusammenführung der einzelnen Frame-Elemente für jeden betrachteten Zeitabschnitt ohne allzu großen Aufwand neu durchgeführt werden kann. Dadurch ist eine Analyse über ein reines Zählen von festen Medienframes zu verschiedenen Zeitpunkten hinaus möglich. Eventuelle Veränderungen von Medienframes können so detailliert beobachtet werden.

(M 3) Schließlich wird normativ festgelegt, dass *in einem Artikel/Medienbeitrag mehrere Frames* enthalten sein können. Grundlage dieser Überlegung ist, dass die Elemente von Frames immer an Aussagen von Akteuren gebunden sind und unterschiedliche Akteursaussagen je Beitrag – schon allein durch das Konzept der inhaltlichen Vielfalt, das als normative Anforderung an den Journalismus gesehen werden kann – die Regel

sind. In den meisten Studien zum Framing-Ansatz wird von nur einem Frame je Beitrag ausgegangen, was vielfältige Gründe hat und oft auch der methodischen Realisierbarkeit der Untersuchung geschuldet ist. Die vorliegende Arbeit hingegen geht wie Matthes (2007, S. 143) von der Annahme aus, dass mehrere Frames je Artikel vorhanden sein können und richtet die Operationalisierung der theoretischen Fragestellungen dementsprechend aus.

Wie eingangs dieses Kapitels bereits genannt, ist die Zielsetzung der Untersuchung also der Nachweis der Existenz von bestimmten Mustern in der Medienberichterstattung am Beispiel der Finanzkrise sowie eine Analyse von Stabilität und Wandel dieser Medienframes. Die eben beschriebenen theoretischen Schwerpunktsetzungen und methodischen Entscheidungen sollen dabei sicherstellen, dass die produzierten Aussagen und Ergebnisse nicht auf einer deskriptiven Ebene verbleiben. Vielmehr sollen neue Erkenntnisse und Zusammenhänge dazu beitragen, bisher nicht im Vordergrund stehende Fragen zu beleuchten, damit ein nützlicher Beitrag im Rahmen der Framing-Forschung geleistet werden kann.

1.3 Überblick über den Aufbau der Arbeit

Die Vorgehensweise zur Bearbeitung des Forschungsinteresses ist dabei wie folgt: Zunächst wird der Framing-Ansatz in seiner gesamten Breite vorgestellt – dies bedeutet, dass sowohl auf soziologische und psychologische Grundlagen und die generelle Interdisziplinarität (Kapitel 2.1.1) eingegangen wird, wie auch in der Folge auf die für die vorliegende Arbeit zentrale und hauptsächlich relevante kommunikationswissenschaftliche Perspektive (Kapitel 2.1.2). Im Anschluss wird ein Teilbereich des kommunikationswissenschaftlichen Framing-Ansatzes herausgegriffen und im Detail dargestellt (Kapitel 2.2). Hierbei handelt es sich um die bereits beschriebenen Medieninhaltsframes, denen – was die theoretischen Überlegungen zu Framing angeht – im Folgenden die alleinige Aufmerksamkeit zuteil wird. Insbesondere auch Aspekte, die mit Stabilität und Wandel von Medienframes in Verbindung stehen, werden hier angesprochen. Schließlich werden alle theoretischen Vorüberlegungen auf einen Nenner gebracht, um so die theoretischen Grundlagen der Untersuchung abzustecken und Voraussetzungen für das spätere Forschungsdesign zu klären (Kapitel 2.3).

Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen werden schließlich in Kapitel 3 entwickelt, vorgestellt und erläutert.

Der empirische Teil der Arbeit beginnt mit Kapitel 4. Es stellt den Untersuchungsgegenstand vor, anhand dessen die theoretischen Fragestellungen bearbeitet werden sollen: Die Finanzkrise 2007/2008. Einer Einführung zum Thema Wirtschaft/Finanzmarkt und Medien (Kapitel 4.1) folgt dabei eine ausführliche Darstellung der Finanzkrise, die auf einzelne Ereignisse, Gründe und Ursachen, zentrale Akteure und Beziehungen wie auch auf mögliche weitere Entwicklungen eingehen wird (Kapitel 4.2). Zuletzt wird begründet, weshalb sich aus Sicht des Autors gerade die Finanzkrise als Untersuchungsgegenstand eignet (Kapitel 4.3).

Kapitel 5 beschreibt die methodische Vorgehensweise bei der empirischen Studie. Zunächst wird die Strategie zur Bearbeitung des Forschungsinteresses dargestellt (Kapitel 5.1). Zentral ist dabei die Wahl des Verfahrens zur Erfassung und Messung von Medienframes. Die Kapitel 5.2 und 5.3 zeigen schließlich den Weg von der Definition von einzelnen Frame-Elementen (5.2) über die quantitative Inhaltsanalyse zur Erfassung dieser Frame-Elemente aus dem Untersuchungsmaterial (5.3).

Die Auswertung des Materials, die Datenanalyse sowie die Ergebnisvorstellung und -interpretation mit den Antworten auf Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen geschieht in Kapitel 6. Die ersten beiden Abschnitte (6.1 und 6.2) wurden bewusst als Teil des Ergebniskapitels angelegt und gehen auf die datenanalytische Identifizierung der Medienframes sowie die Analyse von Stabilität und Wandel von Medienframes ein. Die letztendliche Ergebnisdarstellung und -diskussion wird ab Kapitel 6.3 vorgenommen, bevor Kapitel 7 eine Zusammenfassung der Befunde (7.1), eine abschließende Diskussion der Ergebnisse (7.2 und 7.3) und der empirischen Vorgehensweise (7.4), sowie einen Ausblick enthält, der auf interessante Anknüpfungspunkte für weitere Arbeiten hinweist.

2 Theoretischer Hintergrund

Um die in der Einleitung gestellten Fragen und die Zielsetzung der Arbeit wissenschaftlich bearbeiten zu können, ist es zunächst notwendig, im nun folgenden Kapitel die theoretischen Grundlagen der Untersuchung zu beschreiben.

Im Mittelpunkt stehen dabei Frames, das Framing und Framing-Effekte als Ansatz, der als zentraler theoretischer Zugang dient (Kapitel 2.1).

Eine Zuspitzung und Eingrenzung wird durch Kapitel 2.2 vorgenommen. Medieninhaltsframes stehen im Zentrum des Forschungsinteresses der vorliegenden Arbeit. Sie sind das Standbein, auf das sich das zentrale Erkenntnisinteresse stützen wird. Ihre Herausbildung sowie ihre Stabilität beziehungsweise ihr Wandel bilden die Basis für die theoretische und methodische Vorgehensweise dieser Studie.

2.1 Frames, Framing und Framing-Effekte

„Frames, Framing und Framing-Effekte“ lautet der Titel von Bertram Scheufeles Werk (2003), in dem er sich aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive mit diesem speziellen Ansatz der Medienwirkungsforschung ausführlich auseinandersetzt. Die Überschrift seines Werkes ist kennzeichnend für die Forschung, die den sogenannten „Frame“ – welcher den Begriffen des Buchtitels als gemeinsamer Wortstamm dient – im Auge hat. Die Einführung des Begriffes „Frame“ und die Proklamierung der Existenz von „Frames“ beziehungsweise im deutschen „Rahmen“ (Goffman, 1977) war der Startpunkt für eine Vielzahl an akademischen Disziplinen, sich mit diesem Thema zu beschäftigen: vor allem die Soziologie (z.B. Goffman, 1974) und die Psychologie (z.B. Kahneman & Tversky, 1984) befassten sich in den 70er und 80er Jahren umfassend mit Frames und Framing.

Ziel von Kapitel 2.1 ist es, die Forschung, die sich mit Framing auseinandersetzt, vor allem aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive zu betrachten und auszuführen, da die vorliegende Arbeit mit ihrer theoretischen Fragestellung in diesem Bereich angesiedelt ist. Es soll als Vorbereitung für eine konkrete, passgenaue theoretische Grundlage fungieren, die dann in Kapitel 2.2 folgen wird und sich ausschließlich auf einen Teilbereich der kommunikationswissenschaftlichen Framing-Forschung – Frames in Medientexten beziehungsweise Medieninhaltsframes – konzentrieren wird. Um Framing aus dieser Perspektive umfassend beleuchten zu können, ist es darüber hinaus nötig, dessen Herkunft zu klären und auf dessen Interdisziplinarität einzugehen, was mit dem folgenden Kapitel 2.1.1 geschehen soll.

2.1.1 Framing als interdisziplinärer Ansatz

Obwohl mit Bartlett (1932) und Bateson (1955/1972) bereits in der kognitiven Psychologie und in der Anthropologie Vorarbeiten zum Framing-Begriff geleistet wurden, sieht

– von wenigen Ausnahmen abgesehen¹¹ – die Mehrzahl der Forscher, die sich mit Framing beschäftigen, Erving Goffman (1974 im englischen Original; 1977 in der deutschen Übersetzung) als den Wegbereiter des Ansatzes. Sein Feld, die Soziologie, wird neben der Psychologie (siehe 2.1.1.2) als der Ursprung der Idee beziehungsweise des Begriffes des Framings betrachtet. Daneben spielt Framing in zahlreichen weiteren Disziplinen eine Rolle¹². Dennoch sollen aufgrund der besonderen Relevanz der soziologischen und psychologischen Grundlagen ausschließlich diese im Folgenden ausführlicher vorgestellt werden.

2.1.1.1 Soziologische Grundlagen

Goffman interessierte sich in seinem Werk dafür, wie die Menschen den Sinn verschiedener Ereignisse in der Gesellschaft erfassen und somit bestimmte Situationen deuten können: „This book is about the organization of experience – something that an individual actor can take into his mind“ (1974, S. 13). Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die Annahme, dass eine Person erlebte Ereignisse sinnvoll strukturieren muss, um sie verstehen zu können (1977, S. 16). Die zentrale Frage, die sich die Person jeweils stelle, sei „Was geht hier eigentlich vor?“ (ebd.).

„Schemata of interpretation“ (Goffman, 1974, S. 21) oder auch „Frames“ – beziehungsweise in der deutschen Übersetzung „Rahmen“ – sind diejenigen Konstrukte, die eine Antwort auf diese Frage geben und helfen, Situationen für sich selbst entsprechend zu definieren und daraus eventuelle eigene Handlungen abzuleiten (Goffman, 1977, S. 19). Der empirische Fokus von Goffman liegt dabei auf der interpersonalen, direkten Alltagskommunikation und damit einer mikrosoziologischen Sichtweise. Es geht ihm also nicht um die Organisation der Gesellschaft, sondern um die Erfahrungen, die jeder Mensch in seinem alltäglichen Leben macht (ebd., S. 22).

Rahmen verleihen Situationen im Alltag von Personen somit erst einen Sinn, weshalb der Rahmenanalyse Goffmans Erklärungspotenzial für eine Vielzahl von Situationen im Alltag von Individuen innewohnt¹³.

Jedoch zielt Goffman mit seinem Rahmen-Konzept nicht auf Massenmedien ab. Nicht nur der Untersuchungsgegenstand, sondern auch die verwendeten Methoden und die eigentliche Definition eines Frames bei Goffman unterscheiden sich deutlich von heutigen Arbeiten zum Framing, wie Matthes (2007, S. 27-28) ausführt. Hinzu kommt eine Unschärfe in der Terminologie, da Begriffe wie „Rahmen“, „Interpretationsschema“,

¹¹ so z.B. Matthes (2007), der die Relevanz Goffmans für die Framing-Forschung als überschätzt ansieht, da dessen Frame-Begriff auf einer sehr allgemeinen und teilweise unspezifischen Ebene bleibe und somit einen empirischen Zugang zu beschriebenen Phänomenen deutlich erschwere (S. 28).

¹² z.B. in der Gesundheitskommunikation / -forschung (u.a. Rothman & Salovey, 1997; Gerend, 2008), [kognitiven] Linguistik (u.a. Tannen, 1979; Lakoff, 2004), Markenkommunikation / Werbung (u.a. Tsai, 2007), Politik (u.a. Schön & Rein, 1994; Frenley & Michaud, 2006), politischen Soziologie (u.a. Tuchman, 1978; Gitlin, 1980), Public-Relations-Forschung (u.a. Hallahan, 1999), Religionswissenschaft (u.a. Schön, 2001; Valenzano, 2008), Social-Movement-Forschung (u.a. Snow & Benford, 1988) und in der Wirtschaft / Ökonomie / Psychologie (u.a. Kahneman & Tversky, 1984; Tversky & Kahneman, 1981; Stocké, 2002; Holler et al., 2008)

¹³ Die Rahmenanalyse kann z.B. beschreiben, weshalb Menschen Alltagsrituale wie Grüße und Verabschiedungen ebenso intuitiv verstehen, wie inszenierte Ereignisse und Handlungen wie z.B. Theateraufführungen oder beabsichtigte Täuschungen. Für eine Übersicht über Erklärungspotenziale und die Relevanz der Rahmenanalyse siehe Willems, 1997 und 2000).

„Organisationsprinzipien der Erfahrung“ oder „Bezugssystem“ synonym verwendet werden (Scheufele, 2003, S. 43). Goffman unterlässt es sogar vollständig, zwischen interpersonaler und massenmedialer Kommunikation einen qualitativen Unterschied zu machen (Meyrowitz, 1987, S. 49).

Dennoch ist Goffmans Grundidee der Organisation richtungsweisend. Wie er in einer Tätigkeit ein sinnvolles Deutungsschema sieht, bestehen auch mediale Texte aus sinnvollen Einheiten, welche ein Ereignis organisieren, strukturieren und so verständlich machen (Leonarz, 2006, S. 67). Dieser Gedankengang stellt eine Basis für die Definition von Medienframes dar, wie sie ab Kapitel 2.2 vorgenommen wird.

2.1.1.2 Psychologische Grundlagen

Neben den beschriebenen soziologischen Gesichtspunkten sind für das Framing vor allem bestimmte Bereiche der Psychologie relevant, die als Grundlage für die (Weiter-)Entwicklung des Konzeptes gesehen werden können und schließlich auch zur Arbeitsdefinition von Medienframes in der vorliegenden Arbeit beitragen werden. Scheufele (2003, S. 13) nennt als zentrale Bereiche (1) Wissensseinheiten und deren Vernetzung (Schemata, Prototypen und Scripts), darauf aufbauend (2) Prozesse der Informationsverarbeitung und Inferenzbildung¹⁴, sowie (3) psychologische Framing-Effekte.

Für das Verständnis der Evaluation des Framing-Konzepts ist vor allem der Begriff des Schemas von essentieller Bedeutung. Eine Klärung der Bedeutung von Schemata führt unweigerlich zu einer Schärfung des (nicht nur kommunikationswissenschaftlichen) Framing-Begriffes, ist doch laut Scheufele lange Zeit „unklar, (...) worin sich Konstrukte wie ‚Frame‘ und ‚Schema‘ überhaupt unterscheiden“ (2003, S. 11). Viele Arbeiten würden dazu „gar keine oder wenig überzeugende Vorschläge“ (ebd.) präsentieren.

Brosius führt die Entwicklung und Anwendung von Schemata darauf zurück, dass Menschen gemeinsame Attribute von Objekten, Ereignissen und Personen erkennen und sie auch so erinnern (1991, S. 286). Er versteht unter Schemata folglich ein „Set von Attributen, das Objekte einer bestimmten Kategorie teilen“ (ebd.). Sie unterstützen dabei, neue Informationen in bestehende Wissensbestände einzuordnen, sie zu verstehen und abzuspeichern.

Schwarz (1985, S. 278) verdeutlicht dies an einem Beispiel: Die Aussage des Satzes „Der Heuhaufen war wichtig, weil der Stoff riss“ wird erst dann verständlich und sinnvoll, sobald die zusätzliche Information bereitgestellt wird, dass es sich dabei um den Stoff eines Fallschirms handelt. Der Satz wird in Folge dessen vor dem „Schema Fallschirm“ betrachtet und wird somit interpretierbar. Als Schemata werden von Schwarz folglich „*allgemeine Wissensstrukturen*“ bezeichnet, die „die wichtigsten Merkmale des Gegenstandsbereiches wiedergeben, auf den sie sich beziehen und zugleich angeben,

¹⁴ Inferenz bezeichnet Vorgänge des Schlussfolgerns auf eine explizit nicht gegebene Information aus bestimmten gegebenen Informationen innerhalb von Texten. Dazu gehören u. a. Schlüsse nach den logischen Regeln, wie z. B. »Alle Menschen haben zwei Beine. Max ist ein Mensch.«, woraus geschlussfolgert wird »Max hat zwei Beine.« (Inferenz, 2009).

welche Beziehungen zwischen diesen Merkmalen bestehen“ (Schwarz 1985, S. 273, Hervorh. i. O.), oder in den Worten von Crocker, Fiske und Taylor (1984):

A schema is an abstract or generic knowledge structure, stored in memory, that specifies the defining features and relevant attributes of some stimulus domain, and the interrelations among those attributes (S. 197).

Beiden Definitionen von Schemata ist gemeinsam, dass sie Strukturen darstellen, die Informationsverarbeitung – und damit zum Beispiel auch die Rezeption von Medientexten – erleichtern beziehungsweise erst möglich machen. Dies ist ein weiterer Anknüpfungspunkt für die Definition der in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehenden Medienframes, welche später vorgestellt werden soll.

Neben dem Begriff des Schemas sollen an dieser Stelle keine weiteren Elemente der Aufzählung Scheufeles herausgegriffen werden. Psychologische Framing-Effekte spielen zwar seit der klassischen, vielbeachteten Studie von Tversky und Kahneman (1981)¹⁵, die an der Schnittstelle zwischen Psychologie sowie Ökonomie und Entscheidungstheorie angesiedelt ist, in der Framing-Forschung bis heute eine große Rolle, richten jedoch ihr Augenmerk mehr auf Framing-Effekte, also Wirkungen von Framing auf z.B. Rezipienten von Medientexten, was nicht zentraler Bestandteil der theoretischen Konzeption der vorliegenden Arbeit sein soll¹⁶.

2.1.2 Der kommunikationswissenschaftliche Framing-Ansatz

Aufgrund der eben beschriebenen Interdisziplinarität und Breite des Framing-Ansatzes ist es keine leichte Aufgabe, den für die Kommunikationswissenschaft relevanten Teil des Ansatzes von verwandten Teilen, die eher in anderen Disziplinen zu verorten sind, abzugrenzen und umfassend¹⁷ darzustellen. Dennoch soll dies das Ziel von Kapitel 2.1.2 sein.

Eine ganzheitliche Aufarbeitung des kommunikationswissenschaftlichen Framing-Ansatzes ist Voraussetzung für die theoretische Einordnung des Erkenntnisinteresses der vorliegenden Arbeit sowie für eine zielführende Operationalisierung und Durchführung der anschließenden Untersuchung – auch wenn schließlich nur ein Teil des kommunikationswissenschaftlichen Framing-Ansatzes (Medieninhaltsframes, siehe Kapitel 2.2) im Zentrum dieser Arbeit stehen wird.

Um sämtliche Perspektiven des kommunikationswissenschaftlichen Framing-Ansatzes beleuchten zu können, stellt Scheufele (2003, S. 45) folgende Ansprüche:

¹⁵ Tversky und Kahneman über die Kernaussage ihrer Studie: „The psychological principles that govern the perception of decision problems and the evaluation of probabilities and outcomes produce predictable shifts of preference when the same problem is framed in different ways.“ (1981, S. 453).

¹⁶ Framing-Effekte und Wirkungen von Framing werden dennoch im Rahmen der Vorstellung des kommunikationswissenschaftlichen Framing-Ansatzes noch einmal thematisiert, da sie als integraler Bestandteil des Framing-Ansatzes gesehen werden müssen.

¹⁷ Umfassend darf hier dennoch nicht im Sinne von „vollständig“ verstanden werden. Dies ist aus forschungsökonomischen Gesichtspunkten im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Eine vollständige Aufarbeitung bieten Scheufele (2003) und Matthes (2007).

Zunächst sei es notwendig, das Framing-Konzept an psychologische und soziologische Grundlagen anzubinden ((1) „Externe Vernetzung“). Diese Anbindung wurde durch Kapitel 2.1.1 vorgenommen.

Darüber hinaus könne der Framing-Ansatz sein Potenzial nur ausschöpfen, falls einerseits verwandte Ansätze und Konstrukte trennscharf gehalten werden, man sie aber andererseits auch sinnvoll integriere ((2) „Integration“). Dies sollte vor allem durch die in 2.1.1 vorgenommenen soziologischen und psychologischen Begriffsklärungen und die Hinweise auf Beziehungen zu Agenda-Setting und Priming in Kapitel 2.1.2.3 erreicht werden.

Neben der externen fordert Scheufele auch eine (3) „interne Vernetzung“ des Ansatzes, indem verschiedene Teilbereiche der Framing-Forschung zueinander in Beziehung gesetzt werden sollen: Dies soll vor allem in Punkt 2.1.2.2 vollzogen werden, der mögliche Zugänge zum Framing-Ansatz thematisiert. Eine getrennte Aufarbeitung der Teilbereiche der Framing-Forschung folgt in Kapitel 2.1.2.4 anhand der Kategorisierung von Matthes (2007). Ein solches theoretisches Gerüst soll die Ausführungen in Kapitel 2.2 ummanteln und so die theoretischen Grundlagen der vorliegenden Arbeit innerhalb des gesamten Framing-Ansatzes positionieren. Dadurch soll dem Ziel näher gekommen werden, die Ergebnisse der Arbeit für die Framing-Forschung nutzbar zu machen.

Gerade in Bezug auf Framing ist außerdem eine (4) „terminologische Klärung“ von herausragender Bedeutung. Ohne klar zu machen, was genau mit Frames gemeint ist, können diese keine Grundlage für eine empirische Untersuchung wie die vorliegende sein. Kapitel 2.1.2.1 wird sich dieser Frage annehmen und die Vorarbeiten für die Arbeitsdefinition von Medienframes in dieser Arbeit leisten.

Schließlich spricht Scheufele von der „empirisch-methodischen Relevanz“ und meint damit die Diskussion von methodischen Grundlagen und empirischen Befunden einschlägiger Framing-Studien. Die Frage der methodischen Grundlagen wird in der vorliegenden Arbeit eine zentrale Rolle spielen – lassen sich doch gerade in der Framing-Forschung und im Speziellen bei der Erfassung von Medienframes eine Vielzahl an methodischen Verfahren unterscheiden (vgl. Matthes 2007, S. 85), die allesamt Stärken und Schwächen besitzen und sich je nach Erkenntnisinteresse gut oder weniger gut für die Operationalisierung von Hypothesen und Forschungsfragen im Bereich des Framings eignen. Die Methodik-Diskussion wird durch die Vorstellung verschiedener Verfahren in Kapitel 2.2.4 aufgenommen, jedoch aufgrund deren starker Wechselbeziehung mit dem konkreten Forschungsinteresse erst im Rahmen der Operationalisierung konkretisiert (Kapitel 5.1) und behandelt dabei ausschließlich die Erfassung der in dieser Arbeit im Zentrum stehenden Medieninhaltsframes.

2.1.2.1 Begriffsdefinition und Grundlagen

Auf Basis der bereits beschriebenen soziologischen und psychologischen Grundlagen nahm sich auch die Kommunikationswissenschaft dem Konzept des Framings an. Der Transfer basiert auf der Annahme, dass auch im Bereich der medialen Kommunikation

Goffman's „Schemata of interpretation“ und Rahmen (siehe 2.1.1), psychologische Schemata und mentale Modelle wie von Brosius und Schwarz beschrieben (siehe ebd.) und weitere Strukturen, welche die Informationsverarbeitung erleichtern oder auch erst möglich machen (also Deutungs- oder Interpretationsmuster) eine wichtige Rolle spielen. Das geschieht dabei, wie sich noch zeigen wird, auf verschiedenen Ebenen beziehungsweise bei verschiedenen Akteuren wie bei Journalisten, strategischen Kommunikatoren, Medientexten und Rezipienten.

Schon bei eben genannter Aufzählung von möglichen Strukturen, die bei der Deutung und Interpretation von Informationen eine Rolle spielen, wird deutlich: Für eine Einordnung in einen kommunikationswissenschaftlichen Rahmen sind zwei Aufgabenstellungen zentral, die sich in den letzten Jahrzehnten – aufgrund der vielfältigen Einflüsse unterschiedlicher Disziplinen, aber auch aufgrund unterschiedlicher Zielsetzungen von Forschern (Scheufele 2003, S. 45) – als große Herausforderung für die Framing-Forschung herausgestellt haben: (1) Eine einheitliche Begriffsdefinition für Framing zu liefern und (2) es in der Forschung theoretisch zu verorten. Auf beide Punkte soll im Folgenden eingegangen werden.

Diejenige Definition von Framing, die wie keine andere die gesamte Framing-Forschung beeinflusst hat und für einen Großteil der Studien die forschungsleitende Grundlage darstellt (vgl. Matthes 2008, S. 164), ist die von Entman (1993)¹⁸:

Framing essentially involves *selection and salience*. To frame is to *select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation* for the item described. (S. 52; Hervorh. i. O.)

Die beim Framing zentralen Vorgänge sind laut Entman damit Selektion und Salienz. Durch das Auswählen bestimmter Elemente einer wahrgenommenen Realität¹⁹ werden diese dadurch mehr oder weniger hervorgehoben und/oder gewichtet.

Ähnliche Definitionen liefern Gitlin (1980)²⁰, Tankard et al. (1991)²¹, Snow & Benford (1992)²², Pan & Kosicki (1993)²³, Reese (2001)²⁴, Tankard (2001) und Harden (2002)²⁵.

¹⁸ Inzwischen hat Entman zwar eine neue Definition von Framing vorgelegt („We can define *framing* as the process of culling a few elements of perceived reality and assembling a narrative that highlights connections among them to promote a particular interpretation. Fully developed frames typically perform four functions: problem definition, causal analysis, moral judgement, and remedy promotion.“ (Entman 2007, S. 164)), dennoch soll hier aufgrund deren herausragender Bedeutung innerhalb der Framing-Forschung mit seiner Definition von 1993 gearbeitet werden.

¹⁹ was sowohl im kognitiven Bereich (Gedanken, Meinungen, etc.), als auch manifestiert in einem (bzw. durch einen) Medientext geschehen kann. Scheufele (2003, S. 46) merkt jedoch an, dass es bis heute unklar geblieben sei, was der Begriff „aspects of a perceived reality“ eigentlich bezeichnen soll bzw. wie er sich konkret operationalisieren lässt.

²⁰ „Frames are principles of selection, emphasis, and presentation composed of little tacit theories about what exists, what happens, and what matters. (...) *Media frames are persistent patterns of cognition, interpretation, and presentation, of selection, emphasis, and exclusion, by which symbol-handlers routinely organize discourse, whether verbal or visual.*“ (Gitlin, 1980, S. 6-7; Hervorh. i. O.)

²¹ „A frame is a central organizing idea for news content that supplies a context and suggests what the issue is through the use of selection, emphasis, exclusion, and elaboration.“ (Tankard et al., 1991; zit. n. Tankard 2001, S. 100-101)

²² „[A frame] refers to an interpretive schemata that simplifies and condenses the ‚world out there‘ by selectively punctuating and encoding objects, situations, events, experiences, and sequences of actions within one's present or past environment.“ (Snow & Benford, 1992, S. 137)

²³ „More specifically, we may conceive a news media frame as a cognitive device used in information encoding, interpreting, and retrieving; it is communicable; and it is related to journalistic professional routines and conventions.“

Scheufele (2003) fasst die zentralen Aussagen dieser Definitionen zusammen und beschreibt deren gemeinsamen Kern wie folgt:

Frames lassen sich demnach als Interpretationsmuster verstehen, die helfen, neue Informationen sinnvoll einzuordnen und effizient zu verarbeiten. Framing ist der Vorgang, bestimmte Aspekte zu betonen, also salient zu machen, während andere in den Hintergrund treten. Dadurch werden bestimmte Einordnungen, Bewertungen und Entscheidungen nahegelegt²⁶. (S. 46)²⁷

Zentral für die vorliegende Arbeit wird die Auffassung von Matthes (2007, S. 145) zum Framing-Begriff sein. Nach ihm sind Frames konsistent miteinander verbundene Einstellungen beziehungsweise Urteile, die bei Akteuren vorzufinden sind und sich in Medientexten manifestieren können. Diese ergeben zusammengenommen einen kohärenten Sinnhorizont zu einem Thema, der bei Kommunikatoren, Journalisten, Texten oder auch Rezipienten identifiziert werden kann. Dabei kommt es zu einer Selektion und zu Salienz, indem durch den Sinnhorizont bestimmte Zusammenhänge herausgegriffen und hervorgehoben werden, während andere Sinnzusammenhänge ignoriert werden. (ebd., S. 143, S. 145) Matthes Definition ist deshalb für diese Arbeit so von Bedeutung, da sie für eine Operationalisierung sehr kompatibel erscheint und hierfür im weiteren Verlauf auch genutzt und insbesondere ab Kapitel 5, wenn es um die methodische Umsetzung der Untersuchung von Medienframes geht, wieder aufgegriffen wird.

Aus welchen einzelnen Elementen Frames nun bestehen, hat Entman in seiner Definition bereits umrissen. Er spricht von Problemdefinition, kausaler Interpretation, moralischer Bewertung und Handlungsempfehlung (Entman 1993, S. 52; deutsche Übersetzung: J.H.). Neidhardt & Rucht (1993, S. 308) nennen Problemdefinitionen, Kausalzuschreibungen, Ansprüche, Begründungen und Wertorientierungen, die „in einen mehr oder weniger konsistenten Zusammenhang gebracht werden, um Sachverhalte zu erklären, Kritik zu fundieren und Forderungen zu legitimieren“. Harden (2002, S. 88) setzt Medien-Frames aus den Elementen Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Lösungsvorschlag, Bewertung und Akteur zusammen.

Matthes (2007), der sich jedoch ausschließlich auf Frames in Medientexten bezieht, spricht von Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Lösungszuschreibung bezie-

Framing, therefore, may be studied as a strategy of constructing and processing news discourse or as a characteristic of the discourse itself." (Pan & Kosicki 1993, S. 57)

²⁴ „Frames are *organizing principles* that are socially shared and persistent over time, that work *symbolically* to meaningfully structure the social world." (Reese 2001, S. 11; Hervorh. i. O.)

²⁵ „Medien-Frames sind in Texten vorliegende größere Sinnkomplexe. (...) Sie haben einen zeitlichen Bezug (Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit), und durch die Betonung einzelner Elemente (vor allem Bewertungen) gelingt es ihnen, Themen und deren Inhalte zu organisieren.“ (Harden, 2002, S. 88)

²⁶ Bekannte Beispiele sind die Studien von Iyengar (1991) zum Einfluss von Fernsehen auf politische Meinungen, Price et al. (1997) zum Einfluss von journalistischen Frames auf Gedanken und Gefühle von Rezipienten, Shah, Domke & Wackman (1996) zum Einfluss von Frames auf Wahlentscheidungen und Gamson & Modigliani (1989) zur öffentlichen Meinung zur Kernenergie. Hier werden Effekte und Wirkungen des Framings thematisiert, worauf in Kapitel 2.1.2.4 genauer eingegangen werden soll.

²⁷ Auf Basis dieser Zusammenfassung leitet Scheufele eine aus seiner Sicht präzisere Definition von Framing vor: „Framing ist ein Vorgang, bei dem (1) bestimmte Objekte und Relationen zwischen Objekten betont, also bestimmte Ausschnitte der Realität beleuchtet werden und (2) bestimmte Maßstäbe bzw. Attribute, die man an Objekte anlegen kann, salient gemacht werden.“ (Scheufele 2003, S. 46). Diese Unterscheidung in Objekte und Relationen sowie Maßstäbe und Attribute ermöglichte es ihm, für seine Arbeit ein passgenauere Vorgehensweise und Operationalisierung des Erkenntnisinteresses abzuleiten, beinhaltet jedoch für die vorliegende Untersuchung keinen Nutzen, der über die zentralen Aussagen von Frames als Interpretationsmuster und Framing als Vorgang, bestimmte Aspekte salient zu machen, hinausgeht und wird deshalb an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt.

hungsweise Handlungsaufforderung und expliziter Bewertung (S. 134-136). Darüber hinaus stellt er die Prämisse auf, dass ein Akteur unvermeidbarer Bestandteil eines Frames sein muss, da Frames nur so als kohärentes Ganzes gestaltet werden könnten, was ihm zufolge Voraussetzung dafür ist, dass von einem Frame gesprochen werden kann (ebd., S. 137).

Der verschiedenartige Umgang mit dem Wortstamm Frame („Frames“, „Framing“, „Framing-Effekte“, etc.) sowie die obigen Ausführungen machen deutlich, dass der Framing-Ansatz auf mehreren Ebenen beziehungsweise in unterschiedlichen Bereichen angesiedelt werden kann. Dieser Verortung des Ansatzes haben sich mehrere Autoren angenommen, von denen im folgenden Abschnitt kurz die Einordnungen von D. Scheufele (1999, S. 306-308), Scheufele (2003, S. 47-49) und Matthes (2007, S. 18-21) vorgestellt werden.

2.1.2.2 Zugänge und Reichweite des Framing-Ansatzes

Grundsätzlich bieten sich laut Scheufele (2003, S. 45-46) für eine Forschungssynopse zum Framing-Ansatz drei Arten der Klassifikation an: Eine studienzentrierte, eine modellzentrierte und eine variablenzentrierte Vorgehensweise.

D. Scheufele (1999, 2000) vertritt den Standpunkt einer variablenzentrierten Auffassung des Framing-Ansatzes. Er unterscheidet dabei zwischen einer „between-level“- und einer „within-level“-Konzeption. Erstere stellt Medienframes auf Makroebene und Publikumsframes auf Mikroebene fest und geht von möglichen Wirkungen zwischen beiden Ebenen aus. Im Gegensatz dazu konzeptualisiert die „within-level“-Konzeption Medienframes und Publikumsframes jeweils sowohl als abhängige als auch als unabhängige Variable. Das Ergebnis ist ein Framing-Prozess, der sich in drei voneinander abgegrenzte Unterprozesse einteilen lässt: (1) „Frame-Building“, (2) „Frame-Setting“ und (3) „Individual-level ‚Consequences‘ of Framing“. (D. Scheufele, 2000, S. 306-308)

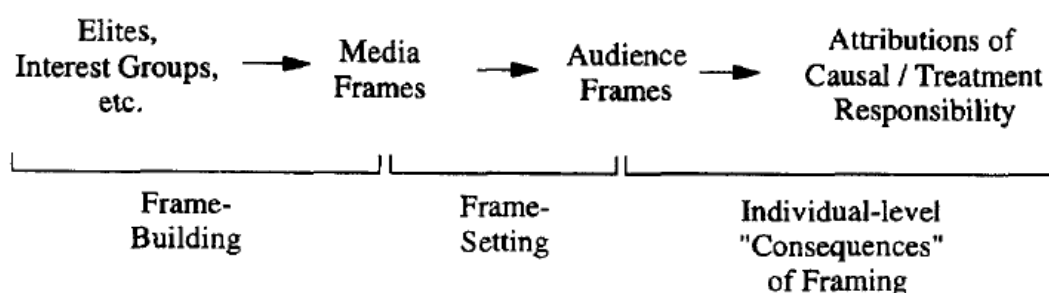


FIGURE 2 An overview of framing research.

Abbildung 1: Variablenzentrierte Darstellung des Framing-Ansatzes (D. Scheufele, 2000, S.302)

Pan & Kosicki ebnet bereits 1993 den Weg hin zu einer modellzentrierten Klassifikation des Framing-Ansatzes. Sie benennen zwar noch keine einzelnen Forschungsstränge, stellen jedoch folgende zentrale Fragen des Ansatzes, die andere Forscher wie Scheufele (2003) und Matthes (2007) später aufgreifen werden:

- Wie gelingt es strategischen Kommunikatoren, ihre Frames in den Medien unterzubringen?
- Wie strukturieren Journalisten ein Thema, und welche Frames lassen sich in der Medienberichterstattung ausmachen?
- Welche Rahmung eines Themas nehmen die Rezipienten unter Berücksichtigung der Medienberichterstattung und ihres eigenen Erfahrungshorizontes vor? (Pan & Kosicki, 1993, S. 55)

Auf Basis dieser drei Grundfragen lässt sich die kommunikationswissenschaftliche Framing-Forschung in verschiedene Stränge klassifizieren. Zwei dieser Klassifizierungen werden im Folgenden dargestellt.

Scheufele (2003, 2004a, 2004b) ist der Meinung, dass sich aufgrund von sehr disparaten theoretischen Ausgangspunkten von Framing-Studien und um eine klare und eindeutige Terminologie gewährleisten zu können, eine modellzentrierte Klassifikation am naheliegendsten sei (2003, S. 46). Er verortet Framing einerseits horizontal in den drei Bereichen Journalisten/Medienystem, Rezipienten/Bevölkerung und Akteure/Gruppen/Organisationen sowie in vertikaler Hinsicht auf einer kognitiven und diskursiven Ebene sowie im Diskursprodukt (ebd., S. 47).

Diese Matrix dient ihm als Grundlage für die Ableitung von drei Forschungssträngen beziehungsweise -ansätzen zum Framing. Scheufele nennt diese „kommunikatorzentrierter Ansatz“ (welcher sich wiederum in „journalistenzentriert“ mit Fokus „journalistische Erwartungsrahmen“ und „inhaltszentriert“ mit Fokus „Medien-Frames in der Berichterstattung“ aufteilt), „wirkungszentrierter Ansatz“ und „Öffentlichkeits-/bewegungstheoretischer Ansatz“ (ebd., S. 48).

Ebenen	(System-)Bereiche (Auswahl)		
	Politiker / Polit. System	Journalisten / Medienystem	Rezipienten / Bevölkerung
Kognitive Ebene			
Diskursive Ebene			
Diskurs-Produkt			

Hinweis: Schattierungen geben an, welche Ebenen und Bereiche ein Forschungsstrang tangiert.

	Journalistenzentrierter Ansatz		Öffentlichkeits-/bewegungstheoretischer Ansatz
	Inhaltszentrierter Ansatz		Wirkungszentrierter Ansatz

Abbildung 2: Forschungsstränge zum Framing-Ansatz (Scheufele, 2003, S. 47)

Die ebenfalls modellzentrierte Klassifikation von Matthes (2007) ist zwar eng an Scheufele angelehnt, setzt jedoch im Verhältnis zwischen den einzelnen Forschungssträngen andere Schwerpunkte. So konstatiert er zwar ähnlich wie Scheufele, der gemeinsame Nenner der Framing-Forschung sei „die Annahme von Frames, die sich bei Kommunikatoren, Journalisten, in Medientexten und bei Rezipienten manifestieren“ (S. 128), nennt jedoch als Forschungsstränge (1) strategisches Framing, (2) journalistisches

Framing, (3) Framing in Medientexten und die (4) Wirkung von Frames auf Rezipienten.

	Strategisches Framing	Journalistisches Framing	Frames in Medientexten	Wirkung von Frames auf Rezipienten
Lokalisierung d. Frames	Kommunikator	Journalist	Text	Rezipienten
Erkenntnisinteresse	Strategischer Wettbewerb von Frames	Selektion und Strukturierung von Nachrichten	Deskription der Medienberichterstattung	Wirkungsanalyse
Hauptmethode	Analyse von Dokumenten	Inhaltsanalyse	Inhaltsanalyse	Experiment
Art des Frames	inhaltsbezogen	inhaltsbezogen	inhaltsbezogen und formal-stilistisch	inhaltsbezogen und formal-stilistisch
Mehrere Frames/Beitrag	ja	unklar	ja	nein

Abbildung 3: Die vier Stränge der Framing-Forschung (nach Matthes, 2007, S. 128)

Die folgende Übersicht stellt noch einmal exemplarisch die unterschiedlichen Zugänge zum kommunikationswissenschaftlichen Framing-Ansatz dar, bevor Kapitel 2.1.2.4 die Forschungsstränge am Beispiel der Klassifikation Matthes' im Einzelnen vorstellen wird. Gleichzeitig dient die Zusammenstellung als Grundlage für die Einordnung der Themenstellung der vorliegenden Arbeit in den Rahmen der Framing-Forschung, die ab Kapitel 3 vorgenommen werden wird.

Matthes (2007)	Scheufele (2003)	Pan & Kosicki (1993)
Strategisches Framing von Kommunikatoren	Öffentlichkeits- und bewegungstheoretischer Framing-Ansatz	Wie gelingt es strategischen Kommunikatoren, ihre Frames in den Medien unterzubringen?
Framing beim Journalisten	Kommunikatorzentrierter Framing-Ansatz (journalistenzentriert)	Wie strukturieren Journalisten ein Thema, und welche Frames lassen sich in der Medienberichterstattung ausmachen?
Framing in Medientexten	Kommunikatorzentrierter Framing-Ansatz (inhaltszentriert)	
Frames beim Rezipienten (Wirkung von Frames)	Wirkungszentrierter Framing-Ansatz	Welche Rahmung eines Themas nehmen die Rezipienten unter Berücksichtigung der Medienberichterstattung und ihres eigenen Erfahrungshorizontes vor?

Abbildung 4: Zentrale Zugänge zum Framing-Ansatz (nach Matthes, 2007; Scheufele, 2003; Pan & Kosicki, 1993)

Nachdem nun in Grundzügen geklärt wurde, was unter Framing und Frames zu verstehen ist und wo der Ansatz überall verortet werden kann, wird dessen Nähe zu anderen Ansätzen der Medienwirkungsforschung offenbar. Kapitel 2.1.2.3 thematisiert diesen Aspekt.

2.1.2.3 Framing, Agenda-Setting und Priming

Innerhalb der Medienwirkungsforschung ist der Framing-Ansatz eng mit den Phänomenen Agenda-Setting²⁸ und Priming²⁹ verbunden. Betrachtet man die kommunikationswissenschaftliche Literatur zu Framing, so ist darin ein Indiz für die Nähe der verschiedenen Wirkungsansätze zu sehen, dass ein Abgrenzungskapitel, das Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Framing, Agenda-Setting und Priming herausgreift, fester Bestandteil einer Vielzahl von Veröffentlichungen zu Framing ist. Darüber hinaus haben sich bereits mehrere Forscher schwerpunktmäßig mit der Erklärung der Beziehungen zwischen Agenda-Setting, Priming und Framing sowie möglichen Abgrenzungskriterien auseinandergesetzt (vgl. Entman, 2007; Ghanem, 1997; Hwang et al., 2007; Iyengar & Simon, 1993; Kinder, 2007; Kiousis, Bantimaroudis & Hyun, 1999; McCombs & Ghanem, 2001; McCombs, Lopez-Escobar & Llamas, 2000; D. Scheufele & Tewksbury, 2007; Takeshita, 1997; Wanta, 1997; Weaver, 2007; Yioutas, 2003). Im Kern geht es dabei um die Frage, ob es sich bei Agenda-Setting, Framing und Priming einfach nur um drei unterschiedliche Bezeichnungen für ein ähnliches oder nicht sogar gleiches Phänomen handelt oder ob Agenda-Setting, Framing und Priming abgegrenzte theoretische Paradigmen sind und diesen dabei eventuell ein gemeinsamer Mechanismus innewohnt (Edy & Meirick, 2007, S. 120).

Ein klares Profil des Framing-Ansatzes in Abgrenzung zu Agenda-Setting und Priming ist vor allem für den Teil des Framing-Ansatzes zentral, der sich mit den Wirkungen von Frames auseinandersetzt (ausführlich zu den Teilbereichen des Framing-Ansatzes siehe Kapitel 2.1.2.4). Schließlich handelt es sich bei Agenda-Setting und bei Priming auch um Ansätze aus der Medienwirkungsforschung. Da sich die vorliegende Arbeit auf den Teilbereich „Frames in Medientexten“ konzentriert und Wirkungszusammenhänge hierbei keine Rolle spielen, wird bewusst auf eine ausführliche Vorstellung des Agenda-Setting-Ansatzes und von Priming sowie einen Vergleich mit dem Framing-Ansatz zur Schärfung dessen Profils verzichtet³⁰.

2.1.2.4 Die vier Stränge der Framing-Forschung nach Matthes

Dieses Kapitel das Versprechen einlösen, den Framing-Ansatz in seiner ganzen Breite zumindest vorzustellen³¹. Das soll einerseits dem Leser ermöglichen, den für diese Arbeit zentralen beziehungsweise relevanten Teilbereich der kommunikationswissenschaftlichen Framing-Forschung (Frames in Medientexten) theoretisch einordnen zu können. Andererseits bleibt so die Möglichkeit erhalten, verschiedene Erkenntnisse

²⁸ für eine Übersicht über den Agenda-Setting Ansatz siehe Eichhorn (2005), Rössler (1997) oder Schenk (2007, S. 433-525).

²⁹ für eine Übersicht zu Priming siehe Peter (2002), oder Schenk (2007, S. 305-314).

³⁰ Zur Beziehung zwischen Framing und Agenda-Setting sei an dieser Stelle auf Ghanem, (1997), McCombs und Ghanem (2001), Scheufele (2003, S. 60-61) und Zhou & Moy (2007), zur Beziehung zwischen Framing und Priming auf Edy & Meirick (2007), Price & Tewksbury (1995, 1997), Price et al. (1997), Scheufele (2003, S. 61-64) sowie Wang (2007) hingewiesen. Zur Beziehung aller drei Ansätze siehe z.B. Scheufele & Tewksbury (2007). Zu einem Versuch, Agenda-Setting, Priming und Framing in einen neuen umfassenden, systematischen Ansatz zu integrieren siehe Entman (2004, 2007).

³¹ auf eine zu stark ins Detail gehende Ausführung wird bewusst verzichtet.

aus allen Bereichen der Framing-Forschung für die gewählte Aufgabenstellung der vorliegenden Arbeit nutzbar zu machen.

Bereits in Kapitel 2.1.2.2 wurde deutlich, dass es unterschiedliche Möglichkeiten gibt, die Framing-Forschung zu kategorisieren. Hier soll im Folgenden die Einteilung von Matthes (2007) herangezogen werden, da sie später auch für die Operationalisierung eine wichtige Rolle spielen wird. Er unterteilt die Forschung zum Framing-Ansatz in vier Bereiche: Das strategische Framing bei Kommunikatoren, Framing beim Journalisten, Framing in Medientexten und Frames beim Rezipienten beziehungsweise die Wirkung von Frames.

Kommunikatoren wie zum Beispiel politische Eliten, Parteien oder soziale Bewegungen sind der Ausgangspunkt beim so genannten *strategischen Framing*. In diesem Bereich „diagnostizieren und definieren [Frames] Probleme, sie schlagen Lösungen vor und sie fordern die Teilnahme an einer Handlung“ (Matthes, 2007, S. 46). Frames haben die Persuasion von Personen zum Ziel, die (noch) nicht mobilisiert sind und sollen darüber hinaus die eigene Position in der Öffentlichkeit in starker Form einbringen beziehungsweise gewichten/salient machen (ebd.). Framing ist damit untrennbar mit politischer und sozialer Macht verbunden (Carragee & Roefs, 2004, S. 216-217). Anwendungsbereiche, die besonders im Blickfeld von strategischem Framing liegen, sind Framing und PR, soziale Bewegungen sowie Framing und Macht (Matthes, 2007, S. 35-44). Da das strategische Framing kein Schwerpunkt dieser Arbeit sein wird, wird an dieser Stelle für eine detailliertere Zusammenfassung dieses Forschungsstranges an Matthes (2007, S. 33-48) beziehungsweise an Scheufele (2003, S. 84-90) verwiesen, der jedoch vom „öffentlichkeits- und bewegungstheoretischem Framing-Ansatz“ spricht.

Neben der strategischen Rahmung eines Themas durch bestimmte Kommunikatoren findet auch *Framing bei Journalisten* statt, die Medientexte über bestimmte Themen verfassen. Nach Dunwoody (1992, S. 79) kann dies auf zwei Ebenen geschehen: Durch die Auswahl eines Themas und/oder durch die inhaltliche Strukturierung. Hier lassen sich starke Bezüge zur Nachrichtenwertforschung, zur News-Bias-Forschung und zur Gatekeeper-Forschung herstellen. Dennoch leistet auch das Framing einen nicht zu verachtenden Beitrag zu diesem Themenfeld, wie die Arbeiten von Dunwoody (1992), B. Scheufele (2003) sowie Brosius & Eps (1993, 1995a) zeigen. Ein zentrales Thema ist dabei Framing vor und nach Schlüsselereignissen. Deren Einfluss ist insbesondere im Hinblick auf journalistische Frames untersucht worden (vgl. Brosius & Eps, 1993; Scheufele & Brosius, 1999).

Die Frage, die sich bei Framing zwangsläufig stellt, ist, ob die durch Kommunikatoren und Journalisten angebotenen Frames (in Medientexten; siehe unten) auch eine Wirkung bei potenziellen Rezipienten zeigen (*Wirkung von Medienframes*). Eine solche Wirkung könnte sein, dass „Rezipienten die von den Journalisten angebotenen Interpretationsrahmen übernehmen und (...) die persönlichen Interpretationsrahmen der Rezipienten mit den angebotenen Interpretationsrahmen der Medienberichterstattung korrespondieren beziehungsweise interagieren“ (Brosius & Eps, 1995b, S. 172). Rezipientenframes können dabei verstanden werden als „mentally stored clusters of ideas

that guide individuals' processing of information" (Entman, 1993, S. 52). Matthes (2007, S. 92) teilt Arbeiten zur Wirkung von Frames in die Gruppen Second-Level-Agenda-Setting, attributionstheoretische Konzeptionen, Framing-Effekte durch Wissensaktivierung, schema-theoretische Konzeptionen, wichtigkeitsbasierte Effekte und qualitativ orientierte Wirkungsstudien ein. Er bietet gleichzeitig einen umfangreichen Überblick über die Forschung in diesem Bereich (ebd., S. 91-127), auf den hier anstelle weiterer Ausführungen verwiesen werden soll. Die Wirkung von Medienframes ist nicht Bestandteil der Fragestellungen dieser Arbeit.

Das strategische Framing von Kommunikatoren und das Framing bei Journalisten schlagen sich schließlich als sogenannte *Medienframes in Medientexten* nieder. Da Medienframes in der vorliegenden Arbeit im Rahmen des Erkenntnisinteresses eine herausragende Rolle spielen, wird dieser Framing-Forschungsstrang nicht wie die anderen eben behandelten Stränge in übersichtsartiger Form abgehandelt, sondern diesem ein eigener Abschnitt gewidmet, der ab Kapitel 2.2 anschließt.

2.1.2.5 Status des Ansatzes: Framing als Forschungsprogramm?

In den bisherigen Ausführungen wurde durchweg von einem Framing-„Ansatz“ gesprochen, obwohl bereits darauf hingewiesen wurde, dass es keineswegs klar ist, ob die verschiedenen Aussagen und Konzepte, die sich hinter den Begriffen Frame und Framing verbergen, tatsächlich als „Ansatz“ betitelt werden können. An diese Diskussion haben sich in den vergangenen Jahren zahlreiche Forscher beteiligt. Dabei dreht es sich um die Frage: Handelt es sich nun beim Framing um eine Theorie, einen Ansatz, ein Konzept, ein Paradigma, ein Modell, ein Forschungsprogramm oder um etwas ganz anderes?

An dieser Stelle soll nicht im Einzelnen auf diese Diskussion eingegangen werden. Sie kann ausführlich bei Entman (1993, S. 51), D'Angelo (2002), Reese (2007, S. 148) und Matthes (2007, S. 146-151) nachgelesen werden. Der Grund hierfür ist einerseits, dass die vorliegende Arbeit nicht den Anspruch verfolgt, zu einer Weiterentwicklung dieser Diskussion beizutragen und andererseits Ergebnisse dieser Diskussion, wie zum Beispiel das „Framing-Forschungsprogramm“ von Matthes (2007, S. 150), im Rahmen dessen er Framing in einen „harten Kern“, einen „Schutzgürtel“ und „weitere eingespeiste ‚externe‘ Theorien“ aufteilt, für das Forschungsinteresse dieser Arbeit keine nennenswerten Anknüpfungspunkte bieten oder zusätzlichen Erkenntnisgewinn in Bezug auf Stabilität und Wandel von Medienframes versprechen.

Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit auch nicht von einem Forschungsprogramm gesprochen, sondern der bereits eingeführte Begriff „Framing-Ansatz“ beibehalten.

2.2 Medienframes als zentrale theoretische Grundlage der Untersuchung

Der regelrechte Forschungsboom beim Framing (vgl. Weaver, 2007, S. 143-144; Matthes, 2008, S. 157), die unterschiedlichen Ansichten, was den Ansatz an sich betrifft (vgl. Kapitel 2.1.1.3), und die Vielzahl und Vielfalt der Herangehensweisen allein im kommunikationswissenschaftlichen Bereich (vgl. Kapitel 2.1.2.2) machen es notwendig, für die vorliegende Untersuchung detailliert darzulegen, an welchem Punkt des Framings angesetzt und welcher Bereich des Framings im Zentrum der Arbeit stehen wird. Dies soll das folgende Kapitel 2.2 leisten, indem es Frames in Medientexten (vgl. Matthes, 2007, S. 55-91) beziehungsweise den inhaltszentrierten Framing-Ansatz von Scheufele (2003, S. 55-59) aufgreift und Medieninhaltsframes als eine zentrale theoretische Grundlage der Untersuchung (vgl. Einführung Kapitel 2) vorstellt.

2.2.1 Klassifikation von Medienframes

Von den vier durch Matthes beschriebenen Forschungssträngen zum Framing-Ansatz hat im kommunikationswissenschaftlichen Bereich die Beschäftigung mit Medieninhaltsframes in den letzten Jahren wohl die meiste Aufmerksamkeit erhalten: „Most of this work [regarding ‚frames‘, ‚frameworks‘ and ‚frame analysis‘; J.H.] focuses on analysing media texts“ (Kitzinger, 2004, S. 15). In einer Analyse der wichtigsten nationalen und internationalen kommunikationswissenschaftlichen Fachzeitschriften konnten von 1990 bis 2005 135 Studien gezählt werden, die Medienframes empirisch erfassen (vgl. Matthes 2008). Hinzu kommen eine Vielzahl von Monographien und Aufsätze in Sammelbänden, die aufgrund mangelnder systematischer Recherchemöglichkeit in der eben erwähnten Untersuchung nicht erfasst wurden. Insgesamt wurden in den Studien circa 600 verschiedene Frames identifiziert. Dies ist einerseits wieder ein Hinweis auf die Breite des Framing-Ansatzes, andererseits zeigt dies, dass in Bezug auf Definition und folglich auch in Bezug auf Operationalisierung von Medienframes alles andere als Einigkeit herrscht. Um in der vorliegenden Arbeit nicht einfach die Medienframes Nummer 601 bis 610 zu präsentieren, oder sogenannte „*ad hoc frames*“³² (McCombs & Ghanem 2001, S. 79; Hervorh. i. O.) zu bilden, werden diese Erkenntnisse zum Anlass genommen, eine Systematisierung von Medieninhaltsframes vorzunehmen und dabei auf die rege Diskussion darüber in der Framing-Forschung einzugehen. Gleichzeitig wird in Folge dessen eine Definition vorgestellt, die klar machen soll, was in der vorliegenden Arbeit unter einem Medienframe verstanden werden soll und welche Folgen dies für die Operationalisierung und die Bearbeitung des Erkenntnisinteresses haben kann.

³² Mit „ad hoc frames“ meinen McCombs & Ghanem „frames defined specifically for a single study with little or no attention to explicating either their basic characteristics or theoretical context“ (2001, S. 79)

2.2.1.1 Überblick und Möglichkeiten der Herangehensweise

Grundsätzlich lassen sich der Meinung zahlreicher Autoren nach zwei verschiedene Arten von Medienframes in der inhaltsanalytischen Literatur unterscheiden, formal-stilistische und inhaltsbezogene (Matthes 2007, S. 57; Leonarz 2006, S. 103-111). Die gleiche Aussage nur mit leicht veränderten Begrifflichkeiten treffen de Vreese (2005, S. 54-56) mit „issue-specific“ und „generic“, Matthes & Kohring (2004, S. 72) mit „strukturell“ und „inhaltlich“ sowie Dahinden (2006, S. 107) mit „formal“ und „inhaltlich“.

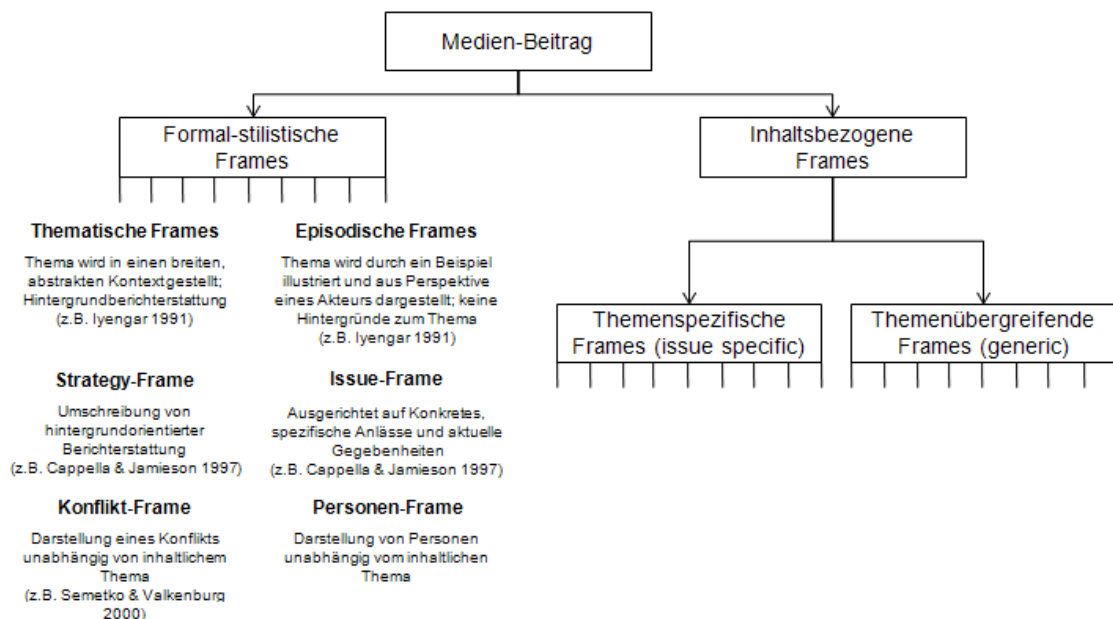


Abbildung 5: Arten von Medienframes (in Anlehnung an Matthes, 2007, S. 58 und Leonarz, 2006, S. 103-107)

Bei formal-stilistischen Frames spielt der Inhalt der Medienbotschaft keine Rolle, es geht ausschließlich um den Aufbau beziehungsweise die Präsentationsform und Struktur einer Nachricht. Diese Frames zeichnen sich darüber hinaus durch ein hohes Abstraktionsniveau und einen hohen Generalisierungsgrad aus. (Matthes 2007, S. 57) Beispiele für formal-stilistische Frames wären Trivialisierung, Polarisierung oder Marginalisierung (vgl. Gitlin, 1980). Weitere bekannte formal-stilistische Frames sind „diagnostic“, „prognostic“ und „motivational“ Frames:

Diagnostic framing presents to potential recruits a new interpretation of issues or events; like a medical diagnosis, it tells what is wrong and why. Prognostic framing presents a solution to the problem suggested in the diagnosis. Motivational framing attempts to give people a reason to join collective action – the problem defined in the diagnosis and the solution in the prognosis are usually not sufficient to get people to act. (Noakes & Johnston, 2005, S. 5-6)

Bei inhaltsbezogenen Frames stehen – wie der Name schon sagt – inhaltliche Aspekte der Medienbotschaft im Vordergrund (Matthes 2007, S. 58). Matthes beschreibt die Beziehung zwischen inhaltsbezogenen und formal-stilistischen Frames mit Hilfe eines Rückgriffs auf die Metapher des Bilderrahmens. Dabei seien die „inhaltsbezogenen Frames mit dem Inhalt des Bildes (was abgebildet wird) und die formal-stilistischen Frames mit dem Bilderrahmen (z.B. Größe des Bildes; wie etwas abgebildet wird) ver-

gleichbar“ (ebd., S. 58). Der Unterschied zwischen themenspezifischen und themenübergreifenden Frames besteht nun darin, dass der Generalisierungsgrad unterschiedlich ist. Themenspezifische Frames lassen sich nur auf ein bestimmtes Thema anwenden und werden für dieses entsprechend erfasst beziehungsweise gebildet und im Anschluss untersucht (ebd.)³³. Themenübergreifende Frames sind hingegen auf mehrere Themen anwendbar, sie haben nur einen sogenannten „thematischen Leitaspekt“ (Matthes 2007, S. 59) wie zum Beispiel „Wirtschaft“ oder „Ethik“ gemeinsam. Einige Autoren sind der Meinung, dass themenübergreifende Frames mehr „leisten“ können als themenspezifische Frames. Shikano (2002) fordert zum Beispiel:

Die Sachthemen werden in diesen Studien ad hoc und einzeln behandelt. In jeder Studie wird über ein bestimmtes *Issue* in Bezug auf einen oder mehrere Frames berichtet. Dieses Ergebnis ist jedoch lediglich für das entsprechende *Issue* gültig und lässt sich nicht auf ein anderes *Issue* anwenden, da die einzelnen Studien jeweils getrennt durchgeführt wurden. (...) *Issues* sind allerdings, wie bereits erläutert, miteinander verflochten und Bürger nehmen sie nicht separat wahr. Dabei ist ein Frame-Konzept notwendig, das sich auf unterschiedliche Themen anwenden lässt, so dass sich auch die Verflechtung zwischen den Themen betrachten lässt. (S. 31-32; Hervor. i. O.)

Bekannt sind vor allem die fünf Frames Wirtschaft, Moral, Konflikt, Human Interest und Verantwortung von Semetko und Valkenburg (2000, S. 95-96), da sie in zahlreichen Folge-Studien aufgegriffen wurden (Matthes 2007, S. 59). Dahinden identifiziert fünf sogenannte „Basis-Frames“, „die in unterschiedlichen Varianten in allen untersuchten Studien immer wieder auftreten“ (2006, S. 107) und denen von Semetko und Valkenburg sehr ähnlich sind: Wirtschaftlichkeit, Moral/Ethik/Recht, Konflikt, Personalisierung und Fortschritt (ebd., S. 108).

Dass nun sowohl bei inhaltsbezogenen als auch bei formal-stilistischen Frames ein Konflikt-Frame aufgeführt wurde, zeigt, dass eine klare Trennung der beiden Frame-Arten nicht immer leicht ist. Insbesondere themenübergreifende und einige formal-stilistische Frames können leicht verwechselt werden. Folgende Regel kann helfen, beide Hauptarten von Frames zu unterscheiden: Ist der Inhalt eines Medientextes untrennbar mit entsprechenden Medienframes verbunden und werden diese genutzt, um den Inhalt zu *beschreiben*, so handelt es sich meist um inhaltsbezogene Frames. Werden Medienframes genutzt, um den Inhalt zu *strukturieren*, so lässt sich in den meisten Fällen von formal-stilistischen Frames sprechen.

Nicht eindeutig in dieses Schema einordbar sind die sogenannten wertenden Frames („value frames“ bzw. „valenced frames“). de Vreese und Boomgarden (2003, S. 363) ergänzen deshalb die Klassifikation von Medienframes:

In addition, however, we may consider some frames to be inherently valenced while others appear to be more neutral. By valence we mean that some frames are indicative of 'good and bad' and (implicitly) carry positive and/or negative elements.

Studien, die sich mit wertenden Frames auseinandersetzen, interessieren sich meist für Wirkungen dieser Frames und sind somit auch zum Großteil in diesem Framing-

³³ Ein Beispiel für einen solchen Frame wäre der „kiddie-porn media frame“ von Tucker (1998, S. 147), der die Berichterstattung über die Calvin-Klein-Jeans-Werbekampagne von 1995 untersucht hat: Ein solcher Frame ließe sich wahrscheinlich nur schwer bei der Untersuchung einer anderen Thematik feststellen.

Forschungsstrang verortet. Gleichzeitig wird eine Bewertung jedoch von zahlreichen Autoren übereinstimmend als Element von Medienframes in Texten gesehen (vgl. Kapitel 2.1.2.1), weshalb Bewertungen auch in diesem Bereich des Framing-Ansatzes eine wichtige Rolle spielen.

Medienframes müssen sich darüber hinaus nicht zwangsläufig auf Medientexte beziehen. Bereits 1992 merkt Gamson an: „Since media frames are conveyed indirectly through imagery as much as through information, it was important to include various modes, not simply words“ (S. 25). Unter dem Stichwort „visuelles Framing“ werden Ansätze zusammengefasst, die davon ausgehen, dass sich Medienframes auch in Fotos, Videos, Bildern und Abbildungen finden lassen (vgl. Scheufele, 2001; Leonarz, 2006). Kinder (2007) zählt weitere Elemente auf, die sich mit dem Framing-Ansatz in Verbindung bringen lassen können, beziehungsweise die sich als „Frame-Gesamtpaket“ verstehen lassen könnten:

‘Every package has a signature – a set of elements that suggest its core frame and position in shorthand fashion’ (Gamson & Lasch, 1983, p. 399) and these elements include metaphors, exemplars, catchphrases, visual images, rhetorical flourishes, and justifications through appeals to principle. (Kinder, 2007, S. 158-159)

2.2.1.2 Typologie von Medienframes: Eine Zusammenstellung

Um diese in Teilen doch sehr abstrakte Klassifikation von unterschiedlichen Medienframes zu verdeutlichen, wurden in folgender Abbildung Beispiele für Medienframes aller Couleure zusammengetragen³⁴. Dabei wurde die Übersicht von Leonarz (2006, S. 110-111) als Grundlage genommen und durch eigene Recherchen ergänzt:

Tabelle 1: Auswahl: Typologie von Medienframes (nach Leonarz, 2006, S. 110-111)

Formal-stilistische Frames		
Autor(en)	Thema	Frames / Frame-Arten
Cappella & Jamieson (1997)	Politische Kampagne, Gesundheitssystem	Strategy frame, issue frame
D’Angelo, Calderone & Territola (2005)	Kampagne zur US-Präsidentschaftswahl 2004	Strategy frame, issue frame
Eilders & Lüter (2000)	Deutschland und der Kosovo-Krieg	Diagnostic, prognostic & motivational Frame
Entman (1991)	KAL-Abschuss / Iran-Luft-Zwischenfall	Sizing, Agency, Identification, Categorization, Generalization
Esser, Schwabe & Wilke (2005)	Irak-Konflikte 1991 / 2003	Vermittlungs-, Strategie-, Verantwortlichkeits-, Personalisierungsframe
Gitlin (1980)	Bewegung der Neuen Linken in den 1960ern	Trivialization, polarization, marginalization, emphasis on internal dissension, disparagement by numbers, disparagement of the movement’s effectiveness
Iyengar & Simon (1993), Iyengar (1991)	Golfkrise, internationaler Terrorismus, Kriminalität, Armut, Arbeitslosigkeit, Rassendiskriminierung, Iran-Contra-Affäre	Episodischer / thematischer Frame

³⁴ Es wurde keine starre Begrenzung auf Studien vorgenommen, die sich ausschließlich mit Frames in Medientexten beschäftigen. Sollten in einer Arbeit zunächst Medienframes extrahiert und deren Wirkung schließlich in einem Experiment überprüft worden sein, kann diese dennoch einen Beitrag zum Überblick über mögliche Medienframes leisten.

Lee, McLeod & Shah (2008)	Stammzellendebatte / Einwanderung	Value- / Strategy-Frame
Liebes (1992)	Golfkrieg, Intifada	Excising, sanitizing, equalizing, personalizing, demonizing, contextualizing
Mastin et al. (2007)	Missbrauch von Senioren	Episodic frame / thematic frame
Peters (1994)	Wissenschaftsberichterstattung	Popularisierungs-, Orientierungs-, Kontroverse-, Skandal-Frame
Strömbäck (2007)	Wahl in Schweden 1998 / 2002	Game-framed / issue-framed
Yun, Nah & McLeod (2008)	Stammzellendebatte	Ethical / strategic framing
Inhaltsbezogene Frames (themenübergreifend)		
Carpenter (2007)	Irak-Krieg	Military conflict, human interest, responsibility, media self-referential, diagnostic, violence of war, anti-war
de Vreese, Peter & Semetko (2001)	Einführung des Euro	Konflikt, Wirtschaft
Gerhards & Schäfer (2007)	Humangenomforschung	Wissenschaftlich-medizinisch, Wirtschaftlich, Politisch, Ethisch-sozial
Igartua, Cheng & Muniz (2005)	Lateinamerika/ner in der spanischen Presse	Attribution of responsibility, human interest, conflict, morality, economic consequence
Neuman, Just & Crigler (1992)	Apartheid, Raketenabwehrsystem, Börsencrash 1987, Drogen-sucht, Aids	Wirtschaft, Konflikt, Kontrolle, Human Impact, Moral
Nosseck (2008)	Terroranschläge	Professional frame, national frame, cultural frame
Semetko & Valkenburg (2000)	Europäische Politik und europäische Integration	Wirtschaft, Moral, Konflikt, Human Interest, Verantwortung
Inhaltsbezogene Frames (themenspezifisch)		
Dutta-Bergman (2005)	Operation Iraqi Freedom	Terrorists Linked to Iraqis, Silencing Protests, The Plunders of War, A War Already Won, The Savage Enemy, Acts of Enlightenment
Frensley & Michaud (2006)	US-Außenpolitik / 11. September	Freedom, Act of War, Global Threat, Moral Absolute, World War, Total War, Respects Islam, U.S. Leads, World Support
Gamson (1992)	Arabisch-Israelischer Konflikt	Strategic interests, feuding neighbors, Arab intransigence, Israeli expansionism
Gandy et al. (1997)	Diskriminierung	u.a. Discrimination Frame
Haller & Ralph (2001)	Aktive Sterbehilfe bei Schwere-behinderten	u.a. being for Jack Kevorkian, more than a human rights issue, better dead than disabled
Kruse (2001)	Tierversuche	u.a. medical progress, minimal use / minimal pain, immorality
Lind & Salo (2002)	Feminismus	Demonization, personalization & trivialization, goals, victimization, agency, site of struggle,
Martin (2004)	Labor-Partei	The consumer is king, The process of production is none of the public's business, The economy is driven by great business leaders and entrepreneurs, The workplace is a meritocracy, Collective economic action is bad
Ross (2003)	Nahostkonflikt während 9/11	Power corrupts, brutal repression, responsible citizen, law and order
Rössler (2001)	Internet	Online heaven, Cyber hell
Tanner (2008)	Führungsqualitäten australischer Politiker	Prospect of a challenge, potential outcomes
Terkildsen & Schnell (1997)	Emanzipation / Frauenbewegung	u.a. anti-Feminism Frame
Tewksbury et al.	Unterstützung von Studenten für lokale Projekte	u.a. advocacy Frame

(2000)		
Tian & Stewart (2005)	SARS-Krise	u.a. Public Health, Beijing, Symptoms/Statistics/Effects on Travel, Chinese government, Economic impacts, Treatment and control
Wu (2006)	HIV/AIDS in China	Anti-government-frame (dishonesty/oppression-frame; human rights abuser-frame; incompetence-frame) & pro-government-frame (defense-frame; progress-frame; ambivalence/ambiguity-frame)
Werte-Frames		
Andsager (2000)	Schwangerschaftsabbruch in der fortgeschrittenen Schwangerschaft	Pro life, pro choice
de Vreese & Boomgard (2003)	EU, EU-Osterweiterung	Unterschiedliche Grade von so genannten valenced Frames
Entman (1991)	Flugzeugabschüsse	Moralischer Frame / technischer Frame
Schuck & de Vreese (2006)	EU-Erweiterung	Risk & Opportunity Framing
Shen & Hatfield Edwards (2005)	Sozialhilfereform	Public aid, work requirement
Van Gorp (2005)	Asylproblematik	Asylum seekers are innocent, asylum seekers are profiteers and criminals
Visuelle Frames		
Fahmy, Kelly & Kim (2007)	Hurricane Katrina	Moralischer Frame / technischer Frame
Scheufele (2001)	allgemein	-
Schwalbe et al. (2008)	Irak-Krieg 2003	u.a. conflict, public interest

Kritisch kann zu dieser Art von Einteilung gesagt werden, dass die themenübergreifenden Frames nicht auf einer Abstraktionsebene angesiedelt sind. Während Konflikt und Personalisierung völlig unabhängig von bestimmten Themen zu sein scheinen (eine Personalisierung lässt sich grundsätzlich bei jedem Thema herstellen), so lässt sich eine Verbindung von zum Beispiel Wirtschaft und Moral zu inhaltlichen Themen nicht immer leugnen, was zur Folge hat, dass sie nicht auf jedes beliebige Thema anwendbar sind (was wäre zum Beispiel der ökonomische Aspekt sexuellen Missbrauchs?). Darüber hinaus wird die Trennschärfe von themenübergreifenden Frames in Frage gestellt. Sie können je nach Untersuchungsgegenstand überlappen, was dazu führen kann, dass letztlich die Analyseinheit unklar bleibt. Schließlich hängen diese Probleme jedoch auch immer mit der gewählten Methodik zusammen. (Matthes 2007, S. 61-62) Dies ist auch ein Grund dafür, dass in der vorliegenden Arbeit detailliert auf das Verständnis der zu erfassenden Medienframes (Kapitel 2.2.3) sowie in Verbindung damit auf die aus theoretischer und empirischer Sicht bestmögliche Methodik (Kapitel 2.3, 5.1) eingegangen werden wird.

Bevor dies jedoch geschieht, soll zunächst die Forschung, die sich in den letzten Jahren mit Frames in Medientexten auseinandergesetzt hat, kritisch beurteilt werden. Anhand dieser Zusammenstellung lassen sich Ansprüche an die vorliegende Studie ableiten, was die grundsätzliche theoretische Vorgehensweise und dabei vor allem die Operationalisierung im Rahmen des empirischen Teils der Arbeit betrifft.

2.2.2 Überblick über die Forschung zu Medienframes und mögliche Anknüpfungspunkte

An dieser Stelle sollte klar geworden sein, wo die Forschung zu Medienframes innerhalb des Framing-Ansatzes zu verorten ist, was unter Medienframes zu verstehen ist und welche Arten davon es gibt. Darüber hinaus zeichnet Tabelle 1 über die Typologie von Medienframes auch ein Bild davon, welche Untersuchungsgegenstände beziehungsweise Themen und Ereignisse bisher bei anderen Studien im Fokus standen.

Aufbauend auf diesem Wissen soll in diesem Abschnitt thematisiert werden, wie die Forschungsbemühungen der letzten Jahre zu beurteilen sind, wo deren Stärken wie auch Schwächen liegen und schließlich, an welcher Stelle sich aus theoretischer sowie empirischer Sicht Anknüpfungspunkte für die vorliegende Arbeit ergeben könnten. Die detailliertesten Aufarbeitungen der inhaltsbezogenen Framing-Forschung legten in den letzten Jahren Dahinden (2006) sowie Matthes (2007, 2008) vor, wobei beide Autoren unterschiedliche Schwerpunkte für ihre Analyse wählten.

Dahinden hatte zum Ziel, eine propositionale Meta-Analyse zum Stand und zur Entwicklung der empirischen Framing-Forschung zu erstellen. Darunter versteht er eine „Analyse von mehreren Studien innerhalb eines Forschungsfeldes, die nach expliziten Kriterien ausgewählt und systematisch miteinander verglichen werden“ (2006, S. 105). Diese Kriterien waren ein Bezug zur öffentlichen Kommunikation mittels Massenmedien sowie eine Frame-Anzahl größer zwei (ebd., S. 105-106). Der Vergleich der Studien sollte dabei hauptsächlich im Hinblick auf die inhaltlich-semantischen Definitionen von Frames sowie eine Einteilung der Arbeiten in die Kategorien Wissenschafts- und Risikokommunikation, politische Kommunikation sowie „Framing-Theorie“ geschehen (ebd., S. 111). Auch methodologische Aspekte sollten analysiert werden, spielten jedoch im Vergleich zu den anderen Aspekten keine bedeutende Rolle.

Matthes hingegen interessierten beim Framing-Ansatz insbesondere methodische Aspekte der Operationalisierung, Erfassung und Messung von Medienframes. Seiner Auffassung nach sind diese untrennbar mit theoretischen Annahmen über Medienframes verbunden. Anhand seiner Analyse von 135 nationalen und internationalen Zeitschriftenaufsätzen aus den Jahren 1990 bis 2005, in denen Medienframes inhaltsanalytisch erfasst wurden, stellt er Schwächen und Stärken des Framing-Ansatzes sowohl in methodischer als auch in theoretischer Hinsicht gegenüber. So kommt er letztendlich zu dem Schluss, dass es für die Analyse von Themen und Ereignissen im Hinblick auf Medienframes einer anderen methodischen Umsetzung bedarf als dies im Großteil der untersuchten Studien der Fall war, um den seit Entman (1993) gewachsenen theoretischen Annahmen der Framing-Forschung gerecht zu werden und diese weiterzuentwickeln. Hieraus leitet er für seine eigene Analyse (siehe Matthes 2007) sowie für zukünftige Arbeiten Folgerungen für Theorie und Empirie ab, die dazu führen sollen, das (von ihm so benannte) „Framing-Forschungsprogramm“ entsprechend voran zu bringen. Matthes zentrale Aussagen sollen im Folgenden vorgestellt und mögliche Anknüpfungspunkte herausgearbeitet werden. Für diese Auswahl gibt es zwei Gründe: Zum ersten handelt es sich bei Matthes Arbeiten aus den Jahren 2007 und 2008 um die

aktuellsten und gleichzeitig um sehr ausführliche Abhandlungen dieser Thematik. Zum zweiten korrespondiert dessen Schwerpunkt Aspekte der Methodik und Operationalisierung mit dem Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit.

Nach einem umfassenden Forschungsüberblick über die gesamte Framing-Forschung sieht Matthes sieben Problempunkte, die er für die zukünftige Forschung als zentral erachtet (Matthes, 2007, S. 130-132). Diesen Problempunkten nimmt er sich an und entwickelt entsprechende Lösungsvorschläge (ebd., S. 305-306). Für den Bereich der Medieninhaltsframes sind davon vor allem die folgenden vier Punkte relevant³⁵:

- (1) *Problempunkt Definition*: Bei einem Großteil der Studien ist in Frage zu stellen, was mit „Frames“ eigentlich gemeint ist. Selbst bei einer theoretisch präziseren Ausarbeitung bleibt meist die empirische Umsetzung unspezifisch und methodisch fragwürdig.
→ *Lösungsvorschlag Definition*: Das Kriterium für die Existenz eines Frames ist eine vorhandene Evaluation zu einem Thema. Dies bedeutet inhaltsanalytisch, dass ein Frame aus den Aussagen besteht, bei denen ein Akteur die konsistent zueinander stehenden Frame-Elemente anspricht. Gleichzeitig können auch mehrere Frames in einem Beitrag identifiziert werden, sobald mehrere Akteure „ihre“ Frame-Elemente ansprechen und so ihren Sinnhorizont darlegen.
- (2) *Problempunkt Zugriffskriterium*: Oft ist unklar, ab wann von einem Frame gesprochen werden kann.
→ *Lösungsvorschlag Zugriffskriterium*: Die einzelnen Frame-Elemente ergeben eine logische Argumentationskette, die ein Akteur in einem Diskurs vertritt. Werden mindestens zwei Elemente angesprochen, handelt es sich um einen Frame, da davon ausgegangen werden kann, dass sich ein Akteur in seinen öffentlichen Aussagen nicht selbst widerspricht.
- (3) *Problempunkt Operationalisierung*: Es bleibt unbeantwortet, wie man Frames intersubjektiv nachvollziehbar und valide erfassen kann.
→ *Lösungsvorschlag Operationalisierung*: Frames werden somit nicht als holistische Kategorien aufgefasst, sondern in einzelne Elemente unterteilt. Diese können dann als Variablen in einer Inhaltsanalyse codiert werden.
- (4) *Problempunkt Kernannahmen*: Der Status des Ansatzes ist unklar, es wird nicht deutlich, was unter einer Framing-Theorie verstanden werden kann – falls es sie überhaupt gibt. Die vier Stränge der Framing-Forschung stehen deshalb weitgehend unverbunden nebeneinander.
→ *Lösungsvorschlag Kernannahmen*: Der Framing-Ansatz wird als Forschungsprogramm nach Lakatos (1974) aufgefasst. Im Kern des Framing-Forschungsprogramms steht demnach, dass Frames existieren, die sich als konsistente Sichtweisen eines Akteurs auf ein Thema in sprachlichen Texten manifestieren können. Drei weitere Prinzipien komplettieren das Bild: Das Ambivalenzprinzip

³⁵ die übrigen vier Problempunkte beziehen sich auf die Wirkung von Medienframes, die nicht Gegenstand dieser Arbeit sein wird.

besagt, dass bei politischen Themen mehrere, in Konflikt stehende Aspekte koexistieren, das Selektionsprinzip beschreibt die Funktion von Frames, gewisse Aspekte aus dieser „ambivalenten Welt“ herauszugreifen, während andere nicht berücksichtigt werden und beim Konsistenzprinzip geht es darum, dass die Elemente eines Frames konsistent verknüpft werden, so dass sie einen zusammenhängenden Sinnhorizont ergeben.

In seiner „Inhaltsanalyse der Inhaltsanalysen“ geht Matthes (2008) explizit auf den Bereich der Operationalisierung ein. Er stellt zunächst vier Verfahren vor, wie Medienframes grundsätzlich erfasst werden können, die später in dieser Arbeit noch ausführlich vorgestellt werden (vgl. Kapitel 2.2.4). Im Anschluss analysiert er, welche Definitionen von Medienframes den jeweiligen Operationalisierungen zugrunde liegen, mit welcher Art von Medienframes sich beschäftigt wird, wie viele Frames je Artikel codiert werden, welches grundsätzliche Verfahren zur Erfassung und Messung von Medienframes angewandt wird, wie viele Frames schließlich „entdeckt“ wurden, ob theoriegeleitet mit Hypothesentests vorgegangen wird und inwieweit eine Intercoderreliabilität berechnet wird. Zusammenfassend leitet er aus den Ergebnissen dieser Untersuchung (ausführlich siehe Matthes, 2008, S. 164-167) folgende Problemstellungen ab, die sich speziell auf den Bereich der Operationalisierung beziehen:

- (1) Thematisierung des Abstraktionsniveaus der Frames
- (2) Bessere Elaboration der Analyseeinheit und Begründung der entsprechenden Auswahl
- (3) Verstärkte Diskussion der Gütekriterien
- (4) Stärkere Reflexion der Operationalisierung basierend auf den theoretischen Vorannahmen

(1) Matthes stellt fest, dass Frames mal sehr eng und themenspezifisch, mal abstrakt und themenübergreifend definiert werden: Jedoch hänge dies nicht mit den analysierten Thema zusammen, vielmehr sei dies abhängig von der gewählten Methode und man messe „je nach Zugriff etwas anderes“ (2008, S. 168). Weiter führt er aus, dass vor allem themenübergreifende Frames nicht immer auf der gleichen Abstraktionsebene angesiedelt seien. Basis-Frames wie „Konflikt“ oder „Personalisierung“ seien eher formal-stilistische Frames, während „Wirtschaft“ und „Moral“ doch auch immer inhaltliche Aspekte berührten und deshalb nicht auf jedes Thema anwendbar seien. Darüber hinaus wird durch Matthes die Trennschärfe von themenübergreifenden Frames in Frage gestellt. (Matthes, 2008, S. 168-169)

(2) Die Analyseeinheit schwankt in bisherigen Studien von einem ganzen Artikel bis hin zu einzelnen Propositionen. Unklar bleibt dabei, ob ein Beitrag immer nur einen Frame enthält, oder ob es nicht mehrere geben kann. Dazu wird kritisiert, dass Medienframes als Eigenschaften eines Textes gesehen werden und nicht als Sichtweisen, die Akteure in einen Beitrag einbringen. (Matthes, 2008, S. 169-170)

(3) Oft wird keinerlei Bericht über eine Reliabilitätsprüfung einer Analyse abgegeben. Und wenn doch, handele es sich um einfache Koeffizienten, die nur begrenzt aussagekräftig seien. (Matthes, 2008, S. 170)

(4) Nach Matthes wird zwar meist die Definition von Entman (1993) als theoretische Grundlage für Medienframes verwendet, dennoch wird sie nur in den seltensten Fällen

dezidiert empirisch umgesetzt. Somit stellt sich in vielen Studien die Frage, um was es sich bei den erfassten Frames eigentlich handelt. Es besteht die Gefahr, dass Forscher-Frames und keine Medienframes extrahiert werden. (Matthes, 2008, S. 170-173)

Anhand dieser Ausführungen wird klar, was mit einer starken Verzahnung von Theorie und Empirie bei der Erfassung und Messung von Medienframes gemeint ist. Auch anhand der eben aufgeführten Operationalisierungsmängel zahlreicher Studien leitet Matthes Rückschlüsse und Forderungen für zukünftige Studien ab. Zusammenfassend bedeutet dies: Eine präzisere Definition von Medienframes, ein eindeutiges Zugriffskriterium sowie ein Theoriegebilde mit zentralen Kernannahmen und flankierenden Prinzipien führen dazu, dass Medienframes auf eine Art und Weise erfasst werden können, die vielen bisherigen Untersuchungen in Bezug auf intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Validität und Reliabilität voraus ist. Unabhängig davon, an welchem Punkt der Medieninhaltsframe-Forschung man nun ansetzt und was das konkrete Erkenntnisinteresse einer Arbeit ist, kann eine Orientierung an den Erkenntnissen von Matthes dazu beitragen, die Güte und Aussagekraft möglicher Ergebnisse zu verbessern.

2.2.3 Definition und Verständnis von Medienframes in dieser Studie

Wie eben ausführlich dargestellt, hängen die Definition und das grundsätzliche Verständnis von Medienframes immer sehr eng mit Möglichkeiten und der letztendlichen Wahl der Operationalisierung zusammen. Deshalb ließen sich sowohl dafür, dass eine Arbeitsdefinition von Medienframes für diese Studie erst im Methodikteil verortet ist, als auch dafür, dass dies in den theoretischen Ausführungen der vorliegenden Arbeit geschieht, Argumente finden. Schließlich wurde die Entscheidung getroffen, noch an dieser Stelle auf das Verständnis von Medienframes einzugehen. Das hilft dem Leser, Argumentationen und Entscheidungen im Hinblick auf Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen (Kapitel 3) leichter nachzuvollziehen. Eine Vertiefung wird später an entsprechender Stelle vorgenommen (Kapitel 5). Dort werden auch die Folgen der nachstehenden Definition von Medienframes für die Operationalisierung erläutert.

Welches die zentralen Elemente von Frames sein können, wird bereits in den Definitionen von Frames und Framing deutlich (siehe Kapitel 2.1.2.1). Entman (1993, S. 52) schreibt bekannterweise wie folgt:

To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating context, in such a way as to promote a particular *problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation* for the item described.” (Hervorh. J.H.)

Er nennt also vier mögliche Frame-Elemente, die für Medienframe-Untersuchungen operationalisiert werden könnten. Matthes stellt in seiner Inhaltsanalyse von 2008 jedoch fest, dass nur wenige Forscher diese als Operationalisierungsgrundlage für mögliche Frame-Elemente nutzen (S. 170-171) – obwohl sich mit circa 30 Prozent mit Abstand die meisten Autoren auf die Definition von Entman stützen (ebd., S. 165). Grundsätzlich ist eine Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Operationalisierung auch immer davon abhängig, welchen Typ von Medienframes man im Fokus seiner Unter-

suchung hat. Aber auch bei inhaltlichen, themenbezogenen Medienframes lassen sich eine Vielzahl von unterschiedlichen Frame-Elementen finden.³⁶

Aufgrund der herausragenden und allgemein anerkannten Stellung der Definition von Entman innerhalb der Framing-Forschung (vgl. Matthes 2008) soll diese für die Operationalisierung der Frame-Elemente in der vorliegenden Untersuchung herangezogen werden. Hierfür ist zunächst eine Übersetzung der Elemente vonnöten, welche Matthes (2007, S. 134-136) wie folgt vornimmt:

Entman (1993)	Matthes (2007)
problem definition	Problemdefinition / Thema
causal interpretation	Verantwortungszuschreibung / Ursachenzuschreibung
treatment recommendation	Lösungszuschreibung / Handlungsaufforderung
moral evaluation	Bewertung

Abbildung 6: Die Elemente von Medienframes bei Entman (1993) und Matthes (2007)

Im Folgenden sollen – was den theoretischen Gehalt der Frame-Elemente angeht – sowohl die abstrakten Begriffe als auch deren Deutung von Matthes (2007, S. 134-136) übernommen werden, da es sich dabei aus der Sicht des Autors um eine elaborierte und sehr ausgereifte Systematisierung und Beschreibung handelt. Er selbst hat diese deduktiv von Entman (1993) abgeleitet (vgl. Matthes 2007, S. 154).

Mit der sogenannten Problemdefinition wird festgelegt, weshalb ein bestimmtes Thema wichtig ist und im öffentlichen Interesse steht. Sie „spannt“ gewissermaßen den Rahmen auf und definiert, worüber gesprochen wird und welche Akteure relevant sind“ (Matthes 2007, S. 134-135). Darüber hinaus erfolgt eine sprachliche Bezeichnung eines Themas, was zentral für dessen Verständnis ist und es zusätzlich in einen bestimmten – für Weßler (1999, S. 60) in einen sozialen, sachlichen und zeitlichen – Kontext einbettet. Matthes weist darauf hin, dass die Problemdefinition nicht mit einem Thema gleichzusetzen ist, sie bestimme nur den Blickwinkel auf das Thema³⁷. Es wird also ein Aspekt herausgegriffen, zu dem sich ein Akteur äußert und der von diesem für das Problem als zentral erachtet wird. Darüber hinaus muss durch eine Problemdefinition nicht immer ein Problem thematisiert sein – auch das Fehlen eines Problems („Problemeleugnung“ bzw. „Problemnegation“) kann durch eine Problemdefinition ausgedrückt werden. (Matthes 2007, S. 134-135)

Sobald das Vorhandensein eines Problems feststeht beziehungsweise sobald ein Zustand als positiv oder negativ eingeschätzt wird, ist die Suche nach Ursachen und Gründen dafür eine Notwendigkeit, die sich aus der Attributionstheorie heraus erklären

³⁶ obwohl natürlich einschränkend gesagt werden muss, dass Frame-Elemente, die das Gleiche meinen, oft nur unterschiedlich benannt werden.

³⁷ Er schlägt deshalb als Alternativbegriff „Themendefinition“ vor, was er jedoch für seine Untersuchung aufgrund der historischen Verwurzelung des Begriffes „Problemdefinition“ in der Framing-Forschung verwirft. Dieser Argumentation wird sich an dieser Stelle angeschlossen.

lässt, nach der Menschen sich durch kausale Schlüsse ihr eigenes Verhalten und das ihrer Umwelt erklären wollen. Matthes unterscheidet dabei Ursachen personeller und situativer Natur. Für ein bestimmtes Problem können sowohl einzelne Personen oder Personengruppen oder Situationen verantwortlich gemacht werden. (Matthes 2007, S. 135)

Nach Feststellung des Vorhandenseins eines Problems sowie dessen Ursache(n) drängt sich auch eine Lösungszuschreibung oder auch Handlungsaufforderung geradezu auf. Matthes versteht hierunter konkret geforderte sowie zu unterlassende Maßnahmen zur Behebung des Problems sowie für die Lösung des Problems eventuell fähige Akteure. Lösungszuschreibungen sind ihm zufolge immer zukunftsgerichtet, Maßnahmen können auch im Bündel gefordert werden. (Matthes 2007, S. 136)

Schließlich beinhaltet ein Medienframe auch ein sogenanntes Bewertungs-Element. Eine explizite Bewertung bezieht sich dabei auf die moralische oder auch evaluative Einordnung eines Problems. Matthes versteht eine Bewertung nicht als kategorisch, sondern als graduell, was bedeutet, dass ein Zustand oder eine Situation verschieden positiv oder negativ dargestellt werden kann. Seine Begründung hierfür lautet, dass vielen Themen an sich bereits eine (meist negative) Bewertung innewohnt, denkt man zum Beispiel an Arbeitslosigkeit, sexuellen Missbrauch oder Krieg. Eine kategorische Bewertung würde hier keinen Sinn ergeben³⁸. Gleichzeitig hat die Einschätzung der Bewertung Matthes zufolge auch immer Konsequenzen für den Handlungsbedarf beziehungsweise die Handlungsaufforderung. (Matthes 2007, S. 136)

Zusätzlich zu diesen vier Frame-Elementen trifft Matthes eine weitere Festlegung, die von zentraler Bedeutung ist: Die Akteursbindung³⁹ von Medienframes. Diese gründet darin, dass er davon ausgeht, dass die einzelnen Frame-Elemente kohärent miteinander verbunden sein müssen und eine kohärente Argumentationskette ergeben müssen, um insgesamt als Medienframe interpretiert werden zu können (2007, S. 136). Daraus und aus dem Blickwinkel des strategischen Framings (siehe Kapitel 2.1.2.4) folgert er, dass es immer jemanden gibt, der die Frames so gestaltet, dass sie entsprechend kohärent in ihrer Struktur sind. Diese Protagonisten werden von ihm Akteure genannt. Jeder Frame muss dieser Logik folgend somit einem Akteur zugeordnet werden können. Akteur muss dabei nicht zwingend eine einzelne Person sein. Auch eine Gruppe von Personen (z.B. „pauschalisierte Akteure“; wird in Kapitel 5.2 wieder aufgegriffen) oder Organisationen können als Akteur fungieren. (Matthes 2007, S. 143)

Als Schlussfolgerung für die Operationalisierung von Medienframes lässt sich damit der Akteur als ein eigenständiges Frame-Element zu den übrigen vier Elementen hinzunehmen. Die Folgen für die Vorgehensweise bei der Frame-Erfassung beschreibt Matthes (2007) wie folgt:

³⁸ Dies wird auch für die vorliegende Untersuchung eine entscheidende Rolle spielen, da auch der hier gewählte Untersuchungsgegenstand Finanzkrise im Allgemeinen als negativ zu bewerten ist.

³⁹ Wichtig: Mit Akteur ist hier nicht ein handelnder Akteur gemeint, sondern ein Akteur, dessen Aussage im Beitrag platziert wird. In vielen Fällen wird es sich beim Akteur somit um den Verfasser des Beitrages selbst, den Journalisten handeln.

Ausgangspunkt der Frame-Analyse ist der Autor mit seinen Aussagen. Zu jedem Akteur werden die zu den Elementen zugehörigen Variablen kodiert, d.h. jeder Akteur spricht über einen bestimmten Themenaspekt, nimmt bestimmte Ursachenzuschreibungen vor, bietet Lösungen an und bewertet das Problem. (S. 156)

Folgende Abbildung visualisiert einen Medienframe und dessen eben beschriebenen Elemente. Der Akteur ist hierbei Teil der Problemdefinition und wird deshalb nicht gesondert ausgewiesen:

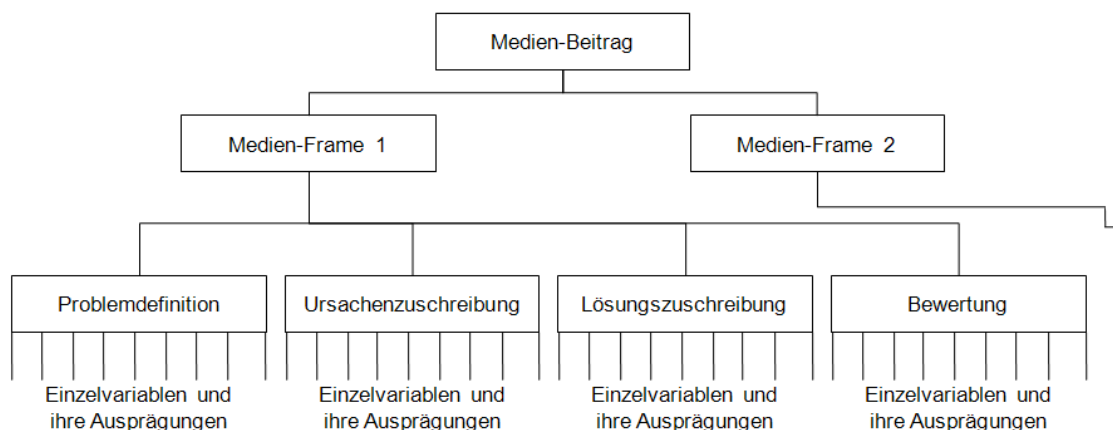


Abbildung 7: Ein Medienframe innerhalb eines Medien-Beitrags (nach Matthes, 2007, S. 155)

Gleichzeitig lässt sich an der Abbildung Matthes' Verständnis der Stellung eines Medienframes im Beitrag ablesen. Er argumentiert, dass sich in einem Beitrag allein aufgrund der normativen Vorstellung, ein Journalist müsse für Ausgewogenheit der Argumente sorgen, mehrere Frames finden lassen können, die von verschiedenen Akteuren entsprechend platziert werden konnten (2007, S. 143-144). Welche praktischen Folgen dies für die letztendliche Erfassung der Frame-Elemente und deren Variablen in dieser Untersuchung bedeutet, wird in Kapitel 5.1, wenn es um die Entscheidung für eine Methodik bei der Frame-Erfassung geht, ausgeführt.

An diesem Punkt stellt sich folglich die Frage: Wie lassen sich diese Medienframes nun überhaupt messen? Im sich anschließenden Kapitel 2.2.4 werden verschiedene grundsätzliche Möglichkeiten erläutert, sowie ihre Vor- und Nachteile gegenübergestellt.

2.2.4 Erfassung und Messung von Medienframes

Aufgrund der bereits erwähnten Unschärfe des Framing-Begriffs (vgl. Kapitel 2.1.2.1) und den zahlreichen unterschiedlichen Auffassungen in verschiedenen Teilbereichen (vgl. Kapitel 2.1.2.2 und 2.2.1) ist es nicht verwunderlich, dass gerade auch im Bereich der Erfassung und Messung von Medienframes in den letzten Jahren eine ausführliche Methodendiskussion der Forschenden entstanden. Unterschiedliche theoretische Vorstellungen führen schließlich zu unterschiedlichen Operationalisierungen und empirischen Umsetzungen. Die rege Diskussion äußert sich einerseits darin, dass in Monographien und Aufsätzen, die sich mit Medienframes im weitesten Sinne beschäftigen, der Methodenteil und die Begründung für die Vorgehensweise bei der Erfassung von Medienframes vergleichsweise ausführlich gestaltet sind. Andererseits sind in den letz-

ten Jahren vermehrt Beiträge erschienen, die sich ausschließlich mit methodischen Möglichkeiten zur Erfassung von Medienframes beschäftigen.

Insbesondere Jörg Matthes und Matthias Kohring haben entscheidend dazu beigetragen, bisher bekannte Ansätze zu kategorisieren und durch neue Ideen weiterzuentwickeln (Matthes & Kohring, 2004; Matthes & Kohring, 2008; Matthes, 2007; Matthes, 2008). Der nun folgende Überblick über bekannte Zugänge und Verfahren zur Erfassung und Messung von Medienframes orientiert sich deshalb stark an den Erkenntnissen von Matthes und Kohring und folgt deren Vokabular und Kategorisierung.

2.2.4.1 Qualitative Zugänge

Den ersten von insgesamt vier Zugängen nennt Matthes (2008) qualitativ. Ihm zufolge lassen sich dabei zwei unterschiedliche Herangehensweisen ausmachen. Auf der einen Seite sind dies qualitativ-interpretative Studien: Sie analysieren Medientexte auf interpretative Art und Weise. Hierbei handelt es sich um eine (meist) induktive Vorgehensweise, wobei die Frames aus kleinen Samples extrahiert werden. Die Beschreibung der Frames erfolgt dabei ausführlich und detailliert und wird mit zahlreichen Textbeispielen unterlegt. Aufgrund des großen Aufwands bei der Extraktion der Frames und des sich daraus ergebenden kleinen Untersuchungssamples kann meistens keine Quantifizierung der Ergebnisse stattfinden. (Matthes, 2008, S. 160)

Qualitativ-interpretativ gehen unter anderem Chen (2005), Hall (2000), Reese & Buckalew (1995), Solomon (1992) und Tucker (1998) vor.

Ein häufig angebrachter Kritikpunkt ist, dass der Leser oft nicht darüber in Kenntnis gesetzt wird, auf welche Art und Weise Medienframes aus dem Material extrahiert wurden (Matthes, 2007, S. 63-64). Eine solche Vorgehensweise kann daher an der Forscherunabhängigkeit Zweifel wachsen lassen und die Frage aufwerfen, ob es zu Selektionsverzerrungen komme (S. 64). Eine Folge können die bereits in Kapitel 2.2.1 angesprochenen „ad hoc frames“ oder auch „Forscher-Frames“ sein, die nur „gefunden“ werden, weil sie von Forschern bewusst oder unbewusst im Material vermutet oder sogar gesucht werden (S. 64). Einige Forscher beziehen genau diese Subjektivität dagegen bewusst in den Forschungsprozess mit ein und zielen gar nicht auf eine Generalisierbarkeit möglicher Studienergebnisse ab. Dennoch fordert Matthes, dass eine prinzipielle Nachvollziehbarkeit des empirischen Vorgehens gewährleistet sein müsse (S. 64).

Bei den sogenannten qualitativ-textwissenschaftlichen Studien steht weniger eine ganzheitliche Deutung von Medienframes im Mittelpunkt, sondern die Analyse der Auswahl, Platzierung und Strukturierung von Wörtern und Sätzen durch den Autor (Matthes, 2007, S. 65). Ein Beispiel hierfür ist die Studie von Pan und Kosicki (1993). Matthes sieht als Vorteil hier die Ausführlichkeit und Detailliertheit der Analyse, jedoch bleibe bei Ansätzen dieser Art meist unklar, wie sich letztendlich ein Frame zusammensetze (2007, S. 66).

Reese hingegen (2001, S. 8) sieht qualitative Ansätze als sinnvollen Gegenpol zu – aus seiner Sicht – allzu technischen quantitativen Verfahren: „So, on the other hand, the qualitative turn of much framing analysis helps resist the reductionistic urge to sort media texts and discourse into containers and count their size or frequency.“

2.2.4.2 Manuell-holistische Zugänge

Bei manuell-holistischen Zugängen werden Medienframes „als Variablen nach ihrem Vorhandensein in einem Text codiert“ (Matthes, 2008, S. 160). Frames werden somit als holistische Kategorien vorausgesetzt, die manuell codiert werden (Matthes, 2007, S. 67). Dabei lässt sich für die Frame-Bestimmung eine induktive sowie deduktive Vorgehensweise unterscheiden. Beim deduktiven Vorgehen werden Frames a priori definiert und anschließend im Textmaterial codiert. Auf diese Weise gehen unter anderem Iyengar (1991) sowie Capella & Jamieson (1997) vor.

Beim induktiven Verfahren geht der Codierung von Frames im Text noch ein Schritt voraus: Das Untersuchungsmaterial (bzw. ein Teil davon) wird vom Forscher analysiert, bevor auf Basis dieser Voruntersuchung die Frames interpretativ generiert und anschließend quantifiziert werden. Beispiele für manuell-holistische Zugänge mit induktiver Frame-Bildung sind unter anderem Eilders & Lüter (2000), Simon & Xenos (2000) und Terkildsen, Schnell & Ling (1998).

Matthes kritisiert an diesem Verfahren vor allem, dass sich ein Frame als abstrakte Variable kaum so reliabel codieren ließe wie eine manifeste Variable. Darüber hinaus vermisst er in vielen Studien die Transparenz bei der induktiven Frame-Bildung. Hinzu kommt auch hier die Gefahr der Identifizierung von Forscher-Frames. (Matthes, 2007, S. 69-70).

2.2.4.3 Computer-basierte Zugänge

Grundlage von Computer-basierten Zugängen ist die Annahme von Entman (1993), dass sich Frames anhand der Wortwahl eines Textes identifizieren lassen (S. 7). Mit Computerunterstützung können deshalb mit der sogenannten „Frame-Mapping“-Methode (Miller, 1997, S. 368) Frames mithilfe von datenreduzierenden Verfahren aus dem Textmaterial, das im Übrigen beliebig umfangreich sein kann, extrahiert werden. Zusammen auftretende Wörter werden dabei durch bestimmte Algorithmen identifiziert und mithilfe von Grafikprogrammen anschließend visualisiert. Ziel dieses Verfahrens, ist eine Maximierung der Objektivität und der Reliabilität bei der Bestimmung von Medienframes. Neben Miller gehen unter anderem Tian & Stewart (2005) auf diese Art und Weise vor.

Die Vorteile dieses Verfahrens liegen auf der Hand. Durch die Computerunterstützung ist es möglich, große Textmengen zu analysieren. Darüber hinaus kann eine Reliabilität erreicht werden, die weit über das hinausgeht, was menschliche Forscher mit manueller Arbeit leisten können. Genau hier liegt jedoch auch das Problem. Eine Steigerung der Reliabilität geht in der Regel mit einem Sinken der Validität einher und umgekehrt (Früh, 2001, S. 115), weshalb die Validität und damit die Tatsache, ob das Ver-

fahren der Komplexität des Untersuchungsgegenstandes gerecht werden kann, stark hinterfragt werden muss. Außerdem sind auch für dieses Verfahren umfangreiche Vorarbeiten nötig, wie zum Beispiel das Erstellen von ausführlichen Wortlisten. Matthes sieht noch weitere Probleme wie zum Beispiel, dass Schlüsselwörter nicht als solche erkannt werden und dass ein Computer „die Sprache nicht so verstehen [könne], wie dies ein Mensch täte“ (2007, S. 77).

2.2.4.4 Manuell-dimensionsreduzierende Zugänge

Im Gegensatz zu manuell-holistischen Methoden werden bei manuell-dimensionsreduzierenden Zugängen keine holistischen Frames, sondern nur einzelne Variablen beziehungsweise Elemente von Frames codiert. Die Zusammenführung der Elemente geschieht erst in einem nächsten Schritt durch die Anwendung von dimensionsreduzierenden, statistischen Verfahren (z.B. Clusteranalyse oder Analyse Latenter Klassen). Die Grundidee beschreibt Matthes (2008) wie folgt:

Wenn man einen Frame als bestimmtes, unverwechselbares Muster eines Textes versteht, das sich aus mehreren, von Journalisten selektiv ausgewählten und von Rezipienten beobachtbaren Elementen zusammensetzt, dann kann man dieses Muster auch empirisch bestimmen. Der Ausgangspunkt dieses Verfahrens ist also nicht, den kompletten Frame direkt zu kodieren, sondern seine einzelnen Elemente. (...) Es wird angenommen, dass sich die empirischen Ausprägungen der als Variablen operationalisierten und mittels einer Inhaltsanalyse erfassten Frame-Elemente in einer je charakteristischen Weise gruppieren und so zu verschiedenen Mustern formen können. Sofern ein solches Muster über mehrere Texte hinweg identifiziert werden kann, soll von einem Frame die Rede sein. (S. 161)⁴⁰

Arbeiten, die eine manuell-dimensionsreduzierende Methode angewandt haben, sind die von Baumann, Harden & Scherer (2003), Dahinden (2006), Fröhlich, Scherer & Scheufele (2007), Kohring & Matthes (2002), Leonarz (2006), Matthes & Kohring (2004), Scherer et al. (2005), und Van Gorp (2005).

Die Vorteile dieses Verfahrens stellen sich wie folgt dar:

- Das Problem der Reliabilität der Codierung ist zwar nach wie vor vorhanden, verlagert sich jedoch von den abstrakten Frames auf zahlreiche Einzelvariablen, die weitaus unkomplizierter zu codieren sind.
- Eine längsschnittliche Analyse von Medienframes wird deutlich vereinfacht, da die Zusammenführung der Variablen zu Medienframes durch zum Beispiel eine Clusteranalyse für unterschiedliche Zeiträume ohne allzu großen Aufwand wiederholt werden kann. (Matthes, 2007, S. 73)

Welches dieser Verfahren sich nun für die vorliegende Arbeit am besten eignet, soll in Kapitel 5.1 geklärt werden. Schließlich muss es das Ziel sein, auf Basis *aller* theoretischen Vorüberlegungen eine für das Erkenntnisinteresse möglichst optimale Operationalisierung im Hinblick auf die Erfassung von Medienframes zu entwickeln.

⁴⁰ Der genaue Wortlaut von Matthes wird auch deshalb übernommen, da dieses Verständnis eines methodischen Zugangs für die vorliegende Arbeit eine entscheidende Rolle spielt und sich die in den nächsten Kapiteln folgende Operationalisierung und Methodik eng an Matthes' Ausführungen orientiert.

2.2.5 Stabilität und Wandel von Medienframes

Das zentrale Anliegen dieser Arbeit ist es, Stabilität und Wandel von Medienframes zu untersuchen. Unter dem Begriff „Stabilität und Wandel“ werden vereinfacht alle Veränderungen von Medienframes im Laufe der Zeit zusammengefasst. Aus theoretischer Sicht könnten zum Beispiel vorhandene Medienframes in ihrer Struktur gleich bleiben oder sich verändern. Außerdem könnten ganz neue Medienframes entstehen beziehungsweise andere etablierte Medienframes verschwinden. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dieser Thematik. Relevant hierfür sind zunächst Selektions- und Strukturierungskriterien von Journalisten. Sie spielen in diesem Kontext eine wichtige Rolle, da deren Veränderungen sozusagen als „Vorläufer“ der Veränderungen von Medienframes gesehen werden können. Schließlich wird davon ausgegangen, dass sich journalistische Frames in Medienframes niederschlagen (D. Scheufele, 1999, S. 115), was folglich auch für Stabilität und Wandel auf beiden Ebenen gelten muss. Kapitel 2.2.5.1 thematisiert zunächst Selektions- und Strukturierungskriterien von Journalisten sowie Theorien, die sich hiermit beschäftigen. Darüber hinaus werden Studien vorgestellt, die Veränderungen von journalistischen Frames und von Medienframes thematisieren. Eine Kategorisierung verschiedener Arten von Stabilität und Wandel wird in Kapitel 2.2.5.2 vorgenommen. Dabei wird sowohl auf vorhandene Kategorisierungen wie zum Beispiel die von Scheufele zurückgegriffen, als auch versucht, diese weiter zu detaillieren. Anschließend werden Anknüpfungspunkte für die vorliegende Arbeit abgeleitet, Stabilität und Wandel von Medienframes zu untersuchen (Kapitel 2.2.5.3). Hier folgt auch eine Zusammenführung mit bereits angesprochenen theoretischen und methodischen Schwerpunkten dieser Arbeit.

2.2.5.1 Stabilität und Wandel von journalistischen Selektionskriterien und Medienframes

Grundsätzlich gehen alle bisherigen Ansätze zur Nachrichtenselektion (Nachrichtentheorie, Gatekeeper-Forschung und News-Bias-Ansatz) davon aus, dass die von Journalisten verwendeten Auswahlkriterien für Nachrichten – wie beispielsweise Nachrichtenwerte oder überdauernde Einstellungen von Journalisten – konstant sind (Matthes, 2007, S. 51). Der Framing-Ansatz hat nun das Potenzial, die Ansätze zur Nachrichtenauswahl zu ergänzen: Durch ihn lässt sich zeigen, dass sich die Berichterstattung durchaus plötzlich ändern kann – besonders in Zeiten von gesellschaftlichen Veränderungen oder Krisen (vgl. Brosius & Scheufele, 2002). Dass journalistische Selektionskriterien, die sich schließlich in Medienframes niederschlagen, sich auch wandeln können und nicht grundsätzlich konstant sein müssen, zeigen Brosius und Eps. Sie untersuchten die Berichterstattung über Anschläge gegen Ausländer und Asylanten. Die Ausgangsüberlegung war, dass die Nachrichtenauswahl der Journalisten und somit deren Frames nachhaltig von Schlüsselereignissen geprägt werden könnte (Brosius & Eps, 1993, S. 512). Bei der Berichterstattung über ein Thema unterscheiden sie Routine- und Orientierungsphasen: „In Routinephasen werden die vorhandenen Frames für ein Thema perpetuiert. (...) Das Framing ist hierbei ein stabilisierendes, ände-

rungsresistentes Element der Berichterstattung, das beim Rezipienten ein konsistentes Weltbild begünstigt.“ (Brosius & Eps, 1993, S. 517). In Orientierungsphasen würden hingegen „aufgrund außergewöhnlicher Ereignisse neue Frames für ein Thema gesetzt oder bereits vorhandene Frames verändert“ (ebd.). Die Ergebnisse machen schließlich deutlich, dass die Selektionskriterien der Journalisten nicht an objektiven Gegebenheiten orientiert sind (es wurde ein Realdatenabgleich mit Statistiken des Bundeskriminalamts durchgeführt) und dass sie über einen längeren Zeitraum verändern (ebd., S. 525). Diese Veränderungen von Frames können laut Brosius und Eps nicht nur durch Schlüsselereignisse, sondern auch langfristig und allmählich durch gesellschaftliche Entwicklungen geschehen (ebd., S. 526).

Auch Kepplinger und Habermeier (1995) gehen davon aus, dass Schlüsselereignisse die journalistischen Selektionskriterien und die Berichterstattung über ähnliche Ereignisse verändern. Dies weisen sie in ihrer Studie durch eine Untersuchung der Themen Erdbeben, Verkehrsunfälle und AIDS nach:

It (...) can be stated: key events focus the attention of journalists, who wish to satisfy the perceived interest of the public. Since the demand for new information increases more rapidly than the amount of available information on new events of a similar nature, journalists increasingly make incidents from the past a topic, deliberately selecting and tailoring them. (S. 388)

1999 verlagern Scheufele und Brosius in der Folgestudie von 1993 den thematischen Schwerpunkt: weg vom Zusammenhang von Schlüsselereignissen und Frames hin zu Stabilität und Wandel von journalistischen Frames. In diesem Zusammenhang sprechen sie von drei Faktoren, die etwas über die Stabilität von Frames aussagen können:

- (1) Grad der Inkonsistenz neuer Ereignisse mit vorhandenen Bezugsrahmen: Sobald Ereignisse einem Frame und dessen Inhalt ähnlich sind, wirken diese frame-stabilisierend.
- (2) Intersubjektive Bedeutung der Ereignisse: Bei einem wichtigen Ereignis wird von einem potenziell größeren Einfluss ausgegangen.
- (3) Dauer der Anwendung des betreffenden Frames: Die Dauer der Anwendung eines Frames steht in direktem Zusammenhang mit der Beeinflussbarkeit durch inkonsistente Informationen. Sie wird mit zunehmender Dauer unwahrscheinlicher. (Scheufele & Brosius, 1999, S. 415)

Die Aussagen dieser Studien legen den Schluss nahe, dass journalistische Selektionskriterien eben nicht über längere Zeit konstant sein müssen, sondern dass diese zum Beispiel durch Schlüsselereignisse, aber auch weitere Faktoren veränderbar sind, zum Beispiel durch gesellschaftlichen Wandel (Scheufele & Brosius, 1993, S. 526; Harden, 2002, S. 94), veränderte Nachrichtenideologien oder den Einfluss von historischen Wegpunkten auf Journalisten, politische Entscheidungen und den allgemeinen Kampf um die Deutungshoheit („struggle of meaning“) (Scheufele, 2003, S. 103-106). Für Stabilität und Wandel von Medienframes bedeutet dies nun, dass auch die Frage nach einer Veränderung von Medienframes über bestimmte Zeiträume Sinn macht, da sich – wie bereits erwähnt – journalistische Frames und damit auch deren Stabilität und Wandel in Medienframes niederschlagen.

Auf die dynamische Natur von Medienframes wird nun zwar immer wieder hingewiesen, so zum Beispiel durch Dutta-Bergman in ihrer Arbeit über die Operation Iraqi Freedom (2005)...

The results also demonstrated the dynamic nature of the frames. The frames that were evoked in the media coverage of the war were mobile and took on different tasks, depending on the events that unfolded. They shifted along the mediated space, covering different aspects of the war and offering different narratives, depending on the shifting nature of the events surrounding the war. (S. 239).

...oder auch durch Reese (2001, S. 150) „I also wanted to capture what I regard as the most interesting aspect of frames: their dynamic quality“, dennoch sind Studien, die sich nun explizit mit Stabilität und Wandel von Medienframes auseinandersetzen und dieses Thema in den Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stellen, rar.

Eine solche ist die Untersuchung von Weßler (1999), die eine Analyse der Deutungsstrukturen und des Deutungswandels im deutschen Drogendiskurs zum Inhalt hatte. Dabei ist für ihn neben der Sachdimension (Problemdeutungstypen und Regelungsmodelle) und Sozialdimension (Sprechertypen, Sprecherrollen und Konfliktstruktur) vor allem die Zeitdimension von Interesse. Er fragt danach, wie sich die Bedeutung von sogenannten Ereignisphasen und ereignisarmeren (Zwischen-)Phasen auf den Verlauf des medienöffentlichen Diskurses auswirkt (Weßler, 1999, S. 77). Er hebt drei Aspekte hervor, in deren Rahmen er eine mögliche Veränderung von Deutungsstrukturen – die auch als Medienframes bezeichnet werden können – untersucht: Die thematische Fokussierung, eine Intensivierung der Kontroverse sowie das Ausmaß des Profilierungsdrucks (S. 77-79). Am Ende steht das Ergebnis, dass ein solcher Deutungswandel mit besonderen Ereignissen in Verbindung steht: „Ereignisse, die nicht nur Medienresonanz, sondern auch Resonanz bei den Öffentlichkeitssprechern auslösen, führen zu besonderen Berichterstattungshöhepunkten. (...) Diese Äußerungen sowie das zugrundeliegende Ereignis führen zugleich auch zu einer verstärkten journalistischen Kommentierung des Geschehens“ (S. 226). Dies habe wechselseitige Verhaltenserwartungen zur Folge: „Publikum und Sprecher können und müssen erwarten, daß sich die Vertreter der Lager mit einer je speziellen Deutung des Ereignisses zu Wort melden und daß diese Deutung von Journalisten kommentiert wird.“ (S. 277) Somit sind Veränderungen in der Deutungsstruktur der Berichterstattung über ein Thema untrennbar mit Ereignissen verbunden, über die diese Veränderungen durch Weßler erklärt werden.

Im Mittelpunkt einer Studie von Gerhards, Neidhardt & Rucht (1998) stand die Frage nach den Bedingungen und Strukturen öffentlicher Meinungsbildung, für die als konkrete Thematik der Abtreibungskonflikt gewählt wurde (S. 178). Da diese Thematik zum Zeitpunkt der Untersuchung seit vielen Jahrzehnten auf der Agenda öffentlicher Meinungsbildung stand, konnten relevante Deutungsmuster hier über eine lange Zeit hinweg (1970-1994) analysiert werden (ebd.). Zusätzlich wurde eine Inhaltsanalyse von Dokumenten kollektiver Akteure durchgeführt, um so einen Vergleich zwischen deren Deutungen des Abtreibungsthemas sowie den Deutungen in der massenmedialen Arena zu ermöglichen (ebd., S. 47). Die Analyse wurde schließlich anhand folgender Fra-

gen vorgenommen: „*Welche Themen, Ideen und Ansprüche werden dabei [zum Abtreibungsproblem; J.H.] eingebracht (...)? Welche Arten von Kommunikation darüber lassen sich zwischen den verschiedenen Sprechern feststellen (...)? Ergibt sich aus ihnen eine Entwicklung der öffentlichen Meinung, die sich als ‚Lernen‘ bewerten lässt (...)? Wie stellt sich diese Entwicklung in der Beurteilung durch die beobachtenden Journalisten dar, und welche Maßstäbe setzen diese für ihre Urteilsbildung ein (...)?*“ (ebd., S. 114; Hervorh. i. O.). Dadurch konnten insgesamt acht Deutungsrahmen identifiziert werden (vgl. ebd., S. 120), durch die sich letztendlich die Berichterstattung des entsprechenden Untersuchungszeitraumes nachzeichnen ließ.

Scherer et al. (2005) analysierten die Berichterstattung deutscher Qualitätszeitungen zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik im Zeitraum von 1989 bis 2000. Sie identifizierten vier Berichterstattungsmuster (Medienframes) und interpretierten deren zeitlich sich wechselseitig bedingende Abfolge. Mit Hilfe einer Zeitreihenanalyse analysierten sie mögliche Korrelationen zwischen den Entwicklungen der vier Frames und stießen dabei auf zwei signifikante Zusammenhänge, die sie mit den Gegebenheiten eines rationalen politischen Prozesses nach Jarren et al. (1996) erklärten (Scherer et al., 2005, S. 290-291). Damit gelang ihnen der Nachweis einer Dynamik in den Berichterstattungsmustern zu einem sicherheits- und verteidigungspolitischen Thema über einen längeren Zeitraum (S. 293-294). Keine Aussagen konnten hingegen darüber getroffen werden, ob sich die Medienframes über die Zeit in ihrer Zusammensetzung veränderten, ob neue Medienframes entstanden sind oder es auch den Fall gab, dass Medienframes aus der Berichterstattung verschwunden sind. Die Analyse blieb damit gewissermaßen auf einer makroperspektivischen Ebene (vgl. hierzu Kapitel 2.2.5.2), ohne dass eine eventuelle Dynamik innerhalb der vier gefundenen Frames (mikroperspektivische Ebene; vgl. hierzu ebenfalls Kapitel 2.2.5.2) thematisiert wurde. Dies hängt unter anderem mit der Entscheidung zusammen, die Medienframes mit Hilfe einer Clusteranalyse über den gesamten Zeitraum zu bilden, was eine Analyse der Dynamik innerhalb der einzelnen Frames nicht zulässt.

Ähnlich gingen Fröhlich, Scherer und Scheufele in ihrer Studie über Kriegsberichterstattung in deutschen Qualitätszeitungen vor. Ihr Erkenntnisinteresse galt der Thematisierung von Kriegsberichterstattung in den Medien, Medienframes und ihrer Dynamik (im Hinblick auf die quantitative Bedeutung von Frames) sowie möglicher Determinanten der zeitlichen Dynamik (Fröhlich, Scherer & Scheufele, 2007, S. 15-16). Dabei konnten sie Einflüsse einer externen Kontextuierung durch die Betonung wirtschaftlicher Themen (ebd., S. 28) sowie einer internen Kontextuierung durch eine Korrelation zwischen mehreren Frames feststellen (ebd.). Offen blieben auch hier Fragen nach der Dynamik von Frames, die über eine Veränderung des quantitativen Auftretens sowie möglicher Zusammenhänge von *feststehenden* Frames hinausgehen.

Kohring & Matthes (2002; ebenso Matthes & Kohring, 2004) untersuchten, wie sich das Thema Biotechnologie in der deutschen Presse zwischen 1992 und 1999 entwickelt hat. Dabei teilten sie den Gesamtzeitraum in zwei Teilzeiträume auf (1992-1996 und 1997-1999) und konnten so durch ein manuell-dimensionsreduzierendes Verfahren für

jede dieser Phasen eigene Medienframes identifizieren. Dadurch war es nun möglich, nicht nur die Entwicklung von feststehenden Frames über den gesamten Zeitraum zu beobachten, sondern auch potenzielle Veränderungen der Frames zu analysieren.

In der Folge bringt Matthes (2007) einen zentralen Kritikpunkt an der Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes auf den Punkt, der in zahlreichen Studien nicht zuletzt aufgrund bestimmter methodischer Herangehensweisen entstanden ist:

Medien-Frames werden weniger als dynamisch und wandelbar begriffen, sondern in den meisten Studien für einen größeren Zeitraum kodiert. Mit anderen Worten, Veränderungen von Frames stehen nicht im Mittelpunkt des Forschungsinteresses und selbst wenn Veränderungen betrachtet werden, so geht es um die Zunahme oder Abnahme von fest stehenden Frames. (S. 82)

Genau hier soll die vorliegende Arbeit ansetzen. Wie bei Kohring & Matthes (2002) soll versucht werden, nicht nur die Zu- und Abnahme von fest stehenden Frames zu analysieren, sondern auch mögliche Veränderungen innerhalb der Frames in den Fokus zu rücken. Dazu bedarf es einerseits detaillierter Annahmen darüber, wie solche Veränderungen aussehen könnten und wie sie zu kategorisieren sind, andererseits muss dazu ein empirisches Verfahren angewendet werden, dass eine solche Analyse überhaupt zulässt. Das folgende Kapitel versucht zunächst, eine Kategorisierung von möglichen Veränderungen, also Stabilität und Wandel von Medienframes vorzunehmen. Eine Zusammenfassung der theoretischen Annahmen findet im Anschluss an das folgende Kapitel statt. Die Zielsetzung im Hinblick auf methodische Aspekte wird unter anderem in Kapitel 2.2.5.3 aufgegriffen, eine entsprechende Umsetzung ab Kapitel 6.2 diskutiert.

2.2.5.2 Kategorisierung zu Stabilität und Wandel von Medienframes

Im Rahmen von Stabilität und Wandel von Medienframes lassen sich nun verschiedenste Arten von Veränderungen unterscheiden. Eine Klassifikation möglicher Veränderungen oder auch Nicht-Veränderungen hat Scheufele vorgenommen (2003, S. 105). Er unterscheidet das „Frame-Remaining“, bei dem Frames und ihre einzelnen Elemente unverändert bleiben, „Frame-Shifting“, das die Etablierung völlig neuer Frames bezeichnet, „Frame-Modifying“, mit dem eine Modifizierung von bereits vorhandenen Frames gemeint ist, sowie „Frame-Bridging“, durch das kongruente, aber bislang unverbundene Frames zusammengeführt werden. Diese möglichen Veränderungen konnte er in seiner Studie zur Fremdenfeindlichkeit allesamt belegen (ebd., S. 174). Dennoch ist es möglich, diese Kategorisierung noch weiter zu präzisieren, was an dieser Stelle versucht werden soll.

Der Bezugspunkt bei den Phänomenen Frame-Remaining, Frame-Shifting und Frame-Modifying ist jeweils ein Medienframe zu einem bestimmten Zeitpunkt verglichen mit einem Medienframe zu einem vorangegangenen Zeitpunkt. Der Blickwinkel auf die Frame-Veränderungen ist dabei durchaus eingeschränkt. Er richtet sich lediglich auf zwei, *einzelne* Medienframes, die inhaltlich miteinander korrespondieren. Eine Erweiterung stellt das Frame-Bridging dar: Damit davon gesprochen werden kann, müssen immer mindestens drei Medienframes beteiligt sein, da schließlich zwei Frames des ersten Zeitpunkts zu einem neuen, dritten Frame eines Vergleichszeitpunkts zusam-

mengeführt werden. Stellt man sich nun einen Untersuchungsgegenstand vor und will man anhand diesem Stabilität und Wandel von Medienframes analysieren, ließen sich mit dem bekannten Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying und Frame-Bridging auf einer kleinteiligen – oder auch „Mikro-“ – Ebene gut beschreiben. Nicht anschaulich dargestellt werden kann hingegen, wie sich die Struktur der Berichterstattung verändert, wenn plötzlich viele dieser Veränderungen auf Mikro-Ebene geschehen. An dieser Stelle stehen nicht mehr nur *einzelne Medienframes* und deren Bestandteile im Fokus des Interesses, es erweitert sich vielmehr der Blickwinkel auf Stabilität und Wandel von Medienframes enorm. Anstatt nur auf einzelne Frames und deren Bestandteile zu blicken, rückt eine möglich Beziehung von mehreren oder vielen Medienframes aus jeweils verschiedenen Zeiträumen in den Fokus: Welche Konsequenzen hat es, wenn sich im Rahmen eines bestimmten Untersuchungsgegenstandes viele Frame-Remainings finden lassen? Was sagt multiples Frame-Bridging über die im Text immanenten Deutungsmuster aus? Welche Schlussfolgerungen können gezogen werden, wenn zu jedem geprüften Zeitpunkt Medienframes durch ein Frame-Shifting verschwinden? Überträgt man diese Überlegungen auf eine Summe von Medientexten zu einem Thema beziehungsweise einem Ereignis beziehungsweise die gesamte („Makro-„)Struktur einer Berichterstattung, so lassen sich statt einer plötzlich zwei Dimensionen von Veränderungen vorfinden, nämlich sogenannte

- (1) *Intra-Frame-Veränderungen* und
- (2) *Inter-Frame-Veränderungen*.

(1) Bei *Intra-Frame-Veränderungen* ist der Bezugspunkt ein einzelner Medienframe. Dieser kann im Vergleich zu einem vorherigen Zeitpunkt verschwinden, er kann neu entstanden sein oder seine Elemente können sich gewandelt haben. Auch kann er durch zwei vorangegangene Medienframes gebildet worden sein. Bei *Inter-Frame-Veränderungen* steht dagegen die Beziehung von mehreren Medienframes im Mittelpunkt. Da Medienframes im Kampf um die Deutungshoheit zu einem Thema oder Ereignis quasi in einem „Berichterstattungsraum“⁴¹ neben- oder zueinander stehen, lässt sich deshalb die Struktur dieses Raumes und die Stellung der jeweiligen Medienframes darin beschreiben. Folgende Grafik zeigt einen solchen Berichterstattungsraum zu *einem* Zeitpunkt t:

⁴¹ Der „Raum der Berichterstattung“ ist bildlich der Raum in den entsprechenden Visualisierungen (Abbildungen 8 bis 17, sowie 21) gemeint, in denen die Veränderungen der Medienframes dargestellt werden. Statt „Raum der Berichterstattung“ könnte man auch von der Gesamtheit oder der Gesamtstruktur der Berichterstattung sprechen, wobei jedoch das Bild eines Raumes verloren geht, das die Überlegungen zu den Arten von Stabilität und Wandel von Medienframes anschaulich darstellt.

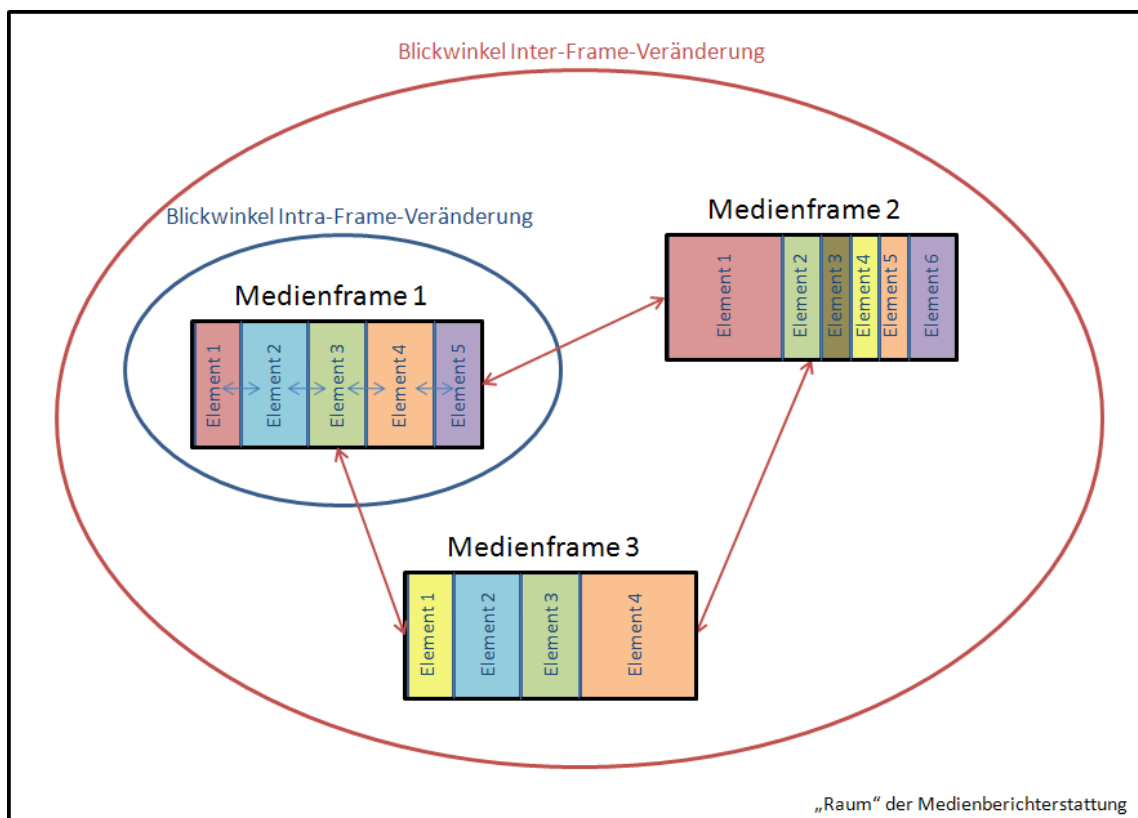


Abbildung 8: Intra-Frame-Veränderungen vs. Inter-Frame-Veränderungen (eig. Darstellung)

Die roten Pfeile zwischen den Medienframes 1 bis 3 kennzeichnen hier eine mögliche Inter-Frame-Beziehung, die blauen Pfeile innerhalb Medienframe 1 zeigen eine potenzielle Intra-Frame-Beziehung sowie Optionen von Stabilität und Wandel in der jeweiligen Dimension an. Der Intra-Frame-Blickwinkel ließe sich gleichzeitig als Mikroperspektive, der Inter-Frame-Blickwinkel als Makroperspektive bezeichnen. Abbildung 8 dient für die kommenden Ausführungen als Grundgerüst und bleibt deshalb auf einer zunächst statischen Ebene, die lediglich einen Zeitpunkt t_0 erfasst. Inter- und Intra-Frame-Veränderungen bedingen natürlich einen Vergleichszeitraum, der in den folgenden Visualisierungen eingeführt wird.

Aufbauend auf die Systematik von Scheufele (2003) können mögliche Veränderungen und somit ein Wandel dieser Struktur nun auf verschiedene Art und Weisen vonstatten gehen, die im Folgenden einzeln vorgestellt werden.

2.2.5.2.1 Intra-Frame-Veränderungen

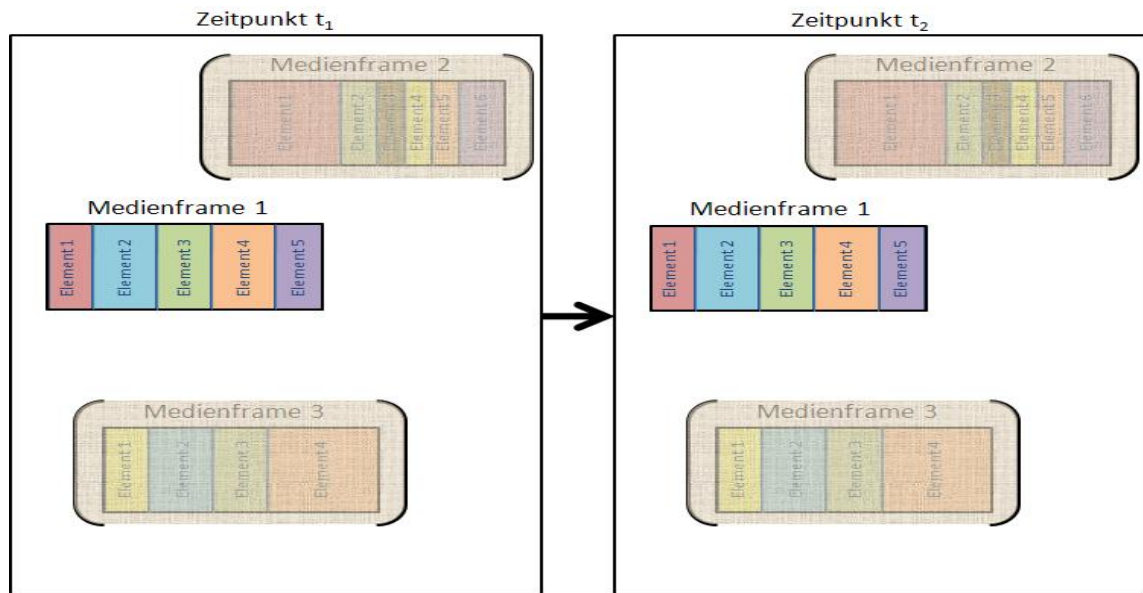
Frame Remaining (auf Intra-Frame-Ebene)

Abbildung 9: Frame-Remaining (Intra-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)

Beim *Frame-Remaining* bleibt Medienframe 1 unverändert. Er besteht zu Zeitpunkt t_2 aus den gleichen Elementen wie zu Zeitpunkt t_1 . Ebenso hat sich die Gewichtung der einzelnen Elemente nicht verschoben. Alle Elemente 1 bis 5 haben zu beiden Zeitpunkten denselben Stellenwert innerhalb von Medienframe 1. Diese Stabilität ist unabhängig von Veränderungen bei Medienframe 2 und 3, sie werden bei der Intra-Frame-Perspektive ausgeblendet.

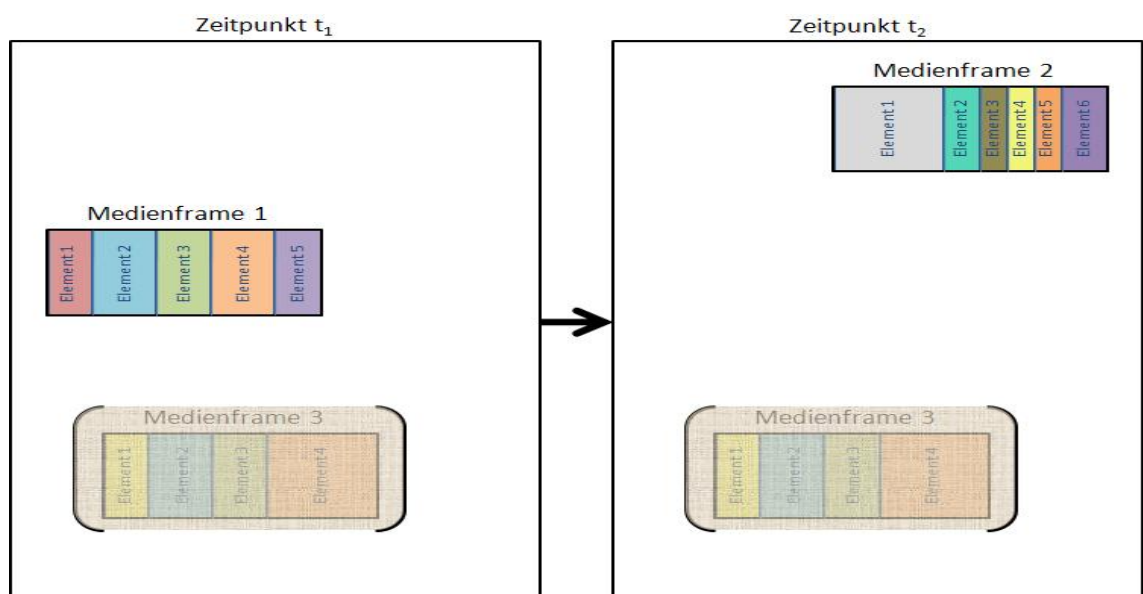
Frame Shifting (auf Intra-Frame-Ebene)

Abbildung 10: Frame-Shifting (Intra-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)

Beim Frame-Shifting können zwei Ereignisse unterschieden werden: (1) Die Etablierung eines völlig neuen Frames sowie (2) das Verschwinden eines vormals etablierten Frames.

Zunächst zu (1): Abbildung 10 zeigt, wie im Laufe der Zeit von t_1 bis t_2 Medienframe 1 vollständig verschwindet. Beim Frame-Shifting ist die Abgrenzung von Intra-Frame- und Inter-Frame-Veränderungen nicht ganz einfach. So ließe sich durchaus argumentieren, dass die Bildung von neuen Frames sowie das Verschwinden von manchen Frames Auswirkungen auf die Frame-Struktur des gesamten Berichterstattungsraumes haben. Deshalb soll hier durch folgende Festlegung eine Abgrenzung vorgenommen werden: Beim Frame-Shifting auf Intra-Frame-Perspektive liegt der Blickwinkel allein auf einem einzelnen Frame. Lässt sich dieser zum Zeitpunkt t_1 existierende Frame zum Zeitpunkt t_2 nicht mehr wiederfinden, so liegt ein Frame-Shifting auf Intra-Frame-Ebene vor. Welche Konsequenzen dies für Inter-Frame-Beziehungen sowie die Struktur des gesamten Raums der Berichterstattung hat, soll an dieser Stelle keine Rolle spielen. Bildlich gesehen könnte man eine Schablone auf den Raum der Berichterstattung legen, die einzig und allein die Fläche von Medienframe 1 durchblicken lässt. Alles andere wird folglich ausgeblendet:

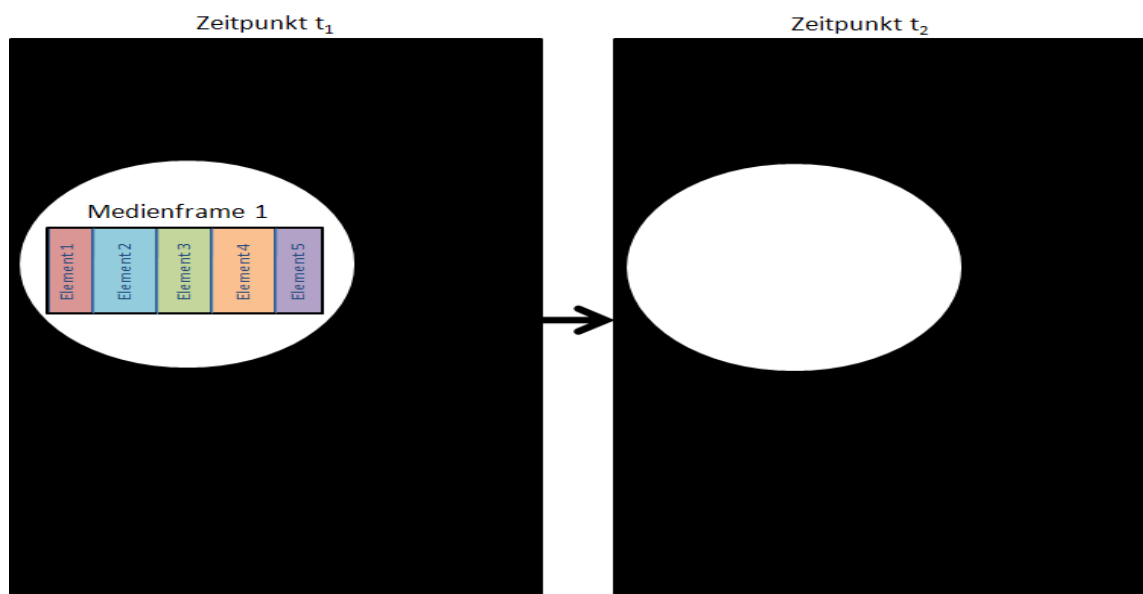


Abbildung 11: Frame-Shifting (Intra-Frame-Ebene): Verschwinden eines Medienframes (eig. Darstellung)

Somit liegt eine individuelle (\rightarrow intra!) Veränderung eines Medienframes vor. Er und alle seine Elemente mit ihm sind verschwunden.

Zu (2): Gleichzeitig hat sich mit Medienframe 2 ein völlig neuer Frame gebildet, der sich aus gänzlich anderen Elementen zusammensetzt als Medienframe 1 (siehe Abbildung 10). Auch hier ließe sich argumentieren, dass es sich ausschließlich um eine Intra-Frame-Veränderung handeln könnte, da ein einzelner Medienframe neu entsteht und dies noch nicht zwangsläufig etwas mit der Gesamtstruktur des Berichterstattungsraumes zu tun haben muss. Dennoch ist hier die Abgrenzung schwieriger. Schließlich kann – wie es beim Verschwinden eines Frames möglich ist – der Blickwinkel auf den

zu t_2 entstandenen Frame noch nicht in t_1 festgelegt werden, da schlicht noch nicht klar ist, wo ein Frame entsteht und aus welchen Elementen er sich zusammensetzt. Die folgende Abbildung veranschaulicht, weshalb deswegen ein völliges Ausblenden des gesamten „restlichen“ Berichterstattungsraumes nicht möglich ist:

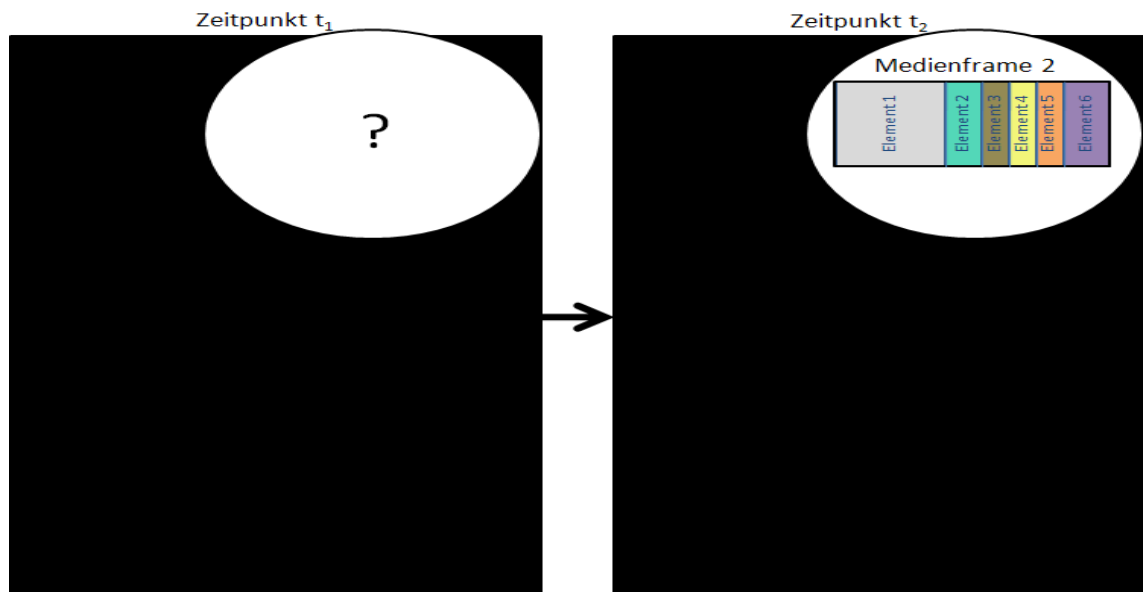


Abbildung 12: Frame-Shifting (Intra-Frame-Ebene): Entstehung eines Medienframes (eig. Darstellung)

Darüber hinaus ergeben sich an dieser Stelle noch weitere Fragen, auf die jeweils eine Antwort gefunden werden muss: Würde Medienframe 2 zum Teil aus den gleichen Elementen wie Medienframe 1 bestehen, würde es sich dann um die Neubildung eines Frames (und somit um ein „Shifting“) oder nicht etwa um eine Modifikation von Frame 1 („Modifying“) oder auch eine Kombination aus Medienframe 1 sowie einem weiteren anderen Medienframe („Bridging“) handeln? Hier gibt es Überschneidungspunkte zwischen den verschiedenen Kategorien der Veränderung. Ab wann kann von einem völlig neuen Frame gesprochen werden? Sobald nur ein Element neu ist? Sobald mehr als die Hälfte der Elemente neu sind? Oder nur, falls alle Elemente neu sind? Weder Scheufele noch andere Autoren bieten hier eine Lösung an. Grund dafür ist sicherlich, dass für diese Festlegung die entsprechenden inhaltlichen Aspekte, die hinter jedem Frame und Frame-Element stehen, ausschlaggebend sind. Somit kann eine rein theoretische, allgemeine Festlegung, die für verschiedene Themen und Ereignisse und verschiedene Medienframes gilt, auf Dauer nicht valide sein. Im weiteren Verlauf dieses Abschnittes soll dennoch versucht werden, für diese interessante Fragestellung einen Lösungsansatz zu finden, der im praktischen Teil dieser Arbeit angewandt werden soll.

Frame-Modifying (auf Intra-Frame-Ebene)

Beim Frame-Modifying lassen sich zwei grundsätzliche Arten von Modifikationen an einem Medienframe unterscheiden: Entweder verändert sich die Anzahl von Elementen im jeweiligen Frame, indem neue Elemente hinzukommen oder bestimmte Elemente wegfallen (amount/content) oder die Frame-Elemente bleiben sowohl im Hinblick auf

Anzahl als auch im Hinblick auf Inhalt gleich und es verändert sich lediglich die Gewichtung der Elemente innerhalb des Frames. Die erste Möglichkeit soll im Folgenden „Amount-Modifying“ beziehungsweise „Content-Modifying“, die zweite Möglichkeit „Weight-Modifying“ genannt werden. Bevor das Frame-Modifying auch durch eine Abbildung visualisiert wird, sei auch hier der Hinweis angebracht, dass das Frame-Modifying analog zu den Ausführungen zum Frame-Shifting klar abgegrenzt werden muss. Es müssen sowohl inhaltliche als auch bestenfalls theoretische Kriterien existieren, aus denen sich ableiten lässt, ab welcher Modifikation ein Frame noch als Abwandlung seiner alten Form bezeichnet werden kann und ab wann es sich um einen völlig neuen Frame handelt. Auch für diese Abgrenzung soll später ein Versuch unternommen werden.

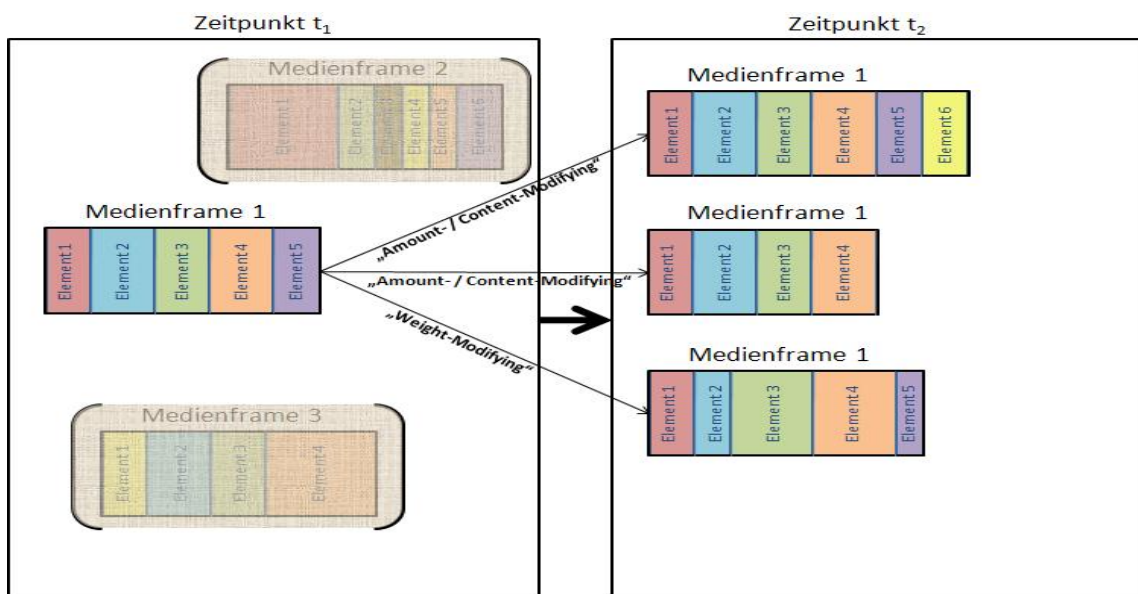


Abbildung 13: Frame-Modifying (Intra-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)

In der Abbildung sind drei Beispiele für ein Frame-Modifying zu sehen, zwei für ein Amount- beziehungsweise Content-Modifying (Element 6 kommt neu hinzu beziehungsweise Element 5 verschwindet) und eines für ein Weight-Modifying (Element 3 und Element 4 erlangen mehr Gewicht innerhalb des Frames, dafür werden Element 2 und Element 5 unwichtiger. Element 1 erhält seine ursprüngliche Stellung in Medienframe 1).⁴² Da es wiederum nur um Intra-Frame-Veränderungen geht, werden hier Medienframe 2 und 3 erneut nicht beachtet.

Frame-Bridging (auf Intra-Frame-Ebene)

Beim Frame-Bridging müssen nun erstmals zwei Medienframes zu einem Zeitpunkt betrachtet werden. Das ursprüngliche Frame-Bridging wie von Scheufele beschrieben, bezeichnet den Vorgang, dass zwei kongruente – das bedeutet inhaltlich stark ähnliche

⁴² Die Medienframes Nummer 1 in der Berichterstattung zum Zeitpunkt t_2 sind dabei in der Grafik als „entweder – oder“ zu lesen. Es ergeben sich keine drei neuen Medienframes aus Medienframe 1 zum Zeitpunkt t_2 .

–, aber bisher unverbundene Medienframes zu einem Gesamt-Medienframe zusammengeführt werden:

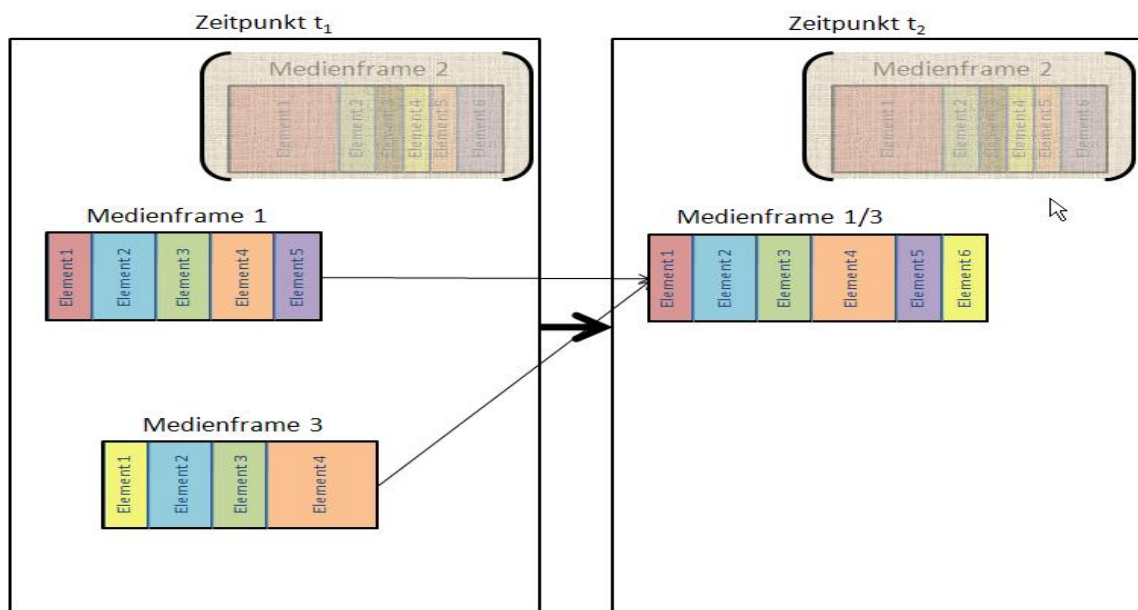


Abbildung 14: Frame-Bridging (Intra-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)

Der neue Medienframe 1/3 besteht in diesem Beispiel aus den in Medienframe 1 und Medienframe 3 gleich gewichteten Elementen 2 und 3, sowie aus Element 1 und 5 des ersten Medienframes, Element 1 des dritten Medienframes und einer Kombination aus den nur unterschiedlich gewichteten Elementen 4 der beiden Frames.

Zusätzlich zu dieser Form des Frame-Bridgings wäre es denkbar, dass nicht zwei kongruente, bisher unverbundene Frames zusammengeführt werden, sondern sich aus einem bisher verbundenen Frame zwei neue, eigenständige und kongruente Medienframes entwickeln. Auch dieser Fall soll der Anschaulichkeit halber mit Frame-Bridging überschrieben werden⁴³. Damit lassen sich zwei Arten von Frame-Bridging unterscheiden: *Frame-Consolidating*, was dem klassischen Frame-Bridging nach Scheufele entspricht, sowie dem neuen *Frame-Dispersing*.

Medienframe 2 der Grafik wird aufgrund der Mikro-Ebene auch hier nicht betrachtet. Dies ändert sich jedoch im nächsten Abschnitt, der sich mit Inter-Frame-Veränderungen befasst.

2.2.5.2.2 Inter-Frame-Veränderungen

Bei Inter-Frame-Veränderungen steht wie bereits erwähnt die Beziehung zwischen mehreren Medienframes im Mittelpunkt, durch die sich die gesamte Struktur der Medienberichterstattung zu einem Thema oder Ereignis im Hinblick auf die auftretenden Medienframes beschreiben lässt. Beeinflusst wird die Beziehung zwischen mehreren Medienframes durch das Ausmaß an stattfindenden Intra-Frame-Veränderungen. Da es sich bei Inter-Frame-Veränderungen um Veränderungen auf der Makroebene han-

⁴³ Auch wenn entgegen dem ursprünglichen Bild zwischen zwei Frames keine neue Brücke geschlagen (deshalb auch der Begriff „bridging“), sondern vielmehr eine vorhandene Brücke ingerissen wird.

delt, ist die logische Folge, dass Modifikationen auf der Mikroebene auch immer zu Änderungen auf der Makroebene führen können. Insofern *können* Inter-Frame-Veränderungen eng an Intra-Frame-Veränderungen geknüpft sein – *müssen* jedoch *nicht*, entscheidend ist die Art und der Umfang des Wandels.

Frame-Remaining (auf Inter-Frame-Ebene)

Durch die obigen Ausführungen wird klar: Ein Frame-Remaining auf Mikroebene hat Auswirkungen auf die Makroebene: Die Gesamtstruktur der Berichterstattung bleibt in diesem Fall annähernd gleich. Dadurch wird der Fokus auf alle weiteren Frames im gleichen Zeitraum erweitert. Medienframe 2 und 3 spielen nun eine Rolle und müssen auch betrachtet werden:

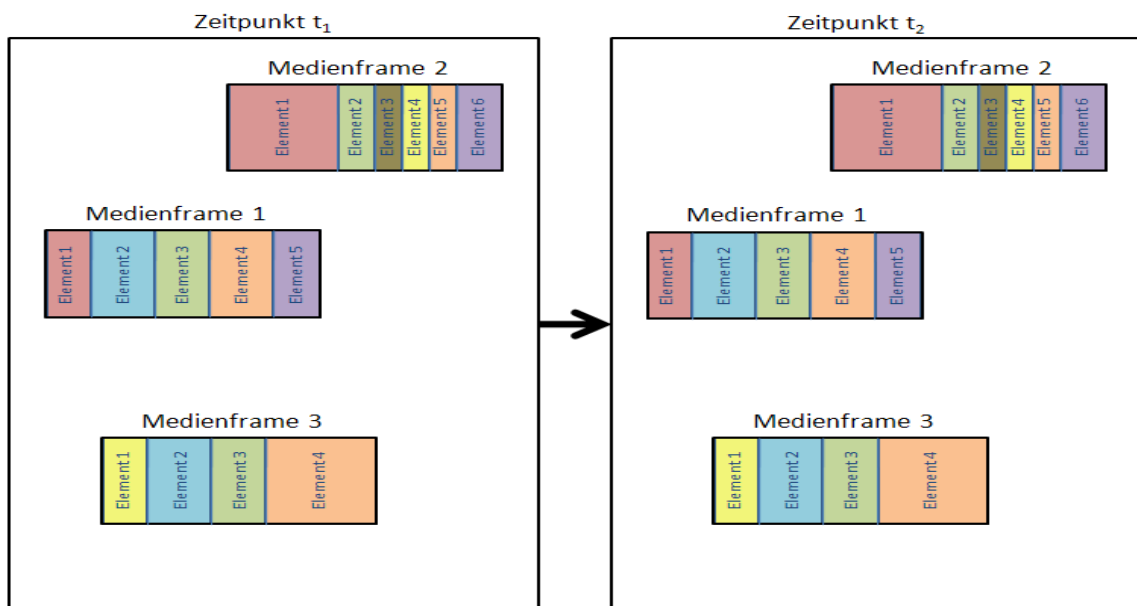


Abbildung 15: Frame-Remaining (Inter-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)

Dass nun der Fall auftritt, dass – wie in obiger Abbildung – zu zwei aufeinanderfolgenden Zeitpunkten alle Medienframes vollkommen identisch sind, ist denkbar unwahrscheinlich. Deshalb soll von einem Frame-Remaining auf Inter-Frame-Ebene nicht nur dann gesprochen werden, wenn keinerlei Änderungen stattfinden, sondern auch, wenn verhältnismäßig wenige Änderungen auftreten. Damit ist jedoch bereits wieder eine Nähe zum Frame-Modifying erreicht. Es gilt also im Rahmen dieser Ausführungen nicht nur die Intra-Frame-Veränderungen von Inter-Frame-Veränderungen abzugrenzen, sondern ebenso klare (und empirisch messbare) Grenzen für die einzelnen Inter-Frame-Veränderungen einzuführen. Dies ist vor allen Dingen für das Frame-Remaining, das Frame-Modifying und das Frame-Shifting von Bedeutung. Ein solcher Versuch wird zu Ende der Beschreibung aller Arten von Frame-Veränderungen vorgenommen.

Frame-Shifting (auf Inter-Frame-Ebene)

Ein Shifting einzelner Frames auf der Intra-Frame-Ebene hat – aus makroperspektivischer Sicht – ebenfalls immer eine Auswirkung auf die Zusammensetzung der Medien-

frames in der gesamten Berichterstattung und somit auf die Inter-Frame-Ebene, was folgendes Beispiel verdeutlicht:

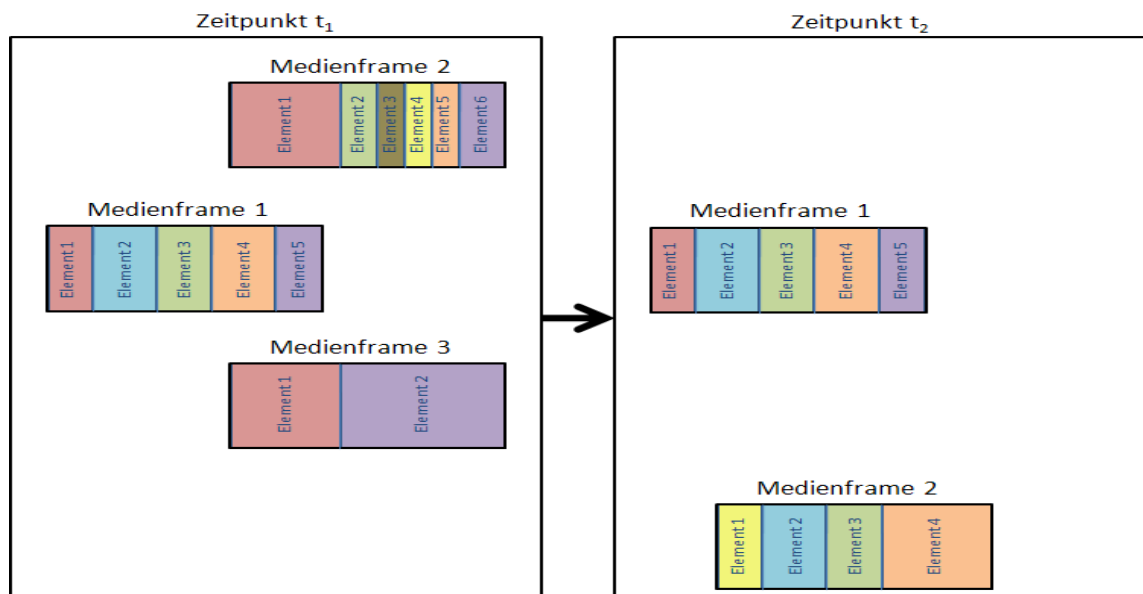


Abbildung 16: Frame-Shifting (Inter-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)

Während Medienframe 1 unverändert bleibt, verschwinden in diesem Beispiel die Medienframes 2 und 3 völlig aus der Berichterstattung. Dafür entsteht mit Medienframe 2 (t_2) ein gänzlich neuer Frame. Aus mikroperspektivischer Sicht handelt es sich hierbei um Intra-Frame-Veränderungen der jeweiligen einzelnen Medienframes. Dennoch haben diese zahlreichen Veränderungen gravierende Auswirkungen auf die Inter-Frame-Perspektive und die Zusammensetzung der Frames in der Medienberichterstattung zum Zeitpunkt t_2 . Grundsätzlich lassen sich auf der Makroebene als Veränderungen, die in Folge von Frame-Shifting auf Mikroebene geschehen, folgende Kategorien unterscheiden: (1) Eine Änderung der Anzahl von Medienframes oder (2) eine Änderung der Dominanz/Wichtigkeit von Frame-Elementen und Medienframes innerhalb der Berichterstattung, wobei Möglichkeit (2) je nach Fall auch mit Möglichkeit (1) einhergehen kann. Beim Frame-Shifting wird später vor allen Dingen eine klare Abgrenzung zum Frame-Modifying wichtig sein.

Frame-Modifying (auf Inter-Frame-Ebene)

Auch ein Frame-Modifying auf Mikroebene kann Auswirkungen auf die Inter-Frame-Beziehungen auf Makroebene haben. Hier ließe sich eine annähernd lineare Beziehung konstatieren: Je umfangreicher die Modifikationen an den einzelnen Frames ausfallen, desto eher hat dies messbare Auswirkungen auf die Makroebene und damit die Struktur der gesamten Berichterstattung zu einem Thema.

Abbildung 15 zeigt ein Beispiel, bei dem sich keine nennenswerte Auswirkung auf die eben genannte Struktur ergibt. Ändert sich nur Medienframe 1 geringfügig, Medienframe 2 und 3 bleiben jedoch gleich, so sind dies keine wesentlichen Änderungen in der gesamten Berichterstattung. Es ließe sich eher von einem Frame-Remaining sprechen.

Bei der folgenden Abbildung führen die Modifikationen an den einzelnen Frames jedoch sehr wohl zu Änderungen auf der Makroebene:

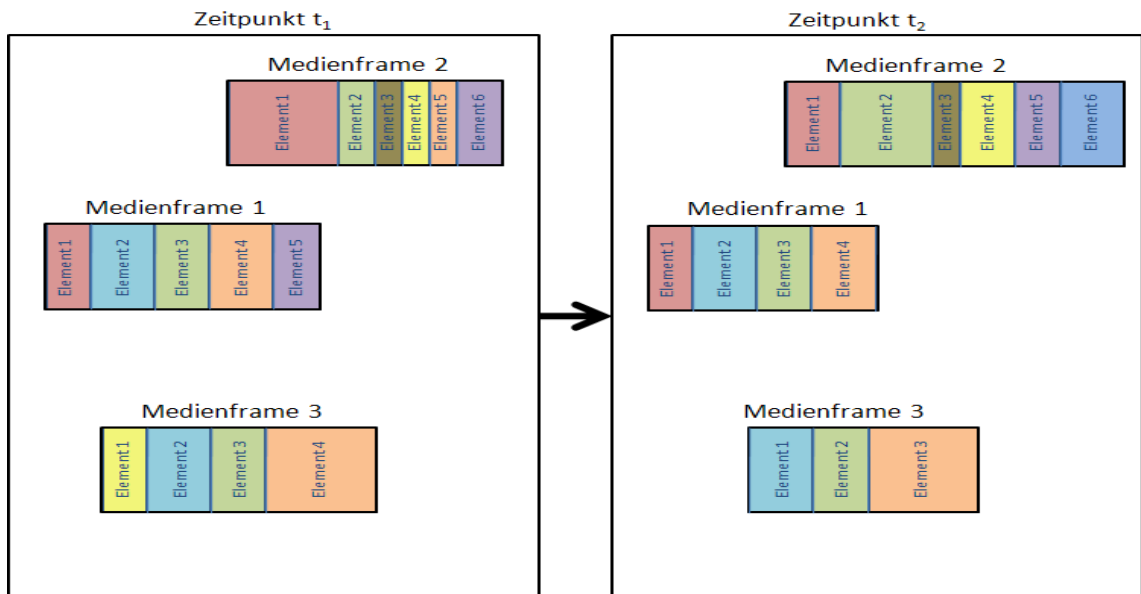


Abbildung 17: Frame-Modifying (Inter-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)

Bei allen drei Medienframes gab es in der Zeit zwischen t_1 und t_2 Modifizierungen. Bei Medienframe 1 fiel Element 5 weg, Medienframe 3 besteht nur noch aus den alten Elementen 2-4 und bei Medienframe 2 fiel ein Element ganz heraus, ein neues kam hinzu und in der Gewichtung verändert wurden drei. Auf die Struktur der Berichterstattung und eine inhaltliche Interpretation der Medienframes hat eine Veränderung aller Medienframes durchaus eine makroperspektivische Bedeutung.

Versuch einer Abgrenzung von Frame-Remaining, Frame-Shifting und Frame-Modifying auf Inter-Frame-Ebene

Würde man nun den Begrifflichkeiten „remaining“, „shifting“ und „modifying“ stur folgen, so ließe sich das Verhältnis zwischen Intra-Frame-Ebene und Inter-Frame-Ebene wie folgt darstellen:

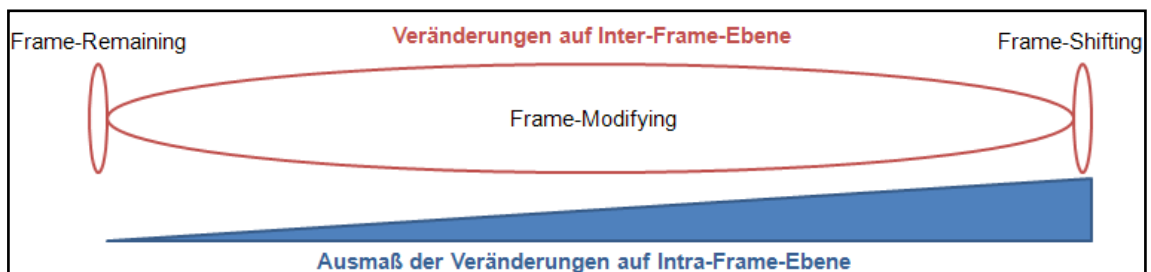


Abbildung 18: Frame-Remaining, -Shifting und -Modifying auf Inter-Frame-Ebene (I) (eig. Darstellung)

Für eine detaillierte Beschreibung der Struktur einer Berichterstattung macht diese Konfiguration aber wenig Sinn. Eine tragendere Rolle der Phänomene Frame-Remaining und Frame-Shifting wäre dem Erklärungspotenzial eines solchen Modells stark zuträglich.

Deshalb bietet es sich an, das Verhältnis zwischen Frame-Remaining, Frame-Modifying und Frame-Shifting auf Interframe-Ebene als linear zu verstehen, das folglich so modelliert werden könnte:

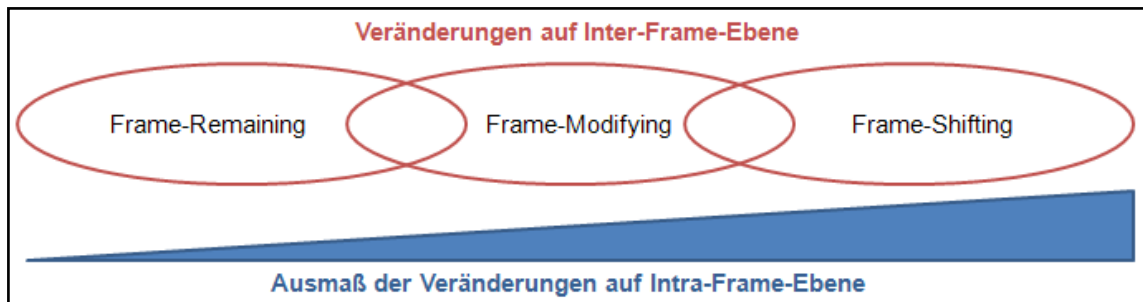


Abbildung 19: Frame-Remaining, -Shifting und -Modifying auf Inter-Frame-Ebene (II) (eig. Darstellung)

Bei Veränderungen, die lediglich geringfügig sind (zahlreiche Frame-Remainings auf Intra-Frame-Ebene) wird von einem Frame-Remaining auf Inter-Frame-Ebene ausgegangen. Die Überschneidung zum Frame-Modifying ergibt sich daraus, dass aus logischen Gesichtspunkten nicht ganz klar ist, ab welchem Ausmaß an Veränderung der Berichterstattungsstruktur von einer Modifikation und ab wann noch von einer gewissen Konstanz (Frame-Remaining) gesprochen werden kann. Das gleiche Problem ergibt sich an der Grenze des Frame-Modifying zum Frame-Shifting. Bei welchen Vorgängen in Bezug auf Medienframes zwischen zwei Zeiträumen handelt es sich noch „lediglich“ um eine Modifikation und ab wann um eine weitreichende Verlagerung („shift“)?

Damit nun ein solches Modell zur Beschreibung der Inter-Frame-Ebene auch empirisch umgesetzt und auf sein Erklärungspotenzial auf Veränderungen in der Gesamtstruktur der Berichterstattung über die Zeit getestet werden kann, ist jedoch eine Festlegung der entsprechenden Grenzen unumgänglich. Da eine solche von weiteren Überlegungen die Operationalisierung betreffend abhängig ist, wird eine trennscharfe und messbare Abgrenzung erst im Rahmen der empirischen Umsetzung vorgenommen. Ziel soll ein Modell sein, das sich wie folgt gestaltet:

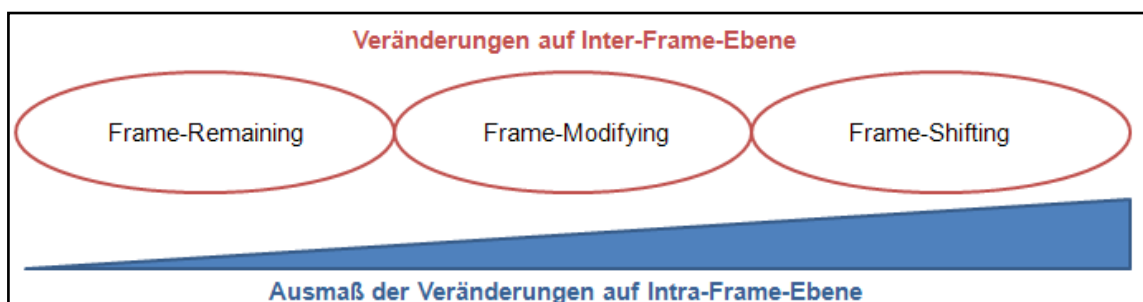


Abbildung 20: Frame-Remaining, -Shifting und -Modifying auf Inter-Frame-Ebene (III) (eig. Darstellung)

Frame-Bridging (auf Inter-Frame-Ebene)

Das Frame-Bridging auf Inter-Frame-Ebene unterscheidet sich nun zum Pendant auf Intra-Frame-Ebene erneut dadurch, dass sich der Fokus auf alle weiteren Frames im gleichen Zeitraum erweitert:

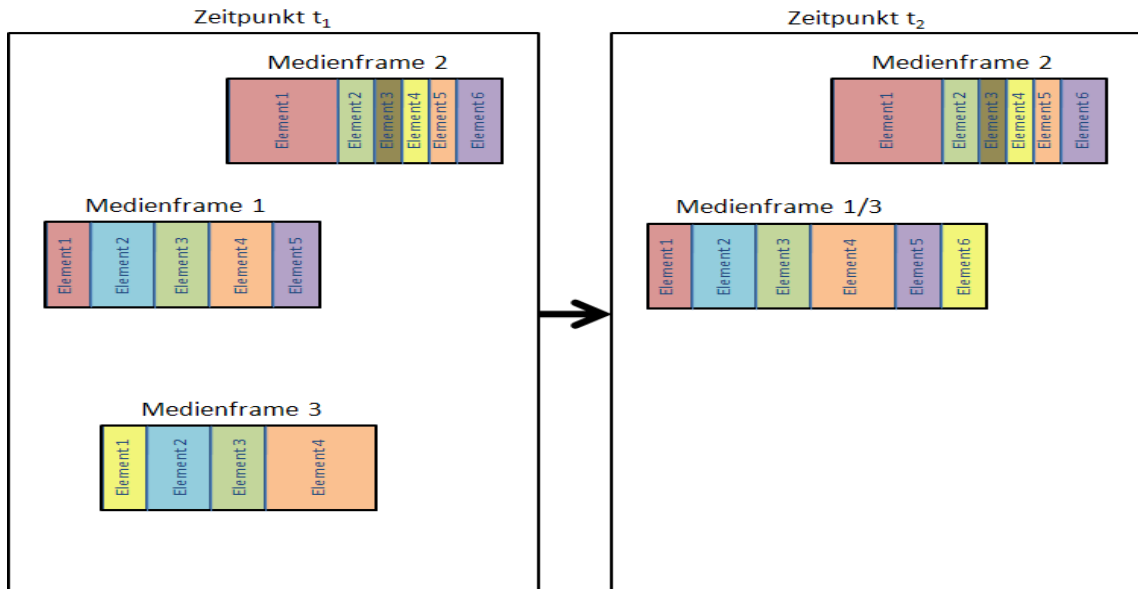


Abbildung 21: Frame-Bridging (Inter-Frame-Ebene) (eig. Darstellung)

Das Verschmelzen von Medienframe 1 und Medienframe 3 hat nun Folgen für die Gesamtstruktur der Berichterstattung, die zu jedem Zeitpunkt jeweils mit dem schwarzen Rahmen visualisiert ist. Betrachtet man die Fläche innerhalb dieses Rahmens nun als die gesamte Berichterstattung zu einem Thema und geht man davon aus, dass die Breite der Frame-Elemente und in Folge auch der gesamten Frames etwas über deren Gewicht innerhalb der Berichterstattung aussagt, so nimmt der neu gebildete Frame zum Zeitpunkt t_2 nun eine dominante Stellung ein, während zum Zeitpunkt t_1 insgesamt drei Frames um die Vormachtstellung „kämpfen“. Einschränkend ist bei diesem Beispiel hinzuzufügen, dass sich inhaltlich auf dem Bereich der Frame-Elemente bis auf die gemeinsame Zuordnung zu nun einem Medienframe nicht viel ändert. Dennoch kann eine veränderte Zusammensetzung und/oder Gewichtung entscheidende Folgen für die Interpretation eines Medienframes haben. Zusammengefasst: Ein hohes Ausmaß an Frame-Bridging (Frame-Consolidating oder auch Frame-Dispersing) auf Intra-Frame-Ebene führt aus den oben genannten Gründen zu Frame-Bridging auf Inter-Frame-Ebene. Eine besondere Beziehung zwischen Frame-Bridging sowie den drei anderen Veränderungsarten auf Inter-Frame-Ebene muss an dieser Stelle nicht thematisiert werden, da Frame-Bridging quasi quer zu Frame-Remaining, Frame-Modifying und Frame-Shifting einzuordnen ist.

Neben den Abgrenzungsschwierigkeiten innerhalb der Inter-Frame-Ebene wurde auch bereits auf die Problemstellung hingewiesen, ab welchem Ausmaß einer Veränderung auf Intra-Frame-Ebene nun von einer Veränderung auf Inter-Frame-Ebene gesprochen werden kann. Bevor versucht wird, hierauf eine Antwort zu geben, soll folgende Tabelle

zunächst eine Zusammenfassung der in diesem Kapitel vorgenommenen Klassifikation von Möglichkeiten der Stabilität und des Wandels von Medienframes vornehmen:

Tabelle 2: Kategorisierung / Abgrenzungsproblematik zu Stabilität & Wandel von Medienframes (eig. Darstellung⁴⁴)

Bezeichnung	Beschreibung	Abgrenzungsproblematik?
Intra-Frame-Perspektive		
Frame-Remaining	Ein Medienframe und seine Elemente bleiben unverändert.	
Frame-Shifting	Es entsteht ein gänzlich neuer Medienframe oder es verschwindet ein bisher existenter Medienframe.	←
Frame-Modifying	Es werden ein bestehender Medienframes und/oder dessen Elemente modifiziert.	←
Amount-Modifying	Es verändert sich die Anzahl der Frame-Elemente innerhalb eines Medienframes.	←
Content-Modifying	Es verändert sich der Inhalt der Frame-Elemente innerhalb eines Medienframes und/oder der Medienframe an sich (z.B. durch ein Amount-Modifying)	←
Weight-Modifying	Es verändert sich die Gewichtung von Frame-Elementen innerhalb eines Medienframes.	←
Frame-Bridging	Es werden zwei kongruente, aber bisher unverbundene Medienframes zu einem Medienframe zusammengeführt. (ursprünglich)	←
Frame-Consolidating	Es werden zwei kongruente, aber bisher unverbundene Medienframes zu einem Medienframe zusammengeführt. (neu)	←
Frame-Dispersing	Es wird ein Medienframe in zwei kongruente, aber jetzt unverbundene Medienframes geteilt.	←
Inter-Frame-Perspektive		
Frame-Remaining	Medienframes und deren Elemente bleiben unverändert.	←
Frame-Shifting	Es entstehen gänzlich neue Medienframes oder es verschwinden bisher existente Medienframes in einem signifikant hohen Ausmaß.	←
Frame-Modifying	Es werden bestehende Medienframes und/oder dessen Elemente in einem signifikant hohen Ausmaß modifiziert.	←
Frame-Bridging	Es werden in hohem Maße kongruente, aber bisher unverbundene Medienframes zusammengeführt, oder anders herum.	←

Die entscheidende Frage bei der Abgrenzungsproblematik zwischen Mikro- und Makro-Ebene lautet: Ab welchem Ausmaß oder Umfang an Frame-Neubildungen, Frame-Modifikationen, Frame-Konsolidierungen/-streuungen oder Frame-Brückenbildungen lässt sich von Auswirkungen auf die Inter-Frame-Ebene und damit auf die gesamte Struktur der Berichterstattung – also die Beziehungen aller Medienframes – sprechen?

⁴⁴ Kategorisierungen zum Teil nach Scheufele (2003, S. 105)

Da eine rein theoretische Festlegung á la „Prozentsatz der veränderten/neuen Frame-Elemente“ oder ähnlichem ohne eine Berücksichtigung inhaltlicher Aspekte nicht vorgenommen werden kann, wird versucht, auf diese Frage im empirischen Teil dieser Arbeit eine Antwort zu finden. Wichtig ist dabei aber dennoch, dass sich mögliche Lösungsansätze nicht nur auf den hier explizit behandelten Untersuchungsgegenstand anwenden lassen, sondern zumindest theoretisch darüber hinaus Verwendung finden könnten.

2.2.5.3 Folgerungen für diese Studie und Forschungsbedarf im Hinblick auf Stabilität und Wandel

Dass es sich bei Stabilität und Wandel um das zentrale Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit handelt, wurde bereits in der Einleitung vorweggenommen. Lässt man die Ausführungen des vergangenen Abschnittes Revue passieren, so lässt sich festhalten, dass auf diesem Gebiet durchaus Forschungsbedarf besteht, der eine empirische Arbeit wie die vorliegende rechtfertigt.

Zunächst gibt es vergleichsweise wenige Studien, die sich mit Stabilität und Wandel von Medienframes auseinandersetzen. Darüber hinaus beschränken sich viele Studien auf den Nachweis der Existenz von Medienframes zu einem bestimmten Untersuchungsgegenstand und auf die detaillierte Beschreibung dieser Ergebnisse. (vgl. Kapitel 2.2.5.1)

Meistens lag in diesen Fällen der Fokus auf entweder sehr langen oder eher kurzen Zeiträumen. Unter einem langen Zeitraum sollen hier viele Jahre bis Jahrzehnte verstanden werden. Harden (2002) zum Beispiel untersuchte, wie sich die Berichterstattung über Philosophie in den letzten Jahrzehnten verändert hat. Weitere Beispiele sind die bereits beschriebenen Arbeiten von Scherer et al. (2005) sowie Fröhlich, Scherer & Scheufele (2007). Kurzfristige Veränderungen von Medienframes interessieren meist im Zusammenhang mit dem Auftreten von Schlüsselereignissen. In Studien dieser Art werden oftmals die Medienframes vor und nach einem solchen Ereignis verglichen und auf Unterschiede hin analysiert. So untersuchte zum Beispiel Wahrmann (2003), wie sich die Terroranschläge am 11. September 2001 auf Medienframes in der Berichterstattung ausgewirkt haben. In der vorliegenden Arbeit soll ein mittelfristiger Zeitraum ins Visier genommen werden, dessen Zeitspanne sich mit „Monate bis Jahre“ zwischen langfristig (Jahre bis Jahrzehnte) und kurzfristig (Tage/Wochen bis Monate) einordnen soll.

Bei einer solchen Untersuchung ist natürlich auch der Untersuchungsgegenstand von zentraler Bedeutung. Zunächst muss er die bisherigen Vorgaben (Existenz von Medienframes wahrscheinlich, Wandel von Medienframes absehbar, mittelfristiger Zeitraum) erfüllen können. Darüber hinaus können durch eine geschickte Wahl eines Untersuchungsgegenstandes weitere Fragestellungen in Angriff genommen werden, wie zum Beispiel Existenz, Stabilität und Wandel im Rahmen einer bestimmten Teilberichterstattung (z.B. Wirtschaft), im Rahmen eines besonders aktuellen Themas oder auch im Hinblick auf eine besondere Struktur eines Untersuchungsgegenstandes (z.B. Dy-

namik). Auf die Wahl eines Untersuchungsgegenstandes und Fragestellungen, die sich daraus ergeben, wird in Kapitel 4 (vor allem Unterpunkt 4.3) näher eingegangen. Für die Analyse von Stabilität und Wandel von Medienframes ist es an dieser Stelle nur wichtig, zu fordern und festzuhalten, dass ein möglicher Untersuchungsgegenstand alle Vorgaben, die für ein solches Forschungsinteresse vonnöten sind, erfüllt.

Dass es im Zeitverlauf bei Medienframes eine Vielzahl von möglichen Veränderungen gibt, wurde bereits ausführlich beschrieben. Ziel der Studie soll es nun sein, die unterschiedlichen Kategorien von Stabilität und Wandel im Rahmen eines geeigneten Untersuchungsgegenstandes so detailliert wie möglich zu untersuchen. Zentrale Anliegen sind dabei:

- (1) Keine einmalige Erfassung/Messung von Medienframes, sondern Neubildung für jeden zu untersuchenden Zeitraum zur Verbesserung der Reliabilität und Validität der Frame-Lösung und damit gleichzeitig der zu untersuchenden Stabilität und des Wandels
- (2) Kein Verbleiben auf einer reinen Makro-Ebene (kein schlichtes Zählen von Medienframes zu unterschiedlichen Zeitpunkten und Vergleich der Häufigkeiten), sondern präzise Nachzeichnung von Veränderungsvorgängen auf zwei Ebenen (Intra-Frame-Ebene und Inter-Frame-Ebene)
- (3) Keine „augenscheinliche“ Beschreibung von Stabilität und Wandel, sondern Unterlegung mit empirischen Daten

Um diese Zielsetzungen erreichen zu können, ist es Voraussetzung, dass im Rahmen der empirischen Untersuchung eine Operationalisierung und Methodik gewählt wird, die diesen Ansprüchen gerecht werden kann. Wie bereits mehrfach erwähnt, ist gerade bei Studien, die nach Medienframes suchen und diese analysieren, das theoretische Erkenntnisinteresse in hohem Maße von einer passgenauen Operationalisierung abhängig. Dies ist auch der Grund dafür, dass in der vorliegenden Arbeit die methodische Vorgehensweise aufgrund ihres hohen Stellenwerts einen großen Anteil einnimmt und aufgrund der Gegebenheiten des Erkenntnisinteresses sogar einen Teil der Ergebnisbeschreibung ausmacht.

2.3 Theoretische Grundlagen der Untersuchung und Klärung Forschungsdesign

Bevor die theoretischen Vorüberlegungen direkt in das Erkenntnisinteresse sowie in konkrete Forschungsfragen münden, sollen in diesem Kapitel aufgrund der Komplexität der theoretischen Grundlagen eben diese noch einmal kanalisiert und in kurzer und übersichtlicher Form dargestellt werden.

1. Was ist die zentrale theoretische Grundlage der Untersuchung?

Die zentrale theoretische Grundlage der Untersuchung ist der Framing-Ansatz. (vgl. Kapitel 2.1).

2. Auf welchen Teilbereich des Framing-Ansatzes konzentriert sich die Studie?

Im Fokus soll ausschließlich Frames in Medientexten beziehungsweise der inhaltsbezogene Framing-Ansatz stehen. (vgl. Kapitel 2.2)

3. Welche Fragen werden im Hinblick auf Frames in Medientexten gestellt?

- a) Existieren Medienframes?
- b) Lässt sich im Zeitverlauf eine Dynamik von Medienframes feststellen? Verändern sich Medienframes, sind sie eher stabil oder wandeln sie sich und wenn ja, wie?

4. Wo liegen die Schwerpunkte dieser Untersuchung und worin unterscheidet sie sich von vielen anderen Studien, die sich mit Medienframes beschäftigen?

Ziel der Studie ist eine Untersuchung des inhaltsbezogenen Framing-Ansatzes mit einer besonderen Kombination aus...

- a) ...theoretischen Annahmen...
 - i) Medienframes setzen sich aus Frame-Elementen zusammen. Diese sind: Problemdefinition (Akteur, Thema), Ursachenzuschreibung (Verantwortungszuschreibung Akteur, Verantwortungszuschreibung Situation), Lösungszuschreibung (Kompetenzzuschreibung, Kompetenzabschreibung, geforderte Maßnahmen, abgelehnte/abzulehnende Maßnahmen) und Bewertung. (vgl. Kapitel 2.2.3)
 - ii) Ein Medienbeitrag kann mehrere Frames enthalten, was in einer Framing-Analyse deshalb auch berücksichtigt werden muss. (vgl. Kapitel 2.2.3)
 - iii) Medienframes sind wie journalistische Selektionskriterien nicht statisch. Betrachtet man sie über einen gewissen Zeitraum, können sich Phasen der Stabilität sowie des Wandels finden lassen. (vgl. Kapitel 2.2.5.1)
 - iv) Veränderungen von Medienframes können auf verschiedenen Ebenen geschehen (Inter-Frame-Ebene und Intra-Frame-Ebene) und im Hinblick auf Form und Ausmaß unterschiedlich sein (Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying, Frame-Bridging). (vgl. Kapitel 2.2.5.2)
 - v) Die Existenz und die Struktur von Medienframes und deren Stabilität und Wandel hängen eng mit der Art des Untersuchungsgegenstandes zusammen. Je nach dessen Thema/Themengebiet und zeitlichen Eigenschaften ist im Hinblick auf Stabilität und Wandel von Medienframes mit dem Vorhandensein oder auch Nicht-Vorhandensein einer entsprechenden Dynamik zu rechnen. (vgl. Kapitel 2.2.5.3 und später Kapitel 4.3)
- a) ...und darauf aufbauenden methodischen Festlegungen
 - i) Erfassung und Messung von Medienframes auf eine Art und Weise, die garantiert, dass...
 - ...nicht „fertige“ Medienframes, sondern die oben angesprochenen Frame-Elemente erfasst werden können.

- ...diese Frame-Elemente zuverlässig – das bedeutet: in hohem Maße intersubjektiv nachvollziehbar sowie auf möglichst reliable und valide Art und Weise – in Medienframes überführt werden können.
 - ...je untersuchtem Artikel/Medienbeitrag nicht nur einer, sondern mehrere eventuell vorhandene Medienframes erfasst werden können.
 - ...anhand des schließlich vorliegenden Datenmaterials mögliche Frame-Veränderungen sowohl auf Inter- als auch auf Intra-Frame-Ebene analysiert werden können.
 - ...diese Analyse mit Hilfe empirischer Methoden vorgenommen werden kann und nicht nach „Augenschein“ durchgeführt werden muss.
 - ...einer eventuell aufgrund eines spezifischen Untersuchungsgegenstandes besonderer Dynamik potenzieller Medienframes Rechnung getragen werden kann.
 - ...die entsprechend eingesetzten empirischen Methoden nicht nur für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand angewendet werden können, sondern sich auch auf andere Erkenntnisinteressen übertragen lassen.
- ii) Wahl eines Untersuchungsgegenstandes, der die eben genannten Ziele auf theoretischer und methodischer Ebene bestmöglich erreichbar macht und dabei gleichzeitig einerseits eine hohe aktuelle Relevanz besitzt und zudem in einer journalistischen Teildisziplin verortet ist, die bisher nicht allzu häufig Gegenstand von Framing-Analysen war.

Anhand dieser Ausführungen wird die Ausrichtung der vorliegenden Arbeit deutlich. Ziel ist eine „echte“ Framing-Analyse, die sich in mehrfacher Hinsicht von „einfachen“ Inhaltsanalysen unterscheidet. Zwei Zitate von Tankard sowie Esser, Schwabe & Wilke bringen den zentralen Unterschied beider Verfahren auf den Punkt:

Der theoretische Mehrwert der Framinganalyse liegt darin, dass sie über das häufig theorie-lose Erheben isolierter Texteinheiten hinausgeht, indem die kleinsten Codiereinheiten als Bausteine größerer bedeutungstragender Einheiten aufgefasst werden, welche auf Produktionsseite mit Schemata von Journalisten (oder anderen Kommunikatoren) und auf Wirkungsseite mit Schemata von Rezipienten in Zusammenhang gebracht werden können, die alle auf derselben Operationalisierungsebene verortet sind. Die auf der Basis von Framebausteinen erhobenen generalisierten Konstrukte erfahren im Prozess der Framedefinition eine theoretische Fundierung, die sich in kontinuierlich fortgesetzten Forschungsprogrammen empirisch und analytisch bewähren muss. (Esser, Schwabe & Wilke, 2005, S. 317)

[Framing] goes beyond notions of pro or con, favorable or unfavorable, negative or positive. Framing adds the possibilities of additional, more complex emotional responses and also adds a cognitive dimension. (...) framing recognizes the ability of a text – or a media presentation – to define a situation, to define the issues, and to set the terms of a debate. (Tankard, 2001, S. 96)

Gleichzeitig wird durch die Ausführungen zu den Zielen der Studie klar, dass im Rahmen einer „echten“ Framing-Analyse im Vergleich zu einer „einfachen“ Inhaltsanalyse an einer weit größeren Zahl an Rädchen gedreht werden kann, was zentrale Variablen, Festlegungen und Entscheidungen der Untersuchung angeht.

Der grundsätzliche Forschungsprozess bei theoretischen Fragestellungen mit empirischer Untersuchung kommt einer solchen Vielfalt sehr entgegen. Da verlangt wird, sich im Vorfeld der empirischen Untersuchung auf ein konkretes Erkenntnisinteresse festzulegen und dieses mit Forschungsfragen zu konkretisieren, kommt der Forscher nicht in die Gefahr, sich in dieser Vielfalt an Möglichkeiten zu verlieren.

Im folgenden Kapitel werden dieses Erkenntnisinteresse sowie die Forschungsfragen für die vorliegende Arbeit festgelegt und erklärt. Wichtig ist es an dieser Stelle noch, anzumerken, dass für die Studie aufgrund der in Kapitel 2.3 genannten besonderen Kombination aus theoretischen Vorannahmen und methodischen Festlegungen – insbesondere im Hinblick auf die sehr detaillierte Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes im Zeitverlauf – ein exploratives Vorgehen ohne ein a-priori Aufstellen von Hypothesen am zielführendsten ist. Ein hypothesengeleitetes Vorgehen würde mit einer nicht zu vernachlässigenden Wahrscheinlichkeit zu einer Einschränkung möglicher Erkenntnisse führen, was im Rahmen dieser Arbeit auf jeden Fall verhindert werden soll. Unter anderem wird dabei auch das Ziel nicht aus den Augen verloren, nicht auf einer deskriptiven Ebene zu verbleiben, was Scheufele (vgl. Kapitel 1.2) und Matthes (vgl. Kapitel 2.2.2) ebenso bei zahlreichen anderen Studien kritisieren wie Reese (2001):

Highlighting simple description of media frames is tempting, and a frequent approach given the easy availability of media texts, but this risks reifying them – locking them in place, as though they were not part of a larger conversation, serving particular interests, and undergoing changes over time. (S. 149)

Das sich anschließende Kapitel 3 stellt nun das Erkenntnisinteresse und die konkret formulierten Forschungsfragen für die vorliegende Arbeit vor.

3 Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen

Aus den in Kapitel 2 detailliert ausgeführten theoretischen Grundlagen können demnach die zentralen Fragestellungen für die vorliegende Untersuchung abgeleitet werden. Diese lassen sich in zwei große Themenkomplexe (Erkenntnisinteresse 1 und 2) aufteilen, wobei beide aufeinander aufbauen und schließlich in Forschungsfrage 3 gipfeln, welche die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit darstellt und eine Antwort darauf geben soll, inwieweit Medienframes über einen Zeitraum stabil sind beziehungsweise sich wandeln sowie auf welche Art und Weise ein möglicher Wandel stattfindet.

Erkenntnisinteresse 1 fundiert die Untersuchung und kann gleichzeitig als Voraussetzung für Erkenntnisinteresse 2 und 3 gesehen werden:

Erkenntnisinteresse 1:
Existenz und Struktur von Medienframes
in der Berichterstattung über den Untersuchungsgegenstand

Eine solche Voraussetzung ist also die Existenz von Medienframes in der Berichterstattung über das Thema beziehungsweise den Untersuchungsgegenstand über einen längeren Zeitraum. Sollten sich keine Muster identifizieren lassen, die als Medienframes interpretiert werden könnten, so würden auch weitere Fragestellungen, die sich mit Stabilität und Wandel dieser Medienframes über die Zeit beschäftigen, keinen Sinn machen.

Für die Existenz von Medienframes müssen die Bedingungen erfüllt sein, die von Matthes vorausgesetzt werden. Es muss möglich sein, dass sich (im Rahmen eines geeigneten Untersuchungsgegenstandes) verschiedene Frame-Elemente, wie sie durch Matthes beschrieben wurden (vgl. Kapitel 2.2.3), finden lassen, sich diese in einen konsistenten Sinnzusammenhang bringen lassen können und aus deren Kombinationen schließlich Medienframes gebildet werden können (vgl. ebd.).

Aufgrund dieser Vorannahmen und Festlegungen kann Forschungsfrage 1 wie folgt formuliert werden:

Forschungsfrage 1:

Lassen sich in der Medienberichterstattung über den Untersuchungsgegenstand über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg bestimmte Muster identifizieren (Medienframes) und wenn ja, wie lassen sich diese Muster beschreiben? (Zusammensetzung der Medienframes)

Wie bereits erwähnt stellt eine positive Beantwortung dieser Forschungsfrage eine Grundvoraussetzung für das weitere Vorgehen in dieser Arbeit dar. Medienframes werden hier – konform zu den theoretischen Ausführungen in Kapitel 2.2 – als Muster in der Medienberichterstattung verstanden. Bewusst wird nach Medienframes gesucht,

die sich über den gesamten Untersuchungszeitraum erstrecken. Die Existenz von Medienframes über den gesamten Untersuchungszeitraum kann wiederum als Voraussetzung und gleichzeitig Vorarbeit für eine Suche nach Medienframes innerhalb bestimmter zeitlicher Abschnitte gesehen werden, mit der sich die Forschungsfragen 2 und 3 befassen. Gleichzeitig sollen im Rahmen von Forschungsfrage 1 die vermuteten Medienframes analysiert und deren Struktur beschrieben werden („Zusammensetzung der Medienframes“). Folgende Grafik soll die Ausgangslage für Forschungsfrage 1 bildlich darstellen:



Abbildung 22: Visualisierung Forschungsfrage 1 (eig. Darstellung)

Der blaue Zeitstrahl stellt den Zeitraum der Untersuchung dar, der später in Abhängigkeit des Untersuchungsgegenstandes auf die Spanne vom 1. Juni 2007 bis zum 31. Oktober 2008 festgelegt werden wird. Darüber sind in verschiedenen Farben die einzelnen Frame-Elemente visualisiert, die durchgängig für den gesamten Zeitraum bestimmt sowie in konkrete Medienframes überführt werden sollen und deren Struktur ebenfalls durch die Beantwortung von Forschungsfrage 1 beschrieben werden soll.

Zur Beschreibung der Struktur der Medienframes können nun zahlreiche Unterfragen gestellt werden:

Forschungsfrage 1.1

Welche Anzahl an Medienframes lässt sich identifizieren?

Die Anzahl an Medienframes gibt einen Hinweis darauf, wie viele unterschiedliche Deutungsmuster in der Berichterstattung zum Untersuchungsgegenstand vorhanden sind. Eine niedrige Zahl würde für eine weitgehend konsonante Berichterstattung sprechen (was jedoch nichts darüber aussagt, wie konträr sich die wenigen vorhandenen Frames gegenüberstehen), eine hohe Zahl an Medienframes spräche dagegen für eine Vielzahl an Deutungsmustern und eine Berichterstattung, die deutlich dissonanter ausfällt.

Forschungsfrage 1.2

Aus wie vielen Akteursaussagen bestehen die jeweiligen Medienframes?

Die Anzahl der Fälle je Medienframe kann Auskunft über die Dominanz einzelner Frames geben. Große Medienframes mit vielen Fällen nehmen eine dominante Rolle in der Berichterstattung ein, für Medienframes mit nur vereinzelt Fällen dürfte es weitaus schwerer sein, eine dominante Stellung einzunehmen.

Forschungsfrage 1.3

Aus welchen Frame-Elementen setzen sich die Medienframes zusammen und welche Frame-Elemente konstituieren die jeweiligen Medienframes beziehungsweise spielen bei der Konstituierung eine entscheidende Rolle?

In den theoretischen Vorüberlegungen (vgl. Kapitel 2.2.2, 2.2.3) wurde bereits dargestellt, dass sich ein Medienframe nicht zwangsläufig aus allen grundsätzlich möglichen Frame-Elementen zusammensetzt. Bei den identifizierten Medienframes stellt sich nun die Frage, aus welchen Elementen sie sich hauptsächlich konstituieren und zusammensetzen.

Forschungsfrage 1.4

Lassen sich zwischen Ausprägungen von zwei unterschiedlichen Frame-Elementen signifikante Zusammenhänge finden?

Die Beschreibung der gefundenen Medienframes wird hauptsächlich auf Basis der prozentualen Zusammensetzung aus den einzelnen Frame-Elementen vorgenommen werden (Details hierzu siehe Kapitel 6.3.2.2 im Rahmen der Ergebnisdarstellung), die wie folgt aussehen könnte:

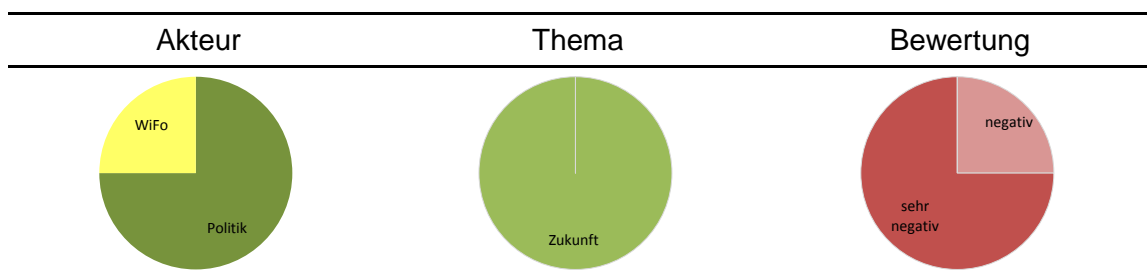


Abbildung 23: Visualisierung Forschungsfrage 1.4 (I) (eig. Darstellung)

Hier wird deutlich, dass sich die Politik und die Wirtschaftsforschung überwiegend sehr negativ zur zukünftigen Entwicklung der Finanzkrise äußern. Auf dieser Analyseebene geht jedoch die Information darüber verloren, welche Frame-Elemente in der jeweils einzelnen Akteursaussage (=Fall) meist zusammen auftraten. Hier wäre das zum Beispiel die Frage, wer die Zukunft nicht ganz so negativ sieht, einer der politischen Akteure oder die Wirtschaftsforschung? Mit Hilfe von Forschungsfrage 1.4 sollen anhand von Korrelationen genau diese Zusammenhänge geprüft werden. Ergebnis für dieses Beispiel wäre, dass sich die Wirtschaftsforschung von der Politik in ihren Zukunftsaussichten erkennbar unterscheidet, wie folgende Tabelle verdeutlichen soll:

Akteur	Thema	Bewertung
Politik	Zukunft	sehr negativ
Politik	Zukunft	sehr negativ
Wirtschaftsforschung	Zukunft	eher negativ
Politik	Zukunft	sehr negativ

Abbildung 24: Visualisierung Forschungsfrage 1.4 (II) (eig. Darstellung)

Nachdem im Rahmen des Erkenntnisinteresses 1 also der Frage nachgegangen wurde, ob Medienframes in der Berichterstattung über den Untersuchungsgegenstand existieren und wie sich diese beschreiben lassen, rücken bei Erkenntnisinteresse 2 Stabilität und Wandel von Medienframes in den Fokus:

Erkenntnisinteresse 2:

Existenz und Struktur von Medienframes in der Berichterstattung über den Untersuchungsgegenstand und deren Stabilität und Wandel

Wie bereits ausgeführt (vgl. Kapitel 2.2.5.3) sollen bei der Identifizierung und Analyse von Stabilität und Wandel der Medienframes alle in Kapitel 2.2.5.2 entwickelten Formen berücksichtigt werden. Die entscheidende Weichenstellung hierbei ist im methodischen Bereich zu finden: Medienframes werden nicht nur einmal über den gesamten Zeitraum bestimmt, sondern jeweils neu für bestimmte Zeitabschnitte. Dies hat den Vorteil, dass sich die eventuell unterschiedlichen Medienframes der verschiedenen Zeiträume direkt gegenüberstellen und vergleichen lassen. Ein Blick in die Struktur der Medienframes beziehungsweise die Zusammensetzung der Elemente eines Medienframes gibt dann Aufschluss darüber, inwieweit ein neuer Frame eine Abwandlung eines bereits existierenden oder ein erstmals auftretender Frame ist. So lässt sich eine mögliche Stabilität oder ein Wandel von Medienframes ebenso beobachten wie die Herausbildung eines völlig neuen Frames sowie das Verschwinden eines kompletten Frames.

Aufgrund dieser Vorgehensweise ist Forschungsfrage 2 eine notwendige Voraussetzung für Forschungsfrage 3 und die Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes. Nachdem in Forschungsfrage 1 das Untersuchungsmaterial auf die Existenz von Medienframes im Gesamtzeitraum analysiert wurde, geschieht nun das Gleiche für einzelne Zeitabschnitte. Die Existenz von Medienframes ist wiederum die Grundlage für den Vergleich von Medienframes in unterschiedlichen Zeiträumen.

Forschungsfrage 2:

Lassen sich in der Medienberichterstattung über den Untersuchungsgegenstand in regelmäßigen Zeitabschnitten bestimmte Muster identifizieren (Medienframes) und wenn ja, wie lassen sich diese Muster beschreiben?

Folgende Grafik visualisiert die Ausgangslage zu Forschungsfrage 2:

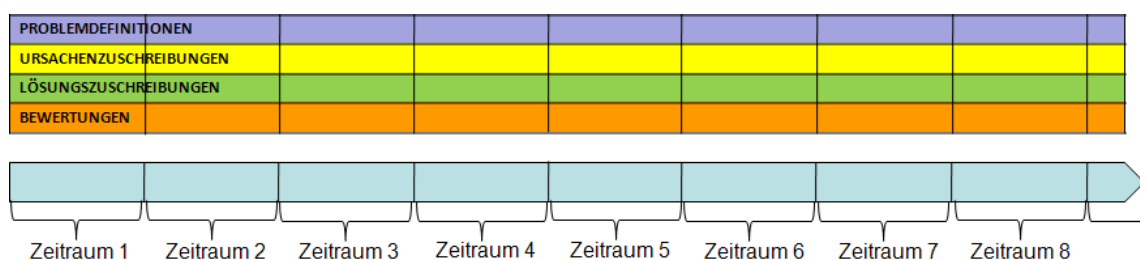


Abbildung 25: Visualisierung Forschungsfrage 2 (eig. Darstellung)

In der Grafik wird deutlich, wie der Untersuchungszeitraum in regelmäßige Zeitabschnitte eingeteilt wird. Entsprechend werden für jeden Zeitraum eventuelle Medienframes der Berichterstattung bestimmt und deren Struktur beschrieben.

Sollten sich nun auch für regelmäßige Zeitabschnitte jeweils „eigene“ Medienframes finden lassen, werden für diese die gleichen Fragen beantwortet wie bei Forschungsfrage 1, nur eben vielfach und getrennt für jeden einzelnen Zeitraum.

Forschungsfrage 2.1

Welche Anzahl an Medienframes lässt sich identifizieren?

Forschungsfrage 2.2

Aus wie vielen Akteursaussagen bestehen die jeweiligen Medienframes?

Forschungsfrage 2.3

Aus welchen Frame-Elementen setzen sich die Medienframes zusammen und welche Frame-Elemente konstituieren die jeweiligen Medienframes beziehungsweise spielen bei der Konstituierung eine entscheidende Rolle?

Forschungsfrage 2.4

Lassen sich zwischen Ausprägungen von zwei unterschiedlichen Frame-Elementen signifikante Zusammenhänge finden?

Die obenstehenden Fragen werden nicht für alle Frames und für alle Zeiträume beantwortet (werden können). Es werden lediglich einige zentrale Medienframes zu einzelnen Zeiträumen herausgegriffen, die schließlich für Stabilität und Wandel von Medienframes eine entscheidende Rolle spielen. Wie zentrale von weniger zentralen Medienframes unterschieden werden sollen, wird im Ergebnisteil thematisiert und erklärt.

Dieser Vergleich der Medienframes zu verschiedenen Zeiträumen wird schließlich in Forschungsfrage 3 thematisiert:

Forschungsfrage 3:

Verändern sich die in regelmäßigen Zeitabschnitten betrachteten Muster in der Medienberichterstattung (Medienframes) im Zeitverlauf und wenn ja, wie?

Folgende Grafik soll die Vorgehensweise zur Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes im Zeitverlauf visualisieren:

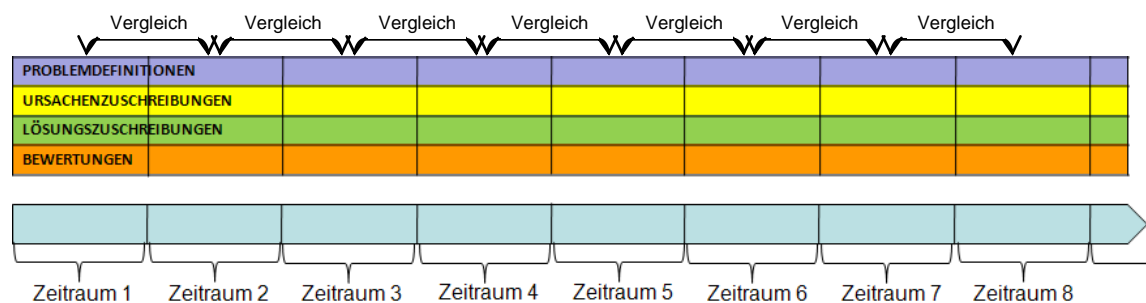


Abbildung 26: Visualisierung Forschungsfrage 3 (eig. Darstellung)

Durch die Beantwortung von Forschungsfrage 2 wurde für jeden Zeitraum eine bestimmte Anzahl von Medienframes identifiziert. Durch die Analyse einiger dieser Medienframes ebenfalls im Rahmen von Forschungsfrage 2 können Aussagen darüber getroffen werden, wie die Berichterstattung zu jedem Zeitraum strukturiert ist und wie sich die entsprechenden Medienframes im Hinblick auf inhaltliche Aspekte zusammensetzen.

Um nun Aussagen zu Stabilität und Wandel von Medienframes über die Zeit treffen zu können, werden im Rahmen von Forschungsfrage 3 eben diese Medienframes der unterschiedlichen Zeiträume auf Ähnlichkeiten sowie Differenzierungsmerkmale hin analysiert.

Ausgangspunkt werden hierbei die Medienframes sein, die für den ersten Zeitabschnitt des Untersuchungszeitraums identifiziert werden konnten. Sie sind gewissermaßen die „Startpartition“: Da der Beginn des Untersuchungszeitraums so gewählt werden wird, dass das entsprechende Thema von Anfang an erfasst wird (vgl. Kapitel 4.2.1 und 5.3.3), werden sich im ersten Zeitabschnitt in Form der entsprechenden Medienframes die ersten konsistenten Aussagen und Deutungsmuster zur Thematik finden lassen.

Aufgrund der theoretischen Annahme, dass diese Medienframes – genau wie die journalistischen Frames und Selektionskriterien – nicht dauerhaft stabil sind, sondern sich wandeln können, sollen mögliche Veränderungsprozesse ab Zeitabschnitt 1 bis zum letzten Zeitabschnitt verfolgt, analysiert und interpretiert werden. Die Medienframes aus Zeitabschnitt 1 werden somit den Medienframes aus Zeitabschnitt 2 gegenübergestellt, diese wiederum denen aus Zeitabschnitt 3 und so fort. Bei diesen Vergleichen sollen die eventuellen Unterschiede der Medienframes der verschiedenen Zeiträume durch die theoretisch abgeleiteten möglichen Frame-Veränderungen Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying und Frame-Bridging (vgl. Kapitel 2.2.5.2) erklärt werden. Dabei soll sowohl auf Intra-Frame-Veränderungen, welche Stabilität und Wandel der Medienframes auf Mikro-Ebene betrachten, als auch auf Intra-Frame-Veränderungen eingegangen werden, die auf Makro-Ebene stattfinden.

Konkret lassen sich im Rahmen von Forschungsfrage 3 deshalb folgende Unterfragen formulieren:

*Forschungsfrage 3.1
(Intra-Frame-Ebene)*

Lassen sich in zwei aufeinander folgenden Zeiträumen jeweils Medienframes identifizieren, die...

*Forschungsfrage 3.1a
(Frame-Remaining)*

...im Hinblick auf die Zusammensetzung von Frame-Elementen gleich beziehungsweise sehr ähnlich sind?

*Forschungsfrage 3.1b**(Frame-Shifting)*

...im Hinblick auf die Zusammensetzung von Frame-Elementen zwar im ersten Vergleichszeitraum vorhanden sind, sich jedoch im zweiten Vergleichszeitraum nicht (mehr) finden lassen oder anders herum?

*Forschungsfrage 3.1c**(Frame-Modifying)*

...im Hinblick auf die Zusammensetzung von Frame-Elementen ähnlich sind und sich nur in vergleichsweise wenigen Merkmalen (Anzahl der Frame-Elemente [Amount-Modifying], Inhalt der Frame-Elemente [Content-Modifying] oder Gewichtung der Frame-Elemente [Weight-Modifying]) unterscheiden?

*Forschungsfrage 3.1d**(Frame-Bridging)*

Lassen sich in einem Zeitraum n_1 Medienframes ($n_1 \geq 2$) finden, die im Hinblick auf die Zusammensetzung von Frame-Elementen ähnlich sind und gleichzeitig eine Ähnlichkeit mit n_2 Medienframes ($n_2 < n_1$) eines Vergleichszeitraumes aufweisen? (n_1 in Zeitraum vor $n_2 \rightarrow$ Frame-Consolidating; n_2 in Zeitraum vor $n_1 \rightarrow$ Frame-Dispersing)

Die Unterfragen zu Forschungsfragen 3 beziehen sich allesamt auf die Intra-Frame-Ebene. Bei der Beantwortung dieser Fragen soll auch die in Kapitel 2.2.5.2 angesprochene Abgrenzungsproblematik zwischen den unterschiedlichen Arten von Stabilität und Wandel von Medienframes thematisiert werden. Da hierfür keine theoretischen Vorannahmen zu möglichen empirischen Abgrenzungskriterien existieren, sollen solche im Rahmen der Datenanalyse und der Auswertung der Daten entwickelt und gleichzeitig anhand der Fragestellungen auf ihre Sinnhaftigkeit und Qualität hin geprüft werden.

Zur Inter-Frame-Ebene wurden folgende Unterfragen formuliert:

*Forschungsfrage 3.2**(Inter-Frame-Ebene)*

Lässt sich beim Vergleich zweier aufeinander folgender Zeiträume feststellen, dass...

*Forschungsfrage 3.2a**(Frame-Remaining)*

...es sich bei einem bedeutenden Anteil der insgesamt zu einem Zeitraum existierenden Medienframes um ähnliche oder gleiche Medienframes des Vergleichszeitraums handelt?

*Forschungsfrage 3.2b**(Frame-Shifting)*

...ein bedeutender Anteil der insgesamt zu einem Zeitraum existierenden Medienframes gänzlich neu entsteht oder verschwindet?

*Forschungsfrage 3.2c**(Frame-Modifying)*

...es sich bei einem bedeutenden Anteil der insgesamt zu einem Zeitraum existierenden Medienframes um modifizierte Medienframes des Vergleichszeitraums handelt?

*Forschungsfrage 3.2d**(Frame-Bridging)*

...es bei einem bedeutenden Anteil der insgesamt zu einem Zeitraum existierenden Medienframes zu einer Zusammenführung bisher unverbundener, aber kongruenter Medienframes [Frame-Consolidating] oder zu einer Streuung kongruenter, und nun unverbundener Frames [Frame-Dispersing] gekommen ist?

Bei den Unterfragen zur Inter-Frame-Ebene stehen weniger die einzelnen Frames im Fokus, sondern es interessiert vor allen Dingen die Struktur, die sich zu einem Zeitraum aufgrund von möglichen Veränderungen auf Intra-Frame-Ebene ergibt. Auch hier wird im empirischen Teil der Arbeit noch eine entscheidende Frage explorativ geklärt werden müssen: Ab welchem Ausmaß von Veränderungen auf Inter-Frame-Ebene kann von dem „bedeutenden Anteil“ gesprochen werden, von dem in den Forschungsfragen 3.2a, 3.2b, 3.2c und 3.2d gesprochen wird?

Neben der Struktur der Berichterstattung zu nur einem Zeitraum oder zu zwei Vergleichszeiträumen kann das Ausmaß an Inter-Frame-Veränderungen darüber hinaus auch etwas über die Beschaffenheit der gesamten Berichterstattung zu einer Thematik über die Zeit aussagen.

Zusammengefasst lassen sich mit Forschungsfrage 3 Stabilität und Wandel von Medienframes detailliert beschreiben. Wichtig ist: Sobald eine der Fragen mit „ja“ oder „nein“ beantwortet ist, hört die Analyse der entsprechenden Problemstellung nicht auf. Da aufgrund des explorativen Charakters der Studie keine Hypothesen zu beantworten sind, werden Antworten auf die oben ausgeführten Forschungsfragen in einigen Fällen erst der Startpunkt für eine weitergehende Untersuchung und Interpretation sein, an deren Ende hoffentlich intersubjektiv nachvollziehbare sowie valide und reliable Aussagen zu Stabilität und Wandel von Medienframes stehen werden.

Kapitel 4 wird nun den Untersuchungsgegenstand vorstellen, anhand dessen die eben ausgearbeiteten Fragestellungen bearbeitet werden sollen.

4 Untersuchungsgegenstand: Die Finanzkrise 2007/2008

Im diesem Kapitel wird der Untersuchungsgegenstand vorgestellt, anhand dessen die theoretischen Fragestellungen dieser Arbeit bearbeitet werden. Hierfür wurde die Finanzkrise ausgewählt, die Anfang 2007 mit Problemen auf dem amerikanischen Subprime-Kreditmarkt begann und sich inzwischen (Stand: März 2009) zu einer globalen Wirtschaftskrise entwickelt hat (vgl. Bloss et al., 2008; Felsenheimer & Gisdakis 2008; Sommer 2008; Soros 2008 S. 91-115).

Diese Vorstellung gliedert sich in drei Teile: Zuerst wird in 4.1 versucht, einen knappen Überblick über das Verhältnis von Wirtschaft/Finanzmarkt und den Medien und ihrer Berichterstattung über diese Bereiche – vor allem in Krisenzeiten – darzustellen. Hierbei stehen zwei Ziele im Vordergrund: Einerseits erleichtert ein Grundwissen über die Zusammenhänge zwischen Finanzmarkt und Wirtschaftsberichterstattung die Lektüre der weiteren Arbeit, andererseits lassen sich eventuelle Ergebnisse (z.B. das Auftreten von bestimmten Medienframes und deren Entwicklung im Laufe der Zeit) in bestimmten Fällen einfacher interpretieren und schlüssiger erklären. Außerdem wird später bei der Operationalisierung die Frage danach, was als Wirtschaftsberichterstattung aufzufassen ist, eine wichtige Rolle spielen. Kapitel 4.2 widmet sich im Anschluss daran der aktuellen Finanzkrise und beschreibt chronologisch, wie es von einzelnen Ausfällen auf dem amerikanischen Hypothekenmarkt zu einer Krise globalen Ausmaßes kommen konnte. Kapitel 4.3 widmet sich schließlich der entscheidenden Frage, weshalb sich gerade das Thema Finanzkrise als Untersuchungsgegenstand für die in der Theorie beschriebenen Fragestellungen eignet.

4.1 Finanzmarkt – Medien – Krisen: Grundlagen und Zusammenhänge

Zu Beginn dieses Abschnittes erscheint es sinnvoll, zunächst den Begriff der wirtschaftlichen Information und in Folge dessen der Wirtschaftsberichterstattung genauer zu beleuchten und zu definieren. Eine solche Begriffsdefinition gestaltet sich jedoch als nicht einfach. Quiring (2004, S. 69 sowie S. 47-58) begründet dies unter anderem damit, dass „einzelne Themen für verschiedene Rezipienten individuell wirtschaftlich relevant sein [können] oder auch nicht“ (S. 69). Hinzu komme, dass wirtschaftliche Informationen aus einer Vielzahl an Quellen, wie aus persönlicher Erfahrung, interpersonaler Kommunikation sowie aus massenmedialen Angeboten zugänglich sind und diese Informationen sich in Folge dessen in Hinblick auf Quantität und Qualität wesentlich unterscheiden (S. 47). Für die vorliegende Arbeit ist es nicht von zentraler Bedeutung, eine elaborierte Definition von „wirtschaftlicher Information“ herzuleiten. Wichtiger ist ein Überblick über Definitionen von Wirtschaftsberichterstattung, da hierauf in der Operationalisierung, wenn es um die Festlegung des Untersuchungsmaterials geht, zurückgegriffen wird.

Eine Definition von Wirtschaftsberichterstattung wird von Schöhl (1987, S. 12) angeboten: Er unterscheidet zwischen Wirtschaftsberichterstattung „im engeren Sinne“ sowie „im weiteren Sinne“. Mit ersterem ist dabei die Berichterstattung in ausdrücklich gekennzeichneten Wirtschaftsteilen von Medienprodukten, mit zweiterem die gesamte ressortübergreifende Berichterstattung, die wirtschaftliche, soziale oder ökonomische Aspekte beinhaltet, gemeint (Schöhl, 1990, S. 232). Eine andere Möglichkeit, sich an eine Begriffsdefinition anzunähern, ist es, diese an konkreten Themen festzumachen. Heinrich (1991) wählt diesen Ansatz, den auch Quiring (2004, S. 70) für seine Untersuchung zum Thema Wirtschaftsberichterstattung und Wahlen als Grundlage nutzt. Wirtschaftsberichterstattung ist Heinrich (1991) zufolge

- die Aussagenproduktion in aktuell berichtenden Massenmedien,
- deren Gegenstand das System Wirtschaft und Wirtschaftspolitik ist, in dem die Entscheidungen über die Allokation der Ressourcen, über Produktion, Distribution, Konsum und Vermögensbildung in geld- und realwirtschaftlicher Dimension getroffen werden und Wirkung entfalten;
 - deren Gegenstand die Ökonomik – also die individuelle und/oder gesellschaftliche Kosten-Nutzen-Analyse – anderer Teilsysteme ist, wie zum Beispiel Gesundheit, Bildung, Freizeit, Kultur, Landesverteidigung usw.
 - deren Gegenstand die ökonomischen, also auf den Maßstab des Geldes reduzierbaren Wirkungen von Ergebnissen und Maßnahmen sind, zum Beispiel Kosten- und Einkommenseffekte von Umweltschutzmaßnahmen oder eines Musikfestivals (S. 284)

Maurer und Reinemann (2006, S. 160-161) präzisieren und erweitern diese Definition, indem sie zwischen volkswirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Berichterstattung sowie Wirtschafts- und Finanztipp unterscheiden, während auf letztgenannte an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden soll. Zur volkswirtschaftlichen Berichterstattung gehören danach Berichte über die allgemeine Wirtschaftslage, die Arbeitslosenstatistik, die Staatsverschuldung oder die Preisentwicklung. Diese Themen seien für ein breiteres Publikum interessant, da sie jeden betreffen. Darüber hinaus seien sie eng mit politischer Berichterstattung verwoben und daher oft kaum zu trennen. Bei betriebswirtschaftlicher Berichterstattung gehe es dagegen hauptsächlich um die Tätigkeiten und Bilanzen einzelner Unternehmen, deren Börsenkurse sowie das Image einzelner Unternehmer. Diese Art der Berichterstattung sei vor allem für Fachleute interessant, für die breite Öffentlichkeit dagegen nur in Ausnahmesituationen, wenn es um Themen wie Arbeitsplatzabbau, moralischem oder fachlichem Fehlverhalten von Managern, etc. gehe. Später wird sich zeigen, dass vor allem in der Berichterstattung über den ausgewählten Untersuchungsgegenstand, die Finanzkrise, betriebswirtschaftliche Aspekte ebenfalls stark ins Interesse des breiten Publikums rücken. Bei der Operationalisierung der Fragestellung wird dies entsprechend berücksichtigt werden.

Heinrich und Moss (2006) stellen nach ihrer Definition von Wirtschaftsjournalismus dessen Besonderheiten heraus:

- Wirtschaftsjournalismus ist eine besondere Form des Journalismus, die in der besonderen Rolle der Wirtschaft als Teilsystem der Gesellschaft begründet ist. Diese Eigenarten des Ressorts Wirtschaft werden deutlich im Vergleich zu anderen Ressorts in der Berichterstattung. Diese Besonderheiten sind vor allem:
- die herausragende Bedeutung der Wirtschaft für Rezipienten und Gesellschaft,
 - die Komplexität und Unsicherheit des Teilsystems Wirtschaft und

- die weitgehende Kongruenz des Gegenstands der Wirtschaftsberichterstattung mit einer entwickelten wissenschaftlichen Disziplin, mit der Wirtschaftswissenschaft. (S. 11)

Die Kenntnis über die herausragende Bedeutung der Wirtschaft für Rezipienten und Gesellschaft und die Komplexität und Unsicherheit des Teilsystems Wirtschaft wird für die Interpretation der Ergebnisse eine wichtige Rolle spielen. Gerade in Krisenzeiten wie während der Finanzkrise werden genau diese Besonderheiten der Wirtschaftsberichterstattung offenbar.

Auf einen weitergehenden Überblick über Funktionen der Wirtschaftsberichterstattung, aktuelle Nutzungsdaten, den Markt der Wirtschaftspresse, spezifische Inhalte und mögliche Zielgruppen der Wirtschaftsberichterstattung, Informationsquellen für ökonomische Themen, etc. wird an dieser Stelle bewusst verzichtet⁴⁵. Der knappe Überblick darüber, was unter Wirtschaftsberichterstattung zu verstehen ist, reicht aus, um notwendige Entscheidungen im Hinblick auf die Analyse des Untersuchungsgegenstandes – speziell dessen Thematisierung und Behandlung durch die Wirtschaftsberichterstattung – zu treffen. Stattdessen soll aufgrund des in dieser Arbeit gewählten Untersuchungsgegenstandes Finanzkrise im folgenden Abschnitt speziell der Begriff der Krise thematisiert werden.

Eine Krise bezeichnet „eine über einen gewissen (längeren) Zeitraum anhaltende massive Störung des gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Systems“ (Krise, 2006) Gleichzeitig bergen Krisen „auch die Chance zur (aktiv zu suchenden qualitativen) Verbesserung“ (ebd.). Merten (2008) nimmt einen differenzierteren Definitionsversuch vor, indem er folgende Eigenschaften einer Krise beschreibt:

- Die Krise beginnt mehr oder minder unerwartet (unvorhersehbar) als Veränderung einer Prozessstruktur bzw. einer Gewohnheit, die tendenziell negative Folgen hat.
- Es bleibt offen, wodurch diese Veränderung bewirkt wurde, so dass Unsicherheit entsteht: Wir wissen nur, dass wir nicht wissen, wann und warum sich eine Veränderung ereignet.
- Es bleibt für die Dauer der Krise offen, ob und wann der Krisenzustand beendet sein wird und
- wenn ja, ob
 - o der *alte Zustand* wieder erreicht wird (Status ante quo) oder
 - o ein *besserer Zustand* erreicht wird (positive Lösung) oder ob
 - o ein *schlechterer Zustand* erreicht wird, der im Zweifelsfall
 - o die *Krise zur Katastrophe* werden lässt, also Anschluss für weitere Krisen größeren Ausmaßes. (S. 83-84; Hervorh.: J.H.)

Ein zentrales Merkmal einer Krise ist die Ungewissheit. Merten fragt: „Wann treten sie [Krisen; J.H.] auf, (...) was ist die Ursache, (...) wann enden sie und (...) auf welchem Niveau enden sie?“ (2008, S. 86). Daraus leitet er drei Komponenten einer Krise ab: Neben einer zeitlichen spricht er von einer sachlichen, sowie einer sozialen Dimension (ebd., S. 87) Die sachliche Dimension bezieht sich dabei auf die Beschreibung der Krise durch Begriffe wie „Störung“ oder „Problem“, bei der sozialen Dimension geht primär um die Schuldfrage (ebd.). Auch Mast (2008, S. 103-104) nennt besondere Merkmale einer Krise: Überraschung/Unerwartetheit, Unsicherheit/ungenügende Info-

⁴⁵ für einen Überblick über die angesprochenen Themen siehe Mast (2003, S. 71-124).

mation, intensive öffentliche Überprüfung und Beschleunigung der Krisenkommunikation.

In Krisenzeiten folgt die Berichterstattung in den Medien zudem anderen Gesetzen als in „normalen“ Phasen (Merten, 2008, S. 91-95), was auch für die Wirtschaftsberichterstattung gilt. Ein interessantes Beispiel ist das Verhalten der Medien im Rahmen der Ölkrise 1973. In diesem Fall hatten die Medien einen weitaus aktiveren Anteil an der Krise, als nur über sie zu berichten, wie Kepplinger & Roth (1978) ausführen:

Die ‚Ölkrise‘ des Jahres 1973 war weniger eine Krise im Wirtschaftssystem als ein (sic!) Krise im Kommunikationssystem, die sich auf das Wirtschaftssystem auswirkte. Sie bestand nicht in einem Mangel an Energie, sondern in einem Mangel an sachgerechten Informationen, der durch negative Spekulationen kompensiert wurde und dadurch genau jenen Zustand provozierte, den man vermeiden wollte. (S. 351)

Sie stellen damit die These auf, dass kein geringerer Akteur als die Medien die Krise „erzeugt“ haben: „Die Versorgungslage der Bundesrepublik Deutschland wurde damit eindeutig von den Massenmedien beziehungsweise von den Journalisten und nicht von anderen Personen oder Institutionen als Krise definiert.“ (Kepplinger & Roth, S. 353)

Sie sprechen an dieser Stelle von einer Definition als Krise, was wiederum der Frame-Element der Problemdefinition sehr nahe kommt. Auch wenn es bei der Finanzkrise 2007/2008 offensichtlich ist, dass es sich in diesem Fall nicht um eine „hausgemachte“ Krise der Medien handelt, durch die die Öffentlichkeit „angesteckt“ wird, deutet dies darauf hin, dass es sinnvoll ist, gerade auch die Rolle der Journalisten genauer zu untersuchen, wenn es um das Einbringen von Deutungsmustern in die Berichterstattung geht. Dies wird in der Operationalisierung entsprechend berücksichtigt werden.

Diese Ausführungen und Kategorisierungen rund um den Krisenbegriff sind neben dem eben genannten Punkt in mehrfacher Hinsicht für die vorliegende Arbeit hilfreich.

(1) Zunächst beschreiben die Eigenschaften die Logiken einer Krise und welche Anknüpfungspunkte es für die Medien gibt, über Krisen zu berichten. Dadurch könnten sich eventuell im Rahmen der Interpretation der Medienframes Schlussfolgerungen zum Verhältnis Krise und Kommunikation beziehungsweise Rolle der Medien in einer Krise ziehen lassen.

(2) Gleichzeitig können sie eine Unterstützung für die Operationalisierung der Fragestellungen im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand der Finanzkrise sein. Dies gilt für die Eigenschaften der Krise (denkt man an den zu erwartenden Zustand am Ende der Krise → Bewertung) ebenso wie für die sachliche und soziale Dimension, die sich sogar eine gewisse Kongruenz mit den Frame-Elementen von Matthes aufweisen (Bezeichnung der Krise → Problemdefinition; Schuldfrage → Ursachenzuschreibung).

(3) Schließlich sprechen die Eigenschaften und Merkmale einer Krise zudem für eine besondere Eignung eines Krisenthemas für eine Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes. Der Eignung der Finanzkrise als Untersuchungsgegenstand wird sich ausführlich jedoch erst in Kapitel 4.3 gewidmet.

4.2 Von der amerikanischen Subprime-Krise zur weltweiten Finanzkrise

Im Folgenden soll nun auf das Entstehen und den Verlauf sowie Ursachen und Konsequenzen der aktuellen Finanzkrise eingegangen werden. Diese Ausführungen sind in zweierlei Hinsicht bedeutsam für die vorliegende Arbeit: Zum einen ist es für das Verständnis der Operationalisierung der Frame-Elemente wichtig, über zentrale Akteure, Ursachen, Lösungszuschreibungen etc. des Untersuchungsgegenstandes Bescheid zu wissen, zum anderen macht es die Kenntnis über die chronologischen Abläufe der Krise einfacher beziehungsweise erst möglich, eventuell vorhandene Medienframes, deren Entwicklung sowie entsprechende Interpretationen nachvollziehen zu können.

4.2.1 Was war passiert? Ein kurzer Abriss über den Verlauf der letzten Monate

Dass sich der Finanzmarkt spätestens seit Mitte 2008 in einer Krise befindet, die nicht nur eine vorübergehende Erscheinung ist, wird zu diesem Zeitpunkt weder von führenden Politikern noch von ausgewiesenen Finanz- und Wirtschaftsexperten bezweifelt, was folgende – teilweise drastischen – Zitate deutlich machen:

Jetzt muss jedem verantwortlich Denkenden in der Branche selbst klar geworden sein, dass sich die internationalen Finanzmärkte zu einem Monster entwickelt haben, das in die Schranken gewiesen werden muss.⁴⁶ – Horst Köhler, 14.05.2008

Das übertrifft ohne Zweifel alles, was ich je gesehen habe - und es ist längst noch nicht überwunden.⁴⁷ Die Finanzkrise ist ein Ereignis, das wohl nur einmal im Jahrhundert stattfindet und es werden sicherlich noch Firmen in der Finanzbranche pleite gehen.⁴⁸ – Alan Greenspan, 14.09.2008 / 15.09.2008

Niemand sollte sich täuschen: Die Welt wird nicht wieder so werden wie vor dieser Krise.⁴⁹ – Peer Steinbrück, 25.09.2008

Diejenigen, die mit Blick auf die Finanzkrise voreilig von Licht am Ende des Tunnels gesprochen haben, müssen nun feststellen, dass das in Wirklichkeit der entgegenkommende Zug war.⁵⁰ – Peer Steinbrück, 13.09.2008

Seit 1962 arbeite ich im Bankgeschäft. In all den Jahren habe ich eine derart tiefgreifende globale Finanzkrise, wie wir sie seit über einem Jahr sehen, noch nicht erlebt. Und ich hätte sie auch nicht für möglich gehalten.⁵¹ – Klaus-Peter Müller, Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken und Commerzbank-Aufsichtsratschef, 24.11.2008

Diese Krise reicht deutlich tiefer als alle vorangegangenen Turbulenzen seit der Weltwirtschaftskrise von 1929.⁵² – Werner Abelshausen, Wirtschaftshistoriker an der Universität Bielefeld, Datum der Aussage nicht bekannt

⁴⁶ <http://www.stern.de/politik/deutschland/:%0A%09%09stern-Interview%0A%09%09%09-K%F6hler-Finanzm%E4rkte-Monster/620186.html>

⁴⁷ http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/355/314255/bilder/?img=2_0

⁴⁸ <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/banken-versicherungen/zitate-und-reaktionen-zur-zuspitzung-der-us-finanzkrise:2040209:2>

⁴⁹ <http://www.welt.de/politik/article2490506/Peer-Steinbrueck-sieht-Finanzkrise-als-Zeitenwende.html>

⁵⁰ <http://www.sueddeutsche.de/finanzen/154/310085/text/>

⁵¹ <http://www.bankenverband.de/print.asp?artid=2566&channel=10141710>

⁵² http://www.welt.de/wirtschaft/article1814534/Wenn_Josef_Ackermann_nach_dem_Staat_ruft.html

Sicherheitspakete in Höhe von 3,3 Billionen Euro - das ist es, was die Welt gerettet hat. Ansonsten wären wir heute gar nicht hier. – Hans-Werner Sinn, Präsident des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung, 15.12.2008

Das Ausmaß der Krise kann inzwischen also als global angesehen werden. Dass die Finanzkrise die weltweite Wirtschaft erfasst hat, belegen darüber hinaus die aktuellen Prognosen der Weltbank (vgl. World Bank, 2009) sowie des Internationalen Währungsfonds, der derzeit (Stand: Januar 2009) weltweit nur von einem Wachstum von 0,5 Prozent ausgeht (International Monetary Fund, 2009).

Es ist nicht verwunderlich, dass die Aussichten für Deutschland keinen positiven Ausreißer darstellen, wie die Ausblicke führender Wirtschaftsforschungsinstitute zeigen: Das Institut für Weltwirtschaft in Kiel rechnet mit einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts von 3,7 Prozent (Boss et al., 2009), das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut geht sogar von minus 3,8 Prozent aus (Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut, 2009) und die Bundesregierung hat am 25. März ihre Konjunkturprognose für 2009 ebenfalls zurückgenommen und rechnet laut Medienberichten inzwischen mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um rund 4,5 Prozent (Reuters, 2009).

Die folgende Chronologie in tabellarischer Form soll den Verlauf der Finanzkrise von ihren Anfängen bis heute (Stand Ende 2008/Anfang 2009) nachzeichnen. Die Kenntnis des Verlaufs der Finanzkrise ist für ein Verständnis der Interpretation der Medienframes sowie deren Stabilität und Wandel essenziell.

Tabelle 3: Chronologie der Finanzkrise (nach Bundesministerium der Finanzen, 2008)

Datum / Zeitraum	Ereignis
Ende 2006	Der Boom ist vorbei. In den USA bricht der Immobilienmarkt zusammen, immer mehr Menschen, die sich mit günstigen Krediten ein Haus gekauft haben, können ihre Kredite nicht mehr bedienen. Amerikanische Banken vermelden erstmals Zahlungsausfälle in Rekordhöhe, aber noch scheint das Problem handhabbar und auf die USA konzentriert.
Juni / Juli 2007	Die Lage spitzt sich zu: Banken und Hypothekenfinanzierer haben in großem Stil untereinander gehandelt und mit Immobilien besicherte Papiere weiterverkauft. Im Sommer 2007 kommt es zu einer wirklichen Hypothekenkrise, zahlreiche Hedgefonds müssen geschlossen und liquidiert werden. Der Markt für Wertpapiere, die auf Immobiliendarlehen beruhen, kommt weitgehend zum Erliegen. Betroffen ist als erstes die New Yorker Investmentbank Bear Stearns.
Juli / August 2007	Die amerikanische Immobilienkrise erreicht Deutschland: Es wird bekannt, dass sich auch zahlreiche deutsche Banken am US-Hypothekenmarkt verspekuliert haben und nun Gelder in Millionenhöhe abschreiben müssen. Besonders hart trifft es die Mittelstandsbank IKB. Bund, Bankenwirtschaft und die bundeseigene Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) springen mit einem finanziellen Rettungspaket ein. Bis ins Jahr 2008 zieht sich dieser Prozess, an dessen Ende der Verkauf der IKB an den Finanzinvestor Lone Star steht. Betroffen sind auch deutsche Landesbanken wie die Sachsen LB, die West LB und die Bayern LB.
September 2007	Am 13. September 2007 ist der britische Immobilienfinanzierer Northern Rock am Ende. Verängstigte Kunden des Instituts räumen ihre Konten. Die britische Notenbank rettet die Bank schließlich mit einem Notkredit, der Staat bürgt für alle Einlagen bei Northern Rock. Die US-Notenbank Federal Reserve senkt die Leitzinsen, auch die Europäische Zentralbank (EZB) pumpt zusätzliche Mittel in den Geldmarkt, damit den Banken kurzfristig Geld zur Verfügung steht.
Oktober 2007 – Januar 2008	Ein Finanzunternehmen nach dem anderen vermeldet hohe Verluste, darunter die Citigroup und die US-Investmentbank Merrill Lynch.
Februar 2008	Der amerikanische Kongress verabschiedet ein Konjunkturprogramm in Höhe von 150 Milliarden Dollar.

März 2008	Das amerikanische Investmenthaus Bear Stearns wird am 14. März kurz vor dem Zusammenbruch an die Bank J.P. Morgan Chase verkauft, die Fed übernimmt bilanzielle Risiken in Höhe von 29 Milliarden Dollar.
Juli 2008	Die kalifornische Hypothekenbank IndyMac bricht zusammen. Die US-Hypothekengiganten Fannie Mae und Freddie Mac geraten immer mehr in Bedrängnis.
September 2008	Die Investmentbank Merrill Lynch wird von der Bank of America aufgekauft, der Versicherungsriese AIG gerät durch Milliardenverluste in akute Geldnot. Die US-Notenbank rettet AIG mit einem Kredit von 85 Mrd. Dollar.
15. September 2008	Als „schwarzer Montag“ geht der 15. September 2008 in die Finanzgeschichte ein. Die amerikanische Investmentbank Lehman Brothers meldet Insolvenz an und löst damit eine beispiellose Panikwelle auf den internationalen Finanzmärkten aus, der Geldfluss kommt nahezu zum Erliegen, die Kreditinstitute leihen sich kaum noch Geld.
21. September 2008	Jetzt melden auch die Investmentbank Goldman Sachs und Morgan Stanley Gewinnbrüche, die beiden letzten verbliebenen US-Investmentbanken verzichten auf ihren Sonderstatus und werden zu gewöhnlichen Geschäftsbanken.
26. September 2008	Die größte US-Sparkasse Washington Mutual bricht zusammen. Die US-Regierung kündigt darauf hin ein Rettungspaket in Höhe von 700 Milliarden Dollar an.
29. September 2008	Die Regierungen von Belgien, Luxemburg und den Niederlanden übernehmen für elf Milliarden Euro große Teile des strauhelnden Konzerns Fortis. In Großbritannien wird die Hypothekenbank Bradford & Bingley verstaatlicht, wenig später retten Frankreich, Belgien und Luxemburg den Immobilienfinanzierer Dexia vor der Pleite. Nach langen nächtlichen Verhandlungen steht fest: Bund, Banken und Finanzaufsicht schnüren ein milliardenschweres Finanzierungspaket für den angeschlagenen Münchner Immobilienfinanzierer Hypo Real Estate und beschließen, mit 35 Milliarden Euro zu bürgen.
3. Oktober 2008	Das 700 Milliarden schwere Rettungspaket der USA wird beschlossen.
5. Oktober 2008	Bundesfinanzminister Peer Steinbrück garantiert allen Bürgerinnen und Bürgern dass ihre Spareinlagen sicher sind. Das Rettungspaket für die angeschlagene HRE platzt. Die Bundesregierung erhöht daraufhin ihre Bürgschaft auf 50 Milliarden Euro und kann die HRE so vor dem Konkurs bewahren.
7. Oktober 2008	Island steht als erstes Land vor dem Staatsbankrott. Die isländische Regierung übernimmt die gesamte Kontrolle über sein Bankgewerbe.
11. Oktober 2008	Nach dramatischen Kursstürzen an den Börsen beschließen die Finanzminister und Notenbankchefs der G7-Staaten auf einen gemeinsamen Plan, um die internationalen Finanzmärkte zu stärken.
13. Oktober 2008	Die Bundesregierung beschließt ein Rettungspaket für die angeschlagene Finanzbranche. Das Paket umfasst insgesamt bis zu 500 Milliarden Euro und soll so schnell wie möglich Gesetzesform annehmen. Das Paket besteht aus zwei zentralen Elementen: Zum einen aus Hilfen, die Banken durch Garantien gewährt werden (400 Mrd. Euro). Zum anderen gibt es für kriselnde Finanzinstitute Hilfe durch Eigenkapital, das gewährt wird, um die Banken zu stützen (100 Mrd. Euro)
17. Oktober 2008	Das Finanzmarktstabilisierungsgesetz wird verabschiedet. Der Deutsche Bundestag und der Bundesrat verabschieden damit ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Stabilisierung des deutschen Finanzmarkts. Die in diesem Gesetz enthaltenen Maßnahmen sind eng mit den Mitgliedsländern der Europäischen Union und den G7-Staaten abgestimmt und beinhalten zahlreiche Bedingungen, die Banken erfüllen müssen, wenn sie staatliche Hilfe in Anspruch nehmen wollen.
20. Oktober 2008	Die Maßnahmen des neuen Gesetzes werden in einer Rechtsverordnung festgelegt und vom Bundeskabinett beschlossen. Bedürftige Banken können ab sofort staatliche Hilfe in Anspruch nehmen, um ihren Kapitalbedarf zu decken.
Ende Oktober / Anfang November 2008	Als erste Bank greift die Bayerische Landesbank auf das Hilfspaket zu, nach anfänglichem Zögern folgen auch andere Finanzinstitute: Die HypoRealEstate ist die erste Privatbank, die Ende Oktober Bedarf anmeldet. Anfang November entschied sich die Commerzbank, das zweitgrößte deutsche Bankinstitut, für eine Kapitalspritze aus dem Sonderfonds und bat um staatliche Garantien. Die Börsenkurse stiegen daraufhin. Wenige Stunden später folgte die Landesbank HSH Nordbank, der Staat gewährt auch ihr die notwendigen Bürgschaften.
5. November 2008	Die Bundesregierung beschließt ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur raschen Überwindung der Konjunkturschwäche und für die Sicherung von Arbeitsplätzen. Statt auf ein breit angelegtes Gießkannen-Prinzip setzt die Bundesregierung auf 15 punktgenaue Maßnahmen, die langfristig sinnvoll, kurzfristig umsetzbar und rasch wirksam sind.

Es wird deutlich, dass sich mit steigendem Ausmaß der Krise auch die Bezeichnung beziehungsweise das „Wording“ der Krise selbst im Laufe der Zeit verändert. Wurde zunächst noch von einer „Immobilienkrise“ und „Subprime-Krise“ gesprochen, zeichnete sich alsbald mit der Verwicklung zahlreicher Geldhäuser die Entwicklung einer „Bankenkrise“ ab, bevor die Auswirkungen begannen, das gesamte Finanzsystem zu erschüttern („Finanzkrise“), was sich schließlich auf die gesamte Weltwirtschaft auswirken sollte („Wirtschaftskrise“). Der Einfachheit halber wird der gesamte Untersuchungsgegenstand (Zeitraum Juni 2007 – Oktober 2008) jedoch – wie bereits erwähnt – als „Finanzkrise“ bezeichnet, womit zu jedem Zeitpunkt die entsprechenden Entwicklungen sowohl im Bankensektor, im Finanzsektor, wie auch im gesamten Wirtschaftsbereich etc. gemeint sind.

4.2.2 Weshalb ist es passiert? Gründe, Ursachen, Kausalitäten

Die Diskussion über Gründe, Ursachen und Kausalitäten der Finanzkrise wird sowohl von Seiten der Fachpresse (Beispiele aus Wirtschaftsmagazinen und Wirtschaftsberichterstattung), von Experten (Beispiele von Persönlichkeiten aus der Wirtschaft), von Laien als auch von der Politik ausgiebig geführt. Eine detaillierte Aufarbeitung der Thematik soll nicht Schwerpunkt dieser Arbeit sein, kann zudem im Rahmen dieser Untersuchung auch nicht geleistet werden und ist für eine Bearbeitung der theoretischen Fragestellung auch nicht notwendig. Der folgende Abschnitt beschränkt sich deshalb auf eine kurze, überblickshafte Darstellung zentraler Aspekte, die das Entstehen der Finanzkrise beschreiben und erklären, beziehungsweise dies *versuchen*.

Die Ursachen der Finanzkrise sind nur mit einem „Zusammentreffen von langfristig wirksamen makroökonomischen Faktoren“ sowie einem „historischen‘ Strukturwandel der Finanzszene“ (Sommer, 2008, S. 2) zu erklären. Auch Hans-Werner Sinn führt in seinem Vortrag „Die Ursachen der Finanzkrise und die Entwicklung der Weltwirtschaft die Finanzkrise“ (Sinn 2008) unter anderem auf makroökonomische Fehlentwicklungen zurück⁵³:

- (1) Sinken der Sparquote der privaten Haushalte in den USA und Abkopplung der Entwicklung des privaten Konsums vom jeweils verfügbaren Einkommen
- (2) Negative Entwicklung der amerikanischen Leistungsbilanz
- (3) Wertverlust des Dollars
- (4) Verfall der Immobilienpreise in den USA
- (5) Exorbitanter Anstieg der Aktienkurse in der Zeit zwischen 1995 und 2000

Hinzu kommen laut Sinn jedoch zum einem ebenso großen Ausmaß verschiedene mikroökonomische Gründe, die zu einem „Glücksrittertum“ sowohl auf Seiten institutioneller Akteure als auch von Privatpersonen geführt hätten:

- (1) Haftungsbeschränkung für institutionelle Anleger
- (2) Chronische Unterkapitalisierung der Banken
- (3) Haftungsbeschränkung von Geringverdienern

⁵³ Sinn bietet mit seinem Vortrag eine sowohl leicht verständliche, als auch dennoch fundierte Analyse der Ursachen und zentralen Zusammenhänge der Finanzkrise. An dieser Stelle sollen lediglich die zentralen Stichpunkte genannt werden, für eine ausführliche Version wird auf die Quelle verwiesen.

(4) Interessenskonflikte im Geschäftsmodell der Rating-Agenturen

Doch auch die Politik hat mit verschiedenen Strategien und Maßnahmen dazu beigetragen, dass eine solche Krise überhaupt erst möglich wurde:

- (1) Rechtsanspruch auf Kredite durch den „Community Reinvestment Act“ (1994)
- (2) S.E.C.-Entscheidung über Beseitigung der Mindesteigenkapitalregeln (2004)
- (3) „Laschheitswettbewerb“ der Staaten und Regulierungssysteme

Veranschaulicht werden die Ursachen noch einmal im anschließenden Kapitel, wenn es darum geht, zentrale Akteure im Rahmen dieser Geschehnisse vorzustellen.

4.2.3 Wer ist daran beteiligt und davon betroffen? Zentrale Akteure und Beziehungen

Bereits aus den obenstehenden Ausführungen sollte deutlich geworden sein, welche Reichweite die Finanzkrise hatte und heute hat und welche zentralen Akteure an dieser beteiligt beziehungsweise betroffen waren und noch heute sind. Informationen über die Reichweite und Akteure der Finanzkrise sind insbesondere für die Operationalisierung der Framing-Untersuchung wichtig. Im Folgenden soll deshalb anhand einer beispielhaft beschriebenen Abfolge von Ereignissen gezeigt werden, welche Rolle verschiedene Akteure jeweils spiel(t)en und wie es zu einer so großen Reichweite der Finanzkrise kommen konnte. Stern.de (2008) bringt die Geschehnisse und deren Folgeerscheinungen mit wenigen Grafiken auf den Punkt:

Das eigene Heim



Kredite werden Wertpapiere



Kreditkrise



Bankenkrise



Weltwirtschaft



Abbildung 27: Entstehung und Verlauf der Finanzkrise: Zentrale Akteure/Beziehungen (stern.de, 2008)

Für eine ausführlichere, aber dennoch verständliche Beschreibung der Zusammenhänge siehe vor allem Endres (2008).

4.2.4 Was wird noch passieren? Die aktuelle Situation und mögliche weitere Entwicklungen

Um die Tragweite der Krise und mögliche weitere Folgen der beschriebenen Geschehnisse vor Augen zu führen und so zum besseren Verständnis von Akteursaussagen und deren möglichen Einordnung beizutragen, soll hier knapp auf eine Analyse des Zukunftsinstituts in Kelkheim eingegangen werden, das bis zum Jahr 2013 folgende vier Szenarien für möglich hält:

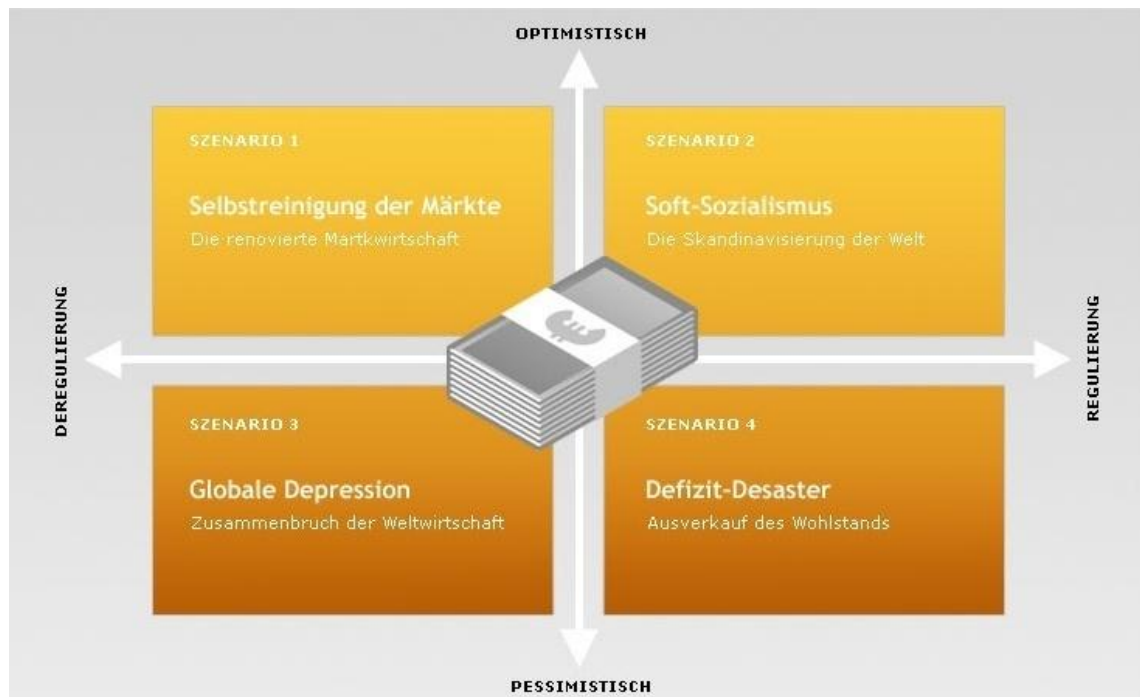


Abbildung 28: 4 Zukunftsszenarien zur Finanzkrise (Rauch & Horx, 2009)

Welches beziehungsweise ob eines dieser Szenarien eintreten wird, ist für die vorliegende Arbeit nebensächlich. Deshalb sei für eine detaillierte Beschreibung der vier Szenarien an Rauch & Horx (2009) verwiesen. Dennoch kann eine Übersicht über eine mögliche weitere Entwicklung der weltweiten Finanzkrise zum Verständnis von zahlreichen Variablenausprägungen aus dem empirischen Teil der Arbeit hilfreich sein. Vor allem müssen Akteursaussagen zu Bewertungen der aktuellen und der zukünftigen Lage (Frame-Element Bewertung) immer vor dem Hintergrund wahrscheinlicher Szenarien gesehen werden. So lassen sich unterschiedliche Aussagen von Akteuren auch aufgrund verschiedener Eigeninteressen, was mögliche zukünftige Entwicklungen angeht, interpretieren. Das gleiche gilt ebenso für Maßnahmenforderungen und -ablehnungen, da jede Maßnahme zu unterschiedlichen Konsequenzen führen kann, die sich positiv (Selbstreinigung der Märkte, Soft-Sozialismus) bis sehr negativ (Globale Depression, Defizit-Desaster) darstellen können.

4.3 Die Finanzkrise 2007/2008 als Untersuchungsgegenstand

Nachdem in 4.1 und 4.2 die Grundlagen dafür gelegt wurden, widmet sich Kapitel 4.3 nun der entscheidenden Frage, weshalb sich gerade das Thema Finanzkrise als Untersuchungsgegenstand für die in der Theorie beschriebenen Fragestellungen eignet. Dabei wird zunächst theoretisch ausgeführt, welche Kriterien ein Untersuchungsgegenstand erfüllen muss, dass er sich für eine Framing-Analyse eignet, bevor dargelegt wird, weshalb die Finanzkrise diese Kriterien besonders gut erfüllt.

4.3.1 Eignungskriterien für eine Framing-Analyse

Das zentrale Erkenntnisinteresse dieser Arbeit ist die Herausbildung sowie Stabilität und Wandel von Medienframes. Methodisch wird dafür eine Definition und Bestimmung von Medienframes im Rahmen eines geeigneten Untersuchungsgegenstandes notwendig sein.

Betrachtet man die allein die Framing-Forschung seit der Jahrtausendwende, so lässt sich feststellen, dass die Bandbreite der behandelten Untersuchungsgegenstände sehr groß ist. Es lassen sich Studien zu den unterschiedlichsten Themen finden in Bereichen wie Medizin und Forschung (Beaudoin, 2007; Blakely, 2003; Gerhards & Schäfer, 2007; Schütz & Wiedemann, 2008; Tian & Stewart, 2005; Wu, 2006; Yun et al., 2008), Krieg & Terror (Edy & Meirick, 2007; Eilders & Lüter, 2000; Esser, Schwabe & Wilke, 2005; Fröhlich, Scherer & Scheufele, 2007; Kraeplin, 2008; Maslog, Lee & Kim, 2006; Nossek, 2008; Peng, 2008; Ross, 2003), Politik im weitesten Sinne (Bosman & d'Haenens, 2008; Bystrom & Dimitrova, 2007; Cenite et al., 2008; de Vreese & Boomgarden, 2003; de Vreese, Peter & Semetko, 2001; Downey & Koenig, 2006; Martin, 2004; Porto, 2007; Schuck & de Vreese, 2006; Strömbäck, Shehata & Dimitrova, 2008; Vliegenthart & Roggeband, 2007; Williams, 2007), Justiz (Bogoch & Holzman-Gazit, 2008), Medien & Technologie (Davidson, 2006; Zhou, 2008), Public Interest (Yioutas & Segvic, 2003) und weiteren Gebieten darüber hinaus. Sieht man sich die einzelnen Untersuchungsgegenstände genauer an, so lässt sich feststellen, dass mal ein Ereignis, mal eine öffentliche Streitfrage Anlass einer Studie ist. Es drängt sich deshalb die Frage auf, weshalb bestimmte Themen und Ereignisse zu Untersuchungsgegenständen werden und andere wiederum nicht.

Damit die Erfassung von Medienframes in Texten Sinn macht und ausreichend Erklärungspotenzial für entsprechende theoretische Fragestellungen liefert, fordern verschiedene Wissenschaftler, die sich mit Framing beschäftigen, dass der Untersuchungsgegenstand bestimmte Kriterien erfüllen sollte. Matthes (2007) ist der Meinung, dass es (*Aspekt 1*) zunächst von entscheidender Bedeutung sei, sich mit den Begriffen Thema und Ereignis auseinanderzusetzen (S. 151). Als Untersuchungsgegenstand für eine Framing-Analyse können schließlich sowohl ein Thema, als auch ein Ereignis, als auch eine Kombination aus Themen und Ereignissen ausgewählt werden. Da je nach eben genannter möglicher Struktur eines Untersuchungsgegenstandes sich dieser mehr oder weniger für eine Framing-Analyse eignet, muss folglich klar sein, wie Ereignis und Thema abgegrenzt sind, um die Eigenschaften eines Untersuchungsgegenstandes exakt beschreiben und eine Eignung beurteilen zu können. Wie bei Matthes (2007, S. 151-152) werden auch hier als Möglichkeit, sich dem Themen- und Ereignisbegriff anzunähern, die Erkenntnisse der Agenda-Setting-Forschung genutzt. Rössler (1997) beschreibt Ereignisse als „diskrete Vorkommnisse, die auf Raum und Zeit beschränkt sind“ (S. 73). Themen lassen sich demnach als „Sequenzen aus Ereignissen“ beschreiben und „bilden ganze Realitätskomplexe ab“ (Matthes, 2007, S. 151). Luhmanns Definition ähnelt der von Matthes, er spricht von „Sinnkomplexen“:

Unter Themen wollen wir bezeichnete, mehr oder weniger unbestimmte und entwicklungs-fähige Sinnkomplexe verstehen, über die man reden und gleiche aber auch verschiedene Meinungen haben kann [...] Solche Themen liegen als Struktur jeder Kommunikation zu Grunde, die zwischen mehreren Partnern geführt wird. Sie ermöglichen ein gemeinsames Sichbeziehen auf identischen Sinn und verhindern ein Aneinandervorbeireden. (Luhmann, 1974, S. 32)

Eichhorn setzt den in der Agenda-Setting-Forschung eingeführten Begriff „Thema“ (im Englischen: „issue“) mit „öffentliche Streitfrage“ gleich und begründet dies damit, dass der deutsche Themenbegriff den ursprünglichen Sinn von „issue“ nur unzureichend abbilde, da „die Denotation des Begriffs ‚Thema‘ (...) sehr viel umfangreicher [ist] als die des amerikanischen Pendant“ (Eichhorn, 2005, S. 13). Matthes leitet schließlich als erstes Eignungskriterium für eine Framing-Analyse eines Untersuchungsgegenstandes genau diesen Charakter einer „öffentlichen Streitfrage“ ab (2007, S. 152). Vergleicht man dieses Kriterium mit der bisherigen Forschung, so stellt man fest, dass zwar nicht alle, aber viele Arbeiten zu Medienframes solche öffentlichen Streitfragen behandeln. Allein durch die problematische Definition eines Themas beziehungsweise eines Issues wird jedoch deutlich, mit welchen Schwierigkeiten die Einordnung eines Untersuchungsgegenstandes als „öffentliche Streitfrage“ sein kann. Eine exakte Definition liefert auch Matthes nicht und merkt an, dass eine solche Beurteilung eines Untersuchungsgegenstandes aus der Beobachtung der konkreten Medienberichterstattung erfolgen muss (2007, S. 152), was die Schwierigkeiten aufzeigt, dieses erste Kriterium anzuwenden.

Als zweites Kriterium für einen geeigneten Untersuchungsgegenstand (*Aspekt 2*) fordert Matthes, dass sich ein Akteur zur öffentlichen Streitfrage äußert und dieser dabei eine Mindestanzahl an Frame-Elementen anspricht (2007, S. 152). Frame-Elemente wie Problemdefinitionen, Ursachenzuschreibungen, etc. seien immer an Akteursaussagen gebunden, die sich in Texten kodieren lassen. Zudem merkt Matthes an, dass – auch wenn in einem Medienbeitrag kein Akteur zu Wort kommen sollte – es immer einen Autor der Aussagen geben müsse, der in einem solchen Fall eben der Journalist sei, der somit nicht die Aussagen anderer, sondern seine eigene Meinung darstelle (ebd. S. 153). Hier wird klar, dass dieses Zugriffskriterium eng mit der Methode zur Erfassung von Medienframes zusammenhängt. Inwieweit es angewendet werden kann/muss, entscheidet sich somit erst in Abhängigkeit von der Methodenwahl der vorliegenden Arbeit.

Das dritte und letzte Kriterium nach Matthes (*Aspekt 3*) ist das mehrfache Auftreten eines Frames. Dahinter steckt der Gedanke, dass erst dann von einem Frame gesprochen werden kann, falls er sich „über mehrere Artikel hinweg identifizieren lässt“ (Matthes, 2007, S. 153; Hervorh. i. O.). Ansonsten ließen sich „so viele Frames zu einer öffentlichen Streitfragen identifizieren, wie es verschiedene Standpunkte (von unterschiedlichen Akteuren) in der Medienberichterstattung gibt“ (ebd.), was aus forschungspragmatischen Gründen jedoch nur wenig Sinn machen würde.

Auch hier lässt sich sehen, dass die Methodik zur Identifikation und Messung von Medienframes eng mit diesem Kriterium verbunden und die Vorgehensweise zur Frame-

Erfassung letztlich nicht von der Auswahl eines Untersuchungsgegenstandes zu trennen ist. Dies hat zur Folge, dass die Entscheidung für oder gegen einen Untersuchungsgegenstandes und die Entwicklung einer angemessenen, reliablen und validen Methodik zur Erfassung von Medienframes, die sich wiederum aus den theoretischen Vorüberlegungen ergeben sollte, Hand in Hand gehen muss. Aus diesem Grund werden nun – zusätzlich zu den drei Kriterien von Matthes – weitere Kriterien vorgestellt, die sich aus dem Forschungsinteresse dieser Arbeit ergeben und die in Summe schließlich die Entscheidung für die Finanzkrise als Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit rechtfertigen und erklären sollen.

Wie bereits in der Einführung beschrieben, stehen bei der vorliegenden Arbeit vor allen Dingen folgende Aspekte im Fokus des Erkenntnisinteresses: Aus theoretischer Sicht die Entwicklung von Medienframes über einen ausgewählten, mittelfristigen Zeitraum (*Aspekt 4*), die Analyse eines Untersuchungsgegenstandes, der im Hinblick auf Aktualität sowie Art des Themas beziehungsweise der Ereignisse und dessen/deren Struktur besondere Eigenschaften aufweist (*Aspekt 5*) und die Analyse der Existenz von Medienframes im journalistischen Teilbereich Wirtschaftsberichterstattung (*Aspekt 6*). Aus methodischer Sicht sind dies: Die Anwendung eines mehrstufigen Verfahrens zur Erfassung und Messung von Medienframes, das eine Einlösung des oben genannten Anspruchs in Bezug auf intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Validität und Reliabilität bestmöglich unterstützt (*Aspekt 7*), eine möglichst präzise Nachzeichnung der Medienframe-Entwicklung im zeitlichen Verlauf durch eine datenanalytische Bestimmung der Medienframes für jeden einzelnen Betrachtungszeitraum (*Aspekt 8*) sowie die normative Festlegung, dass in einem Artikel/Medienbeitrag mehrere Frames enthalten sein können (*Aspekt 9*). Dies wird bei der Operationalisierung für die Erfassung und Messung von Medienframes entsprechend berücksichtigt.

Zentrale Forderung des vierten Aspekts an einen möglichen Untersuchungsgegenstand ist ein gewisser – hier „mittelfristiger“ – Zeitraum. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass weder ein kurzes Ereignis und jeweils Medienframes davor und danach, noch ein sehr langer Zeitraum und Stabilität und Wandel im Hinblick auf viele Jahre untersucht werden sollen.

Aspekt fünf verlangt nach einem Untersuchungsgegenstand, der sich einerseits durch eine starke Aktualität und andererseits durch besondere Eigenschaften im Hinblick auf Struktur des Themas beziehungsweise der Ereignisse auszeichnet. Mit besonderen Eigenschaften ist hier das erste Kriterium von Matthes gemeint: Der Untersuchungsgegenstand soll den Charakter einer „öffentlichen Streitfrage“ haben mit all den Folgen, die das für die Zusammensetzung des Untersuchungsgegenstandes im Hinblick auf Thema/Themen beziehungsweise Ereignis(se) hat.

Aufgrund des sechsten Aspekts ist es notwendig, dass ein Untersuchungsgegenstand gewählt wird, der im journalistischen Teilbereich Wirtschaftsberichterstattung thematisiert wird. Optimalerweise nimmt er dabei auch eine zentrale Position im Rahmen der Wirtschaftsberichterstattung ein, da bei Randthemen beziehungsweise Randereignissen sonst ein längerer Zeitraum untersucht werden müsste, um ausreichend Material

analysieren zu können, was sich aus Aspekt drei ergibt, wonach die Entwicklung von Stabilität und Wandel von Medienframes über einen mittelfristigen Zeitraum im Fokus stehen soll.

Aspekt sieben, acht und neun sind weitgehend frei von Anforderungen an einen bestimmten Untersuchungsgegenstand – solange dieser die von Matthes aufgestellten Bedingungen eins bis drei erfüllt.

4.3.2 Eignung der Finanzkrise 2007/2008 als Untersuchungsgegenstand

Sowohl die drei von Matthes aufgestellten Kriterien müssen von einem möglichen Untersuchungsgegenstand erfüllt werden, als auch die Aspekte, die im Hinblick auf das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit zentral sind. Inwiefern die Finanzkrise 2007/2008 nun in der Lage ist, diese Vorbedingungen zu erfüllen und inwiefern sie sich somit als Untersuchungsgegenstand eignet, wird Thema dieses Kapitels sein. Dabei wird jeweils das entsprechende Kriterium genannt, bevor dieses mit den Eigenschaften der Finanzkrise als Untersuchungsgegenstand abgeglichen wird.

Zu *Aspekt 1* (Untersuchungsgegenstand als Thema / Sequenz von Ereignissen oder öffentliche Streitfrage): Bei der Finanzkrise handelt es sich um einen Themenbereich, der sich aus einer Sequenz von Ereignissen zusammensetzt (vgl. Kapitel 4.2.1): Obwohl die Ursachen der Finanzkrise viel tiefgründiger sind, als dass sie sich als Folge von bestimmten einzelnen Ereignissen beschreiben lassen könnten, spielen diese bei der Entwicklung und der Eskalation der Krise eine entscheidende Rolle. Sie weisen eine Koinzidenz auf: So sind zahlreiche Geschehnisse im Rahmen der Finanzkrise als logische Konsequenz von vorhergehenden Ereignissen zu sehen. Als nächstes stellt sich die Frage, ob sich die Finanzkrise nun tatsächlich als öffentliche Streitfrage bezeichnen ließe. Fakt ist, dass es sich bei der Finanzkrise aufgrund deren Bedeutung für Politik und Gesellschaft um ein für die Öffentlichkeit relevantes und polarisierendes Thema handelt, das dementsprechend kontrovers diskutiert wird. Da Matthes keine Kriterien nennt, wann Themen als öffentliche Streitfragen einzuordnen sind, und sich die Finanzkrise in ihrem Wesen doch stark von bisherigen als öffentliche Streitfragen bezeichneten Themen wie Todesstrafe, Gentechnik oder Abtreibungsdebatte unterscheidet, sollen folgende möglichen Elemente einer öffentlichen Streitfrage festgehalten werden:

- Das Thema ist von öffentlichem Interesse.
- Das Thema ist wichtig und relevant für die Öffentlichkeit.
- Zum Thema äußert sich eine Vielzahl unterschiedlicher, relevanter Akteure.
- Die Sachlage zum Thema ist nicht eindeutig. Das Thema lässt unterschiedliche Deutungen zu im Hinblick auf
 - o Problemdefinitionen
 - o Ursachen / verantwortliche Akteure
 - o Lösungsvorschläge / Handlungsempfehlungen
 - o Bewertung der aktuellen Lage
 - o Bewertung / Einschätzung der zukünftigen Lage / Entwicklung

All diese Punkte treffen auf die Finanzkrise zu. Sie ist von öffentlichem Interesse und von öffentlicher Wichtigkeit, da sie gravierende Folgen für Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Soziales hat beziehungsweise haben kann. Darüber hinaus lässt sie verschiedene Deutungen zu, weshalb sich auch zahlreiche Akteure mit jeweils eigenen Meinungen und Deutungen öffentlich dazu äußern. Aufgrund der Äußerungen lässt sich darüber hinaus weder eine klare Definition der aktuellen Sachlage ableiten, noch gibt es „die Ursache“ oder „den Lösungsvorschlag“ und auch über die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung kann rege gestritten werden.

Zu *Aspekt 2* (Akteursäußerungen zur Streitfrage mit einer Mindestanzahl an Frame-Elementen): Die Erfüllung dieses Kriteriums ist aufgrund der eben vorgenommenen Arbeitsdefinition für eine öffentliche Streitfrage bei der Finanzkrise ebenfalls gegeben. Die später für die vorliegende Arbeit zu definierenden Frame-Elemente sind bei der Finanzkrise allesamt von Bedeutung.

Zu *Aspekt 3* (Mehrfaches Auftreten eines Frames): Das mehrfache Auftreten eines Frames hängt natürlich von der Definition eines solchen für die vorliegende Arbeit ab (vgl. Kapitel 2.2.3). Allein die Tatsache jedoch, dass es sich bei der Finanzkrise um eine öffentliche Streitfrage handelt, macht klar, dass bestimmte Sichtweisen beziehungsweise Deutungen – und damit Frames – öfter auftreten. Dies kann einerseits im Rahmen eines einzelnen Beitrags der Fall sein (→ journalistische Ausgewogenheit!) oder im zeitlichen Verlauf der Berichterstattung.

Zu *Aspekt 4* (Mittelfristiger Zeitraum des Untersuchungsgegenstandes): Was unter einem kurz-, mittel- oder langfristigen Zeitraum genau zu verstehen ist, ist immer eine Sache der Definition. Unter einem mittelfristigen Zeitraum soll in der vorliegenden Arbeit eine Periode verstanden werden, die sich einerseits nicht nur auf ein konkretes Ereignis und eine kurze Zeitspanne davor und danach und andererseits nicht auf eine Zeitspanne von mehreren Jahren bezieht. Er soll also irgendwo in der Mitte zwischen diesen Extremen, welche meist für Framing-Studien herangezogen wurden, angesiedelt werden. Auch wenn manche nicht evidenten Ursachen der Finanzkrise schon mehrere Jahre zurückliegen, so ist es doch möglich, die akute Finanzkrise auf einen bestimmten Zeitraum zu beschränken. Dieser wird Anfang Juni 2007 bis Ende Oktober 2008 sein. Eine Begründung für diese Festlegung wird im Rahmen der Methodik ausführlich erläutert (Kapitel 5.3.3).

Zu *Aspekt 5* (Aktualität sowie besondere Struktur des Untersuchungsgegenstandes): In Tagen, in denen gerade das größte Konjunkturpaket der Nachkriegsgeschichte verabschiedet wurde (Erdmann, 2009), ist die Aktualität des Untersuchungsgegenstandes Finanzkrise und all den Entwicklungen, die sich in dessen Folge ergeben haben, unbestreitbar. Dass es sich beim Untersuchungsgegenstand um eine Sequenz von Ereignissen handelt und die geforderte besondere Struktur damit gegeben ist, wurde bereits bei Kriterium (1) ausgeführt.

Zu *Aspekt 6* (Untersuchungsgegenstand als Teil der Wirtschaftsberichterstattung): Die Finanzkrise ist zweifellos das zentrale Thema der Wirtschaftsberichterstattung der ver-

gangenen Monate beziehungsweise Jahre. Dafür spricht allein die Anzahl der Beiträge, die sich seit Juni 2007 in der Süddeutschen Zeitung, Frankfurter Allgemeinen Zeitung, im Handelsblatt, in der Financial Times Deutschland und in der Börsenzeitung mit der Finanzkrise beschäftigt haben (vgl. Kapitel 5.3.3.2).

Die *Aspekte 7, 8 und 9* schränken die Auswahl an möglichen Untersuchungsgegenständen nicht sonderlich ein, diese methodischen Fragen könnten auch anhand anderer Themen wie der Finanzkrise untersucht werden. Da jedoch die Finanzkrise die *Aspekte 1 bis 6* sehr gut erfüllt und dies zum Teil (siehe Nähe der *Aspekte 3 und 9*) dafür spricht, dass sich auch die *Aspekte 7 bis 9* gut umsetzen lassen, kann zusammenfassend die Finanzkrise als ein in hohem Maße geeigneter Untersuchungsgegenstand betrachtet werden.

Deshalb kann sich nun der Abschnitt zur Untersuchungsanlage anschließen, der für die theoretischen Fragestellungen in Verbindung mit dem eben dargestellten Untersuchungsgegenstand der Finanzkrise das optimale Vorgehen für die vorliegende Studie ableiten und ausführlich vorstellen soll.

5 Untersuchungsanlage / methodisches Vorgehen

Die in Kapitel 3 vorgestellten Forschungsfragen sollen nun am Beispiel des Untersuchungsgegenstandes Finanzkrise mit Hilfe einer empirischen Studie überprüft werden.

Kapitel 5 hat dabei zum Ziel, das methodische Vorgehen zu beschreiben. Hier werden zunächst die grundsätzliche Strategie und die Konzeption der Untersuchung vorgestellt (Kapitel 5.1). Hier wird auch die Frage, welcher Weg der Erfassung und Messung von Medienframes für die vorliegende Untersuchung am sinnvollsten, zielführendsten und aus forschungswirtschaftlichen Gesichtspunkten auch am gangbarsten ist, ausführlich erörtert und beantwortet.

In Kapitel 5.2 wird der Grundstein für die spätere Inhaltsanalyse gelegt. Durch eine qualitative Vorstudie werden mögliche Frame-Elemente eruiert, indem die theoretisch hergeleiteten abstrakten Frame-Elemente auf die Thematik des Untersuchungsgegenstandes angewendet werden.

Kapitel 5.3 beschäftigt sich mit dem methodischen Kern der Untersuchung, der Inhaltsanalyse zur Bestimmung der Elemente von Medienframes, welche schließlich als Grundlage für die datenanalytische Zusammenführung zu den endgültigen Medienframes dienen. Die datenanalytische Zusammenführung findet sich im Ergebnisteil, da sie bereits eine Antwort auf die Forschungsfragen 1 und 2 darstellt.

Der gesamte Abschnitt zu Untersuchungsanlage und Methodik ist bewusst sehr ausführlich angelegt. Dies soll den methodischen Schwerpunkten der Arbeit angemessen Rechnung tragen.

5.1 Strategie: Konzeption der Untersuchungsanlage

Um Erkenntnisse über die Herausbildung sowie Stabilität und Wandel von Medienframes zu erlangen, ist es aus empirischer Sicht notwendig, für alle Variablen, die in der Untersuchung eine Rolle spielen, eine jeweils eigene – sowohl theoretisch fundierte, als auch im Hinblick auf das Forschungsinteresse sinnvolle und praktikable – Vorgehensweise zu entwickeln.

Die zentrale Variable im Rahmen des Forschungsdesigns stellen Medienframes dar. Deren Herausbildung sowie deren Stabilität und Wandel sollen durch eine Inhaltsanalyse in Kombination mit statistischen Verfahren untersucht werden. Diese geplante Vorgehensweise hat ein vierstufiges Verfahren zur Folge:

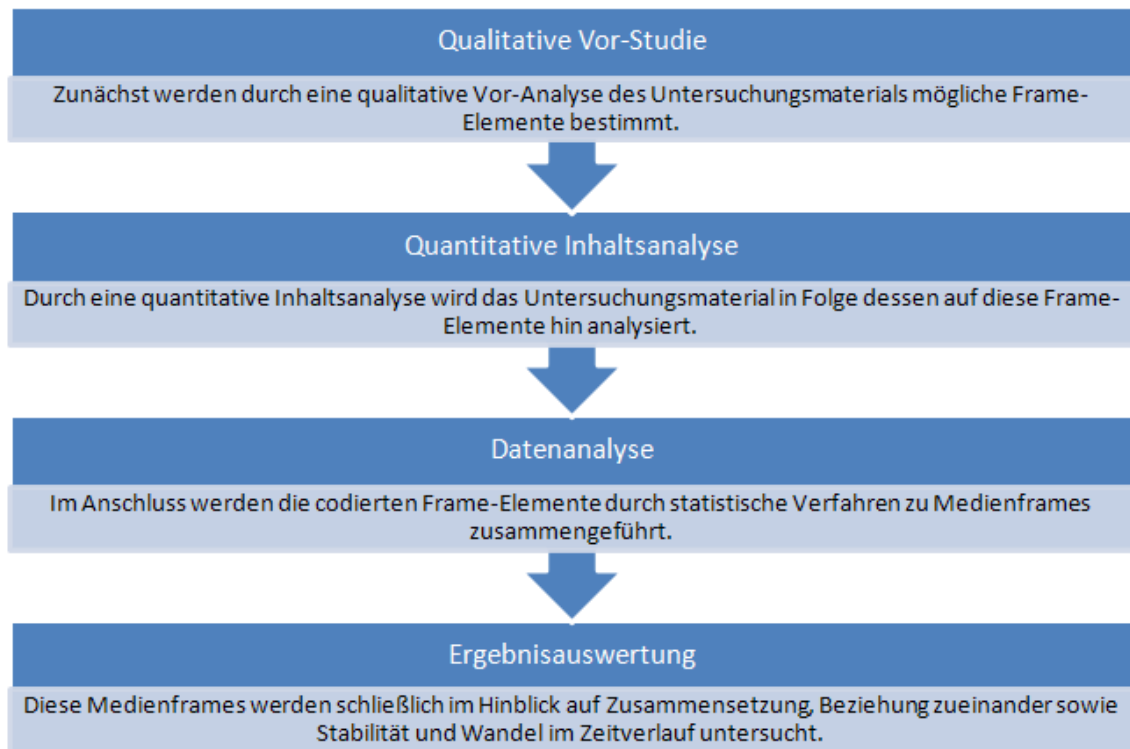


Abbildung 29: Methodische Vorgehensweise zu Identifizierung und Analyse von Medienframes (eig. Darstellung)

Diese Kombination von verschiedenen Methoden ist grundsätzlich nur eine Möglichkeit von vielen, Medienframes zu bestimmen. Weshalb für das vorliegende Forschungsinteresse gerade diese Vorgehensweise ausgewählt wurde, wird im folgenden Abschnitt erörtert, in dem die Entscheidung für ein Verfahren für die Erfassung und Messung von Medienframes stattfinden wird. Aus der Begründung dieser Wahl lässt sich wiederum nachvollziehen, weshalb die eben dargestellte Vorgehensweise für das Forschungsinteresse am zielführendsten erscheint.

Eine Methode zur Erfassung und Messung von Medienframes zu finden, die Gütekriterien wie Reliabilität und Validität in hohem Maße erfüllt, ist keine leichte Aufgabe. Grund hierfür ist die theoretische Breite und Interdisziplinarität des Framing-Ansatzes. Operationalisierungen und Methoden sollten sich immer an theoretischen Überlegungen orientieren und aus diesen ableitbar sein. Bei der Vielzahl an Definitionen von Framing (vgl. Kapitel 2.1.2.1) und der Menge an unterschiedlichen Herangehensweisen an den Ansatz (vgl. Kapitel 2.1.2.2) ist es nur folgerichtig, dass sich aus unterschiedlichen theoretischen Vorüberlegungen verschiedenartige Operationalisierungen ableiten lassen.

Ziel soll es nun sein, auf Basis der theoretischen Vorüberlegungen (Kapitel 2 und 3) die dafür möglichst optimale Operationalisierung im Hinblick auf die Erfassung von Medienframes zu entwickeln. Wie bereits angesprochen war dafür eine umfassende Analyse der durch die Forschung bereits zur Verfügung gestellten Verfahren nötig, die in Kapitel 2.2.4 vorgenommen wurde. Für diese Entscheidung sollten nun Vor- und Nachteile der verschiedenen Verfahren sorgfältig abgewogen und im Hinblick auf das For-

schungsinteresse der vorliegenden Arbeit als geeignet oder ungeeignet beurteilt werden. So wird unter Berücksichtigung der theoretischen Notwendigkeiten das beste Verfahren für die vorliegende Arbeit ausgewählt und dieses mit eigenen Ideen angereichert.

(1) Für einen *qualitativen Zugang* spräche seine starke Ausführlichkeit, Detailliertheit und Datentreue bei der Analyse. Dies muss jedoch zwangsläufig zu Lasten einer hohen Fallzahl gehen, weshalb sich ein qualitatives Vorgehen für den Fall, dass umfangreiches Untersuchungsmaterial vorliegt (der insbesondere auch bei einem langen Untersuchungszeitraum eintritt), nicht eignet. Hinzu kommt, dass sich bei qualitativen Verfahren meist nur wenige Frames unterscheiden lassen (Erfahrungswerte!) sowie dass die Reliabilität (im Gegensatz zur Validität, die durchaus sehr hoch sein kann) des Verfahrens oft nur schwer nachvollziehbar ist. Auch müssten für eine angemessene intersubjektive Nachvollziehbarkeit detaillierteste Angaben zur Vorgehensweise gemacht werden, was bei qualitativen Framing-Analysen aufgrund der eben genannten Schwierigkeiten oft nicht der Fall ist. Diese Nachteile im Hinblick auf das Forschungsinteresse führen dazu, dass ein qualitativer Zugang für diese Arbeit ausgeschlossen werden kann.

(2) Für ein manuell-holistisches Verfahren bei der vorliegenden Arbeit würde die Tatsache sprechen, dass eine einmalige Bestimmung von potenziell der Berichterstattung inhärenten Medienframes ausreicht, um sie unterschiedlichen Zeiträumen zuzuordnen. Dies würde grundsätzlich den Arbeitsaufwand für die vorliegende Arbeit im Vergleich zu anderen Verfahren wie dem folgenden (5.1.2.3) vergleichsweise gering halten. Das zentrale Problem des Verfahrens wäre jedoch, dass die in der Theorie vorgestellten Arten von Stabilität und Wandel hiermit nicht untersucht werden könnten. Für die Interframe-Ebene wäre dies noch möglich. Einen Blick auf die Intra-Frame-Ebene lässt ein holistisches Verfahren jedoch nicht zu. Da es darüber hinaus bei dieser Art der Frame-Identifizierung schwer ist, Transparenz über die Vorgehensweise und die möglichen Ergebnisse herzustellen, und dieses Manko nur durch eine umfangreiche qualitative Vorstudie entkräftet werden könnte, erscheint ein manuell-holistisches Vorgehen ebenfalls nicht optimal. Schließlich wurde der Anspruch geäußert, insbesondere im Hinblick auf Reliabilität, Validität und intersubjektive Nachvollziehbarkeit Maßstäbe zu setzen, was den Eigenschaften und Möglichkeiten der eben besprochenen Form der Frame-Identifizierung zuwiderlaufen würde.

(3) Der computer-basierte Ansatz zur Frame-Generierung wird aufgrund der Komplexität des Untersuchungsgegenstandes der Finanzkrise (Vorarbeiten!), sowie dem Ziel, sowohl die Reliabilität, als auch die Validität möglichst hoch zu halten, ebenfalls verworfen.

(4) Die zentralen Vorteile des manuell-dimensionsreduzierenden Verfahrens lauteten wie folgt:

- Das Problem der Reliabilität der Codierung ist zwar nach wie vor vorhanden, verlagert sich jedoch von den abstrakten Frames auf zahlreiche Einzelvariablen, die weitaus unkomplizierter zu codieren sind.

- Eine längsschnittliche Analyse von Medienframes wird deutlich vereinfacht, da die Zusammenführung der Variablen zu Medienframes durch zum Beispiel eine Clusteranalyse für unterschiedliche Zeiträume ohne allzu großen Aufwand wiederholt werden kann. (Matthes, 2007, S. 73)

Durch diese beiden Vorteile werden zwei zentrale Anliegen dieser Untersuchung touchiert: Eine hohe Reliabilität, sowie breite Möglichkeiten für eine längsschnittliche Analyse. Aufgrund des Forschungsinteresses dieser Arbeit, das sich mit Stabilität und Wandel von Medienframes auseinandersetzt und dabei einen Fokus auf jeweils drei bereits beschriebene theoretische und methodische Aspekte legt, scheint eine manuell-dimensionsreduzierende Vorgehensweise als am zielführendsten.

Zunächst handelt es sich bei diesem Verfahren um eines, das einen guten Kompromiss zwischen Aufwand sowie Reliabilität und Validität darstellt. Ziel aus methodischer Sicht ist es schließlich, ein Verfahren auszuwählen, das eine Einlösung des hohen Anspruchs in Bezug auf intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Validität und Reliabilität bestmöglich unterstützt (vgl. Kapitel 2.2.3). Das manuell-dimensionsreduzierende Verfahren kombiniert die Vorteile verschiedener Verfahren miteinander:

- (1) Es wird durch die statistische Bildung von Medienframes aus ihren Einzelelementen verhindert, dass „Forscher-Frames“ codiert werden.
- (2) Die Untersuchung hoher Fallzahlen ist möglich.
- (3) Die relative Anzahl der letztendlich gefundenen Frames liegt meist im mittleren Bereich (nicht zu hoch und nicht zu niedrig).
- (4) Die rechnerische Bestimmung von Medienframes minimiert Codierereinflüsse und lässt sich darüber hinaus – einmal konzipiert – über viele verschiedene Zeiträume durchführen, was für das zentrale Forschungsinteresse, etwas über Stabilität und Wandel von Medienframes im Rahmen eines Untersuchungsgegenstandes mit besonderer Struktur zu erfahren, außerordentlich wichtig ist.
- (5) Außerdem lässt es das Verfahren und dessen Operationalisierung zu, dass mehrere Frames pro Beitrag erfasst werden können.

Insgesamt harmoniert das Verfahren also mit allen drei methodischen Schwerpunkten (intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Validität und Reliabilität; datenanalytische Bestimmung der Medienframes für jeden einzelnen Betrachtungszeitraum; mehrere Frames in einem Artikel/Medienbeitrag). Darüber hinaus wird es in besonderer Weise den Notwendigkeiten aus den theoretischen Schwerpunktsetzungen gerecht. Der in Hinblick auf Aktualität sowie Art des Themas beziehungsweise der Ereignisse und deren Struktur besondere Untersuchungsgegenstand Finanzkrise, der sich darüber hinaus über einen mittelfristigen Zeitraum erstreckt, kann mit Hilfe dieses Verfahrens (natürlich unter Einbezug von forschungspragmatischen Einschränkungen) gut untersucht werden.

Die Entscheidung für eine manuell-dimensionreduzierende Vorgehensweise ist jedoch nicht die einzige, die im Hinblick auf die Operationalisierung des Forschungsinteresses getroffen werden muss. Neben dem grundsätzlichen Zugang stellen sich zum Beispiel Fragen zu einzelnen Bestandteilen von Frames, zur Anzahl von möglichen Frames in einem Beitrag, zum Zeitraum der Frame-Analyse, zum Auswahl des Untersuchungsmaterials, bis hin zur Wahl einer geeigneten statistischen Methodik. Es bietet sich für

die vorliegende Arbeit an, diese Entscheidungen nicht unabhängig voneinander in zum Beispiel schon diesem Kapitel zu treffen und jeweils zu begründen. Da es für eine stringente methodische Vorgehensweise vonnöten ist, Folgeentscheidungen auf vorherigen Festlegungen aufzubauen und sich dabei auch immer wieder auf Notwendigkeiten zu beziehen, die sich aus den theoretischen Vorüberlegungen ergeben, ist es zielführender, auf zentrale Entscheidungen entlang der Kette der methodischen Vorgehensweisen einzugehen. Diese wurde bereits in diesem Kapitel als Strategie vorgestellt und gliedert sich in die drei Komplexe (1) qualitative Vor-Analyse des Untersuchungsmaterials mögliche Frame-Elemente, (2) quantitative Inhaltsanalyse des Untersuchungsmaterials und (3) statistische Verfahren zur Zusammenführung der Frameelemente zu „kompletten“ Medienframes, welche in den folgenden Kapiteln *detailliert*⁵⁴ beschrieben werden sollen.

5.2 Qualitative Vor-Studie zur Definition der Frame-Elemente



Abbildung 30: Teil 1: Qualitative Vor-Studie (eig. Darstellung)

Dieses Kapitel hat zunächst eine qualitative Vorstudie zur Definition der Frame-Elemente zum Inhalt. Wie bereits ausgeführt, ist es bei der geplanten Vorgehensweise (Erfassung von Medienframes durch ein manuell-dimensionsreduzierendes Verfahren) nicht zu vermeiden, vor der eigentlichen Erfassung der Frame-Elemente eben diese zu bestimmen. Kapitel 5.2.1 und 5.2.2 beschreiben die Vorgehensweise hierbei, bevor sich Punkt 5.2.3 kritisch hierzu äußert und mögliche Einschränkungen im Hinblick auf die Interpretierbarkeit von Ergebnissen, die auf einer solchen qualitativen Erhebung aufbauen, thematisiert.

5.2.1 Vorgehensweise zur Festlegung der Frame-Elemente

Zur Festlegung von möglichen Frame-Elementen, auf die hin in der Folge das Untersuchungsmaterial durch die quantitative Inhaltsanalyse analysiert werden soll, sind grundsätzlich drei verschiedene Strategien denkbar.

- (1) Mögliche Frame-Elemente werden aus rein theoretischen Überlegungen bestimmt.
- (2) Mögliche Frame-Elemente werden teilweise aus theoretischen Überlegungen sowie unter Zuhilfenahme von empirischen Vorgehensweisen bestimmt.
- (3) Mögliche Frame-Elemente werden ausschließlich durch empirische Vorgehensweisen bestimmt.

⁵⁴ Für das bereits dokumentierte Ziel einer in Hinblick auf Reliabilität, Validität und intersubjektive Nachvollziehbarkeit möglichst elaborierte Vorgehensweise, ist es von essentieller Bedeutung, dass die methodische Erfassung der Medienframes *detailliert* erklärt wird. Nicht zuletzt die zahlreichen unterschiedlichen Ansätze, die in bisherigen Studien verwendet wurden, machen es notwendig, die eigene Vorgehensweise genau offen zu legen.

Für die vorliegende Untersuchung bietet sich eine Kombination aus Theorie und Empirie an, was sich auch als systematische empiriegeleitete Kategorienbildung an einer Teilstichprobe des Untersuchungsmaterials (Früh, 2007, S. 156-163) umschreiben ließe.

Eine Bestimmung der Frame-Elemente muss auf zwei Ebenen erfolgen. Einerseits ist zu klären, aus welchen übergeordneten Elementen sich ein Medienframe zusammensetzt. Diese Klärung wurde bereits in Kapitel 2.2.3 vorgenommen. Darüber hinaus müssen diese übergeordneten Frame-Elemente auf den entsprechenden Untersuchungsgegenstand der Finanzkrise gemünzt und – als Vorbereitung für die quantitative Inhaltsanalyse – mit Inhalt gefüllt werden, was in Kapitel 5.2.2 geschehen wird.

5.2.2 Konkretisierung der abstrakten Frame-Elemente

Aus welchen Elementen sich Medienframes in der vorliegenden Arbeit zusammensetzen sollen, wurde bereits im Theorieteil in Kapitel 2.2.3 geklärt. Für das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Untersuchung müssen die eben beschriebenen eher abstrakten Frame-Elemente nun im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand Finanzkrise konkretisiert werden. Was lässt sich unter einer Problemdefinition in diesem Rahmen verstehen? Ist dies die Finanzkrise an sich? Oder sind dies nicht eher Aspekte, die – wie Matthes schreibt – einen bestimmten Blickwinkel auf diese zulassen? Was lässt sich über die explizite Bewertung der Finanzkrise sagen? Auch hier müssen sich Möglichkeiten der angemessenen Operationalisierung finden lassen. Die Finanzkrise an sich wird schließlich von den meisten Menschen als negativ bewertet werden.

Wie bereits in 5.2.1 dargelegt, sind für eine Konkretisierung der Frame-Elemente mehrere Strategien denkbar. Am zielführendsten erscheint an dieser Stelle eine Kombination aus theoretischen Überlegungen, einer empirischen Analyse eines Teils des Untersuchungsmaterials sowie einer empirischen Analyse zusätzlichen Materials zum Untersuchungsgegenstand, welches nicht Teil der Stichprobe ist.

5.2.2.1 Theoretische Überlegungen

Die folgende Tabelle soll einen Überblick geben, welche Fragen im Rahmen der theoretischen Herangehensweise im Hinblick auf die Frame-Elemente und die Finanzkrise gestellt wurden.

Tabelle 4: Theoretische Überlegungen zur Konkretisierung der abstrakten Frame-Elemente (eig. Darstellung)

Akteure	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Akteure spielen im Rahmen der Finanzkrise eine Rolle? • Welche Akteure haben ein Interesse daran, sich zur Finanzkrise zu äußern? • Welche Akteure sind durch bestimmte Umstände dazu gezwungen, sich zur Finanzkrise zu äußern? • Welche Akteure sind von der Finanzkrise betroffen? • Welche Akteure haben eine Meinung zum Ausmaß der Finanzkrise? • Welche Akteure haben eine Meinung zum möglichen Umgang mit der Finanzkrise? • Welche Akteure haben eine Meinung zu bereits eingetretenen oder möglichen Folgen der Finanzkrise? • Welche Akteure haben eine Meinung zur zukünftigen Entwicklung der Finanzkrise? • Welche Akteure sind möglicherweise für die Finanzkrise verantwortlich?
----------------	--

	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Akteure könnten zu einer Lösung der Krise beitragen?
Problemdefinition / Thema	<ul style="list-style-type: none"> • Was wird unter dem Begriff Finanzkrise eigentlich verstanden / wie lässt sich das Thema von anderen Themen abgrenzen? • Aus welchen unterschiedlichen Blickwinkeln lässt sich die Finanzkrise betrachten? (sozial, wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch, etc.) • Welche verschiedenen Aspekte hängen mit der Finanzkrise zusammen? • Zu welchen Aspekten der Finanzkrise können sich Akteure äußern und dabei diesen Aspekt als zentral herausstellen? • Welches sind die Probleme, die durch die Finanzkrise entstehen und wie können sie thematisiert werden?
Ursachen- / Verantwortungs-zuschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Akteure (Personen, Berufsgruppen, Unternehmen, Organisationen, Länder, Staatengemeinschaften, etc.) könnten für die Krise verantwortlich gemacht werden? • Welche situativen Ursachen könnten zur Entstehung der Finanzkrise geführt haben?
Lösungszuschreibung / Handlungsaufforderung	<ul style="list-style-type: none"> • Welchen Akteuren könnte die Kompetenz zugeschrieben werden, zur Lösung der Finanzkrise (oder zumindest zur Linderung/Abschwächung deren Folgen) beizutragen? • Welches sind mögliche Maßnahmen, die zur Lösung der Finanzkrise (oder zumindest zur Linderung/Abschwächung deren Folgen) beitragen könnten? • Welches sind mögliche Maßnahmen, die zur Lösung der Finanzkrise (oder zumindest zur Linderung/Abschwächung deren Folgen) von Akteuren (ungeachtet deren Nutzen/Schaden) gefordert werden könnten? • Welches sind mögliche Maßnahmen, die zur Lösung der Finanzkrise (oder zumindest zur Linderung/Abschwächung deren Folgen) von Akteuren (ungeachtet deren Nutzen/Schaden) abgelehnt werden könnten?
Bewertung	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Aspekte und Dimensionen der Finanzkrise kann eine Bewertung überhaupt betreffen? • Wie kann die Finanzkrise moralisch oder evaluativ eingeordnet werden? • Macht eine kategorische Bewertung der Finanzkrise Sinn oder muss eine Bewertung graduell bzw. immer relativ vorgenommen werden? • Wie wird das Ausmaß der Finanzkrise bewertet und anhand welcher Kriterien? • Wie wird die Reichweite der Finanzkrise bewertet und anhand welcher Kriterien? • Wie werden bereits eingetretene oder mögliche Folgen der Finanzkrise bewertet und anhand welcher Kriterien? • Wie wird die zukünftige Entwicklung der Finanzkrise bewertet und anhand welcher Kriterien? • Wie wird der Zeitpunkt eingeschätzt, an dem man sich (entlang eines „imaginären Zeitstrahls Finanzkrise“) gerade befindet? (→ Optimismus / Pessimismus)

Antworten, die auf diese Fragen gefunden wurden, markieren ein erstes grobes Raster, was im Falle des Untersuchungsgegenstandes Finanzkrise unter einer Problemdefinition und einer Bewertung verstanden werden könnte (die übrigen abstrakten Frame-Elemente sind vergleichsweise einfacher auf den Untersuchungsgegenstand Finanzkrise übertragbar) und welche konkreten Akteure, Themen, Verantwortungszuschreibungen, Lösungszuschreibungen und Bewertungen als mögliche Variablen der Frame-Elemente fungieren könnten.

5.2.2.2 Empirische Analyse eines Teils des Untersuchungsmaterials

Aufgrund der Komplexität des Untersuchungsgegenstandes und auch um die Güte (Vollständigkeit, etc.) der Frame-Elemente und deren Einzelvariablen zu gewährleisten, ist es unumgänglich, auch eine empirische Analyse eines Teils des Untersuchungsmaterials durchzuführen. Dazu wurden – nach dessen Auswahl (Vorgehensweise siehe Kapitel 5.3.2) – zehn Prozent der Artikel zufällig ausgewählt und diese im Hinblick auf die in Tabelle 4 gestellten Fragen untersucht. Mit den Antworten wurde das erste (durch die theoretische Herangehensweise gebildete) Raster stark verfeinert.

5.2.2.3 Empirische Analyse zusätzlichen Materials, das nicht Teil der Untersuchung ist

Eine empirische Analyse wurde außerdem mit Material durchgeführt, das nicht Teil der Untersuchung war. Gedanke dahinter und Ziel war es, dass sich Einschränkungen, die sich aus forschungspragmatischen Gründen für die Stichprobe beziehungsweise das Untersuchungsmaterial ergeben, nicht negativ und beschränkend auf die inhaltliche Entwicklung der Frame-Elemente und deren Variablen auswirken.

Als zusätzliches Material wurden ausschließlich Berichte und Beiträge aus Online-Quellen miteinbezogen. Durch die Einrichtung sogenannter Google-Alerts⁵⁵ im Zeitraum vom 16. September 2008 bis zum 29. Januar 2009 für die Begriffe „Finanzkrise“, „Kreditkrise“, „Bankenkrise“ und „Subprime-Krise“ sowie das jeweilige Pendant mit „US“-Präfix stand eine jederzeit abrufbare Basis an Beiträgen zum Untersuchungsgegenstand zur Verfügung, die – nicht jeder für sich, aber einige stichpunktartig – ebenfalls auf die in Tabelle 4 gestellten Fragen geprüft wurden.

5.2.2.4 Zusammenfassung und Ergebnis des qualitativen Prozesses

Ergebnis dieses Prozesses ist einerseits Klarheit über das Verständnis der insgesamt fünf Frame-Elemente (vor allem Problemdefinition und Bewertung) sowie eine Fülle von möglichen Inhalten in Bezug auf die Variablen. Alle diese Daten dienen als Grundlage für das Codebuch der quantitativen Inhaltsanalyse und sind in folgender Tabelle auf aggregierter Ebene⁵⁶ zusammengefasst:

Tabelle 5: Frame-Elemente und ihre Ausprägungen zum Thema Finanzkrise (Auswahl) (eig. Darstellung)

Akteure	<ul style="list-style-type: none"> • Politische Akteure • Wirtschaftliche Akteure • Zentrale Einrichtungen / Institutionen / Kommissionen / Ämter / Behörden • Judikative • Journalist⁵⁷ • „Pauschalisierte“ Akteure • Sonstige Akteure
Problemdefinition / Thema	<ul style="list-style-type: none"> • Zeichen der Krise • Ausmaß, Stärke, Reichweite der Krise • Betroffenheit von der Krise • Umgang mit der Krise • Folgen der Krise • Einschätzung geeigneter Maßnahmen zum Umgang mit der Krise bzw. zur Lösung der Krise (Forderungen / Empfehlungen / Ratschläge / Kritik) • Einschätzung der zukünftigen Entwicklung / Ausblick und Folgeneinschätzung
Ursachenschilderung /	<ul style="list-style-type: none"> • Akteure (siehe Akteurskategorie) • Situationen

⁵⁵ Informationen dazu siehe <http://www.google.de/alerts>

⁵⁶ Um ausreichend Übersichtlichkeit zu gewährleisten wird an dieser Stelle auf eine detaillierte Darstellung, die bis auf die letzte Ebene ausdifferenziert wird, verzichtet. Eine detailliertere Übersicht ist in Anhang I im Rahmen der weiteren ergänzenden Informationen zu finden, für die vollständig operationalisierten Variablen siehe Codebuch ebenfalls in Anhang I.

⁵⁷ „Journalist“ wurde immer dann für eine Aussage im Medienbeitrag als Akteur codiert, wenn diese Aussage keinem anderen Akteur eindeutig zugeordnet werden konnte. Orientiert wurde sich bei dieser Festlegung an Matthes (2007, S. 203): „Auch ein Journalist kann Hauptakteur sein, wenn er Kausalattributionen vornimmt oder wenn kein anderer Akteur ersichtlich ist.“ Da es in der Praxis jedoch nicht immer möglich war, Aussagen des Journalisten von Paraphrasierungen unbekannter Akteure zu trennen, muss die Kategorie „Journalist“ als quasi Restkategorie gesehen werden, in der alle Aussagen gesammelt sind, die keinem Akteur eindeutig zugeordnet werden konnten.

Verantwortungszuschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Politische Ursachen ○ Wirtschaftliche Ursachen ○ Rechtliche Ursachen ○ Gesellschaftliche Ursachen ○ Soziale Ursachen ○ Psychologische / technische / sonstige Ursachen
Lösungszuschreibung / Handlungsaufforderung	<ul style="list-style-type: none"> ● Kompetenzzu- und -abschreibung von Akteuren (siehe Akteurskategorie) ● Geforderte und abgelehnte Maßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ○ Maßnahmen von Seiten der Politik ○ Maßnahmen von Seiten der Wirtschaft ○ Maßnahmen von Institutionen / Organisationen ○ Maßnahmen von Seiten der Bürger / Privatpersonen
Bewertung	<ul style="list-style-type: none"> ● sehr positiv ● (eher) positiv ● neutral / ambivalent ● (eher) negativ ● sehr negativ ● keine Bewertung

Aus der Tabelle geht hervor, dass die Kategorie Bewertung besondere Aufmerksamkeit verdient. Für alle anderen Kategorien sind die gestellten Fragen jeweils klar: Welcher Akteur ist schuld an der Finanzkrise? Welche Maßnahme wird gefordert? Eine einfache Nennung eines Akteurs oder einer Maßnahme beantwortet die entsprechende Frage. Bei der Bewertung ist dies nicht so einfach: „Wie wird die Finanzkrise bewertet?“ ist zwar grundsätzlich eine verständliche Frage, dennoch ist nicht ganz klar, was konkret bewertet wird. Die Finanzkrise an sich? Dies scheint wohl aufgrund der immanent negativen Bewertung keinen Erkenntnisgewinn mit sich zu bringen. Dann eventuell eher die zukünftige Entwicklung der Finanzkrise? Oder die Einschätzung, an welchem Punkt der Entwicklung der Finanzkrise man sich gerade befindet? Diese Überlegungen verdeutlichen die Schwierigkeiten bei der Bewertungskategorie. Schließlich kommt hinzu, dass die Bewertungen nicht immer nur durch eine Aussage wie „sehr positiv“ oder „neutral“ vorgenommen werden. Deshalb muss es Ziel sein, einerseits die richtigen Fragen für eine Bewertungskategorie zu finden und andererseits auszuführen, wann die Bewertung jeweils als positiv oder als negativ zu sehen ist. Die Fragen aus Tabelle 4 sowie die qualitative Analyse von Untersuchungs- und ergänzendem Material führten schließlich zu einer Operationalisierung der Bewertungskategorie mit Hilfe eines Index, der sich aus mehreren Bewertungsvariablen zusammensetzt. Das Ergebnis des Operationalisierungsprozesses der Bewertung findet sich in Anhang I.

5.2.3 Aussagekraft der qualitativen Vor-Studie

Zusammenfassend muss gesagt werden, dass sich die Analyse der Frame-Elemente und deren Variablen im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand Finanzkrise nicht an den eigentlichen Kriterien einer qualitativen Untersuchung (vgl. Mayring, 2008, S. 20-23) messen lassen kann. Vielmehr wurde durch die Vorgehensweise und deren Beschreibung das Ziel in Angriff genommen, möglichst transparent und intersubjektiv nachvollziehbar vorzugehen sowie mit den vorhandenen Möglichkeiten (als Restriktion kann unter anderem die Zeit gesehen werden; schließlich liegt das Hauptaugenmerk der Untersuchung auf der quantitativen Inhaltsanalyse (siehe Kapitel 5.4) sowie der Datenanalyse (siehe Kapitel 6.1, 6.2) die bestmögliche Qualität, Vollständigkeit und

exakte Abbildung der Wirklichkeit im Hinblick auf die Frame-Elemente und deren Variablen zu erzielen.

5.3 Quantitative Erhebung: Inhaltsanalyse



Abbildung 31: Teil 2: Quantitative Inhaltsanalyse (eig. Darstellung)

Die durch die quantitative Voranalyse bestimmten Variablen sowie deren mögliche Ausprägungen stellen nun die Grundlage für das Untersuchungsinstrument der quantitativen Inhaltsanalyse dar, mit Hilfe derer alle auftretenden Akteure, Themen, Ursachenzuschreibungen, Lösungszuschreibungen und Bewertungen des Untersuchungsgegenstandes Finanzkrise (natürlich nur im Rahmen der Stichprobe und des Untersuchungszeitraums etc.) ermittelt werden sollen. Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse stellen wiederum die Basis für die datenanalytisch-dimensionsreduzierende Bestimmung der Medienframes dar. Im folgenden Kapitel soll die Vorgehensweise im Rahmen der quantitativen Inhaltsanalyse nachgezeichnet werden. Dazu werden zunächst die nötigen Entscheidungen im Hinblick auf die Untersuchungseinheit (Kapitel 5.3.1), den Untersuchungsgegenstand und -material (Kapitel 5.3.2) und Untersuchungszeitraum (Kapitel 5.3.3) beschrieben, bevor näher auf das eigentliche Untersuchungsinstrument und dessen Entwicklung, Inhalt, Pretest und Reliabilitätsprüfung sowie natürlich auf die eigentliche Codierung eingegangen wird (Kapitel 5.3.4-5.3.6).

5.3.1 Analyseeinheit

Die Analyseeinheit der quantitativen Inhaltsanalyse ergibt sich aus den theoretischen Vorüberlegungen zur Frame-Erfassung. Da für die vorliegende Arbeit ein manuell-dimensionsreduzierendes Verfahren gewählt wurde und somit ein Frame nicht a-priori bestimmt werden kann, ist die Analyseeinheit nicht der Frame, sondern der Beitrag beziehungsweise Artikel. Als Beitrag gilt jede klar abgegrenzte redaktionelle Einheit. Bei einem Beitrag kann es sich um eine Nachricht, eine Reportage, einen Kommentar, ein Interview usw. handeln. Er wird zudem durch eine eigene Überschrift (nicht: Zwischen- und Unterüberschriften) abgegrenzt.

Die Analyseeinheit bildet jedoch später nicht – wie gewöhnlich – die Bezugsbasis für die spätere Auswertung. Auswertungen werden vielmehr nicht auf Beitragsebene, sondern auf Akteursebene vorgenommen. Dies macht es möglich, Medienframes im Zeitverlauf detaillierter zu beschreiben und trägt der Festlegung Rechnung, dass je Beitrag mehrere Medienframes vorhanden sein können. Welche weiteren Vorteile, aber auch welche Nachteile dieses Vorgehen mit sich bringt, wird später in der Arbeit diskutiert werden.

5.3.2 Untersuchungsgegenstand und -material

Als Untersuchungsgegenstand wurde – wie bereits in Kapitel 4.3 ausführlich beschrieben und begründet – die Finanzkrise ausgewählt. Um Medienframes in der Berichterstattung über die Finanzkrise nun bestimmen und erheben zu können, müssen der Untersuchungsgegenstand genauer definiert und dabei das konkret zu analysierende Material ausgewählt werden.

5.3.2.1 Abgrenzung der Finanzkrise zu anderen Themen

Wie bereits erwähnt, kann sich unter dem – der Einfachheit halber bisher stark verkürzten – Begriff „Finanzkrise“ sehr viel verbergen. War es im bisherigen Verlauf der Arbeit noch möglich, auf die Bildung und einen hohen aktuellen Informationsgrad des Lesers zu setzen, und davon auszugehen, dass bekannt ist, was sich unter der „Finanzkrise“ verbirgt, muss diese Nomenklatur für die Operationalisierung dieser Arbeit präzisiert werden. Letztlich müssen letztlich für die Framing-Analyse exakt die Beiträge ausgewählt werden, die für den Untersuchungsgegenstand Finanzkrise relevant sind. Nun stehen eben diese Beiträge in den Wirtschaftsressort von Zeitungen neben Beiträgen, die ähnliche Themen haben und vielleicht sogar Aspekte der Finanzkrise anschnitten. Dies macht es notwendig, dass klare Kriterien existieren, wann ein Beitrag dem Untersuchungsgegenstand Finanzkrise zugeordnet werden kann und wann nicht. Diese Kriterien werden in diesem Abschnitt vorgestellt.

Darüber hinaus wird sich durch die gewählte Operationalisierung und dabei insbesondere durch die Wahl der Untersuchungseinheit das Problem ergeben, dass nicht nur zwei unterschiedliche Beiträge voneinander unterschieden werden können müssen, sondern auch verschiedene Aussagen innerhalb eines Beitrags. Schließlich wurde die Prämisse gesetzt, dass jeder Beitrag durch mehrere Akteursaussagen auch mehrere Frames enthalten kann. Es ist jedoch durchaus möglich, dass sich ein Akteur in einem Beitrag, der im Großen und Ganzen von der Finanzkrise handelt, zu einem Thema äußert, das nicht mehr dem Untersuchungsgegenstand Finanzkrise zuzuschreiben ist. Ebenso ist auch ein Auftreten des umgekehrten Falls wahrscheinlich, dass sich in einem Beitrag, der sich hauptsächlich mit einem mit der Finanzkrise nicht verwandten Thema oder Ereignis beschäftigt, ein Akteur Aussagen trifft, die wiederum dem Untersuchungsgegenstand Finanzkrise zuzuordnen sind. Die im Folgenden vorgestellten Kriterien sollen deshalb deutlich machen, wann es sich bei Aussagen um solche zur Finanzkrise handelt und wann sich Aussagen eindeutig auf andere Themen und/oder Ereignisse beziehen und so nicht Teil der Untersuchung sein sollen.

Damit eine Textpassage oder Aussage dem Themenbereich „Finanzkrise“ zugeordnet werden kann, muss sie einen *klaren, eindeutigen und direkten Bezug* zu diesem innehaben. Dieser Bezug muss *entweder explizit im Text vorhanden* sein oder es müssen sich *mehrere implizite Hinweise* im Text finden lassen, die eindeutig belegen, dass eine Problemdefinition, ein Geschehen, eine Situation, eine Ursache, eine Folge, eine Maßnahme oder eine Bewertung direkt mit der Finanzkrise in Verbindung stehen.

Von einem *expliziten Bezug* kann ausgegangen werden bei Erwähnung der Schlagworte „Wirtschaftskrise“, „Finanzkrise“, „Finanzmarktkrise“, „Bankenkrise“, „Kreditkrise“, „Immobilienkrise“, „Subprime-Krise (sofern klar wird, dass es sich um die aktuelle und nicht eine vergangene Krise handelt).“

Von einem *impliziten Bezug* kann ausgegangen werden bei Erwähnung von Schlagworten, die unmittelbar mit den Schlagworten eines expliziten Bezuges in Verbindung stehen. Dies können Schlagwörter sein, die in Zusammenhang stehen mit...

- ...*Akteuren* im Rahmen der Finanzkrise (z.B. Rating-Agenturen, Investmentbanken, Noten- und Zentralbanken, etc.; siehe Kapitel 5.2.2.4 sowie Schlüsselplan des Codebuchs in Anhang I)
- ...*Aktionen* im Rahmen der Finanzkrise (z.B. Herabstufung, Kursverluste, Bedarf an zusätzlichem Kapital, Finanzspritze, Rettungsplan, Überbrückungskredit, Konjunkturprogramm, etc.)
- ...*Fachwörtern* im Rahmen der Finanzkrise (z.B. LIBOR, Leitzins, Kredit-Rating, Bonität, Liquidität, etc.)
- ...*Metaphern, Adjektiven und Adverbien* im Rahmen der Finanzkrise (z.B. Strudel, straucheln, angeschlagen, überleben, etc.)
- ...*Negativismus* im Rahmen der Finanzkrise (z.B. Begriffe wie Krise, Pleite, Horrorszenario, Abwärtstrend, Talfahrt, Insolvenz, Gläubigerschutz, Fehlspekulationen, (Quartals-/Jahres-/)Verlust, (Milliarden-)Abschreibungen, Gewinneinbruch, Turbulenzen, Zusammenbruch, Notverkauf, Konkurs, etc.)

Alle grundsätzlich möglichen Frame-Elemente sollen sich somit auf das Thema „Finanzkrise“ beziehen. Eine Ursachenzuschreibung soll insofern Aussagen über die Ursachen der Finanzkrise machen, eine Lösungszuschreibung hat immer damit zu tun, wie die Finanzkrise überwunden werden kann und welche Akteure hierbei eine Rolle spielen (sollen), die Bewertung bezieht sich darauf, wie die aktuelle und die zukünftige Situation der Finanzkrise einzuschätzen ist: Positiv, negativ, optimistisch, pessimistisch, etc.

5.3.2.2 Vorentscheidungen zur Auswahl des Untersuchungsmaterials

Nachdem nun klar ist, wie der Untersuchungsgegenstand Finanzkrise für den empirischen Teil der Arbeit operationalisiert wird, werden im folgenden Abschnitt die Vorgehensweise hin zur endgültigen Auswahl des Untersuchungsmaterials nachgezeichnet und zentrale Entscheidungen auf diesem Weg erläutert und begründet.

Print vs. Rundfunk vs. Online

Zunächst ist die weitreichende Entscheidung zu treffen, welche Mediengattung für die Analyse herangezogen werden soll. Grundsätzlich würde sich sowohl Print- als auch Rundfunk- oder Online-Berichterstattung anbieten. Die Entscheidung fiel schließlich auf Printmedien, was sich aus einem Abgleich der Voraussetzungen, die sich aus dem theoretischen Grundgerüst der Arbeit ableiten lassen und der Eignung der jeweiligen Mediengattung im Hinblick auf diese Voraussetzungen ergeben hat.

Zum einen ist es wichtig, dass das Untersuchungsmaterial auf einfache und unkomplizierte Art und Weise zur Verfügung steht. Hierbei ergibt sich ein Problem bei Rundfunk- und Onli-

ne-Medien: Bei Radio- und Fernsehbeiträgen hätte entweder eine Aufzeichnung von relevantem Material stattfinden müssen oder solche Aufzeichnungen werden im Nachhinein von verschiedenen Stellen besorgt, was jedoch – falls überhaupt möglich – mit sehr großem Aufwand verbunden wäre. Print-Berichterstattung ist hingegen aufgrund einer Vielzahl an technischen Neuerungen der letzten Jahre (insbesondere aufgrund der weitgehenden Durchsetzung des pdf-Standards) auf schnelle und unkomplizierte Weise in digitalen Online-Archiven verfügbar.

Darüber hinaus gibt es auch inhaltliche Gründe, die für die Print-Berichterstattung sprechen. Um eine detaillierte Frame-Analyse durchzuführen, ist es notwendig, dass in der untersuchten Mediengattung einerseits ausführlich und andererseits breitgefächert berichtet wird. Dies ist in der Print-Berichterstattung mit all seinen Berichten, Kommentaren, Analysen, Hintergründen und Interviews vergleichbar mehr der Fall als im Online- oder im Rundfunkbereich.

Zusätzlich müssen für die quantitative Inhaltsanalyse ausgereifte Verfahren zur reliablen und validen Datenerhebung zur Verfügung stehen, insbesondere wenn es sich um keine konventionelle sondern um eine Framing-Inhaltsanalyse handelt. Aufgrund des hohen Stellenwerts eines intersubjektiv nachvollziehbaren Verfahrens und der bei einer Framing-Analyse starken Detailfokussierung ergeben sich klare Vorteile aus den elaborierten Möglichkeiten einer Print-Inhaltsanalyse.

An dieser Stelle sei noch angemerkt, dass im Hinblick auf die Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes im Rahmen der Finanzkrise eine Kombination von unterschiedlichen Mediengattungen am aufschlussreichsten wäre. Dies ist jedoch im Rahmen der vorliegenden Arbeit aus pragmatischen Gründen nicht durchführbar.

Zeitung vs. Zeitschrift

Nachdem die Entscheidung für Print-Medien gefallen ist, steht noch eine weitere Festlegung an: Sollten Zeitungen oder Zeitschriften ausgewählt werden? Hier spricht vor allem ein Argument für Zeitungen: Der tägliche Erscheinungsrhythmus. Schließlich ist die Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes zentrales Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit. Je kürzer die Abstände zwischen Veröffentlichungen von Beiträgen nun sind, desto detaillierter lässt sich ein zeitlicher Verlauf verfolgen und analysieren. Gerade im Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand Finanzkrise ist es zentral, dass Medien schnell auf Ereignisse reagieren können. Auf Grundlage eines zweiwöchentlichen Magazins, das am 12. September 2008 vor dem Zusammenbruch von Lehman Brothers sowie am 26. September nach dem Schlag auf Schlag folgenden Entwicklungen erst ein nächstes Mal erscheint, lässt sich die Entwicklung von Medienframes nicht so detailliert beschreiben wie auf Basis von Zeitungen, die in dem eben genannten Zeitraum zehn Mal erscheinen⁵⁸.

Qualitätszeitungen vs. Boulevardzeitungen

Nachdem die Entscheidung für Zeitungen gefallen ist, müssen als nächstes die konkreten Titel ausgewählt werden. Bevor diese jedoch bestimmt werden, kann der Bereich der möglichen Zeitungen durch eine Aufteilung in Qualitäts- und Boulevardzeitungen weiter eingegrenzt werden. Eine differenzierte Unterscheidung dieser beiden Zeitungsgattungen ist gerade aufgrund der Definitionsproblematik von „Qualität“ problematisch⁵⁹ und soll hier nicht im Detail vorgenommen werden⁶⁰.

Für die Auswahl von Qualitätszeitungen spricht vor allen Dingen deren (normativ) ausgewogene sowie breite und ausführliche Berichterstattung zum Untersuchungsgegenstand. Darüber hinaus unterhalten Qualitätszeitungen ein Wirtschaftsressort, das innerhalb der gesamten Zeitung meist eine tragende Rolle spielt. Aus diesen Gründen wurden für die vorliegende

⁵⁸ Ob es schließlich im Rahmen dieser Arbeit möglich sein wird, die Analyse von Stabilität und Wandel von Medienframes in einer Detailtreue vorzunehmen, für die sich die Entscheidung für Tageszeitungen auszahlt, wird sich später zeigen (vgl. Kapitel 6.1.2.3). An dieser Stelle sollen nur die bestmöglichen Voraussetzungen für spätere Analysen geschaffen werden.

⁵⁹ vgl. eine Aussage von Dieter Stolte, dem Herausgeber der „Welt“ und der „Berliner Morgenpost: „Hat eine überregionale Tageszeitung oder eine Wochenzeitung per se eine höhere Qualität als eine Boulevardzeitung? Nein! Jede Zeitung hat ihre eigene Qualität, die sich nach der Zielgruppe richtet, die man ansprechen und vor allem erreichen will. Erreicht man sie, dann stimmt die Qualität...“ (Meier, 2005)

⁶⁰ zu möglichen Definitionen von Qualitäts- und Boulevardzeitungen siehe z.B. Koziara, 2007, S. 5-9

Studie ausschließlich Qualitätszeitungen ausgewählt. Eine weitere Möglichkeit wäre gewesen, Qualitäts- mit Boulevardzeitungen im Hinblick auf die Existenz sowie zeitliche Entwicklung von Medienframes zu vergleichen. Dies soll jedoch mit dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Internationale vs. deutsche Perspektive

Des Weiteren wäre es grundsätzlich möglich, die Untersuchung mit internationaler Ausrichtung durchzuführen, was bedeuten würde, zusätzlich zu deutschen Qualitätszeitungen auch amerikanische Blätter zu analysieren. Für eine solche Auswahl sprechen mehrere Gründe: Zum einen liegt der Ursprung der derzeitigen Finanzkrise in den USA und dessen Immobilienmarkt. Folglich dürften sich auch die amerikanischen Medien früher mit dem Thema Finanzkrise und deren Vorläufern beschäftigt haben. Sie könnten – auch aufgrund der örtlichen Nähe zur Wall Street, die heutzutage immer noch als das Finanzzentrum der Welt angesehen werden kann – „näher dran“ sein am Untersuchungsgegenstand und so bei einer Analyse aufschlussreiche Informationen über die Entwicklung von möglichen Medienframes liefern.

Gegen eine Aufnahme von zum Beispiel amerikanischen Zeitungen in das Untersuchungsmaterial sprach hingegen ein anderer – jedoch sehr gewichtiger – Grund: Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit ist die Analyse der Existenz und Struktur von Medienframes sowie deren Stabilität und Wandel im Zeitverlauf. Aufgrund der bereits vorgenommenen Definition von Medienframes lässt sich darauf schließen, dass sich in amerikanischen Zeitungen entweder ähnliche/die gleichen Medienframes wie in Deutschland, jedoch zeitversetzt, oder auch andere Medienframes finden lassen. Eine gemeinsame Auswertung von internationalen und nationalen Beiträgen würde somit nur wenig Sinn machen. Aufschlussreicher wäre eine vergleichende Analyse beziehungsweise eine Gegenüberstellung von amerikanischen und deutschen Medienframes. Dies hätte jedoch einerseits einen für den Rahmen dieser Arbeit zu großen Arbeitsaufwand zur Folge, andererseits wären mögliche Frames, die in amerikanischen Zeitungen gefunden werden würden, nur mit der Heranziehung von Informationen über kulturelle, gesellschaftliche, wirtschaftspolitische, etc. Hintergründe erklärbar, was jedoch wieder eine eigene Analyse erfordern würde.

Aus diesen Gründen fiel die Entscheidung gegen eine Aufnahme von amerikanischen – und generell internationalen – Medien in das Untersuchungsmaterial.

Aus den obigen Überlegungen lassen sich für die finale Auswahl von Print-Titeln aus dem Bereich der Qualitätszeitungen nun fünf Kriterien ableiten: (1) Der Erscheinungsort ist Deutschland, (2) ein bestenfalls täglicher Erscheinungsrhythmus, (3) eine große Reichweite sowie eine damit verbundene Eigenschaft als Leitmedium, (4) ein qualitativ hochwertiges sowie von der Relevanz innerhalb der Zeitung hoch angesiedeltes Wirtschaftsressort sowie (5) eine (normativ) ausgewogene Berichterstattung und die insgesamt Abdeckung verschiedener politischer Positionen.

Diese Voraussetzungen erfüllen vor allem die Süddeutsche Zeitung sowie die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Sie erfüllen die Forderung nach einem breiten Informationsangebot, schreiben auf hohem journalistischem Niveau, sind publizistische Meinungsführer (Kepplinger et al., 1986; Weischenberg et al., 1994), haben unterschiedliche redaktionelle Linien und decken daher eine Bandbreite journalistischer Sichtweisen zu aktuellen Themen ab und sind zudem überregional ausgerichtet (Scherer et al., 2005, S. 283), was eine ausführliche Berichterstattung über ein Thema wie die Finanzkrise wahrscheinlich macht. Angeboten hätten sich noch weitere speziell auf Wirtschaftsberichterstattung spezialisierte Zeitungen wie das Handelsblatt, die Financial Times

Deutschland und die Börsen-Zeitung. Dies hätte jedoch einen Umfang an Codiermaterial ergeben, der im Rahmen dieser Arbeit nicht zu bearbeiten gewesen wäre.

5.3.2.3 Auswahl des Untersuchungsmaterials

Nach der Bestimmung der konkreten Medien muss in einem nächsten Schritt entschieden werden, welche Beiträge für die Untersuchung ausgewählt werden. Dies kann auf zwei unterschiedliche Weisen geschehen: (1) Ein Durchsuchen aller im entsprechenden Untersuchungszeitraum (siehe 5.3.3) erschienenen Beiträge mit Hilfe von Schlagwörtern oder (2) eine manuelle Auswahl von Artikeln, die für das Forschungsinteresse relevant sein mögen. Da aus forschungspragmatischen Gründen die zweite Möglichkeit von vornherein ausgeschlossen werden musste, war das Ziel, eine Strategie für die Auswahl der Beiträge zu finden, die auf einer Schlagwortsuche basiert und gleichzeitig bestmöglich für die Bearbeitung der zentralen Fragestellungen dieser Arbeit geeignet ist. Elemente dieser Strategie sind eine Auswahl der Schlagwörter sowie die Festlegung von Spezifikationen im Hinblick auf die anschließende Schlagwortsuche.

Auswahl der Schlagwörter

Am Ende einer Auswahl von Schlagwörtern stehen im Idealfall ein oder mehrere Begriffe, die durch ihr Auftreten in Medienbeiträgen signalisieren, dass der entsprechende Artikel mit möglichst hoher Wahrscheinlichkeit dem Untersuchungsgegenstand Finanzkrise zuzuordnen ist, wie er bereits in Kapitel 5.3.2.1 definiert wurde.

Es lässt sich sagen, dass sich als Schlagwörter grundsätzlich Begriffe aus den Kategorien „Bezeichnung des Untersuchungsgegenstands“ (Finanzkrise, Kreditkrise, etc.), „Akteure“ (Hedge-Fonds, US-Notenbank, Bear Stearns, etc.), „Beschlüsse“ (Rettungspaket, Verstaatlichung von Banken, etc.), sowie negative Beschreibungen, die die Berichterstattung über die Finanzkrise prägen (Pleite, Horrorszenario, Abwärtstrend, Talfahrt, Insolvenz, Gläubigerschutz, Fehlspekulationen, (Quartals-/Jahres-/)Verlust, (Milliarden-)Abschreibungen, Gewinneinbruch, Turbulenzen, Zusammenbruch, Notverkauf, Konkurs, etc.) angeboten haben.

Suchversuche, die mit den verschiedensten Begriffen durchgeführt wurden, zeigten jedoch, dass eine Verwendung von Schlagwörtern, die nicht direkt als Bezeichnung des Untersuchungsgegenstandes angesehen werden können, nicht zum gewünschten Ergebnis führt: Die Suchergebnisse lieferten zwar zuverlässig die meisten relevanten Beiträge, die sich mit der Finanzkrise auseinandersetzen. Darüber hinaus wurden jedoch zahlreiche weitere, jedoch nicht relevante – da außerhalb der Definition der Finanzkrise liegende – Beiträge ausgegeben.

Schließlich wurde die Entscheidung getroffen, als einziges Auswahlkriterium die Bezeichnung des Untersuchungsgegenstandes auszuwählen. Es lässt sich davon ausgehen, ein solcher Begriff die Beiträge, die sich schließlich in der Untersuchung am besten zur Beantwortung der Forschungsfragen eignen, am treffendsten und zielgerich-

tetsten beschreibt. Folgende Beschreibungen des Untersuchungsgegenstandes wurden letztendlich als Schlagwörter ausgewählt:

- (1) Finanzkrise
- (2) Finanzmarktkrise
- (3) Bankenkrise
- (4) Kreditkrise
- (5) Subprime-Krise
- (6) Immobilienkrise

Wichtig ist zu erwähnen, dass die unterschiedlichen Begriffe nicht unbedingt jeweils das Gleiche meinen. Alle jedoch beschreiben den Untersuchungsgegenstand und zentrale Aspekte davon – die einen in einer früheren (Immobilien- und Subprime-Krise), die anderen in einer späteren Phase (Kredit-, Banken-, Finanz(markt)krise). Wie es von der amerikanischen Immobilien- und Subprime-Krise schließlich zu einer Kredit-, Banken-, Finanz(markt)krise kam, wurde bereits in Kapitel 4.2 erläutert.

Spezifikationen der Schlagwortsuche (Titelsuche / Artikelsuche; Ressortsuche)

Nach der Auswahl der Schlagwörter gibt es nun verschiedene Möglichkeiten, diese bei der Suche nach relevanten Beiträgen einzusetzen. Dies rührt vor allen Dingen daher, dass die Schlagwortsuche in den ausgewählten Medien Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung digital über Online-Suchmasken durchgeführt werden kann und dabei verschiedene Einstellungen möglich sind, eine Suche zu spezifizieren⁶¹.

Nicht alle der Einstellmöglichkeiten sind jedoch für die Auswahl der für das Forschungsinteresse relevanten Artikel von Bedeutung. Neben dem Zeitraum, über den in Kapitel 5.3.3 entschieden werden wird, ist vor allen Dingen die Auswahl (1) des Ressorts sowie (2) des Suchbereichs wichtig. Entscheidungen, die im Hinblick auf diese Einstellungen getroffen werden, haben gewichtige Auswirkungen auf die spätere Zusammensetzung des Untersuchungsmaterials.

(1) Aus den theoretischen Vorüberlegungen ging bereits hervor, dass der Fokus der Untersuchung auf der Wirtschaftsberichterstattung liegt. Wie jedoch im Rahmen von Kapitel 4.1 ausgeführt, lässt sich diese nur schwer auf ein Ressort begrenzen. Sicherlich findet Wirtschaftsberichterstattung vor allem im Wirtschaftsressort statt. Dennoch ist es – insbesondere bei einem Thema mit einer Reichweite und Bedeutung wie der Finanzkrise – möglich, dass ein großer Teil der Berichterstattung, die sich mit wirtschaftlichen Entwicklungen beschäftigt, auch in anderen Ressorts verortet wird, wie zum Beispiel der Politik, dem Feuilleton oder auch in Rubriken wie „Hintergrund“, „Aus aller Welt“ oder in Sonderbeilagen. Somit würde es durchaus Sinn machen, die Schlagwortsuche nicht nur auf ein Ressort zu beschränken, um der Anforderung aus dem Einleitungstext zu Kapitel 5.4 gerecht zu werden, dass möglichst alle theoretisch denkbaren Medienframes beziehungsweise deren Elemente im Untersuchungsmaterial vorhanden sind. An dieser Stelle muss jedoch ein forschungsökonomisches Argument

⁶¹ Für Screenshots der Eingabemasken und eine Übersicht der Spezifikationsmöglichkeiten siehe Anhang I.

angebracht werden, dem schließlich auch die letztendliche Festlegung – was die Ressorts angeht – geschuldet ist: Eine Miteinbeziehung aller Ressorts hätte eine Menge an Beiträgen ergeben, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu bearbeiten gewesen wäre. Somit machte es Sinn, sich ausschließlich auf das Wirtschaftsressort zu beschränken, was darüber hinaus den Vorteil hat, dass bei den so ausgewählten Beiträgen in den meisten Fällen eindeutig von „Wirtschaftsberichterstattung“ im engeren Sinne (vgl. Kapitel 4.1.1) gesprochen werden kann, was schließlich einen zentralen theoretischen Schwerpunkt dieser Arbeit darstellt.

Da die Rubrik Wirtschaft nun sowohl bei der Süddeutschen Zeitung als auch bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zahlreiche Unterrubriken aufweist, musste hier ebenfalls eine Entscheidung über die (Nicht-)Aufnahme von Unterrubriken gefällt werden. Ziel bei der Festlegung der zu einbeziehenden Rubriken war es, die Wirtschaftsberichterstattung mit der höchsten Relevanz innerhalb der jeweiligen Tageszeitung zu erfassen und dabei gleichzeitig eine Auswahl an Untersuchungsmaterial herzustellen, die die relevante Wirtschaftsberichterstattung der Süddeutschen Zeitung sowie der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vergleichbar abbilden kann. Die Optimallösung wäre gewesen, Ressortteile wie „Geld“, „Börse und Finanzen“ (SZ) sowie „Finanzmarkt“ und „Finanzmärkte und Geldanlage“ mit in das Untersuchungssample aufzunehmen, da nur so eine wirklich vollständige Abbildung des Untersuchungsgegenstands „Finanzkrise“ gewährleistet gewesen wäre. Dies war jedoch unter forschungsökonomischen Gesichtspunkten wiederum nicht möglich, da es (in Kombination mit der Entscheidung bei Aspekt (2) in diesem Kapitel) zu einer zu großen Anzahl von zu codierenden Artikeln geführt hätte. Darüber hinaus ließen sich in den eben genannten Unterkategorien zu einer großen Anzahl Beiträge finden, die schwerpunktmäßig Ratgeberfunktion haben, sich zu spezifisch mit Finanzderivaten auseinandersetzen oder aus sonstigen Gründen für die Untersuchung nicht relevant sind. Der hier gefundene Kompromiss, bei beiden Zeitungen jeweils den allgemeinen Wirtschaftsteil, sowie bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zusätzlich den Ressortteil „Unternehmen“ auszuwählen, sollte dem Anspruch gerecht werden, die relevanteste Wirtschaftsberichterstattung des jeweiligen Mediums wiederzugeben und gleichzeitig ein ausgewogenes Verhältnis zwischen beiden Zeitungen herzustellen. Dies ist dadurch sichergestellt, da bei einer stichprobenartigen Analyse von Artikeln beider Zeitungen festgestellt werden konnte, dass die Inhalte, welche die Frankfurter Allgemeine Zeitung im Ressortteil „Unternehmen“ behandelt, bei der Süddeutschen Zeitung im allgemeinen Wirtschaftsteil zu finden sind. Folgende Übersicht zeigt die ausgewählten (Unter-)Rubriken noch einmal im Überblick:

Süddeutsche Zeitung	Frankfurter Allgemeine Zeitung
<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaft <ul style="list-style-type: none"> ○ Geld ○ Börse und Finanzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaft <ul style="list-style-type: none"> ○ Unternehmen ○ Finanzmarkt ○ Finanzmärkte und Geldanlage ○ Branchen und Märkte ○ Anleihen, Devisen und Genussscheine ○ Deutsche und europäische Aktien ○ Recht und Steuern

-
- Euro-Anleihenmärkte
 - Die Ordnung der Wirtschaft
-

Abbildung 32: Für die quantitative Inhaltsanalyse ausgewählte (Unter-)Ressorts (eig. Darstellung)

(2) Neben der Auswahl von Ressorts und Unterrubriken besitzt die Online-Schlagwortsuche eine weitere Stellschraube, die große Auswirkungen auf die letztlich gefundenen Beiträge hat: Die Einstellung, ob nach den entsprechenden Schlagwörtern ausschließlich im Titel beziehungsweise im Titelbereich oder aber im gesamten Text des Artikels gesucht wird. Hier gibt es Argumente für beide Möglichkeiten. Für eine Suche im gesamten Text spricht, dass dadurch so gut wie alle Artikel, die mit dem Untersuchungsgegenstand Finanzkrise in Verbindung stehen, gefunden werden. Ein Abgleich des Ergebnisses einer so durchgeführten Suche mit einer zusätzlichen manuellen Suche in wenigen Ausgaben hat gezeigt, dass in so gut wie jedem Artikel, der – wenn auch nur peripher – mit der Finanzkrise zu tun hat, auch ein entsprechendes Schlagwort genannt ist. Für eine Suche ausschließlich im Titelbereich würde sprechen, dass durch die Tatsache der Erwähnung eines Schlagwortes im Titel davon ausgegangen werden kann, dass die Finanzkrise im entsprechenden Beitrag eine wichtige Rolle spielt und somit die Relevanz jedes einzelnen so gefundenen Artikels für das Forschungsinteresse auf einem soliden Fundament steht. Die Entscheidung fiel schließlich nicht schwer. Wieder einmal hätte die Anzahl der zu analysierenden Artikel bei einer Volltextsuche den Rahmen dieser Arbeit gesprengt, so dass die Entscheidung getroffen wurde, mit den entsprechenden Schlagwörtern nur im Titelbereich zu suchen.

5.3.3 Untersuchungszeitraum

Bevor die Schlagwortsuche nun durchgeführt werden kann, muss zuletzt noch der Untersuchungszeitraum bestimmt werden.

5.3.3.1 Vorbedingungen und Kriterien

Welcher Untersuchungszeitraum gewählt werden soll, hängt grundsätzlich von zwei Faktoren ab: (1) Dem theoretischen Erkenntnisinteresse und (2) Eigenschaften des Untersuchungsgegenstandes. Darüber hinaus werden forschungspragmatische Einschränkungen eine Rolle spielen.

(1) Eine zentrale Forderung an den Untersuchungszeitraum ergibt sich aus der theoretischen Festlegung, dass Stabilität und Wandel von Medienframes über einen mittelfristigen Zeitraum untersucht werden sollen. Dieser Bedingung wurde bereits durch die Wahl eines entsprechenden Untersuchungsgegenstandes Rechnung getragen, so dass gleich zu Punkt (2) übergegangen werden kann.

(2) Die Entscheidung über den Untersuchungszeitraum ist grundsätzlich abhängig von der Wahl eines Untersuchungsgegenstandes. Die Finanzkrise setzt sich – wie bereits erwähnt – aus einer Sequenz von Ereignissen zusammen, die miteinander in Zusammenhang stehen beziehungsweise teilweise einander zur Folge haben. Für eine Auswahl des Untersuchungszeitraums ist es nun notwendig, sofern möglich, einen Start-

punkt und einen Endpunkt der Finanzkrise zu bestimmen. Diese Zeitpunkte müssen jedoch nicht unbedingt automatisch die Start- und Endpunkt des Untersuchungszeitraums definieren. Es kann durchaus sinnvoll sein, nur einen bestimmten zeitlichen Abschnitt für die Analyse von Medienframes sowie deren Stabilität und Wandel heranzuziehen. Dies ist insbesondere auch dann von Vorteil, wenn – wie bei der Finanzkrise – kein wirklicher Startpunkt im Sinne eines Tages, eines Ereignisses etc. ermittelt werden kann. Abgesehen davon ist die Festlegung eines Endpunktes zum derzeitigen Zeitpunkt schlicht nicht möglich⁶². Somit erscheint es als die beste Vorgehensweise, nicht zu versuchen, einen Start- und Endpunkt für die Finanzkrise zu finden, sondern einen Zeitraum für die Untersuchung zu wählen, der aus theoretischen wie auch forschungspragmatischen Gesichtspunkten möglichst optimal ist. Dies der Fall ist, sobald...

- sichergestellt ist, dass während des Zeitraums bereits von einer „Finanzkrise“ in den Medien gesprochen und ausführlich darüber berichtet wird.
- der Zeitraum die zentralen, relevanten Ereignisse des Untersuchungsgegenstandes enthält und dadurch sichergestellt ist, dass alle möglichen Medienframes in der Berichterstattung über den Untersuchungsgegenstand erfasst werden können (alle im Rahmen der Finanzkrise relevanten Akteure kommen zu Wort, alle relevanten Themenaspekte, Ursachenzuschreibungen, Lösungszuschreibungen und Bewertungen werden angesprochen)
- der Zeitraum ausreichend lang ist, um Veränderungen der Medienframes und somit deren Stabilität und Wandel zu untersuchen.

Um diese theoretisch hergeleiteten Kriterien mit empirischen Daten zu unterlegen, wurde folgende Festlegung getroffen und im Anschluss überprüft: Sobald Qualitätszeitungen, bei denen Wirtschaftsberichterstattung eine wichtige Rolle spielt, beginnen, von einer „Finanzkrise“, einer „Finanzmarktkrise“, einer „Bankenkrise“, einer „Kreditkrise“ oder einer „Subprime-Krise“ (Begriffe entsprechen den bereits festgelegten Schlagworten) zu sprechen und sich die Berichterstattung über dieses Thema dauerhaft etabliert, so kann davon ausgegangen werden, dass ab diesem Zeitpunkt alle relevanten Ereignisse des Untersuchungsgegenstandes sowie alle möglichen Frame-Elemente durch eine Analyse erfasst werden können und somit die Kriterien (1) und (2) erfüllt sind. Ziel ist es demnach, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem erstmals die entsprechenden Schlagwörter fallen und sich gleichzeitig die Berichterstattung über den Untersuchungsgegenstand dauerhaft etabliert. Nachdem dieser Zeitpunkt feststeht, kann schließlich abgeschätzt werden, ob Kriterium (3) erfüllt ist und der Zeitraum ausreichend lang gewählt werden kann.

⁶² Zu berücksichtigen ist hier natürlich, welche Themen und Geschehnisse unter dem Begriff „Finanzkrise“ zusammengefasst werden. Sieht man die derzeitige Rezession als Teil (z.B. direkte Folge) der Finanzkrise oder beschränkt man die Finanzkrise ausschließlich auf Probleme am eigentlichen Kredit- und Finanzmarkt? Eine letztendliche Definition, wann die Finanzkrise beginnt und wann sie endet und somit auch welche Folgen ihr zuzuordnen sind, ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Außerdem: Auch renommierte Wirtschaftswissenschaftler wird diese Frage wohl noch einige Zeit beschäftigen.

5.3.3.2 Empirische Untersuchung zur Festlegung des Untersuchungszeitraums

Um den Startzeitpunkt zu bestimmen, wurde eine empirische Untersuchung durchgeführt, die Antwort auf die Fragen geben sollte, wann sich das Thema Finanzkrise dauerhaft in der deutschen Wirtschaftsberichterstattung etabliert hat und Begriffe wie „Finanzkrise“ etc. häufig gebraucht werden.

Hierzu wurde die Online-Suchfunktion der Archive folgender Zeitungen beziehungsweise Zeitschriften genutzt:

- (1) Süddeutsche Zeitung
- (2) Frankfurter Allgemeine Zeitung
- (3) Handelsblatt / Wirtschaftswoche
- (4) Financial Times Deutschland

Das Handelsblatt, die Wirtschaftswoche sowie die Financial Times Deutschland wurden, obwohl sie schließlich nicht Teil des Untersuchungsmaterials für die quantitative Inhaltsanalyse sein werden, bewusst in diese Analyse miteinbezogen. Ziel war es, dadurch einen noch umfangreicheren Blick auf die deutsche Wirtschaftsberichterstattung werfen zu können und die möglichen Ergebnisse im Hinblick auf die Etablierung des Untersuchungsgegenstandes in der Wirtschaftspresse auf ein solideres Fundament zu stellen. Bei der Analyse wurde wie folgt vorgegangen:

- (1) Auswahl der Schlagwörter für die Suche. Dies waren „Finanzkrise“, „Finanzmarktkrise“, „Bankenkrise“, „Kreditkrise“, „Subprime-Krise“ sowie eine Kombinationsuche nach den Begriffen „Subprime“ in Verbindung mit „Krise“
- (2) Suche in den Online-Archiven SZ Librarynet⁶³, F.A.Z. Biblionet⁶⁴, FTD Print-Archiv⁶⁵ sowie wirtschaftspresse.biz⁶⁶ (Handelsblatt & WirtschaftsWoche)
- (3) Durchführung der Suche jeweils für jeden einzelnen Monat und für jedes einzelne Schlagwort
- (4) Suchspezifikationen: Suche im gesamten Text, keine Einschränkung auf Ressorts
- (5) Zählung der Suchergebnisse sowie Abzug der Treffer aus Online-Redaktionen⁶⁷

Daraus ergab sich für die Anzahl der gezählten Beiträge im Zeitverlauf folgendes Bild:

⁶³ <http://librarynet.szarchiv.de/>

⁶⁴ <http://business-archiv.faz.net/intranet/biblio/FAZ.ein>

⁶⁵ <http://www.ftd.de/print-archiv/>

⁶⁶ <http://www.wirtschaftspresse.biz/>

⁶⁷ Die Suche konnte im Vorhinein aus technischen Gründen nicht auf die Print-Produkte eingegrenzt werden.

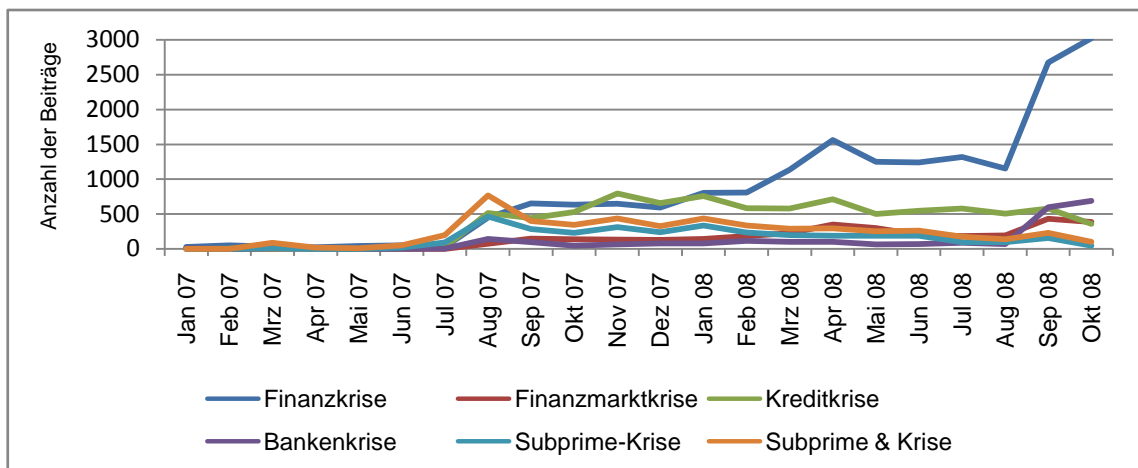


Abbildung 33: Bezeichnungen des Untersuchungsgegenstandes im Zeitverlauf (I) (eig. Darstellung)

An der Grafik lässt sich sehr gut ablesen, ab wann sich der Untersuchungsgegenstand Finanzkrise in der deutschen Medienberichterstattung etabliert hat. Ab Juli 2007 steigt die Anzahl der gefundenen Artikel mit den entsprechenden Schlagwörtern stark an. Zur Verdeutlichung wurde in folgender Grafik der Bereich um den Monat Juli 2007 stark vergrößert. Bei genauerer Betrachtung lässt sich dabei erkennen, dass der Beginn dieser Entwicklung eigentlich schon im Juni einsetzt mit einem Anstieg der Berichterstattung über die „Subprime“-Thematik in Verbindung mit dem Begriff „Krise“:

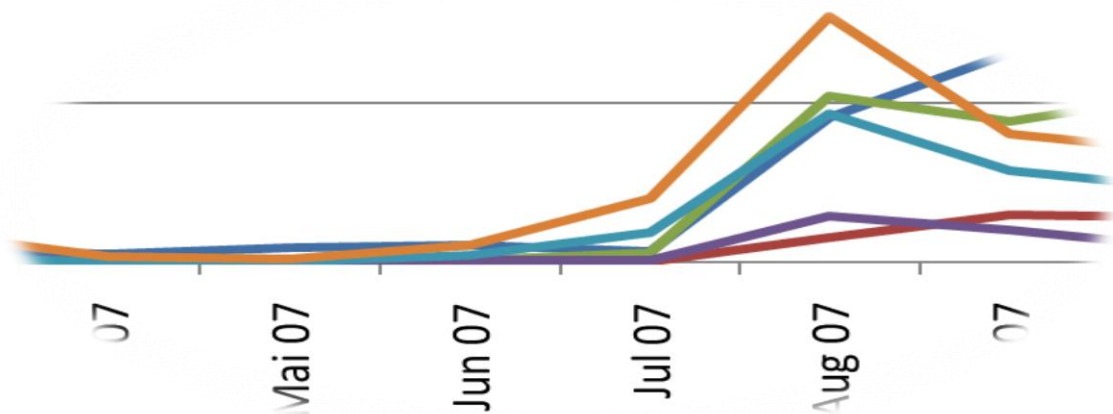


Abbildung 34: Bezeichnungen des Untersuchungsgegenstandes im Zeitverlauf (II) (eig. Darstellung)

Nach der Auswertung dieser kleinen empirischen Vor-Untersuchung lässt sich als sinnvoller Beginn des Untersuchungszeitraums der 1. Juni 2007 bestimmen. So ist einerseits sichergestellt, frühe Entwicklungen im Hinblick auf Medienframes nicht zu „verpassen“, andererseits macht eine Untersuchung so geringer Fallzahlen wie vor Juni 2007 nur wenig Sinn.

Nachdem der Startzeitpunkt des Untersuchungszeitraums feststeht, können nun auch Aussagen über dessen möglichen Endpunkt getroffen werden. Zunächst ist festzustel-

len, dass ein grundsätzlich möglicher Untersuchungszeitraum von Juni 2007 bis Dezember 2008⁶⁸ die bereits geforderten Voraussetzungen im Hinblick auf einen „mittleren“ Zeitraum definitiv erfüllt. Betrachtet man den Verlauf der Finanzkrise, ist es aus inhaltlichen Gründen unvermeidbar, die beiden Monate September und Oktober 2008, die im Nachhinein – beziehungsweise aus der derzeitigen Sicht (März 2009) – als der bisherige Höhepunkt der Finanzkrise gesehen werden können, mit in die Untersuchung aufzunehmen. Ein Miteinbezug der Monate November und Dezember würde hingegen in Abwägung mit dem zusätzlichen Aufwand, den dies für die Codierung bedeuten würde⁶⁹, keinen verhältnismäßigen Nutzen mehr ergeben. Aus diesem Grund wurde der Untersuchungszeitraum für diese Arbeit auf den 1. Juni 2007 bis zum 31. Oktober 2008 festgelegt.

Alle Festlegungen zum Untersuchungsgegenstand sowie zum Untersuchungsmaterial wurden damit getroffen. Inhalt der nächsten Kapitel sind die Vorgehensweise bei der Erstellung und die Vorstellung des Codebuchs sowie dessen Reliabilitätsprüfung.

5.3.4 Entstehung und Aufbau des Untersuchungsinstruments (Codebuch)

Das für die quantitative Inhaltsanalyse notwendige Codebuch, mit dem die Elemente der Medienframes erhoben werden sollen, orientiert sich stark an den theoretischen Festlegungen im Hinblick auf die Definition von Medienframes und baut darüber hinaus auf der qualitativen Voruntersuchung zur Bestimmung der möglichen konkreten Frame-Elemente auf.

5.3.4.1 Entstehung und Aufbau

Die größte Vorarbeit zur Festlegung der wichtigsten Codebuchkategorien wurde bereits geleistet: Die Ergebnisse, die in Tabelle 5 dargestellt sind, wurden als Grundlage für die Kategorienbildung herangezogen. Die zentralen Kategorien des Codebuchs sind (vgl. Kapitel 2.2.3 zur Definition von Medienframes und deren Elemente) die Problemdefinition (bestehend aus Akteur und Thema), die Ursachenzuschreibung (bestehend aus Verantwortungszuschreibung Akteur und Verantwortungszuschreibung Situation), die Lösungszuschreibung (bestehend aus Kompetenzzu- und -abschreibung sowie geforderten und abgelehnten/abzulehnenden Maßnahmen) und die Bewertung. Alle in Kapitel 5.2.2 bestimmten Variablenausprägungen – einschließlich der Bewertung, für die ebenfalls dort eine Möglichkeit der Operationalisierung für die abstrakten Begriffe „sehr positiv“ bis „sehr negativ“ gefunden werden konnte – konnten also in ein Kategoriensystem überführt werden.

Darüber hinaus wurden weitere Kategorien erstellt, die für die spätere Analyse und Ergebnisdarstellung weitere Spielräume für mögliche Erklärungen und Hintergründein-

⁶⁸ Letztmögliches Ende des Untersuchungszeitraums, das die Notwendigkeiten der Durchführung der Codierung möglich machen.

⁶⁹ Stichproben im Rahmen der Online-Archivsuche haben ergeben, dass die Berichterstattung über die Finanzkrise und die verwandten Schlagwörter im November und Dezember 2008 auf einem ähnlich hohen Niveau verbleiben wie im Oktober 2008.

flüsse liefern sollten. Dazu zählten einerseits formale Kategorien wie Seitenzahl, Platzierung, Umfang, Ressort, Verfasser und journalistische Gattung des Beitrags sowie inhaltlich die Gewichtung des Untersuchungsgegenstandes Finanzkrise. All diese Kategorien wurden schließlich auf Beitragsebene codiert.

Tabelle 6: Codebuch-Kategorien (Codierung auf Beitragsebene) (eig. Darstellung)

Kategorie	Merkmalsart	Frame-Element
- Codierer	formal	–
- Laufende Nummer des Beitrags	formal	–
- Medium	formal	–
- Erscheinungsdatum	formal	–
- Seitenzahl	formal	–
- Platzierung des Beitrags	formal	–
- Umfang des Beitrags	formal	–
- Ressort des Beitrags	formal	–
- Verfasser des Beitrags	formal	–
- Journalistische Gattung	formal	–
- Gewichtung der Finanzkrise innerhalb des Beitrags	inhaltlich	–

Außerdem wurden zu den verschiedenen Kategorien der Frame-Elemente Variablen hinzugefügt, die ebenfalls zusätzliche Auswertungsmöglichkeiten zulassen sollen. Hierbei wurde sich am Kodierbuch von Matthes (2007, S. I – V) orientiert. Diese Variablen geben zum Beispiel die Stellung der Aussage eines Akteurs im Beitrag wieder (Prominenz der Sichtweise, Widerspruch gegen Sichtweise, Sichtweise im Fazit), fragen, ob Aussagen begründet wurden oder nicht (Begründung für Verantwortungszuschreibung Akteur, Begründung für Verantwortungszuschreibung Situation, Begründung für geforderte Maßnahme/n, Begründung für abgelehnte/abzulehnende Maßnahme/n) und mit welcher Vehemenz Maßnahmen gefordert oder abgelehnt wurden.

Schließlich ergaben sich für das Codebuch folgende Kategorien und Variablen, die allesamt auf Akteursaussagenebene und somit für bis zu drei Akteure erfasst wurden:

Tabelle 7: Codebuch-Kategorien (Codierung auf Akteursaussagenebene) (eig. Darstellung)

Kategorie	Merkmalsart	Frame-Element
Akteur 1		Problemdefinition
- Prominenz der Sichtweise	inhaltlich	
- Widerspruch gegen Sichtweise	inhaltlich	
- Sichtweise im Fazit	inhaltlich	
- Thema	inhaltlich	Problemdefinition

- Verantwortungszuschreibung (Akteur)	inhaltlich	
- Begründung für Verantwortungszuschreibung (Akteur)	inhaltlich	Ursachen- zuschreibung
- Verantwortungszuschreibung (Situation)	inhaltlich	
- Begründung für Verantwortungszuschreibung (Situation)	inhaltlich	
- Kompetenzzuschreibung	inhaltlich	
- Kompetenzabschreibung	inhaltlich	
- Geforderte Maßnahme/n	inhaltlich	
- Vehemenz der geforderten Maßnahme/n	inhaltlich	Lösungs- zuschreibung
- Begründung für geforderte Maßnahme/n	inhaltlich	
- Abgelehnte/abzulehnende Maßnahme/n	inhaltlich	
- Vehemenz der abgelehnten/abzulehnenden Maßnahme/n	inhaltlich	
- Begründung für abgelehnte/abzulehnende Maßnahme/n	inhaltlich	
- Bewertung	inhaltlich	Bewertung
Akteur 2...		Problem- definition

An dieser Stelle der Codebuchentwicklung steht die grundsätzliche Frage an, ob die doch sehr detaillierten Variablenausprägungen nicht an der ein oder anderen Stelle zusammengeführt und in schließlich in stärker aggregierter Form im Codebuch erscheinen sollten. Hierfür spricht vor allen Dingen die Tatsache, dass, je mehr Ausprägungen existieren, mehr und unterschiedlichere Medienframes möglich gemacht werden. Dies ist nicht an sich negativ zu bewerten. Führt man sich jedoch das zentrale Erkenntnisinteresse der Arbeit vor Augen, die Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes, so muss man zu dem Schluss kommen, dass viele kleine und zerklüftete Medienframes eine solche Analyse deutlich erschweren würden. Dennoch wurden die Variablen im Codebuch schließlich nicht aggregiert, da es sinnvoller erschien, eine solche Aggregation im Rahmen der Datenanalyse vorzunehmen, falls es notwendig werden sollte. Auch war aufgrund der guten Werte im Reliabilitätstest (vgl. Kapitel 5.3.6) keine Aggregation nötig, um dadurch nur die Trennschärfe der Kategorien zu verbessern.

5.3.4.2 Pre-Test und Optimierung

Das auf die eben beschriebene Art und Weise erstellte Codebuch musste vor dem Einsatz bei der Codierung mehreren Pre-Tests unterzogen werden. Ziel ist hierbei vor allem eine Optimierung der Kategorien und Variablen im Hinblick auf die Trennschärfe der einzelnen Ausprägungen, um eine möglichst hohe Reliabilität und Validität des Untersuchungsinstruments zu erreichen. Nach der Fertigstellung einer ersten Codebuch-Version wurde ein erster Pre-Test durchgeführt. Dabei wurden nach folgenden Kriterien zehn Artikel aus dem Untersuchungsmaterial bewusst ausgewählt. Sie sollten möglichst unterschiedlich sein im Hinblick auf...

- (1) Medium (5x SZ, 5x FAZ)

- (2) Schlagwort (jeweils mindestens 1 Artikel mit Schlagwort Finanzkrise, Finanzmarktkrise, Bankenkrise, Kreditkrise, Immobilienkrise)
- (3) Datum (jeweils mindestens 1 Artikel aus Ende 2007, Anfang/Mitte 2008 und September/Oktober 2008)
- (4) Platzierung (mindestens 1 Aufmacher aus SZ und FAZ)
- (5) Ressort (mindestens 1 Artikel aus Wirtschaft (allgemein) und Wirtschaft (Unternehmen))
- (6) Journalistische Gattung (mindestens 1 Bericht, 1 Interview, ein/e Feature/Personalie/Hintergrund und 1 Kommentar)

...sowie möglichst gleich im Hinblick auf den Umfang (bevorzugt umfangreiche Artikel mit mindestens 2 (besser 3) Akteuren).

In Anhang I findet sich eine Übersicht über die wichtigsten Optimierungen, die aufgrund der Ergebnisse des Pre-Tests vorgenommen wurden.

Früh (2007, S. 164) merkt an, dass die Arbeiten in dieser Phase bei zuvor sorgfältiger Vorgehensweise vom Umfang her lediglich den Charakter von Korrekturen und Optimierungen haben würden. Im vorliegenden Fall gingen die Änderungen in einigen Fällen über das Maß von Korrekturen und Optimierungen hinaus. Grund hierfür waren jedoch nicht Nachlässigkeiten in der Entwicklung des Untersuchungsinstruments, sondern die Vielzahl von neuen Ideen und Möglichkeiten, wie bestimmte Sachverhalte in einer noch exakteren Form festgehalten und in eine numerische Form überführt werden könnten. Vor allem betraf dies die Bewertungskategorie. Das Hauptproblem bei der Bewertungskategorie war nicht die Idee des Indizes an sich, es war vielmehr dessen Zusammensetzung und die Auswahl der einzelnen Kategorien, die in den Index eingehen sollten: Sie stellten sich während des Pre-Tests als teilweise nicht valide codierbar⁷⁰ (Variable 1 und Variable 2) sowie nicht trennscharf heraus (Variable 3 und Variable 4). Aus diesem Grund wurde eine neue, verbesserte Lösung entwickelt. Sie ist im Rahmen des Codebuchs in Anhang I zu finden.

5.3.5 Reliabilitätsprüfung des Untersuchungsinstruments

Bevor das Untersuchungsinstrument nun für die eigentliche Codierung eingesetzt werden konnte, musste es einer Reliabilitätsprüfung unterzogen werden. An dieser Stelle sollte sich zeigen, inwieweit das Vorhaben, unter anderem eine besonders hohe Reliabilität zu gewährleisten, im Hinblick auf das Codebuch und die Codierung schon einmal erfolgreich war. Das Gütekriterium der Reliabilität bezeichnet dabei die Verlässlichkeit des Messinstruments, also des Codebuchs. Sie ist abhängig von der Trennschärfe der Kategorien und der Klarheit der Codieranweisungen beziehungsweise der Codiererschulung. Eine Reliabilitätsprüfung misst im Normalfall, wie groß die Übereinstimmung zwischen verschiedenen Codierern ist (Intercoderreliabilität), und wie zuverlässig ein Codierer sein Material verschlüsselt (Intracoderreliabilität) (Brosius & Koschel 2005, S. 158). Da an der vorliegenden Studie jedoch ausschließlich der Verfasser als Codierer tätig war, musste ein anderer Weg eingeschlagen werden.

⁷⁰ mit keiner Codierung einer Ausprägung konnte der entsprechende Sachverhalt korrekt wiedergegeben werden.

Bei Untersuchungen mit nur einem Codierer lässt sich ausschließlich mit der Intracoderreliabilität rechnen. Der Grundgedanke ist der folgende: Nachdem das Codebuch durch einen Pre-Test weitestgehend optimiert wurde, verschlüsselt der Codierer mehrere Artikel, die als Stichprobe aus dem Untersuchungsmaterial gezogen wurden. Nach einem bestimmten Zeitraum, in dem er sich im Idealfall nicht zu sehr mit der Codierung auseinandersetzt, verschlüsselt er genau die gleichen Beiträge noch einmal. Je nachdem, wie hoch die Übereinstimmung zwischen beiden Codierungen ausfällt, kann das Codebuch als ausreichend reliabel oder eher noch optimierungsbedürftig angesehen werden. Grundsätzlich ist zu sagen, dass der Zeitraum zwischen den beiden Codierungen möglichst lang zu wählen ist. Dadurch soll sichergestellt werden, dass bei der zweiten Codierung möglichst keine Erinnerungseffekte auftreten, die dazu führen, dass der Codierer dazu neigt, die gleichen Variablenausprägungen zu codieren wie beim ersten Mal, ohne noch einmal neu über diese Wahl nachzudenken. Schließlich lagen zwischen der ersten und der zweiten Codierung circa 2 ½ Wochen (17 Tage), was sicherlich nicht als ideal anzusehen ist, aufgrund der knapp bemessenen Zeit für die gesamte Arbeit jedoch als guter Kompromiss gesehen werden kann.

Ähnlich wie beim Pre-Test mussten zunächst die Artikel ausgewählt werden, die für den Reliabilitätstest herangezogen werden sollten. Vorher war jedoch festzulegen, wie viele Beiträge insgesamt für die beiden Reliabilitätscodierungen ausgewählt werden sollten. Um die Güte des Codebuchs auf eine solide Basis zu stellen, sollte die Regel lauten: Je mehr Artikel probecodiert werden, desto besser. Gleichzeitig muss jedoch auch der Aufwand in Grenzen gehalten werden. Folgende Gedanken führten schließlich zur letztendlichen Auswahl der Artikel für den Reliabilitätstest:

- (1) Circa 1/10 des gesamten Untersuchungsmaterials wäre wünschenswert. Dies entspräche in etwa 45 Artikeln.
- (2) Früh fordert mindestens 30-50 Nennungen je Variable (2007, S. 189).
- (3) Ein Großteil der formalen Kategorien sollte eigentlich unproblematisch sein (Medium, Erscheinungsdatum, Zeitraum SE, Seitenzahl, Platzierung, Umfang, Ressort, Verfasser). Die journalistische Gattung sowie die Gewichtung der Finanzkrise korrekt zu codieren, wurde im Voraus schwieriger eingeschätzt.
- (4) Inhaltliche Kategorien werden ja auf Akteursaussagenebene erhoben. Dadurch wird jede dieser Kategorien je Beitrag drei Mal erfasst.
- (5) Insgesamt wird von durchschnittlich zwei Akteuren je Beitrag ausgegangen.
- (6) 40 Nennungen würden genau im von Früh vorgeschlagenen Bereich liegen (30-50) und werden bei durchschnittlich zwei Akteuren je Beitrag dann erreicht, wenn genau 20 Artikel für den Reliabilitätstest herangezogen werden.
- (7) Dass aufgrund dieser Festlegung für die journalistische Gattung und die Gewichtung der Finanzkrise nur 20 Nennungen erhoben werden, wird als Kompromiss hingenommen.

Zur Auswahl der Artikel für den Reliabilitätstest wurden dieselben Kriterien herangezogen wie für den ersten Pre-Test zur Optimierung des Codebuchs. Die Artikel sollten

möglichst unterschiedlich sein im Hinblick auf Medium, Schlagwort, Datum, Platzierung, Ressort und journalistische Gattung.

Die anschließende Tabelle zeigt die Ergebnisse des Reliabilitätstest für alle später im Rahmen der Medienframes relevanten Kategorien⁷¹. Sie wurden durch die Formel

$$\frac{\ddot{U}}{Ct_1 + Ct_2}$$

berechnet. \ddot{U} steht dabei für die Anzahl der übereinstimmenden Codierungen für beide Zeitpunkte, Ct_1 und Ct_2 meinen die Gesamtzahl der Codierungen zum jeweiligen Zeitpunkt. Bei allen Kategorien, die nicht in 100 Prozent aller Fälle codiert werden konnten, werden in der Tabelle zwei Werte angegeben. Der erste Wert zeigt die Übereinstimmung für den Fall, dass auch die *bewusste Auswahl eines Nicht-Vorhandenseins einer Kategorie* als Codierentscheidung gezählt wird. Die zweite Zahl gibt den Wert an, bei dem nur diejenigen Fälle berücksichtigt wurden, in denen aufgrund des Vorhandenseins einer Kategorie eine Codierentscheidung getroffen werden musste. Beide Zahlenwerte liefern wichtige Informationen: Ein hoher erster Wert gibt an, dass der Codierer zuverlässig entscheiden konnte, wann zum Beispiel eine Kompetenzzuschreibung vorgenommen wurde und wann nicht. Ein hoher zweiter Wert sagt hingegen aus, dass der Codierer – sobald eine Kompetenzzuschreibung vorgenommen wurde – zuverlässig entscheiden konnte, für welchen Akteur dies der Fall war.

Tabelle 8: Ergebnisse des Reliabilitätstests (eig. Darstellung)

Variable	Übereinstimmung Codierung 1 & 2			
	Akteur 1 (n=20)	Akteur 2 (n=11)	Akteur 3 (n=11)	gesamt
Akteur	0,95	1,00	0,91	0,95
Thema	0,75	0,64	0,73	0,71
Verantwortungszuschreibung (Akteur)	0,90 / 0,75	1,00 / 1,00	0,91 / 0,80	0,93 / 0,79
Verantwortungszuschreibung (Situation)	0,90 / 0,78	0,82 / 0,60	1,00 / 1,00	0,90 / 0,79
Kompetenzzuschreibung	0,80 / 0,43	1,00 / 1,00	0,82 / 0,00	0,86 / 0,45
Kompetenzabschreibung	0,95 / 0,67	1,00 / 1,00	1,00 / 1,00	0,98 / 0,80
Geforderte Maßnahme/n	0,80 / 0,71	0,91 / 0,75	0,82 / 0,67	0,83 / 0,70
Abgelehnte / abzulehnende Maßnahme/n	0,90 / 0,50	0,82 / 0,50	0,91 / 0,00	0,88 / 0,44
Bewertung	0,80 / 0,67	0,91 / 0,75	0,91 / 0,67	0,86 / 0,67

Die Ergebnisse des ersten Wertes liegen allesamt in einem guten, das Thema in einem akzeptablen Bereich. Eine genaue Prüfung der fehlerhaften Codierungen der Themenkategorie ergab, dass es sich beim Großteil der Fehler nur um eine falsche Unterkategorie handelte. Im Rahmen einer späteren Aggregation werden diese Fehler eliminiert.

⁷¹ Die Ergebnisse für alle in der Inhaltsanalyse erhobenen Kategorien sind in Anhang I zu finden.

Auch beim Heranziehen des zweiten Wertes sind die Ergebnisse weitgehend zufriedenstellend. Probleme ergaben sich bei der korrekten Codierung der Kompetenzzuschreibung sowie der abgelehnten/abzulehnenden Maßnahmen, weshalb Interpretationen dieser Kategorien unter Vorbehalt zu sehen sind. Gleichzeitig ist jedoch aufgrund einer sehr geringen Fallzahl die Aussagekraft des zweiten Wertes an sich als problematisch zu betrachten.

Zusammenfassend erfüllen die Werte des Reliabilitätstest die Anforderungen an eine aussagekräftige Inhaltsanalyse. Denkt man daran, dass die letztendliche Auswertung auf einem stärker aggregierten Niveau stattfinden wird, so dürfte die „wahre“ Reliabilität zudem noch einmal höher sein.

5.3.6 Durchführung der Codierung

Sobald Untersuchungsgegenstand, -material, -zeitraum, und -instrument feststanden und sich letzteres als zufriedenstellend reliabel herausgestellt hatte, konnte die Codierung vorgenommen werden⁷². Folgende Grafik verdeutlicht zusammenfassend die Vorgehensweise beim Codiervorgang:

⁷² Für Sonderfälle, wie zum Beispiel was zu tun ist, falls ein Medienbeitrag vom theoretischen Ideal (exakt eine Problemdefinition, eine Ursachenzuschreibung, eine Lösungszuschreibung sowie eine Bewertung) abweicht, soll an dieser Stelle an das Codebuch verwiesen werden.

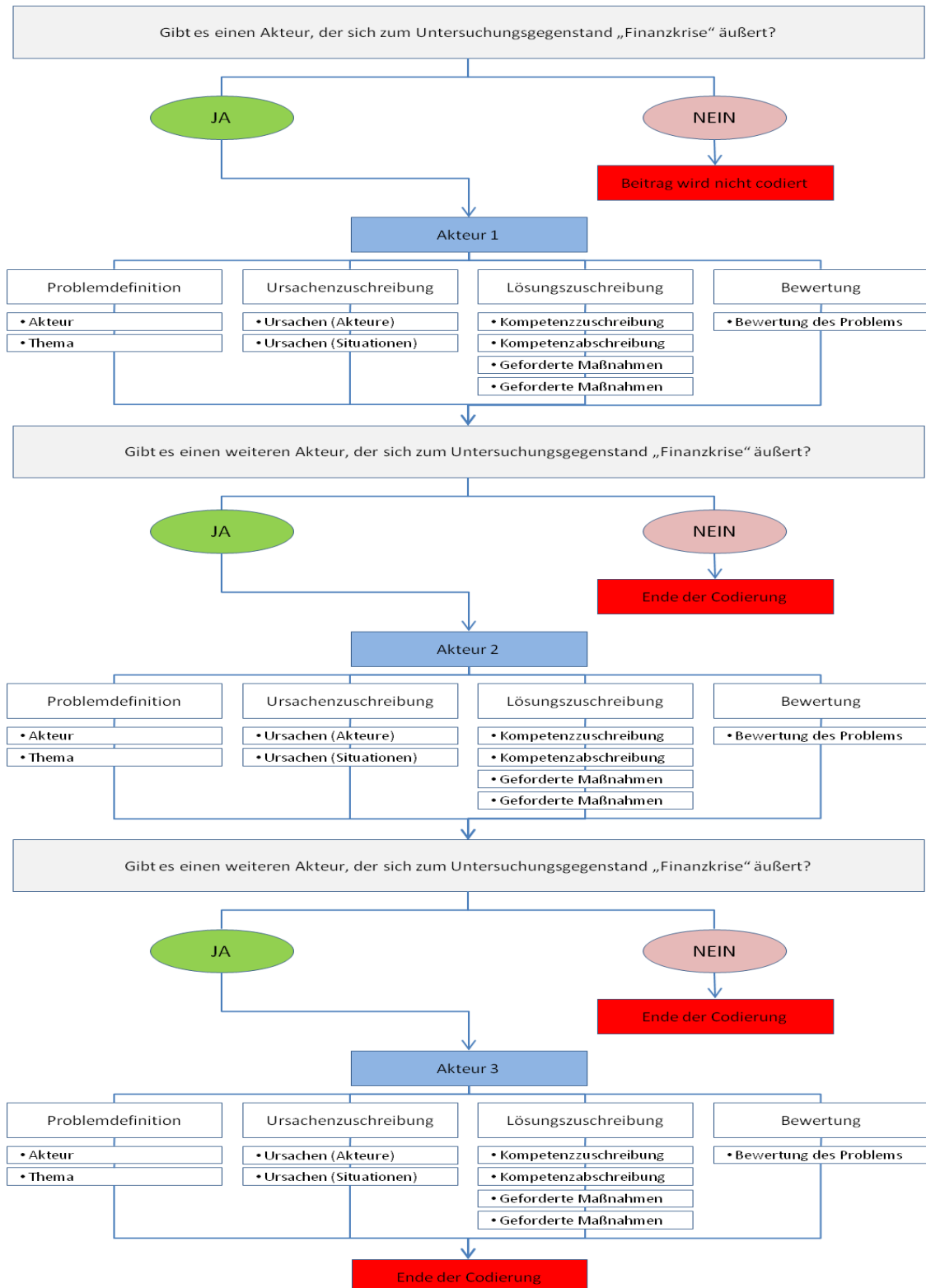


Abbildung 35: Vorgehensweise beim Codiervorgang (eig. Darstellung)

6 Auswertung und Vorstellung der Ergebnisse

Die Auswertung der erhobenen Daten sowie die Vorstellung und Interpretation der Ergebnisse sollen Kernstück des folgenden Abschnitts sein. Zunächst wird der Prozess zur Bestimmung von Medienframes im Rahmen der Berichterstattung über die Finanzkrise vorgestellt. Der gesamte datenanalytische Prozess bis dahin ist bewusst Teil des Ergebniskapitels. Er liefert schließlich die Antwort auf die erste Forschungsfrage, ob sich in der Medienberichterstattung über den Untersuchungsgegenstand über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg bestimmte Muster identifizieren (Medienframes) und wie sich diese Muster beschreiben lassen, also wie die potenziell existierenden Medienframes zusammengesetzt sind. Die Datenanalyse wird Inhalt des Kapitels 6.1 sein, in Kapitel 6.2 wird im Anschluss die Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse vorgenommen.

6.1 Datenanalyse (I): Zusammenführung der Frame-Elemente zu Medienframes



Abbildung 36: Teil 3: Datenanalyse (I) (eig. Darstellung)

Da zur Frame-Erfassung beziehungsweise -Messung ein manuell dimensionsreduzierendes Verfahren eingesetzt wurde, liegen an dieser Stelle der Arbeit die entsprechend codierten einzelnen Frame-Elemente vor, die es nun zu kompletten Medienframes zusammenzufassen gilt. Den Vorgang vom Vorliegen des finalen Datensatzes bis hin zur Beantwortung der Forschungsfrage 1 wird Inhalt dieses Kapitels sein. Dies geschieht mit Hilfe des datenreduzierenden Verfahrens der Clusteranalyse. Diese kann in Bezug auf Datenklassifizierung viel leisten, was jedoch gleichzeitig der Nachteil des Verfahrens ist: Es gibt eine Vielzahl an Konfigurationen, die jeweils zu mehr oder weniger unterschiedlichen Ergebnissen führen können. Dies soll – wie auch die Tatsache, dass die Anwendung einer Clusteranalyse für die Bestimmung von Medienframes ein inzwischen bekanntes und verbreitetes Verfahren ist, aber dennoch in der Literatur über diesen Sonderfall der Anwendung aus methodischer Hinsicht nur wenig zu lesen ist – als Rechtfertigung dienen, im datenanalytischen Teil dieser Arbeit mehr in die Tiefe zu gehen als dies bei anderen Forschungsarbeiten angebracht wäre. Dies wird insbesondere auch deshalb notwendig, da für die Beantwortung der Forschungsfrage 1 eine andere Art der Clusteranalyse eingesetzt werden muss als für die Bearbeitung von Forschungsfrage 2. Kapitel 6.1.1 klärt jedoch zunächst knapp über notwendige datenanalytische Vorarbeiten auf.

6.1.1 Aufbereitung der erhobenen Daten

Nach der Durchführung der Codierung wurde der Datensatz zunächst auf Fehler und unklare Werte hin bereinigt. Darüber hinaus wurde zu diesem Zeitpunkt wieder die Problematik relevant, die bereits in Kapitel 5.3.4.1 angesprochen wurde: Für eine Zusammenführung der Frame-Elemente zu „fertigen“ Medienframes führen Daten auf unterschiedlicher Aggregationsstufe zu unterschiedlichen Ergebnissen. Je mehr unterschiedliche Ausprägungen je Variable codiert wurden und in den Daten vorhanden sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, auf eine sehr hohe Anzahl an Medienframes zu kommen und umgekehrt. Ziel ist deshalb, im Hinblick auf diese Problematik einen optimalen Mittelweg zu finden. Möglichst viel Aggregation, um die Anzahl der Frames auf einem Niveau zu halten, das noch interpretierbar ist und auf der anderen Seite möglichst wenig Aggregation, damit nicht zu viele Informationen aus der Codierung verloren gehen. Folgende Grafik verdeutlicht dieses Dilemma:

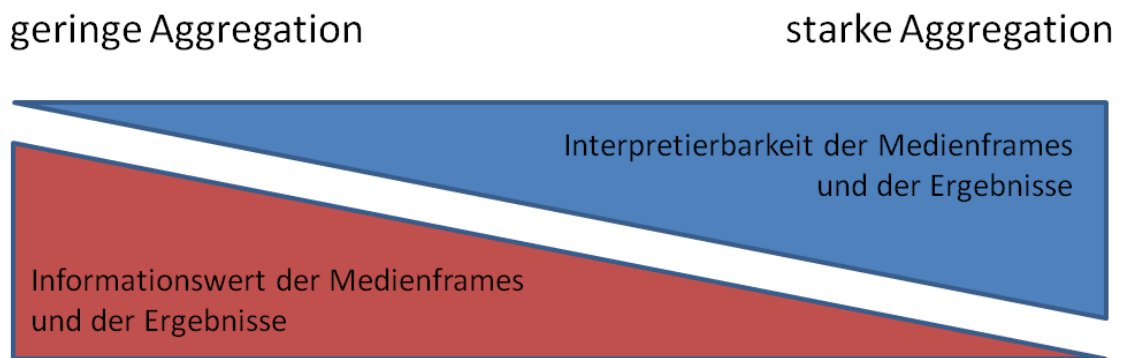


Abbildung 37: Folgen der Auswahl eines Aggregationsgrads (eig. Darstellung)

Auf Basis dieser Überlegungen wurden schließlich die Ursprungsdaten in drei Stufen aggregiert. Nach jeder Stufe wurde geprüft, inwieweit eine weitere Aggregation der Daten möglich ist. Die natürliche Beschränkung bei diesem Vorgang lautet: Es wird auf der Ebene der Aggregation gestoppt, auf der der Autor der Meinung ist, dass eine weitere Aggregation einen zu großen Informationsverlust bedeuten würde oder eine weitere Aggregation aus inhaltlichen Gesichtspunkten nicht sinnvoll und begründbar wäre. Gleichzeitig muss die Aggregation aber soweit fortfahren, dass davon ausgegangen werden kann, dass die Ergebnisse der späteren Clusteranalyse auf Basis dieser Daten noch interpretierbar bleibt.

Um die selbst auferlegte Forderung nach intersubjektiver Nachvollziehbarkeit auch an dieser Stelle zu erfüllen, wird die genaue Vorgehensweise bei der Aggregation sowie dessen Ergebnis in Anhang I aufgezeigt.

Das Ergebnis dieses Prozesses war ein Datensatz, in dem alle für die datenanalytische Bestimmung von Medienframes nötigen Variablen (Akteur, Thema, Verantwortungszuschreibung (Akteur), Verantwortungszuschreibung (Situation), Kompetenzzuschreibung, Kompetenzabschreibung, geforderte Maßnahmen, abgelehnte/abzulehnende Maßnahmen und Bewertung) nun in stark aggregierter Form vorlagen.

In einem nächsten Schritt wurde schließlich der Datensatz so umcodiert, dass die Betrachtungseinheit nicht mehr ein Artikel/Beitrag war, sondern ein einzelner Akteur. Dies ist Voraussetzung für die Bestimmung von Medienframes, da davon ausgegangen wird, dass jeder Akteur im Beitrag seine eigene Deutung der Dinge einbringen und damit Teil eines Medienframes sein kann. Die Fallzahl erhöhte sich damit von 477 (Anzahl codierte Beiträge) auf 857 (Anzahl der in den Beiträgen insgesamt zu Wort kommenden Akteure).

Der so aufbereitete Datensatz konnte als Grundlage für die sich nun anschließende rechnerisch-dimensionsreduzierende Bestimmung der Medienframes auf Grundlage der einzelnen Frame-Elemente dienen.

6.1.2 Clusteranalyse zur Bestimmung der Medienframes

Dieses Kapitel beschreibt den Weg von den nun aufbereiteten, aber noch einzelnen und unverbundenen Frame-Elementen hin zu „fertigen“ Medienframes mit Hilfe einer Clusteranalyse. Bei der Clusteranalyse handelt es sich um einen Überbegriff für verschiedene Verfahren zu Gruppenbildung. Backhaus (2006, S. 490) definiert deren Anwendungsgebiet wie folgt: „Bei allen Problemstellungen, die mit Hilfe der Clusteranalyse gelöst werden können, geht es immer um die Analyse einer *heterogenen Gesamtheit von Objekten* (z.B. Personen, Unternehmen), mit dem Ziel, *homogene Teilmengen von Objekten* aus der Objektgesamtheit zu identifizieren.“ (Hervorh. i. O.). Dabei werden drei Ablaufschritte unterschieden: Die (1) Bestimmung der Ähnlichkeiten zwischen jeweils zwei Objekten, der (2) Fusionierungsprozess, durch den sich durch einen ausgewählten Fusionierungsalgorithmus diejenigen Objekte mit weitgehend übereinstimmend ausgeprägten Beschreibungsmerkmalen in einer Gruppe wiederfinden, und die (3) Bestimmung der Clusteranzahl, wo die Entscheidung darüber gefällt werden muss, welche Anzahl an Clustern die „beste“ Lösung darstellt und als Ergebnis verwendet werden kann (Backhaus, 2006, S. 492)⁷³.

Da im Rahmen dieses Vorgangs wie schon bei der qualitativen und quantitativen Inhaltsanalyse zahlreiche Entscheidungen getroffen und entsprechend begründet werden müssen und diese in hohem Maße aufeinander aufbauen, wird zunächst zum besseren Verständnis in Abschnitt 6.1.2.1 die grundsätzliche Strategie zur datenanalytischen Zusammenführung der Frame-Elemente zu Medienframes erläutert. Kapitel 6.1.2.2 und 6.1.2.3 beschreibt im Anschluss den eigentlichen Vorgang der Clusterbildung, an dessen Ende die kompletten Medienframes stehen. In diesem Rahmen wird auch darauf eingegangen, wie die Stellräder, die bei einer Clusteranalyse zur Verfügung stehen, gedreht werden müssen, um eine für das Forschungsinteresse möglichst passgenaue Konfiguration der Methodik zu erhalten.

⁷³ Auf eine detaillierte, allgemeine Darstellung verschiedener clusteranalytischer Verfahren und aller bekannten Stellräder im Rahmen der drei Ablaufschritte wird an dieser Stelle bewusst verzichtet. Hierfür sei an Bacher (1994, S. 141-352), Backhaus (2006, S. 490-555) und Bortz (2005, S. 565-584) verwiesen. Vielmehr werden lediglich diejenigen Verfahren und Einstellungsmöglichkeiten thematisiert, die für das konkrete Vorgehen eine Rolle spielen werden.

6.1.2.1 Strategie der Medienframe-Bildung und der Ergebnisauswertung

Die Strategie zur Zusammenführung der Frame-Elemente zu Medienframes wird vom Erkenntnisinteresse und den Forschungsfragen geleitet. Forschungsfrage 1 fragt nach einer grundsätzlichen Existenz von Medienframes ohne Berücksichtigung verschiedener Zeiträume. Es handelt sich dabei quasi um die Frage nach für den Untersuchungsgegenstand spezifischen „Basis-Frames“⁷⁴, die sich in der Zeit vom Ausbruch der Finanzkrise im Sommer 2007 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums im Oktober 2008 finden lassen. Nachdem mögliche Medienframes feststehen, werden diese analysiert und deren Zusammensetzung beschrieben, was sich auf den zweiten Teil von Forschungsfrage 1 bezieht.

Forschungsfrage 2 führt nun Zeitabschnitte ein und trägt so der Dynamik des Untersuchungsgegenstandes Rechnung, die im Anschluss im Rahmen von Forschungsfrage 3 im Hinblick auf Stabilität und Wandel von Medienframes analysiert werden kann. Aufgrund der gewählten methodischen Vorgehensweise (vgl. Kapitel 5) ist ein erneuter Nachweis einer Existenz von Medienframes in nur einzelnen Zeiträumen durch Forschungsfrage 2 unbedingt erforderlich, schließlich lassen sich die in Forschungsfrage 1 „berechneten“ Medienframes aufgrund des manuell-dimensionsreduzierenden Verfahrens nicht ohne weiteres auf einzelne Zeiträume herunter brechen.

Forschungsfrage 3 vergleicht schließlich die in Forschungsfrage 2 identifizierten Medienframes und analysiert sie im Hinblick auf die in Kapitel 2.2.5.2 vorgestellten Arten und Kategorien von Stabilität und Wandel.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Eine Zusammenführung von Frame-Elementen zu Medienframes durch eine Clusteranalyse muss für sowohl Forschungsfrage 1 als auch für Forschungsfrage 2 – hier sogar mehrfach – durchgeführt werden. Aufgrund spezieller Spezifikationen des Verfahrens (siehe später Kapitel 6.2.2) müssen auch im Rahmen der Clusteranalyse selbst für die unterschiedlichen Anforderungen, die von den Forschungsfragen gestellt werden, verschiedene Wege beschritten werden. Daran orientiert sich deshalb der Aufbau der folgenden Auswertungs- und Ergebnisdarstellung. Zunächst werden die Grundlagen der Clusteranalyse sowie die Grundgedanken hinter einer clusteranalytischen Bestimmung von Medienframes aus Frame-Elementen erklärt. Im Anschluss folgt eine detaillierte Beschreibung der clusteranalytischen Vorgehensweise für Forschungsfrage 1, in dessen Folge auch die Ergebnisse dargestellt und interpretiert werden.

Daraufhin wird für Forschungsfrage 2 ein Schritt zurückgegangen und erneut eine detaillierte Beschreibung der Vorgehensweise zur Clusterbildung vorgenommen, bevor auch hier die Ergebnisse gezeigt und analysiert werden.

Für die Bearbeitung von Forschungsfrage 3 ist schließlich – zumindest für die Bildung der entsprechenden Medienframes – kein datenanalytisches Verfahren mehr nötig.

⁷⁴ hiermit sind ausdrücklich nicht „Basis-Frames“ im Sinne derjenigen „Basis-Frames“ gemeint, die im theoretischen Teil der Arbeit vorgestellt wurden.

Erst für die Bestimmung von Stabilität und Wandel der Medienframes wird es – dann in Kapitel 6.2 – wieder notwendig sein, auf datenanalytische Möglichkeiten einzugehen.

Die folgende Tabelle soll die Notwendigkeiten im Hinblick auf zentrale Entscheidungen für oder gegen bestimmte Vorgehensweisen bei der Clusteranalyse für die jeweiligen Forschungsfragen noch einmal visualisieren:

Forschungsfragen	Clusteranalyse					
	grundsätzliche Durchführung	Häufigkeit der Durchführung	Größere Einschränkungen bei...			
			Teil 1: Bestimmung der Ähnlichkeiten	Teil 2: Auswahl des Fusionsalgorithmus	Teil 3: Bestimmung der Clusteranzahl	Teil 4: Überprüfung der Clustergüte
Forschungsfrage 1	Ja (einfach)	einfach	nein	ja	ja	nein
Forschungsfrage 2	Ja (mehrfach, für jeden Zeitraum einmal)	mehrfach, für jeden Zeitraum einmal	nein	nein	ja	nein
Forschungsfrage 3	Nein	-	-	-	-	-

Abbildung 38: Clusteranalyse vs. Forschungsfragen 1 bis 3 (eig. Darstellung)

6.1.2.2 Clusteranalyse zur Bestimmung der Medienframes für Forschungsfrage 1

Alle Entscheidungen im Hinblick auf die Schritte 1 bis 3 der Clusteranalyse müssen unter Berücksichtigung des Forschungsinteresses und der Struktur des Datenmaterials getroffen werden.

Im Datenmaterial lagen die Codierergebnisse der einzelnen Frame-Elemente (Akteur, Thema, Verantwortungszuschreibung Akteur/Situation, Kompetenzzu- und Abschreibung, geforderte/abgelehnte Maßnahmen sowie Bewertung) zunächst in nominal-polytomer Form vor. Für jede Ausprägung wurde ein bis zu vierstelliger Code vergeben. Für eine Clusteranalyse mit möglichst viel Spielraum im Hinblick auf den Einsatz von unterschiedlichen Verfahren auf allen drei Stufen war es notwendig, die Variablen, die die Frame-Elemente enthielten, zu dichotomisieren. Aus jeder Frame-Element-Variable wurden neue Variablen erstellt – und zwar in der Zahl der in den ursprünglichen Variablen codierten Ausprägungen. Jede Ausprägung wurde also in eine neue Variable überführt und mit den neuen Ausprägungen „ja/vorhanden“ und „nein/nicht vorhanden“ ausgestattet. Der Vorteil ist nun, dass die so binär-codierten Variablen als Spezialfall nominaler Merkmale gleichzeitig auch als quasi-metrische Merkmale begriffen werden können, was neue Analysemöglichkeiten zulässt.

Für die Bestimmung der Ähnlichkeiten wurde als sogenanntes Proximitätsmaß die doppelte Euklidische Distanz⁷⁵ gewählt. Grund hierfür war, dass sie im Gegensatz zu anderen Distanz- oder Ähnlichkeitsmaßen robust gegenüber teilweise notwendigen Datentransformationen ist, dazu eine leichte Überführbarkeit in Optimalitätskriterien zur

⁷⁵ andere Bezeichnungen für die Euklidische Distanz sind „Minkowski-Metrik“ oder „L2-Norm“ (Backhaus, 2006, S. 503)

Bewertung einer Clusteranalyse möglich ist und die Berechnung auf einfach nachvollziehbare Art und Weise erfolgt (Nieschlag, Dichtl & Hörschgen, 1997, S. 809).

Die so gewonnenen Distanz- oder Ähnlichkeitsmatrizen bilden nun den Ausgangspunkt für Clusteralgorithmen, die eine Zusammenfassung der Objekte zum Ziel haben. Dabei sind an dieser Stelle zwei Gruppen von Verfahren relevant: Partitionierende sowie hierarchische Verfahren (Backhaus, 2006, S. 511). Während die hierarchische Clusteranalyse den Vorteil hat, dass sie dem Anwender sehr differenzierte Steuerungsmöglichkeiten bietet und jeder einzelne Schritt des mehrstufigen Verfahrens nachvollzogen werden kann, und darüber hinaus Hinweise dazu liefert, wie viele Cluster sinnvollerweise gebildet werden sollten, hat sie dennoch als entscheidenden Nachteil, dass das eben angesprochene Verfahren sehr umfangreiche Berechnungen erfordert, deren Ausmaß mit zunehmender Anzahl von Objekten überproportional steigt (F. Brosius, 2002, S. 661). Da es das Ziel der Bearbeitung von Forschungsfrage 1 ist, Medienframes zu entdecken, die sich über den gesamten Untersuchungszeitraum erstrecken, ist die Anzahl der Fälle im Datensatz mit insgesamt 857 Akteuren, die sich zum Geschehen der Finanzkrise äußern und somit potenzielle Frame-Träger sind, zu hoch als dass noch eine hierarchische Clusteranalyse mit all ihren Konfigurationsmöglichkeiten im Hinblick auf Ähnlichkeitsmaße, Fusionierungsalgorithmen und Bestimmung der Clusteranzahl gerechnet werden könnte.

Deshalb muss an dieser Stelle auf eine partitionierende Clusteranalyse zurückgegriffen werden, die auch als „Clusterzentrenanalyse“ oder „Quick Cluster“ (F. Brosius, 2006, S. 677) bekannt ist. Die wesentliche Vereinfachung der Clusterzentrenanalyse besteht darin, dass von vornherein die Anzahl der zu bildenden Cluster vorgegeben wird (Bortz, 2005, S. 573). Da jedoch keine theoretischen Annahmen darüber vorliegen, wie viele Medienframes – und damit Cluster – sich im Untersuchungsmaterial finden lassen, muss vor der Durchführung der Clusteranalyse eine Antwort auf diese Frage gefunden werden. Diese Entscheidung ist von zentraler Bedeutung für die Aussagekraft der möglichen Ergebnisse sowie die Güte und Qualität der Zusammenfassung der Frame-Elemente zu Medienframes.

Konkrete inhaltliche Kriterien können also nicht herangezogen werden, ein Schätzen der Anzahl der Medienframes im Rahmen der Finanzkrise von Juni 2007 bis Oktober 2008 käme einem Ratespiel gleich. Die Lösung kann nur ein empirisches Kriterium darstellen, wobei sich grundsätzlich folgende Möglichkeiten anbieten würden:

- (1) Ziehung einer Stichprobe aus dem Untersuchungsmaterial und Durchführung einer hierarchischen Clusteranalyse zur Bestimmung der optimalen Clusteranzahl
- (2) Eine Art „Trial and Error-Vorgehen“ und Vergleich statistischer Kennwerte der Ergebnisse von mehreren Clusterzentrenanalysen
 - a. Heranziehen des F-Werts aus der ANOVA-Tabelle
 - b. Durchführung einer Diskriminanzanalyse auf Basis der Ergebnisse der Clusteranalyse und Vergleich der Güte der Clusterlösungen

Methode (1) mag auf den ersten Blick die einleuchtendere sein, wurde jedoch aus mehreren Gründen als nicht zielführend erachtet. Stabilität und Wandel von Medien-

frames, also das Vorhandensein von Dynamik ist eine der Grundannahmen dieser Forschungsarbeit. Durch das Ziehen einer Stichprobe, zum Beispiel nur die Berücksichtigung eines bestimmten Zeitraumes wird nur ein Ausschnitt des gesamten Materials betrachtet, der aus eben genannten Gründen (Dynamik!) keinesfalls repräsentativ für den gesamten Untersuchungszeitraum sein kann. Dieses Problem ließe sich durch das Ziehen von vielen Stichproben angehen. So könnte sich am Ende eine durchschnittliche Zahl an Medienframes herauskristallisieren. Dennoch muss zwischen dieser Kategorisierung der Frame-Elemente und der gesuchten Frame-Struktur in der gesamten Berichterstattung noch lange kein Zusammenhang bestehen. Die Ausführungen des Kapitels 2.2.5.2 machen dies deutlich: Medienframes können sich neu bilden, können verschwinden, sich verknüpfen und wandeln. Ein Rückschluss mehrerer Stichproben auf den Gesamtdatensatz wäre deshalb nicht vertretbar. Darüber hinaus ist eine hierarchische Clusteranalyse (wie sich in der Bearbeitung der Forschungsfrage 2 zeigen wird) mit einem vielfachen an Aufwand einer Clusterzentrenanalyse verbunden, weshalb diese Möglichkeit für die vorliegende Arbeit ebenso nicht praktikabel ist.

Damit bleibt als Möglichkeit zur Bestimmung der Clusteranzahl nur eine Art „Trial-and-Error“-Verfahren, das zwar ebenso mit Problemen behaftet ist, aber aufgrund der obigen Ausführungen dennoch praktikabler und valider sein sollte.

Clusterzentrenanalysen mit Clusterzahlvorgaben

Zunächst werden mehrere Clusterzentrenanalysen durchgeführt. Dabei wird die Anzahl der vorgegebenen Cluster zwischen vier Clustern und 25 Clustern variiert. Die 2-beziehungsweise 3-Cluster-Lösung wurde von vornherein ausgeschlossen, da sie aufgrund der geringen Clusterzahl im Hinblick auf den Zielkonflikt zwischen Handhabbarkeit sowie Homogenitätsanforderung der Clusterlösung kein zufriedenstellendes interpretierbares Ergebnis verspricht. Das Maximum wurde bei 25 Clustern ausgewählt. Eine optimale Lösung mit mehr Clustern ist ebenso unwahrscheinlich wie schwer interpretierbar. Als Variablen werden alle dichotomisierten Ausprägungen der ursprünglichen SPSS-Datei herangezogen, die nun jeweils in eigenen Variablen vorliegen. Die Anzahl der Iterationen wurde auf maximal 100 festgelegt.

Zum Ergebnis der Clusteranalysen wurde die ANOVA-Tabelle ausgegeben, die unter anderem den F-Wert einer jeden Variablen enthält. Er enthält den Quotienten aus der Quadratsumme zwischen den Clustern und der Quadratsumme innerhalb der Cluster. Ergibt sich für eine Variable ein hoher F-Wert, deutet dies darauf hin, dass die Werte der betreffenden Variablen innerhalb der einzelnen Cluster tatsächlich wesentlich homogener sind als die Werte in unterschiedlichen Clustern (F. Brosius, 1999, S. 729). Bei hohen F-Werten sowie sehr niedrigen Signifikanzwerten spricht F. Brosius von einer „grundsätzlich erfolgreich[en]“ Clusteranalyse (ebd.).

Die höchste F-Wert-Summe aller Einzelvariablen zeigt sich eindeutig bei einer 13-Cluster-Lösung⁷⁶. Insgesamt erreichen drei Clusterzahlen eine F-Wert-Summe von

⁷⁶ Eine Übersicht über die Summe der F-Werte je Clusterzentrenanalyse, die sich gleichzeitig als Güte der Clusterlösung und der entsprechend gewählten Clusterzahl interpretieren lässt, ist in Anhang I zu finden.

über 4000: Die 6-, 12- und 13-Cluster-Lösung. Da die Entscheidung von einer endgültigen Clusterlösung jedoch auch von einem zweiten Kriterium, dem Ergebnis einer Diskriminanzanalyse abhängen soll, wird zunächst deren Durchführung vorgestellt.

Durchführung Diskriminanzanalyse zur Feststellung der Güte d. Clusterlösungen

Backhaus (2006, S. 157) beschreibt das Verhältnis zwischen Cluster- und Diskriminanzanalyse wie folgt: „Die Diskriminanzanalyse unterscheidet sich hinsichtlich ihrer Problemstellung grundsätzlich von (...) der Clusteranalyse. Durch die Clusteranalyse werden Gruppen erzeugt, durch die Diskriminanzanalyse dagegen werden vorgegebene Gruppen untersucht. Beide Verfahren können sich damit sehr gut ergänzen“.

Genau diese ergänzende Eigenschaft der beiden Verfahren wird sich hier zunutze gemacht. Die Diskriminanzanalyse kann die Gruppenunterschiede, die im Rahmen der oben durchgeführten Clusterzentrenanalyse bestimmt wurden, analysieren und dabei unter anderem die entscheidende Frage beantworten, inwiefern die gefundenen Cluster zur Unterscheidung der Gruppen geeignet sind (vgl. Backhaus, 2006, S. 156).

Dazu werden zunächst anhand einer Diskriminanzfunktion sogenannte Funktionswerte berechnet. Anhand dieser Werte werden die einzelnen Fälle einer der verschiedenen Gruppen zugeordnet (hier: der Cluster). Im Anschluss daran lassen sich die mit Hilfe der Funktionswerte vorgenommenen Zuordnungen der Fälle zu den verschiedenen Gruppen schließlich mit den tatsächlichen Gruppenzugehörigkeiten, die durch die Clusterzentrenanalyse vorgegeben wurden, vergleichen. (vgl. F. Brosius, 2006, S. 684)

Auf die mathematischen und statistischen Hintergründe einer Diskriminanzanalyse soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Diese sind ausführlich zum Beispiel bei Backhaus (2006, S. 156-218), Bortz (2005, S. 605-626) oder F. Brosius (2006, 679-725) nachzulesen.

Zentral ist es jedoch, auf das Kriterium einzugehen, das unter anderen am Ende der Diskriminanzanalyse steht und mithilfe dessen die Güte der jeweiligen Clusterlösungen beurteilt werden soll. SPSS kann aufgrund der Berechnungen im Rahmen der Diskriminanzanalyse eine Kontingenztafel ausgeben, anhand derer ein Prozentwert bestimmt wird, wie viele Fälle jeweils richtig und wie viele falsch klassifiziert wurden (Bortz, 2005, S. 624). Je höher dieser Prozentwert ist, desto mehr Fälle wurden von der Clusterzentrenanalyse wie auch der Diskriminanzanalyse in gleicher Weise klassifiziert, desto besser war auch die Wahl der Anzahl der Cluster bei der Clusterzentrenanalyse. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit einer Kreuzvalidierung, die zusätzlich etwas über die Güte der Clusterbildungen aussagt (ebd., S. 625). Der Durchschnitt beider Prozentwerte wird als Kriterium zur Bewertung der Clusterlösungen der Clusterzentrenanalyse herangezogen. Je höher der Prozentwert, desto besser ist die jeweilige Clusterlösung mit der entsprechend festgelegten Clusteranzahl. Als zufriedenstellend kann eine Reklassifizierungsquote von 90 bis 95 Prozent gesehen werden (Steinhausen & Langer, 1977).

Beim Ergebnis der Diskriminanzanalyse für die jeweiligen gewählten Clusterzahlen⁷⁷ fällt auf, dass die Anzahl der korrekt klassifizierten Fälle mit steigender Clusteranzahl tendenziell abnimmt. Die besten Werte ergeben sich bei einer Clusteranzahl von sechs beziehungsweise acht.

Für eine endgültige Antwort auf die Frage, welche Clusteranzahl nun die optimale sei, werden die Ergebnisse der F-Wert-Analyse mit den Ergebnissen der Diskriminanzanalyse zusammengeführt. Dabei soll ein einfaches, leicht verständliches Verfahren angewandt werden. Für jede Möglichkeit der Clusterung und somit Anzahl der Cluster wird jeweils in beiden Analysen ein Rangkoeffizient vergeben. Die beste Lösung erhält den Rang 1, die schlechteste Lösung den Rang 22. Im Anschluss werden für jede Clusterungsmöglichkeit die Ränge der F-Wert-Analyse mit den Rängen der Diskriminanzanalyse addiert. Je niedriger der Wert dieser Summe ist, desto besser soll die jeweilige Clusteranzahl als Lösung geeignet sein. Folgende Tabelle zeigt die Addition sowie deren Ergebnis:

Tabelle 9: Zusammenfassung: Eignung der jeweiligen Clusterlösungen (eig. Darstellung)

Gewählte Clusteranzahl	Rang F-Wert-Analyse	Rang Diskriminanzanalyse	Summe	Gesamt-Rang
4	10	3	13	6
5	8	8	16	8
6	3	1	4	1
7	5	4	9	3
8	4	2	6	2
9	14	12	26	14
10	17	6	23	11
11	6	11	17	9
12	2	10	12	5
13	1	9	10	4
14	9	5	14	7
15	11	15	26	14
16	13	7	20	10
17	18	16	34	17
18	15	20	35	18
19	12	13	25	13
20	19	18	37	19
21	16	14	30	16
22	7	17	24	12
23	21	20	41	21
24	20	19	39	20
25	22	22	44	22

⁷⁷ Eine Übersicht über die Ergebnisse der Diskriminanzanalyse ist in Anhang I zu finden.

Aus der Summe der Rangfolgen lässt sich schließlich ablesen, welche Clusteranzahl am geeignetsten ist, um als Vorbedingung für die Zusammenführung von Frame-Elementen zu Medienframes herangezogen zu werden. Je geringer die Summe, desto besser eignet sich die entsprechende Clusteranzahl. Auffällig ist hier, dass die Tendenz bei zunehmender Clusteranzahl nach unten zeigt. Eine höhere voreingestellte Clusteranzahl scheint also die Güte der manuell-dimensionsreduzierenden Bildung von Medienframes negativ zu beeinflussen. Bevor die Güte der Clusterlösungen ab einer Anzahl von neun Clustern ein erstes Mal und bei 15 Clustern ein zweites Mal stark abfällt, lässt sich in der Tabelle der geeignetste Bereich zwischen sechs und acht Clustern ablesen, wobei die 6-Cluster-Lösung den höchsten Rangwert anzeigt. Da also diese Lösung aufgrund der Analyse am geeignetsten und am validesten scheint, soll sie zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage herangezogen werden.

6.1.2.3 Clusteranalyse zur Bestimmung der Medienframes für Forschungsfrage 2 und 3

Forschungsfrage 2 ist Forschungsfrage 1 in vielerlei Hinsicht ähnlich. Es geht wieder um die Zusammenführung der Frame-Elemente zu kompletten Medienframes. Darüber hinaus sollen diese im Anschluss auch wieder auf ihre Zusammensetzung hin analysiert und interpretiert werden. Der entscheidende Unterschied ist jedoch, dass die Medienframes nicht über den gesamten Zeitraum berechnet werden, sondern je für unterschiedliche Teil-Zeitabschnitte gebildet werden. Dies ist die zentrale Voraussetzung für die sich anschließende Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes, welche durch einen Vergleich der Zusammensetzung der Medienframes in den unterschiedlichen Zeitabschnitten vorgenommen wird.

Von entscheidender Bedeutung für die weiteren Analysen und Berechnungen ist es, auf welche Art und Weise die Einteilung des Untersuchungszeitraums in zeitliche Teilabschnitte vorgenommen wird. Folgende Möglichkeiten wären dabei denkbar:

- (1) Einteilung nach Zeitkonventionen (Tage, Monate, Jahre)
 - a. Ein Zeitabschnitt = 1 Monat (je nach Monat zwischen 28 und 31 Tage)
 - b. Ein Zeitabschnitt = 2 Monate (je nach Monaten zwischen 59 und 62 Tagen)
 - c. Ein Zeitabschnitt = 3 Monate (je nach Monaten zwischen 89 und 92 Tagen; = ein Quartal)
- (2) Einteilung in gleich große Zeitabschnitte im Hinblick auf enthaltene Fälle (Festlegung einer Anzahl gewünschter Zeiträume und Teilung der Gesamttage des Untersuchungszeitraums durch diese Anzahl)

Eine dieser beiden Möglichkeiten ist der anderen nicht grundsätzlich überlegen. Für eine Einteilung nach Zeitkonventionen spricht vor allen Dingen, dass es eine verständliche, leicht nachvollziehbare Entscheidung darstellt, die den Vorteil hat, dass sie eine gute Übersichtlichkeit der Ergebnisdarstellung gewährleistet. So kann zum Beispiel der Januar mit Dezember oder auch Februar verglichen werden, ohne dass der Zeitraum näher beschrieben werden müsste. Nachteilig kann sich dabei jedoch auswirken, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass bestimmte Ereignisse, die sich jeweils zu festen

Zeitpunkten ereignen, durch eine strikte Trennung der Zeitabschnitte durch natürliche Monatsgrenzen über- oder unterbewertet werden könnten.

Die Einteilung in gleich große Zeitabschnitte würde dieses Problem umgehen. Werden zum Beispiel zehn Zeitabschnitte angestrebt, die sich über einen Gesamtzeitraum von 17 Monaten erstrecken, werden natürliche Monatsgrenzen „außer Kraft gesetzt“. Zeitabschnitte könnten Anfang des einen Monats anfangen und nach zwei Dritteln des folgenden Monats aufhören, könnten aber genauso nach einem Drittel des ersten Monats beginnen und mit Ende des zweiten Monats abschließen. Hier wird der Nachteil dieser Möglichkeit deutlich: In der Ergebnisbeschreibung könnte nicht mehr ein Januar mit einem Februar verglichen werden, sondern es würde Zeitraum 4 mit Zeitraum 5 gegenübergestellt, wodurch im Anschluss noch detailliert darüber Auskunft gegeben werden müsste, um welche Tage und Wochen es sich dabei eigentlich handelt.

Die Entscheidung wurde schließlich für eine Einteilung nach Zeitkonventionen getroffen. Grund hierfür war der Wunsch nach einer übersichtlichen und nicht unnötig komplizierten Darstellung der Ergebnisse. Darüber hinaus wurde eine Verzerrung aufgrund der Wahl von natürlichen Datumsgrenzen als unwahrscheinlich eingeschätzt.

Als nächstes stellt sich die Frage nach der Festlegung der Dauer eines Zeitabschnittes. Ausschlaggebende Kriterien hierfür sind einerseits die Anzahl von Akteursaussagen je Zeitabschnitt (die die Grundlage für die Medienframes darstellen) sowie andererseits die Anzahl der Zeitabschnitte insgesamt, die bestimmen, wie detailliert die Dynamik der Medienframes und damit ihre Stabilität und ihr Wandel analysiert werden können. Beide Interessen stehen sich entgegen: Wird ein Zeitabschnitt eher kurz gewählt, lassen sich zwar viele unterschiedliche Zeitabschnitte vergleichen und so Stabilität und Wandel von Medienframes sehr detailliert nachvollziehen, dennoch sind in einem Zeitabschnitt in diesem Fall nur verhältnismäßig wenige Akteursaussagen vorhanden, die wiederum die gebildeten Medienframes und die Güte der Aussage dieser Frames auf eine mangelhafte statistische Basis stellen. Andersherum – bei der Wahl von längeren Zeitabschnitten – würden sich viele Akteursaussagen je Zeitabschnitt finden, welche in Folge dessen die Aussagen eines Medienframes auf eine solide Grundlage stellen. Dafür ist die Analyse von Stabilität und Wandel von Medienframes nicht annähernd so detailliert möglich, da weniger Zeitabschnitte miteinander verglichen werden könnten. Folgende Abbildung visualisiert dieses Dilemma:

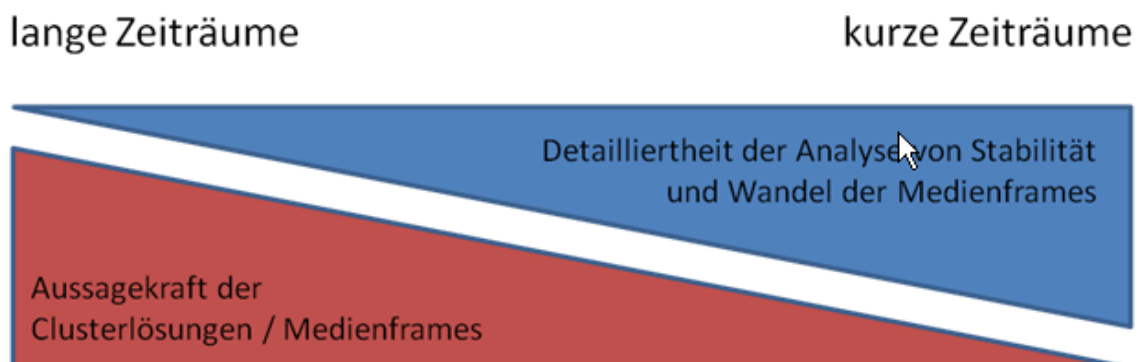


Abbildung 39: Dilemma bei der Auswahl der Zeitabschnitte (eig. Darstellung)

Vor einer Entscheidung für die Größe der Zeitabschnitte wurde deshalb zunächst geprüft, wie viele Akteursaussagen sich bei den unterschiedlichen Möglichkeiten je Zeitraum finden lassen würden. Folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse dieser Analyse. Die Wahl wurde dabei von vornherein auf die Varianten monatlich, zweimonatlich und quartalsweise beschränkt:

Tabelle 10: Möglichkeiten zur Einteilung der Zeitabschnitte (eig. Darstellung)

1 Monat	06/07	07/07	08/07	09/07	10/07	11/07	12/07	01/08	02/08	03/08	04/08	05/08	06/08	07/08	08/08	09/08	10/08
	0	4	58	62	35	44	36	44	44	52	60	30	25	30	32	123	178
2 Monate	06/07	07/07	08/07	09/07	10/07	11/07	12/07	01/08	02/08	03/08	04/08	05/08	06/08	07/08	08/08	09/08	10/08
	62			97			80		88			112		55		62	
3 Monate	06/07	07/07	08/07	09/07	10/07	11/07	12/07	01/08	02/08	03/08	04/08	05/08	06/08	07/08	08/08	09/08	10/08
	124				115			140			115			185			178

Aufgrund dieser Übersicht wurde die zwei-Monats-Lösung als diejenige identifiziert, die den bestmöglichen Kompromiss aus Analysemöglichkeiten im Hinblick auf Stabilität und Wandel sowie ausreichender Aussagekraft der zu bildenden Medienframes je Zeitabschnitt liefert. Aufgrund der vergleichsweise hohen Anzahl der Akteursaussagen im September und Oktober wurde beschlossen, diese Monate genauer zu untersuchen und einzeln zu analysieren.

Hierarchische vs. partitionierende Clusteranalyse

Wie schon bei Forschungsfrage 1 stellt sich auch hier die Frage nach der geeignetsten Methode der Klassifizierung der Frame-Elemente. Es wurde oben bereits darauf hingewiesen, dass im Hinblick auf die Vielfalt der Konfigurationsmöglichkeiten die hierarchische gegenüber einer partitionierenden Clusteranalyse Vorteile aufweist. Statistiker argumentieren jedoch, dass es die beste Methode sei, die Vorteile beider Verfahren miteinander zu verbinden. Die optimale Clusteranzahl solle dabei durch eine hierarchische Clusteranalyse mit Hilfe des sogenannten Ward-Verfahrens bestimmt werden, eine Optimierung dieser Clustereinteilung könne schließlich eine partitionierende Clusteranalyse vornehmen (Bortz, 2005, S. 575). Dieser Meinung wird sich hier angeschlossen. Zur Bestimmung der Medienframes und somit zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage wird somit eine Kombination aus hierarchischer und partitionierender Clusteranalyse eingesetzt.

Teil 1: Hierarchische Clusteranalyse zur Bestimmung der optimalen Clusterzahl

Bevor eine Clusterzentrenanalyse Auskunft über die Clusterzusammensetzung und damit die kompletten Medienframes geben kann, muss mittels einer hierarchischen Clusteranalyse die optimale Clusteranzahl bestimmt werden.

Die Vorgehensweise hierbei folgt den bereits vorgestellten Ablaufschritten bei einer Clusteranalyse. Zunächst werden (1) die Ähnlichkeiten zwischen den Akteursaussagen im Hinblick auf die Frame-Elemente bestimmt, im Anschluss folgt (2) eine Auswahl des Fusionsalgorithmus, bevor schließlich (3) die Bestimmung einer möglichst optimalen

Clusteranzahl vorgenommen wird, die als Grundlage für die Clusterzentrenanalyse dienen wird.

(1) Bestimmung der Ähnlichkeiten

Zur Bestimmung der Ähnlichkeiten bietet sich die doppelte euklidische Distanz an. Neben den bereits erwähnten Vorteilen, liegen die Daten in der dafür geeigneten dichotomisierten Form vor, andererseits wird der Fusionsalgorithmus, der im Anschluss gewählt werden wird, auf dieser Methode aufbauen.

(2) Auswahl des Fusionsalgorithmus

Von den existierenden Möglichkeiten zur Fusionierung bei einem agglomerativen, hierarchischen Verfahren⁷⁸ sind vor allem zwei Verfahren für die Zwecke dieser Untersuchung von Bedeutung. Das Single-Linkage-Verfahren ist besonders gut dazu geeignet, Ausreißer zu erkennen. Es bildet viele kleine und verhältnismäßig wenige große Gruppen, die kettenartig aneinandergelagert werden (Backhaus, 2006, S. 529). Lassen sich am Ende der Ketten einzelne Elemente finden, stellen diese oft Ausreißer dar (ebd.). Das Ward-Verfahren hingegen fasst Elemente immer so zu Gruppen zusammen, dass die Streuung in den neuen Gruppen so wenig wie möglich vergrößert wird. Es ist zudem unter allen Verfahren dasjenige, das in den meisten Fällen sehr gute Partitionen findet und die Elemente „richtig“ den Gruppen zuordnet (Bergs, 1981, S. 97). Es wird von Backhaus (2006, S. 528) als „sehr guter Fusionierungsalgorithmus“ bezeichnet, falls verschiedene Vorbedingungen in Bezug auf das Datenmaterial erfüllt sind (vgl. ebd.), was beim vorliegenden Datenmaterial weitestgehend der Fall ist.

Obwohl in der Literatur als erster Schritt die Bestimmung und Aussortierung von Ausreißern empfohlen wird (z. B. Backhaus, 2006, S. 549), macht dies für die vorliegende Untersuchung nur wenig Sinn⁷⁹. Das Übergehen des Aussortierens von Ausreißern kann zwar dazu führen, dass es zu leichten Verzerrungen bei der Fusionierung von Clustern und darüber hinaus zu Clustern kommt, die nur aus einem oder wenigen Fällen bestehen. Dennoch ist diese Vorgehensweise als sinnvoll anzusehen, um insbesondere im Hinblick auf den zeitlichen Verlauf der Entwicklung Medienframes keine zentralen Informationen zu eliminieren.

Deshalb wird ohne die Durchführung eines Single-Linkage-Verfahrens gleich eine Fusionierung mit Hilfe des Ward-Verfahrens durchgeführt. Das Ergebnis dieses Verfahrens ist eine Zuordnungsübersicht, die darüber Auskunft gibt, welche Fälle jeweils in welchem Schritt fusioniert wurden und wie sich dabei das Heterogenitätsmaß entwickelt hat. Als Heterogenitätsmaß dient dem Ward-Verfahren die Fehlerquadratsumme.

⁷⁸ für eine Übersicht siehe Backhaus, 2006, S. 514-533

⁷⁹ Als Ausreißer kann ein Fall – hier eine Akteursaussage – bezeichnet werden, die sich so stark von anderen Aussagen unterscheidet, dass sie nicht mit solchen in einem Cluster zusammengeführt werden kann. Sie würde also im Hinblick auf Akteur, Thema, Verantwortungs-, Lösungszuschreibung oder Bewertung eine einzigartige Kombination aufweisen. Für die vorliegende Untersuchung von Stabilität und Wandel von Medienframes wäre es jedoch nun fahrlässig, diese Fälle aus dem Datenmaterial zu entfernen. Angewandt auf den Untersuchungsgegenstand der Finanzkrise könnte man sich einen Fall vorstellen, wo bereits im Mai durch einen einzelnen Akteur aus der Bankenszene der Ruf nach staatlichen Eingriffen laut wird. Das nächste Mal könnte diese Thematik erst im September auftauchen. Würde man nun diesen ersten Fall als Ausreißer identifizieren, würde so die wichtige Information verloren gehen, dass die Forderungen im September keine grundsätzlich neue Idee sind.

Gleichzeitig wird mit dem Dendrogramm eine graphische Verdeutlichung des Fusionierungsprozesses ausgegeben. Dabei wird die Heterogenitätsentwicklung auf einer Skala von 0 bis 25 normiert, wobei dem Endstadium des Fusionierungsprozesses der Wert 25 zugewiesen wird. Aus dem so erstellten Diagramm lässt sich optisch eine sinnvolle Gruppentrennung ableiten: Je weiter der bei einer Fusionierung von Fällen oder Gruppen der Wert der normierten Skala zunimmt, desto sinnvoller ist eine Gruppentrennung an genau dieser Stelle.

Die Dendrogramme des durchgeführten Ward-Verfahrens und die Zuordnungsübersichten auf der beiliegenden CD zu finden.

(3) Bestimmung der optimalen Clusteranzahl

Die Bestimmung der optimalen Clusteranzahl ist die größte Herausforderung in Rahmen der hier durchgeführten Clusteranalyse. Grundsätzlich ist zu sagen, dass sich die Bestimmung der Clusteranzahl immer an statistischen Kriterien orientieren sollte und nicht sachlogisch (im Hinblick auf die den Gruppen zugeordneten Fällen) begründet werden sollte (Backhaus, 2006, S. 534).

Für die Auswahl einer optimalen Clusterlösung wird im Rahmen einer agglomerativen, hierarchischen Clusteranalyse meist die Anwendung des Elbow-Kriteriums vorgeschlagen (Backhaus, 2006, S. 534-536). Hierfür wird die in der Zuordnungsübersicht aufgezeigte Heterogenitätsentwicklung gegen die zugehörige Clusteranzahl in einem Koordinatensystem abgetragen. Dabei handelt es sich um eine weitere Visualisierung der Fehlerquadratsumme, die schon durch das Dendrogramm vorgenommen wird und somit durch dieses bereits eine Abschätzung einer optimalen Clusterlösung möglich ist.

Die Dendrogramme wurden deshalb im Hinblick auf eine geeignete Clusteranzahl analysiert (vgl. hierzu Backhaus, 2006, S. 534). Aufgrund dieses optischen Kriteriums lässt sich lediglich bei einem Zeitraum (Mai/Juni 2008) eine eindeutige optimale Clusterlösung erkennen. Bei allen anderen Zeiträumen ist das Dendrogramm bezogen auf eine optimale Clusterlösung uneindeutig. Eine Erstellung einer grafischen Übersicht der Entwicklung der Fehlerquadratsumme in Abhängigkeit von der Clusterzahl kommt erwartungsgemäß zum gleichen Ergebnis. Lediglich beim Diagramm für den Zeitraum Mai/Juni kann ein eindeutiger Elbow identifiziert werden.

An dieser Stelle wären nun zwei Strategien denkbar:

(1) Es könnte versucht werden, dennoch auf diese Art und Weise (Dendrogramme & Elbow-Kriterium) für jeden Zeitraum einzeln die annähernd beste Lösung zu finden. Die große Problematik hierbei ist, dass im Anschluss die Ergebnisse der Clusterbildung (und damit Bestimmung der Medienframes) über die unterschiedlichen Zeiträume hinweg verglichen werden soll, um Stabilität und Wandel der Medienframes zu untersuchen. Gibt es nun für die Bestimmung der optimalen Clusteranzahl kein eindeutiges statistisches Kriterium, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass nicht die optimale Lösung gefunden wird, für jeden einzelnen Zeitraum höher als gewünscht. Die Notwendigkeit der Vergleichbarkeit der Lösungen in den unterschiedlichen Zeiträumen potenziert dieses Problem. Es ist gut möglich, dass, während in einem Zeitraum die beste Lösung

gewählt wird, im nächsten Zeitraum irrtümlicherweise nur die zweit- oder auch drittbeste Lösung ausgewählt wird. Für die Vergleichbarkeit der Ergebnisse ist dies in hohem Maße abträglich.

(2) Die Alternative ist es nun, ein für alle Zeiträume einheitliches Kriterium zur Bestimmung der optimalen Clusteranzahl anzuwenden, das statistischen Prüfmethode zur Güte der Clusterlösungen standhält. Diese Methoden (Summe der F-Werte sowie Prozentsatz der korrekt klassifizierten Fälle einer Diskriminanzanalyse) wurden bereits im Rahmen von Forschungsfrage 1 angewandt und haben sich bewährt. Deshalb muss nun ein einheitliches Kriterium gefunden werden, mit Hilfe dessen verschiedene Clusterlösungen extrahiert werden können, die anschließend einer solchen Güte-Analyse unterzogen werden.

Am sinnvollsten erscheint es, sich an der Entwicklung des Heterogenitätsmaßes zu orientieren. Dabei werden entlang der Skala von 0 bis 25 verschiedene Werte ausgewählt, von denen aus eine Gerade nach unten gezogen wird, die die Linien des Dendrogramm an bestimmten Punkten schneidet und dadurch eine entsprechende Clusterlösung markiert. Folgende Grafik verdeutlicht diese Vorgehensweise:

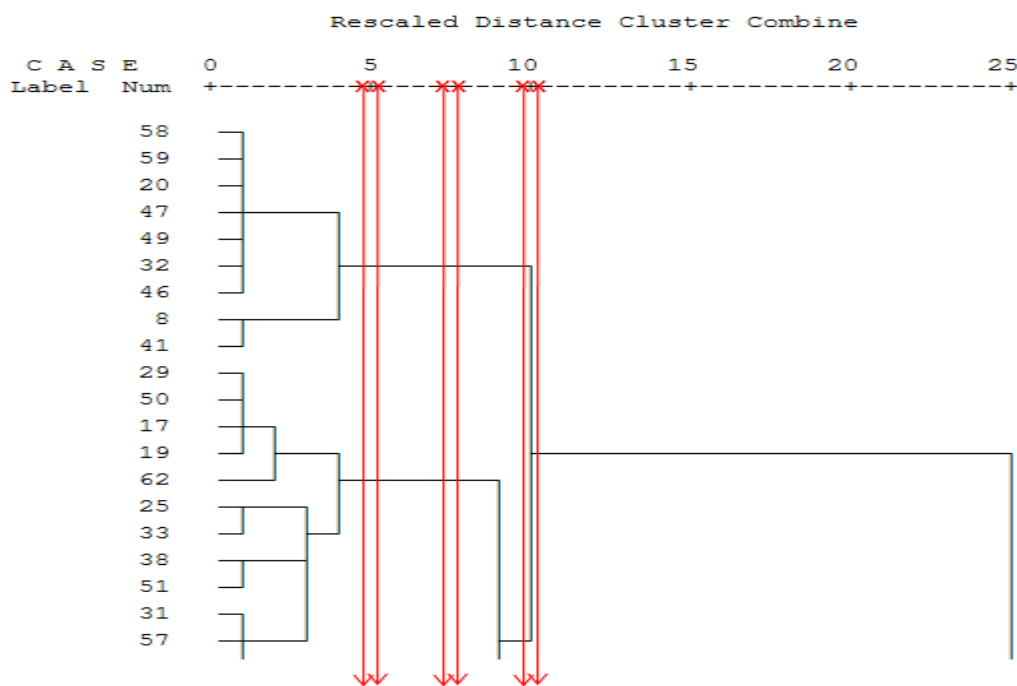


Abbildung 40: Markierung unterschiedlicher Clusterlösungen im Dendrogramm (eig. Darstellung)

Aus der Grafik wird deutlich, dass als Fixpunkte jeweils die normierten Clusterdistanz 5, 7,5 sowie 10 ausgewählt wurden. Sie decken den gesamten Bereich ab, in dem sich aus der optischen Analyse die optimalen Clustergruppierungen für die jeweiligen Zeiträume vermuten lassen. Da jedoch oft exakt auf einer Clusterdistanz von 5, 7,5 oder 10 eine Fusionierung vonstatten ging, wurde die Linie jeweils kurz vor sowie kurz nach der entsprechenden Clusterdistanz gezogen, um jeweils beide Möglichkeiten zu prüfen.

Anhand der Linienziehung wurde gezählt wie viele Cluster sich jeweils für die entsprechenden Clusterdistanzen ergaben. Folgende Tabelle zeigt diese Ergebnisse aufgeschlüsselt für die unterschiedlichen Zeiträume. Dabei wurden als Interpretationshilfe auch die durchschnittliche Clusteranzahl über die Zeiträume hinweg sowie die durchschnittliche Anzahl von Akteursaussagen je Cluster berechnet.

Tabelle 11: Clusterdistanzen und Anzahl der Cluster je Zeitraum (eig. Darstellung)

Clusterdistanz Dendrogramm	Zeitraum & Anzahl der Cluster									Ø Clusterzahl	Akteursaussagen / Cluster
	06/07/08 2007	09/10 2007	11/12 2007	01/02 2007	03/04 2007	05/06 2007	07/08 2007	09 2007	10 2007		
< 5	23	20	21	22	13	9	14	17	13	16,89	6,16
> 5	18	14	16	15	10	7	13	14	10	13,00	7,96
< 7,5	13	10	12	10	5	4	10	9	7	8,89	12,38
> 7,5	12	10	12	10	5	4	9	9	7	8,67	12,50
< 10	9	7	8	8	4	4	7	7	5	6,56	16,17
> 10	9	6	7	6	4	2	5	6	4	5,44	20,23

Folgende Grafik soll die Ergebnisse visualisieren:

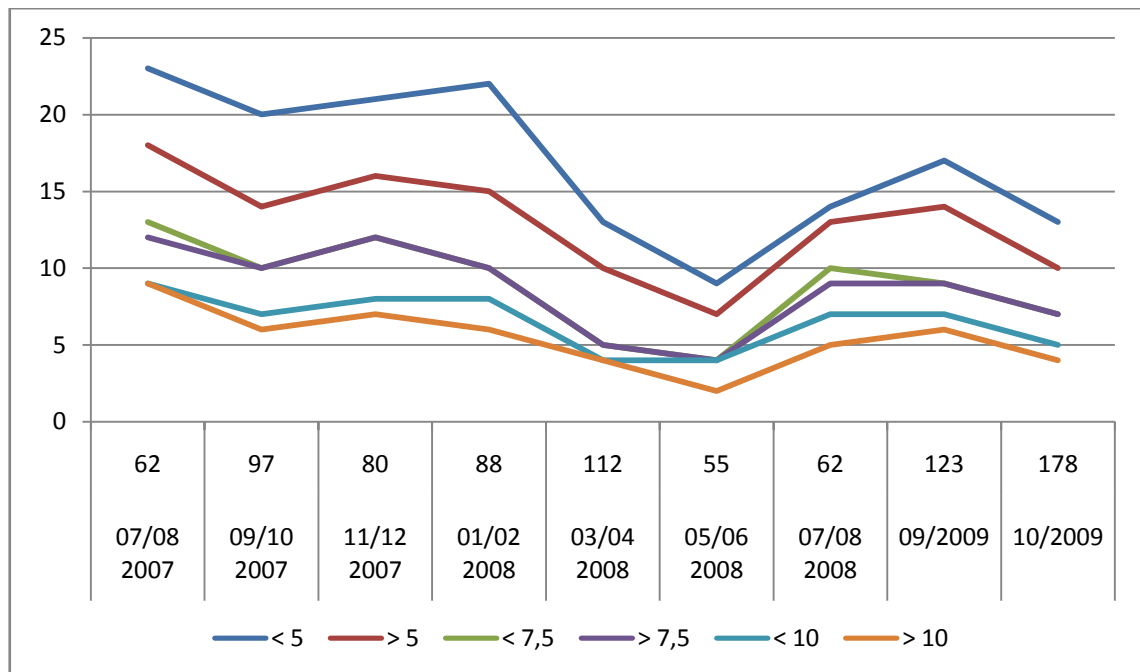


Abbildung 41: Clusterdistanzen und Anzahl der Cluster je Zeitraum (eig. Darstellung)

Die erste wichtige Information, die sich aus der Grafik ableiten lässt ist, dass sich die Anzahl der Cluster beziehungsweise der Medienframes unabhängig von der gewählten Clusterdistanz (5 - 7,5 - 10) über die Zeit annähernd parallel entwickelt. Hätte sich an dieser Stelle eine unregelmäßige Entwicklung oder ein Überkreuzen von Verläufen ergeben, so hätte sich das gewählte Verfahren der vertikalen Linienziehung im Diagramm als nicht geeignet herausgestellt. Es lässt sich schlussfolgern, dass zwar je nach

Grenzziehung unterschiedlich viele Medienframes existieren, deren Gesamtstruktur jedoch bei jeder Lösung ähnlich ist. Zu Beginn der Berichterstattung existiert eine Vielzahl von Medienframes, was sich dadurch erklären lässt, dass für die neue Situation einer Finanzkrise bei Journalisten noch keine etablierten Schemata und Berichterstattungs-routinen existieren. Zusätzlich gibt es zu Beginn der Finanzkrise anscheinend noch keine einheitlichen Deutungen, die sich erst im Laufe der Zeit entwickelt werden müssen. Nachdem genau dies ab September 2007 zu geschehen scheint, steigt die Anzahl der Medienframes zwischen November und Februar wieder stark an. Im Anschluss lassen sich für den Sommer 2008 nur wenige Medienframes finden, bevor die Kurve ab Juli 2008 wieder steil nach oben zeigt. Die Interpretierbarkeit dieser Kurve ist ein Indiz dafür, dass eine Lösung mit Hilfe der vertikalen Grenzziehung im Dendrogramm zulässig und sinnvoll ist.

In einem nächsten Schritt muss nun jedoch aus den sechs Möglichkeiten diejenige herausgesucht werden, die als möglichst optimal angesehen werden kann. Hier konnten von vornherein die Lösungen um die Clusterdistanz 5 verworfen werden. Mit zwischen sechs und acht Akteursaussagen je Medienframe ist einerseits nur eine sehr dünne Interpretationsgrundlage für die Medienframes gegeben, andererseits ist eine durchschnittliche Clusterzahl zwischen 13 und 17 je Zeitraum als sehr hoch anzusehen.

Schließlich wurde die Entscheidung getroffen, die Lösungen $> 7,5$ sowie < 10 für eine weitere Prüfung auszuwählen. Sie stellen das Mittel der übrigen vier Lösungen dar, stehen inhaltlich auf solider Grundlage (12,5 bzw. 16,17 Akteursaussagen je Cluster) und liegen mit einer durchschnittlichen Clusteranzahl von 8,67 beziehungsweise 6,56 in einem subjektiv geeigneten Bereich.

Wie bereits im Rahmen von Forschungsfrage 1 sollen diese beiden Gruppierungslösungen einer Analyse der Summe der F-Werte sowie einer Diskriminanzanalyse unterzogen werden, um herauszufinden, welche von beiden die bessere Klassifizierung darstellt. Hierzu wird erneut das partitionierende Verfahren der Clusterzentrenanalyse angewandt.

Teil 2: Partitionierende Clusteranalyse zur Bestimmung der finalen Clusterlösung

Die Vorgehensweise bei der F-Wert-Analyse war hierbei wie folgt: Für jeden der insgesamt neun Zeiträume wurden zwei Clusterzentrenanalysen durchgeführt, eine mit der Start-Clusteranzahl, die sich aus einer Clusterdistanz von $> 7,5$ ergeben hat, sowie eine mit der Clusteranzahl einer Clusterdistanz von < 10 . Für jede Clusteranalyse wurden die in der ANOVA-Tabelle ausgegebenen F-Werte aller Variablen zu einem Gesamt-F-Wert addiert. Im Anschluss wurden jeweils die Gesamt-F-Werte des gleichen Zeitraums gegenübergestellt sowie darüber hinaus die Gesamt-F-Werte aller Zeiträume addiert und die Summe der beiden unterschiedlichen Clusterdistanzen verglichen. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Ergebnisse dieses Verfahrens, die jeweils bessere Lösung ist dabei grün markiert:

Tabelle 12: Summe der F-Werte je Clusterdistanz je Zeitraum (eig. Darstellung)

Zeitraum	06/07/08 2007		09/10 2007		11/12 2007		01/02 2007		03/04 2007		05/06 2007		07/08 2007		09 2007		10 2007	
Clusterdistanz	> 7,5	<10	> 7,5	<10	> 7,5	<10	> 7,5	<10	> 7,5	<10	> 7,5	<10	> 7,5	<10	> 7,5	<10	> 7,5	<10
Summe F-Werte	166	228	229	363	250	229	244	232	655	1038	193	193	211	358	479	457	494	653

Es zeigt sich, dass die F-Werte der Clusterlösung, die auf der Clusterdistanz von 10 basiert, in fünf von neun Fällen höher sind als die Werte der Clusterdistanz 7,5. In einem Fall sind die F-Werte genau gleich (05/06 2008), nur in drei Fällen erweist sich die 7,5-Lösung im Hinblick auf die F-Werte als sinnvoller (11/12 2007, 01/02 2008 und 09/2008). Die Gesamtsumme der F-Werte beträgt bei einer Clusterdistanz von 7,5 2921, bei einer Clusterdistanz von 10 3751, was einen ca. 30-prozentigen höheren Wert darstellt. Allein auf der Basis der F-Wert-Analyse wäre somit die Lösung, die auf der Clusterdistanz von 10 basiert, vorzuziehen.

Analog zur Bearbeitung von Forschungsfrage 1 wurde auch hier als zweiten Schritt der Überprüfung der besten Clusterlösung eine Diskriminanzanalyse durchgeführt. Da die Vorgehensweise bereits bekannt ist, wird an dieser Stelle gleich das Ergebnis präsentiert:

Tabelle 13: Diskriminanzanalyse: Korrekt klassifizierte Fälle je Clusterlösung (eig. Darstellung)

Zeitraum	Clusterdistanz	Prozentsatz der korrekt klassifizierten Fälle		
		Diskriminanz- analyse	Kreuzvalidierung	Ø
06/07/08 2007	> 7,5	100	61,3	80,65
	< 10	100	66,1	83,05
09/10 2007	> 7,5	100	60,8	80,40
	< 10	100	73,2	86,60
11/12 2007	> 7,5	100	67,5	83,75
	< 10	100	66,3	83,15
01/02 2008	> 7,5	97,7	63,6	80,65
	< 10	100	71,6	85,80
03/04 2008	> 7,5	100	88,4	94,20
	< 10	100	81,3	90,65
05/06 2008	> 7,5	100	83,6	91,80
	< 10	100	83,6	91,80
07/08 2008	> 7,5	100	64,5	82,25
	< 10	96,8	64,5	80,65
09 2008	> 7,5	100	79,7	89,85
	< 10	100	81,3	90,65
10 2008	> 7,5	97,2	75,8	86,50
	< 10	98,3	82,6	90,45
Gesamt	> 7,5	99,43	71,69	85,56
	< 10	99,46	74,50	86,98

Es ist ersichtlich, dass die Prozentsätze der korrekt klassifizierten Fälle (\emptyset) der Clusterlösung, die auf der Clusterdistanz von 10 basiert, auch in der Diskriminanzanalyse in fünf von neun Fällen höher sind als die Prozentsätze der Clusterdistanz 7,5. In einem Fall sind die Werte wieder genau gleich (05/06 2008), nur in drei Fällen erweist sich die 7,5-Lösung im Hinblick auf die Prozentsätze als sinnvoller (11/12 2007, 03/04 2008 und 07/08 2008), wobei es sich hier nicht um die gleichen Zeiträume handelt wie bei der F-Wert-Analyse. Letztendlich ist der Gesamtwert sowohl der Diskriminanzanalyse, als auch der Kreuzvalidierung sowie des Durchschnittes beider Werte bei der < 10 -Clusterdistanz höher. Somit spricht auch die Diskriminanzanalyse für eine Wahl dieser Lösung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aufgrund der Ergebnisse der obigen Analysen davon auszugehen ist, dass eine Clusterzentrenanalyse das geeignetste Verfahren ist, die einzelnen Frame-Elemente zu Medienframes zusammenzufassen. Je Zeitraum ist dabei diejenige Clusteranzahl als Startpartition optimal, die sich aus der normierten Clusterdistanz von < 10 aus den Dendrogrammen ergibt. Damit stand auch die Anzahl der Medienframes je Zeitraum fest. Sobald diese Information vorhanden war, wurde für jeden Zeitraum eine Clusterzentrenanalyse durchgeführt, an deren Ende die Klassifizierung und Zuordnung der einzelnen Frame-Elemente zu den jeweiligen Medienframes stand.

Auf dieser Grundlage kann in Kapitel 6.3.3 nun eine Antwort auf Forschungsfrage 2 gegeben werden.

6.2 Datenanalyse (II): Bestimmung von Stabilität und Wandel von Medienframes



Abbildung 42: Teil 3: Datenanalyse (II) (eig. Darstellung)

Nachdem der Prozess der Zusammenführung der Frame-Elemente zu Medienframes abgeschlossen ist (vgl. Kapitel 6.1), ist es noch notwendig, zur Antwort auf die Frage, inwieweit die Medienframes im Laufe der Zeit stabil bleiben oder sich wandeln (Forschungsfrage 3), eine weitere datenanalytische Vorgehensweise zu entwickeln.

Zum jetzigen Zeitpunkt liegen Daten vor, die Auskunft darüber geben, welche Akteursaussagen zu jedem Zeitpunkt zu Gruppen und damit Medienframes zusammengefasst wurden. Um nun Stabilität und Wandel von bestimmten Medienframes zu verschiedenen Zeitabschnitten vergleichen zu können, muss ein Verfahren entwickelt werden, mit Hilfe dessen sich ein solcher Vergleich sinnvoll und zuverlässig vornehmen lassen kann.

6.2.1 Mögliche Strategien zum Nachweis von Stabilität und Wandel von Medienframes

Für die Analyse von Stabilität und Wandel von Medienframes sind grundsätzlich zwei unterschiedliche Strategien denkbar: Eine Analyse nach Augenschein (Kapitel 6.2.1) sowie eine empirische Analyse (Kapitel 6.2.2).

6.2.1.1 Augenscheinliche Analyse: Prozentuale Zusammensetzung der Medienframe-Kategorien

Der Grundgedanke einer augenscheinlichen Analyse ist folgender: Für jeden Cluster in jedem Zeitraum wird angesehen, aus welchen Akteuren, Themen, Bewertungen etc. sich der Cluster jeweils prozentual zusammensetzt. Sobald sich zwischen zwei Clustern in zwei aufeinanderfolgenden Zeiträumen Ähnlichkeiten feststellen lassen, so kann davon ausgegangen werden, dass es sich – je nach Stärke der Ähnlichkeit - um den gleichen Medienframe oder um eine Variation des Medienframes handelt. Die Abbildung 46 zeigt ein Beispiel für ein Frame-Remaining beziehungsweise ein Frame-Modifying:

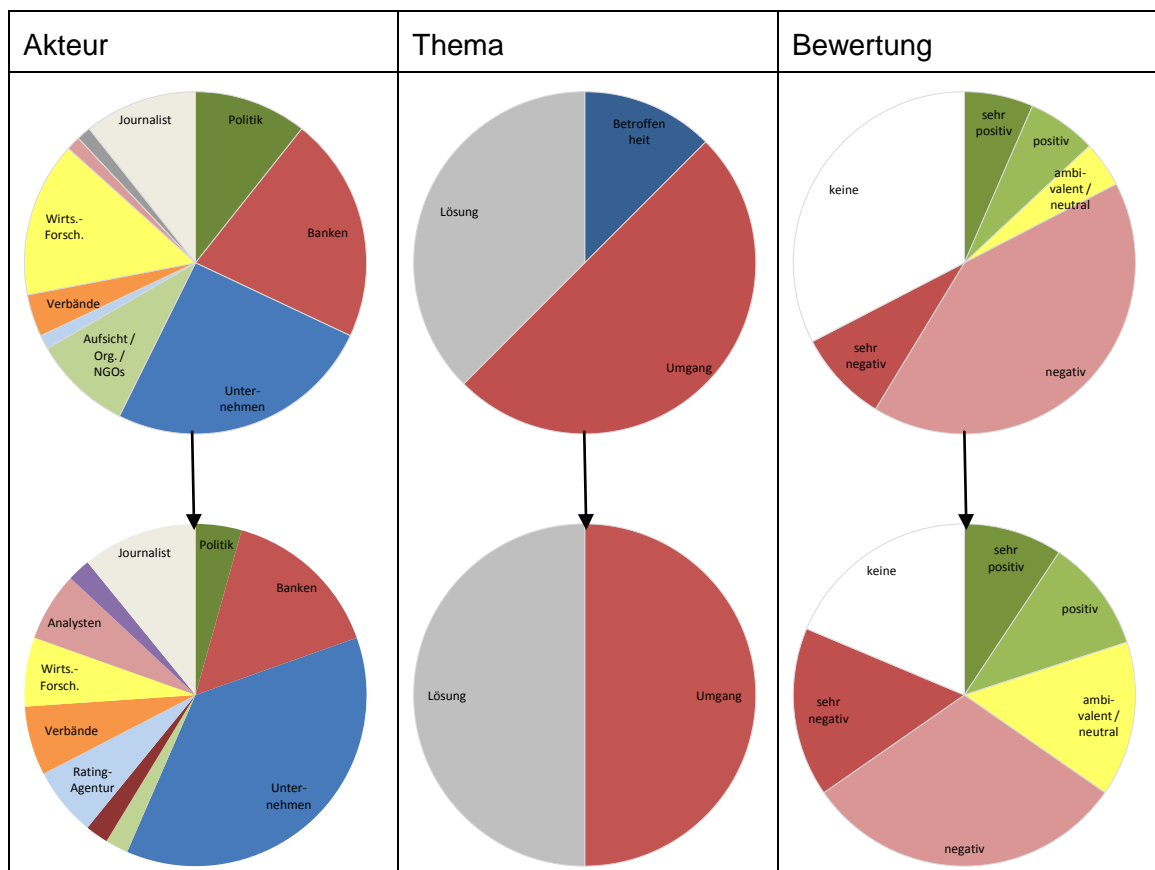


Abbildung 43: Akteure, Themen und Bewertungen eines Medienframes zu Zeitpunkt 1 und 2 (I) (eig. Darstellung)

Anhand der beiden Abbildungen lässt sich ablesen, dass es zwar sowohl bei den Akteuren, als auch bei den Themen und Bewertungen leichte Verschiebungen gibt:

1. Zu Zeitpunkt 2 äußern sich zum Beispiel verhältnismäßig mehr Unternehmen, der Anteil der Politik, der Wirtschaftsforschung sowie der Aufsichtsbehörden/Organisationen/NGOs geht zurück.
2. Thematisch geht es zu Zeitpunkt 2 nicht mehr auch um die Betroffenheit von Akteuren, sondern ausschließlich um den Umgang sowie eine mögliche Lösung der Krise.
3. Die Bewertungen bleiben im Hinblick auf den Anteil sehr positiv/positiv \leftrightarrow sehr negativ/negativ ungefähr gleich, dennoch gibt es Verschiebungen in Richtung Extreme (sehr positiv/sehr negativ) sowie in Richtung ambivalent.

Dennoch haben im Großen und Ganzen keine Veränderungen stattgefunden, die für einen bedeutenden Wandel des Deutungsmusters sprechen würden.

Anders sieht es beim folgenden Beispiel aus:

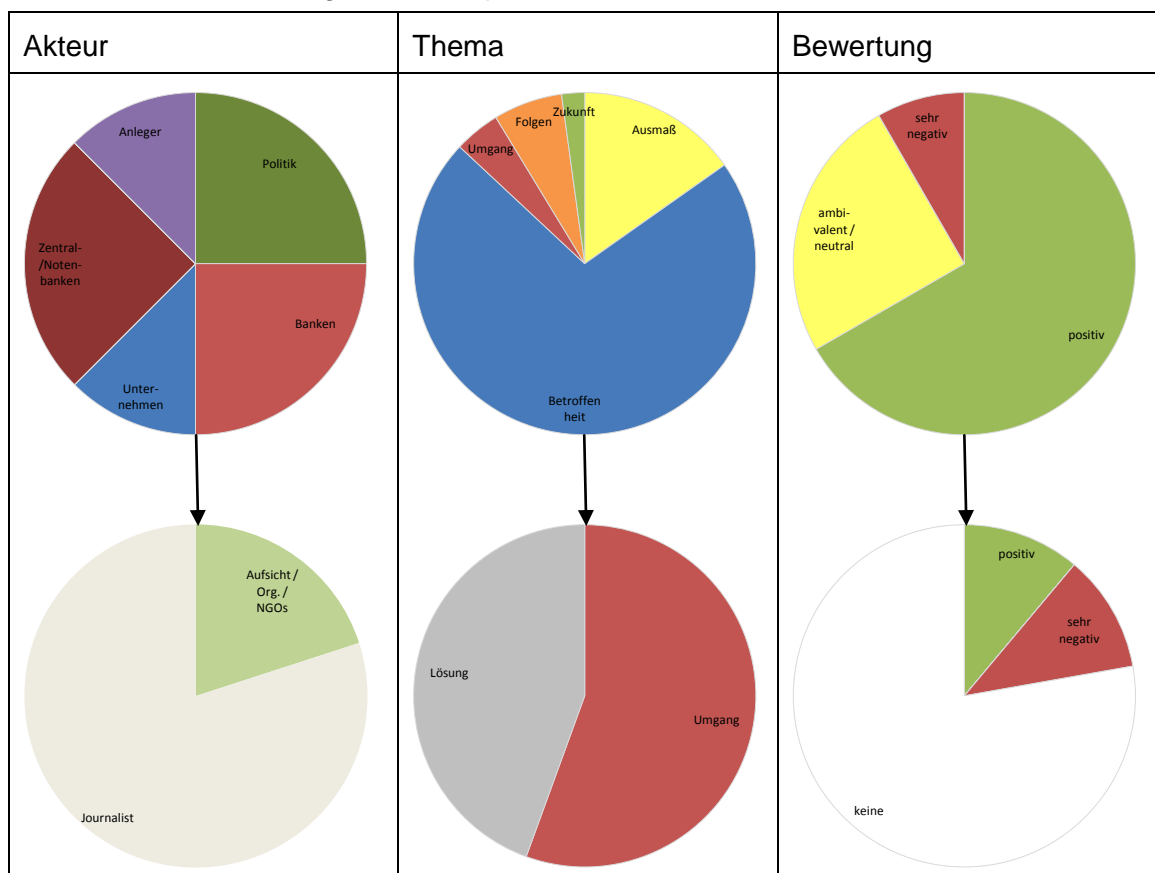


Abbildung 44: Akteure, Themen und Bewertungen eines Medienframes zu Zeitpunkt 1 und 2 (II) (eig. Darstellung)

Anhand dieser Abbildung lässt sich kein Zusammenhang zwischen den beiden Medienframes ablesen:

1. Zu Zeitpunkt 1 äußern sich eine Vielzahl von Akteuren, zu Zeitpunkt zwei fast ausschließlich Journalisten.
2. Thematisch geht es zu Zeitpunkt 2 nicht mehr hauptsächlich um die Betroffenheit von Akteuren, sondern zu fast gleichen Hälften um den Umgang mit und Lösung der Krise.
3. Zu Zeitpunkt 1 ist finden überwiegend positive Bewertungen statt, zu Zeitpunkt zwei werden fast gar keine Bewertungen mehr vorgenommen und wenn doch, fallen sie zu ähnlichen Teilen positiv und sehr negativ aus.

Auch wenn sich diese Methode auf den ersten Blick anbieten würde, so werden die Probleme hierbei doch sehr schnell offenbar. Bereits in den theoretischen Ausführungen zu Stabilität und Wandel von Medienframes wurde darauf hingewiesen, dass zwischen den verschiedenen Arten von Veränderungen Abgrenzungsschwierigkeiten vorhanden sind (vgl. Tabelle 2 in Kapitel 2.2.5.2). Ab welcher Übereinstimmung einer Kategorie (Akteur, Thema, etc.) lässt sich von einer Übereinstimmung sprechen, wann von einer Ähnlichkeit? Wie unterschiedlich müssen zwei Kategorien sein, dass davon ausgegangen werden kann, dass sie nicht zu zwei zusammenhängenden Medienframes gehören?

Außerdem: Ein Medienframe besteht per definitionem in dieser Arbeit nicht nur aus einer einzelnen Kategorie, sondern aus den Kategorien Akteur, Thema, Bewertung, Verantwortungszuschreibung (Akteur), Verantwortungszuschreibung (Situation), Kompetenzzuschreibung, Kompetenzabschreibung, sowie geforderte und abgelehnte/abzulehnende Maßnahmen. Damit potenziert sich die eben für eine Kategorie beschriebene Problematik: In wie vielen Kategorien muss eine Übereinstimmung bei zwei Medienframes zwischen zwei Zeitpunkten vorhanden sein, damit der zweite Medienframe mit dem ersten in Verbindung gebracht werden kann? Sollten bei diesem Vergleich alle Kategorien gleich gewichtet werden oder sind bestimmte eventuell wichtiger?

Da ein zentrales Anliegen dieser Arbeit unter anderem eine hohe intersubjektive Nachvollziehbarkeit sowie möglichst gute Validität und Reliabilität sind, kann ein Verfahren wie das eben dargestellte (Augenschein) keine zufriedenstellende Lösung darstellen. Als Alternative bietet sich somit nur eine empirische Analyse mit Hilfe datenanalytischer Verfahren an.

6.2.1.2 Empirische Analyse: Korrelationen zwischen Ausprägungen der Medienframe-Kategorien

Hier ist der Grundgedanke folgender: Wie bei einer Analyse nach Augenschein wird zunächst für jeden Cluster in jedem Zeitraum angesehen, aus welchen Akteuren, Themen, Bewertungen etc. sich der Cluster jeweils zusammensetzt. Diese Analyse geschieht jedoch nicht mit Hilfe von Kreisdiagrammen, die einen Überblick über die prozentuale Verteilung der Ausprägungen geben, sondern mit den konkreten Werten jeder Ausprägung für jede Kategorie. Zum Vergleich zwischen den Kategorien der Medienframes zu verschiedenen Zeiträumen wird im Anschluss geprüft, ob einzelne Kategorien zu zwei aufeinanderfolgenden Zeiträumen *korrelieren*. Ist dies (mit einer entsprechenden Stärke, vgl. dazu später) der Fall, so kann davon ausgegangen werden, dass schon einmal ein Teil des Medienframes (die entsprechende Kategorie) mit dem untersuchten Teil des zweiten Medienframes in Verbindung steht. So lässt sich für alle Kategorien und alle Medienframes zu jeweils zwei aufeinander folgenden Zeitpunkten vorgehen, um – nach Festlegung bestimmter Variablen (Stärke der Korrelation, Gewichtung der Kategorien, Anzahl der korrelierenden Kategorien, etc.) – eine Antwort zu erhalten, inwieweit sich Medienframes über den Zeitraum wandeln oder stabil bleiben.

Die folgende Tabelle visualisiert diesen Grundgedanken anhand der Häufigkeiten der Ausprägungen der Variable „Akteur“ zweier Medienframes:

Tabelle 14: Vergleich der Akteurskategorie aller Medienframes zu Zeitpunkt 1 und 2 (eig. Darstellung)

Akteur	Zeitraum 1				Zeitraum 2			
	Frame1	Frame2	Frame3	Frame4	Frame1	Frame2	Frame3	Frame4
Vergleich								
Politik	8	8	2	0	0	0	0	6
Banken	16	2	1	0	4	0	7	1
Unternehmen	19	2	0	0	3	0	10	0
Aufsicht / Org. / NGOs	7	3	0	1	2	0	1	1
Zentral- / Notenbanken	0	1	0	0	0	0	0	0
Rating-Agenturen	1	0	0	0	0	0	0	0
Verbände	3	1	0	1	1	0	3	0
Wirtschaftsforschung	11	2	0	0	1	0	1	0
Analysten	1	2	0	0	1	0	0	0
Anleger	0	0	0	0	0	0	0	0
Sonstige	1	0	1	0	0	1	1	1
Journalist	8	1	7	2	1	0	4	5

Es wird deutlich, auf welche Art und Weise die Variablenausprägungen (hier: Anzahl der Akteure) aller Medienframes von zwei aufeinanderfolgenden Zeiträumen gegenübergestellt werden. Die Pfeile zeigen an, für welche Kategorien jeweils Korrelationswerte berechnet werden. Folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse dieses Prozesses für das obige Beispiel:

Tabelle 15: Vergleich der Akteurskategorie aller Medienframes zu Zeitpunkt 1 und 2: Ergebnis (eig. Darstellung)

Akteur	Zeitraum 1				Zeitraum 2			
	Frame1	Frame2	Frame3	Frame4	Frame1	Frame2	Frame3	Frame4
Vergleich								
	Zeitraum 2							
Zeitraum 1	Frame1	Frame2	Frame3	Frame4	Erläuterung:			
Frame 1	.824**	-.256	.837**	.166	Korrelation nach Pearson zwischen je zwei Frames (hier: nur Kategorie „Akteur“). Signifikante Werte markiert (* signifikant $p \leq 0,05$; ** hoch signifikant $p \leq 0,01$).			
Frame 2	.069	-.266	-.045	.652*				
Frame 3	-.031	.013	.156	.782**				
Frame 4	.071	-.161	.129	.425				

Tabelle 18 gibt zum Beispiel an, dass die Akteurskategorie von Frame 1 (Zeitraum 1) mit der Akteurskategorie von Frame 2 (Zeitraum 2) stark korreliert. Dies ist ein Zeichen dafür, dass sich in der Akteurskategorie von Frame 1 in Zeitraum 2 eine ähnliche Akteurszusammensetzung ergibt wie in der entsprechenden Kategorie von Frame 2 zu Zeitraum 2.

6.2.2 Konkretisierung der empirischen Analyse

Diese Möglichkeit des Vergleichs zwischen einzelnen Kategorien von Medienframes muss nun in einer Art und Weise konkretisiert werden, dass es sich auf das Datenmaterial in der Form anwenden lässt, dass sich die in der Theorie eruierten Arten von Stabilität und Wandel von Medienframes (Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying und Frame-Bridging) damit sicher und zuverlässig bestimmen lassen können. In dieser Hinsicht sind nun folgende Voraussetzungen zu erfüllen beziehungsweise Entscheidungen zu treffen:

- (1) Auswahl des am besten geeigneten Korrelationskoeffizienten (Pearson, Spearman oder Kendall-Tau-b)
- (2) Festlegung eines Zusammenhangskriteriums *für einzelne Kategorien* (Vergleich Akteur [Zeitraum 1] \Leftrightarrow Akteur [Zeitraum 2], Vergleich Thema [Zeitraum 1] \Leftrightarrow Thema [Zeitraum 2], etc.)

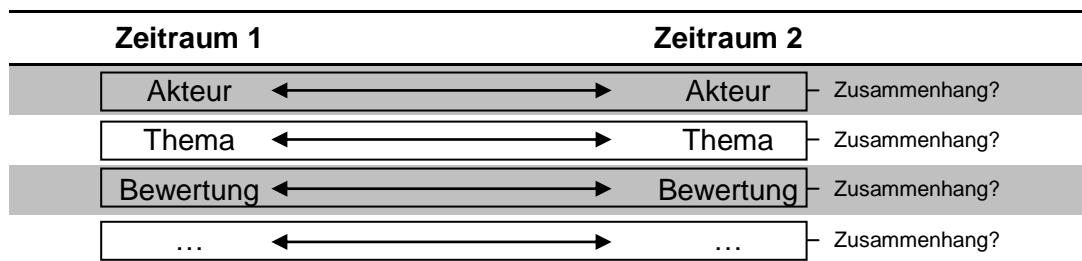


Abbildung 45: Festlegung Zusammenhangskriteriums für einzelne Kategorien (eig. Darstellung)

- \Rightarrow Ab welcher Stärke einer Korrelation lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit feststellen, dass *zwischen zwei Kategorien zweier Frames* in zwei aufeinanderfolgenden Zeiträumen *ein Zusammenhang besteht?*

- (3) Festlegung eines Zusammenhangskriteriums *für gesamte Medienframes* (Vergleich alle Kategorien [Zeitraum 1] \Leftrightarrow alle Kategorien [Zeitraum 2])

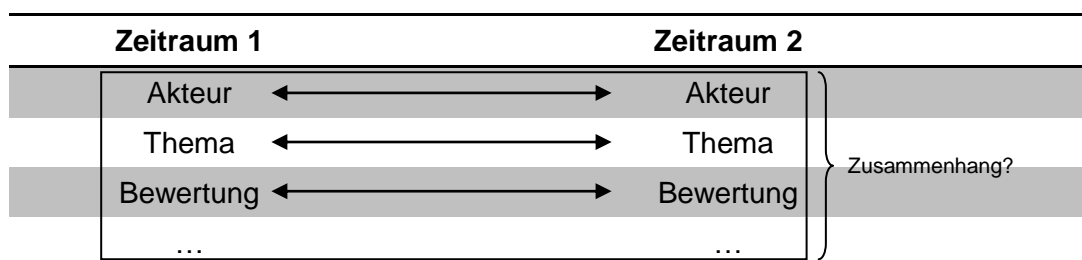


Abbildung 46: Festlegung Zusammenhangskriterium für gesamte Medienframes (eig. Darstellung)

- \Rightarrow Ab welchem Grad an Übereinstimmung verschiedener Korrelationen zwischen verschiedenen Kategorien zweier Medienframes zweier Zeiträume lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit feststellen, dass zwischen zwei Frames in zwei aufeinanderfolgenden Zeiträumen ein Zusammenhang besteht?
- \Rightarrow Welcher Grad einer solchen Übereinstimmung bedeutet welche Art von Stabilität und Wandel der Medienframes (Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying und Frame-Bridging)

6.2.2.1 Schritt 1: Auswahl eines geeigneten Korrelationskoeffizienten

Als Korrelationskoeffizient für die oben ausgeführte Strategie bieten sich aufgrund des vorliegenden Datenniveaus (metrisch bzw. intervallskaliert) sowohl Rangkorrelationsmaße (Spearman's Rangkorrelationskoeffizient r , auf paarweisem Vergleich beruhende Maßzahlen [Kendalls tau-b, Kendalls tau-c, Goodmans und Kruskals Gamma, Somers d]) sowie der Pearsonsche Produkt-Moment-Korrelations-Koeffizient r an.

Die Wahl eines Korrelationskoeffizienten hängt nun davon ab, inwieweit sich mit ihm die entsprechenden theoretischen Vorgaben und das Erkenntnisinteresse Stabilität und Wandel von Medienframes bestmöglich bearbeiten lassen können. Die grundsätzliche Entscheidung, die zu treffen ist, muss zwischen Zusammenhangsmaßen für ordinalskalierte und Zusammenhangsmaßen für intervallskalierte Variablen getroffen werden. Zwar liegt das Datenmaterial intervallskaliert vor, dennoch ließe es sich auch in eine ordinale Form umwandeln, was ebenfalls interpretierbare Ergebnisse generieren würde. Folgende Tabelle stellt die Vor- und Nachteile der beiden Möglichkeiten gegenüber und beschreibt die jeweiligen Folgen für die Ergebnisinterpretation:

Skalierung	Beschreibung	Vorteil	Nachteil
ordinal	Es wird deutlich, welche Ausprägung am häufigsten vorkommt, welche am zweithäufigsten, etc. Alle Ausprägungen werden je nach Anzahl in eine Reihenfolge gebracht.	Jede Ausprägung geht mit gleichem Gewicht in die Analyse der Korrelationen ein, auch die sehr seltenen.	Es geht die Information des mengenmäßigen Abstands zwischen zwei Ausprägungen verloren ⁸⁰ .
intervall	Es wird deutlich, welche Ausprägungen dominierend und welche Ausprägungen eher unbedeutend sind.	Dominante Variablen innerhalb einer Medienframe-Kategorie werden erkannt und entsprechend in die Berechnung der Korrelation miteinbezogen.	Sehr seltene Ausprägungen verlieren stark an Gewicht, ihre Reihenfolge ist in der Berechnung der Korrelation nahezu unbedeutend.

Abbildung 47: Vor- und Nachteile unterschiedlicher Datenniveaus (eig. Darstellung)

Aufgrund dieser Gegenüberstellung kann die Entscheidung getroffen werden, dass es sinnvoller ist, einen Korrelationskoeffizienten zu verwenden, der auf Basis intervallskalierter Werte rechnet. Mögliche Dominanzen von Kategorie-Ausprägungen sprechen hier eher für vergleichbare Frames zweier Zeiträume als die Reihenfolge von eher unbedeutenden Ausprägungen.

Deshalb wird als Korrelationskoeffizient der Pearsonsche Produkt-Moment-Korrelations-Koeffizient r ausgewählt.

⁸⁰ Dies ist bei einer Reihenfolge von 30%, 25%, 20%, 15%, 10% nicht weiter problematisch, bei einer Reihenfolge von 90%, 4%, 3%, 2%, 1% hingegen schon: Die Dominanz der 90%-Variable wird in der Berechnung nicht berücksichtigt.

6.2.2.2 Schritt 2: Auswahl eines geeigneten Zusammenhangskriteriums für einzelne Kategorien

In den Kapiteln 2.2.5.2, 2.2.5.3, 2.3, 3 und 6.2.2.1 wurde bereits beschrieben, auf welcher Grundlage die Beschreibung von Stabilität und Wandel von Medienframes basiert. In einem letzten Schritt werden nun also mit Hilfe von Korrelationen Ähnlichkeiten der Kategorien von Medienframes in zwei aufeinanderfolgenden Zeiträumen bestimmt. Von entscheidender Bedeutung ist nun die Frage, ab welchem Korrelationswert von einer Ähnlichkeit beziehungsweise von einem Zusammenhang gesprochen werden kann.

Da mit einer Bestimmung von Stabilität und Wandel von Medienframes mit Hilfe eines solchen Korrelationsverfahrens ein Stück weit⁸¹ Neuland beschritten wird, gibt es für eine Auswahl, ab welchem Betrag des Koeffizienten von einem Zusammenhang zwischen zwei Kategorien gesprochen werden kann, keine Anhaltspunkte in der Literatur. Eine Festlegung ist an dieser Stelle dennoch unumgänglich. Um tatsächlich von einem Zusammenhang beziehungsweise einer Ähnlichkeit von Medienframe-Elementen sprechen zu können, sollte mindestens eine starke Korrelation⁸² nachweisbar sein. Eine niedrigere Schwelle würde in der Folge zu Schwierigkeiten im Rahmen einer klaren Abgrenzung unterschiedlicher Arten von Frame-Veränderungen führen.

Ab einem Korrelationskoeffizienten von 0,6 (also ab einer starken Korrelation) soll von einem Zusammenhang zwischen zwei Medienframe-Kategorien gesprochen werden.

Bei der Berechnung von Korrelationen steht darüber hinaus noch die Möglichkeit zur Verfügung, entsprechende Signifikanzwerte für jeden Korrelationswert ausgeben zu lassen. Zunächst mag dies nicht sinnvoll erscheinen, da Signifikanzwerte im Normalfall Aussagen darüber machen, inwieweit es gültig ist, die Ergebnisse von einer Stichprobe auf eine Grundgesamtheit zu übertragen beziehungsweise ob das Ergebnis nicht auch hätte zufällig zustande kommen können. Dennoch kann ein Signifikanzwert an dieser Stelle einen Zugewinn für die Zuverlässigkeit der Aussage bedeuten. Nimmt man eine hohe oder sehr hohe Signifikanz in die Anforderungen für einen Zusammenhang zwischen zwei Medienframe-Kategorien auf, so hat man einen – wenn auch am eigentlichen Zweck des Signifikanztestes vorbei – mathematischen Kennwert, der etwas über die Güte des Ergebnisses und die Wahrscheinlichkeit, dass es sich nicht um ein zufälliges Ergebnis handelt, aussagt. Infolge dessen wird die obige Festlegung modifiziert:

Ab einem Korrelationskoeffizienten von 0,6 (also ab einer starken Korrelation) sowie einer hohen oder sehr hohen Signifikanz des Ergebnisses soll von einem Zusammenhang zwischen zwei Medienframe-Kategorien gesprochen werden.

Diese Festlegung führt dazu, dass sich jeweils zwei Kategorien zweier Medienframes zu unterschiedlichen Zeitpunkten zuverlässig und mathematisch nachvollziehbar auf einen Zusammenhang überprüfen lassen können. Auf dieser Grundlage kann eine Me-

⁸¹ korrelative Beziehungen von Medienframes zur Beschreibung deren Dynamik wurden u.a. von Fröhlich, Scherer & Scheufele (2007) genutzt. Dabei wurden Zeitreihen auf Wochen- und Quartalsbasis gebildet, die im Anschluss ARIMA-modelliert wurden. Ziel dieses Verfahrens war die Analyse einer zeitlichen Abfolge von Deutungsmustern sowie einer möglichen Verknüpfung des entsprechenden Berichterstattungsgegenstandes mit anderen dominanten Themen in den Medien.

⁸² für eine Übersicht über mögliche Interpretationen von Korrelationswerten siehe F. Brosius (2006, S. 519).

thode entwickelt werden, wie sich ganze Medienframes (Summe aller Medienframe-Kategorien wie Akteur, Thema, Bewertung, etc.) zu unterschiedlichen, aufeinanderfolgenden Zeitpunkten vergleichen lassen können.

6.2.2.3 Schritt 3: Auswahl geeigneter Zusammenhangskriterien für gesamte Medienframes

Nachdem nun ein Vergleich einzelner Kategorien möglich ist, muss geklärt werden, auf welche Art dieser zwischen verschiedenen Kategorien verschiedener Medienframes und Zeiträume angewandt wird, um den Verlauf ganzer Medienframes und deren Stabilität und Wandel über die Zeit analysieren zu können. Die zentralen Entscheidungen, die hierbei getroffen werden müssen, sind:

- (1) Welche Medienframe-Kategorien werden überhaupt in einen Vergleich miteinbezogen?
- (2) Werden Medienframe-Kategorien in gleichem Maße in den Vergleich miteinbezogen oder bestimmte davon gewichtet?
- (3) Wie viele Kategorien eines jeweiligen Medienframes müssen einen Zusammenhang nach der Festlegung von Kapitel 6.2.1.2.2 aufweisen, damit die gesamten Medienframes als zusammenhängend interpretiert werden können?

(1) Um eine Entscheidung darüber zu treffen, welche Medienframe-Kategorien in einen Vergleich miteinbezogen werden, ist es hilfreich, sich die Anzahl der codierten Fälle je Kategorie (gesamtes Datenmaterial, gesamter Zeitraum) anzusehen. Der Gesamtprozentsatz der codierten Ausprägungen je Variable wurde dabei mit einer rot-gelb-grün-Skala farblich gekennzeichnet:

Tabelle 16: Prozentuale Häufigkeit des Vorhandenseins von Frame-Elementen (eig. Darstellung)

	Akteur	Thema	Verantw. (Situation)	Verantw. (Akteur)	Kompetenz +	Kompetenz -	Maßnahmen +	Maßnahmen -	Bewertung
N gültig	857	857	88	164	91	45	293	123	554
N fehlend	0	0	769	693	766	812	564	734	303
% gültig	100	100	10,27	19,14	10,62	5,54	34,19	14,35	64,64

Hier wird deutlich, dass sich für eine Beschreibung der jeweiligen Cluster und somit Medienframes die Kategorien Akteur, Thema und Bewertung am besten eignen, da sie für jede beziehungsweise eine Vielzahl der insgesamt 857 Akteursaussagen codiert werden konnten. Sie sollten deshalb definitiv für einen Vergleich von zwei Medienframes herangezogen werden. Alle weiteren Variablen beziehungsweise Kategorien folgen erst in großem Abstand. Lediglich geforderte Maßnahmen konnten noch in einer Zahl erhoben werden, dass eine Aufnahme in die Berechnung von Korrelationen gerechtfertigt wäre. Dennoch wurde die Entscheidung getroffen, *ausschließlich für die Kategorien Akteur, Thema und Bewertung die entsprechenden Korrelations-Berechnungen vorzunehmen*. Alle weiteren Variablen spielen somit zwar bei der Festlegung einer Ähnlichkeit zwischen zwei Medienframes keine Rolle, werden aber in der Auswertung von

Stabilität und Wandel dennoch als flankierende und erklärende Variablen mit einbezogen⁸³.

(2) Matthes ist der Meinung, dass es nicht möglich ist, von vornherein bestimmte Frame-Elemente innerhalb eines Medienframes zu gewichten (2007, S. 139)⁸⁴. Ein Anhaltspunkt zu einer Gewichtung wäre die Fallzahl der drei Kategorien Akteur (100%), Thema (100%) und Bewertung (65%). Dennoch wird *auf eine Gewichtung der Kategorien zu Lasten der Bewertung verzichtet*, um auch das bewusste Unterlassen einer Bewertung durch einen Akteur angemessen zu berücksichtigen.

(3) Da nun drei Kategorien für einen Vergleich von Medienframes herangezogen werden, gibt es die Möglichkeiten, eine, zwei oder drei zusammenhängende Kategorien zwischen zwei Zeiträumen als Voraussetzung für einen Zusammenhang zwischen den gesamten Medienframes festzusetzen. Hier wird ein Mittelweg von zwei Kategorien als optimal erachtet: Einerseits soll sichergestellt werden, dass es sich bei dem Medienframe zu Zeitpunkt 2 um den gleichen oder eine Abwandlung des entsprechenden Medienframes zu Zeitpunkt 1 handeln soll – dies wäre mit nur einer von drei Übereinstimmungen nicht sichergestellt. Andererseits sollen eben auch Abwandlungen von Medienframes erkannt werden, weshalb eine Forderung nach hohen Korrelationen bei allen drei Kategorien zu eng greifen würde. Zusammengefasst:

Damit von einem Zusammenhang zwischen zwei Medienframes zu zwei Zeitpunkten gesprochen werden kann, müssen diese in mindestens zwei von drei Kategorien (Akteur, Thema, Bewertung) eine hohe, signifikante Korrelation aufweisen.

6.2.2.4 Zusammenfassung und Verknüpfung von Theorie & Empirie

Nun, da empirisch feststellbar ist, zwischen welchen Medienframes verschiedener Zeiträume eine Ähnlichkeit beziehungsweise ein Zusammenhang besteht, ist es schließlich möglich, Stabilität und Wandel der erfassten Medienframes detailliert zu analysieren. Bevor dies geschieht, müssen in einem letzten Schritt noch die verschiedenen Arten von Stabilität und Wandel aus den theoretischen Vorüberlegungen in Kapitel 2.2.5.2 mit den empirischen Zusammenhangskriterien in Verbindung gebracht werden. Folgende Tabelle übernimmt dies und fasst dabei die Resultate von Kapitel 6.2.1 zusammen:

⁸³ Mit Ausnahme der Begründungs- und Vehemenz-Kategorien, deren detaillierte Auswertung – aufgrund der Konzentration auf Akteur, Thema und Bewertung – im Verhältnis zum Aufwand keinen nennenswerten Nutzen bringt.

⁸⁴ Eine Gewichtung hätte zwar mit Hilfe zusätzlich erhobener Variablen zum Akteur (Prominenz, Widerspruch, Fazit) vorgenommen werden können, wobei sich jedoch herausstellte, dass im Verhältnis zum damit entstehenden Aufwand kein herausragender Erkenntnisgewinn zu erwarten gewesen wäre.

Tabelle 17: Stabilität und Wandel v. Medienframes: Zusammenführung Theorie & Empirie (eig. Darstellung)

Bezeichnung	Beschreibung	Datenanalytische Voraussetzungen			
Intra-Frame-Perspektive					
<i>Zwischen zwei Medienframes zweier aufeinanderfolgenden Zeiträume wird die Anzahl der Ausprägungen der Kategorien Akteur, Thema und Bewertung verglichen.</i>					
Frame-Remaining	Ein Medienframe und seine Elemente bleiben unverändert.	Von einem Frame-Remaining wird gesprochen, falls drei von drei Kategorien mindestens stark korrelieren sowie in Bezug auf alle anderen Kategorien keine großen Verschiebungen ersichtlich sind.			
		0,678	0,790**	1,000**	✓
		1,000**	0,475	0,805*	✗
Frame-Shifting	Es entsteht ein gänzlich neuer Medienframe oder es verschwindet ein bisher existenter Medienframe.	Von einem Frame-Shifting wird gesprochen, falls sich (1) bei einem Vergleich aller Medienframes zweier Zeiträume ein Medienframe aus Zeitraum 1 nicht mehr in Zeitraum 2 finden lässt (weder als ganzer Frame [remaining] noch als Abwandlung eines Frames [modifying]) oder falls sich (2) nach einem Vergleich aller Medienframes zweier Zeiträume in Zeitraum zwei ein Medienframe finden lässt, der genau so [remaining] oder in abgewandelter Form [modifying] noch nicht in Zeitraum 1 existent war.			
Frame-Modifying	Es werden ein bestehender Medienframe und/oder dessen Elemente modifiziert.	Von einem Frame-Modifying wird gesprochen, falls zwei von drei Kategorien mindestens stark korrelieren . In Bezug auf alle anderen Kategorien können ebenfalls Verschiebungen möglich sein.			
		0,688*	0,745**	0,322	✓
		0,670	1,000**	0,580	✗
<i>Zunächst gelten für ein Amount-, Content- und Weight-Modifying die Voraussetzungen wie für ein Frame-Modifying.</i>					
Amount-Modifying	Es verändert sich die Anzahl der Frame-Elemente innerhalb eines Medienframes.	Von einem Amount-Modifying im Speziellen wird dann gesprochen, falls sich die Änderungen im zweiten Vergleichszeitraum hauptsächlich auf die Anzahl von Frame-Elementen innerhalb des Medienframes beziehen.			
Content-Modifying	Es verändert sich der Inhalt der Frame-Elemente innerhalb eines Medienframes und/oder der Medienframe an sich (z.B. durch ein Amount-Modifying)	Von einem Content-Modifying im Speziellen wird dann gesprochen, falls sich die Änderungen im zweiten Vergleichszeitraum hauptsächlich auf den Inhalt von Frame-Elementen innerhalb des Medienframes beziehen.			
Weight-Modifying	Es verändert sich die Gewichtung von Frame-Elementen innerhalb eines Medienframes.	Von einem Weight-Modifying im Speziellen wird dann gesprochen, falls sich die Änderungen im zweiten Vergleichszeitraum hauptsächlich auf die Gewichtung von Frame-Elementen innerh. des Medienframes beziehen.			
Frame-Bridging	Es werden zwei kongruente, aber bisher unverbundene Medienframes zu einem Medienframe zusammengeführt. (ursprünglich)	<i>Zwischen mehr als zwei Medienframes zweier aufeinanderfolgenden Zeiträume wird die Anzahl der Ausprägungen der Kategorien Akteur, Thema und Bewertung verglichen:</i> Von einem Frame-Bridging wird gesprochen, falls in einem Vergleichszeitraum ein Frame in mehreren neuen Frames aufgeht beziehungsweise zwei oder mehr Frames in einen einzigen Frame zusammengefasst werden.			
Frame-Consolidating	Es werden zwei kongruente, aber bisher unverbundene Medienframes zu einem Medienframe zusammengeführt. (neu)	Von einem Frame-Consolidating wird gesprochen, falls zwei von drei Kategorien von zwei Frames des ersten Zeitraums mit ausschließlich einem Frame des zweiten Zeitraums mindestens stark korrelieren . In Bezug auf alle anderen Kategorien können ebenfalls Verschiebungen möglich sein.			
Frame-Dispersing	Es wird ein Medienframe in zwei kongruente, aber jetzt unverbundene Medienframes geteilt. (neu)	Von einem Frame-Dispersing wird gesprochen, falls zwei von drei Kategorien von zwei Frames des zweiten Zeitraums mit ausschließlich einem Frame des ersten Zeitraums mindestens stark korrelieren . In Bezug auf alle anderen Kategorien können ebenfalls Verschiebungen möglich sein.			

Inter-Frame-Perspektive		
<i>Nach einer Analyse auf Intra-Frame-Ebene wird die Gesamt-Frame-Struktur zu jedem Zeitraum analysiert.</i>		
Frame-Remaining	Medienframes und deren Elemente bleiben unverändert.	Von einem Frame-Remaining auf Inter-Frame-Ebene wird gesprochen, falls mindestens 2/3 aller Frames (66,7-100%⁸⁵) zweier Vergleichszeiträume in Zusammenhang stehen.
Frame-Shifting	Es entstehen gänzlich neue Medienframes oder es verschwinden bisher existente Medienframes in einem hohen Ausmaß.	Von einem Frame-Shifting auf Inter-Frame-Ebene wird gesprochen, falls weniger als 1/3 aller Frames (0-33,3%) zweier Vergleichszeiträume in Zusammenhang stehen.
Frame-Modifying	Es werden bestehende Medienframes und/oder dessen Elemente in einem hohen Ausmaß modifiziert.	Von einem Frame-Modifying auf Inter-Frame-Ebene wird gesprochen, falls weniger als 2/3 aller Frames, aber mehr als 1/3 aller Frames (33,4-66,7%) zweier Vergleichszeiträume in Zusammenhang stehen.
Frame-Bridging	Es werden kongruente, aber bisher unverbundene Medienframes in einem hohen Ausmaß zusammengeführt, oder anders herum.	Von einem Frame-Bridging auf Inter-Frame-Ebene wird gesprochen, falls mindestens 2/3 aller Frames (66,7-100%) zweier Vergleichszeiträume in ein Frame-Bridging auf Intra-Frame-Ebene involviert sind.

Die in Kapitel 6.1 identifizierten Medienframes können nun auf Basis dieser Auswertungsstrategie auf Stabilität und Wandel analysiert werden. Dies geschieht – ebenso wie die notwendige Vorarbeit der Feststellung der Zusammenhänge und Ähnlichkeiten zwischen den Medienframes im Vergleich zwischen zwei Zeiträumen – im Rahmen von Kapitel 6.3.3.

6.3 Vorstellung und Interpretation der Ergebnisse



Abbildung 48: Teil 4: Ergebnisauswertung (eig. Darstellung)

In Kapitel 6.3 werden nun die Ergebnisse der Analysen und Berechnungen aus den Kapiteln 6.1 und 6.2 vorgestellt sowie damit Antworten auf die in Kapitel 3 gestellten Forschungsfragen gegeben (Kapitel 6.3.2-6.3.4). Davor sollen jedoch in Kapitel 6.3.1 noch die Ergebnisse der Inhaltsanalyse in Bezug auf die Einzelvariablen thematisiert werden. Dies soll helfen, einen Überblick über die Struktur der Daten zu bekommen sowie die Ergebnisse, die sich auf Medienframes und deren Stabilität und Wandel beziehen, besser nachvollziehen zu können.

⁸⁵ Obwohl rein mathematisch gesehen eine Prozentuierung für eine solch kleine Fallzahl, wie es bei Medienframes in der Regel der Fall ist (außer bei computergestützten Analysen ist eine Frame-Anzahl von über 15 in den allermeisten Fällen nicht zu erwarten) wenig Sinn ergibt, wird diese Lösung dennoch gewählt. Sie erscheint pragmatisch und sorgt darüber hinaus für eine hohe Anschaulichkeit.

6.3.1 Auswertung der Einzelvariablen

Vor der Auswertung der Einzelvariablen sei darauf hingewiesen, dass die Analyse ausschließlich auf Basis der Akteursaussagen stattfinden wird. Je Medienbeitrag wurden drei Akteursaussagen codiert. Eine Auswertung auf Akteursaussagenebene macht deshalb am meisten Sinn, da sich das zentrale Erkenntnisinteresse auf Medienframes, deren Zusammensetzung sowie Stabilität und Wandel bezieht. Ein Akteur und seine Aussage sind nun (zusammen mit den anderen Frame-Elementen) als Analysebasis besser geeignet als ganze Beiträge, die schließlich bis zu drei Medienframes enthalten könnten. Deshalb werden im Folgenden keine Analysen von Variablen vorgenommen, die auf Beitragsebene codiert wurden (Verfasser, journalistische Gattung, Gewichtung des Untersuchungsgegenstandes, etc.). Diese wurden aber bewusst dennoch in der quantitativen Inhaltsanalyse erhoben. Sie werden dann für die Ergebnisauswertung herangezogen, wenn bestimmte Befunde damit erklärt werden können.

6.3.1.1 Anzahl Artikel/Beiträge und Akteursaussagen

Zunächst zeigen die hellgrauen Balken in folgender Abbildung die Anzahl der codierten Akteursaussagen im Zeitverlauf. Dies sagt nicht unbedingt etwas darüber aus, wie sich der Umfang der Berichterstattung im Zeitverlauf entwickelt, sondern hauptsächlich darüber, wie viele potenzielle unterschiedliche Deutungsmuster zum jeweiligen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Zum Vergleich dazu ist mit der dunkelgrauen Linie die Anzahl der Beiträge im Zeitverlauf angegeben. Im Verhältnis der beiden Datenausprägungen⁸⁶ lässt sich ablesen, wie sich die Anzahl der Akteursaussagen je Artikel durchschnittlich im Zeitverlauf entwickelt.

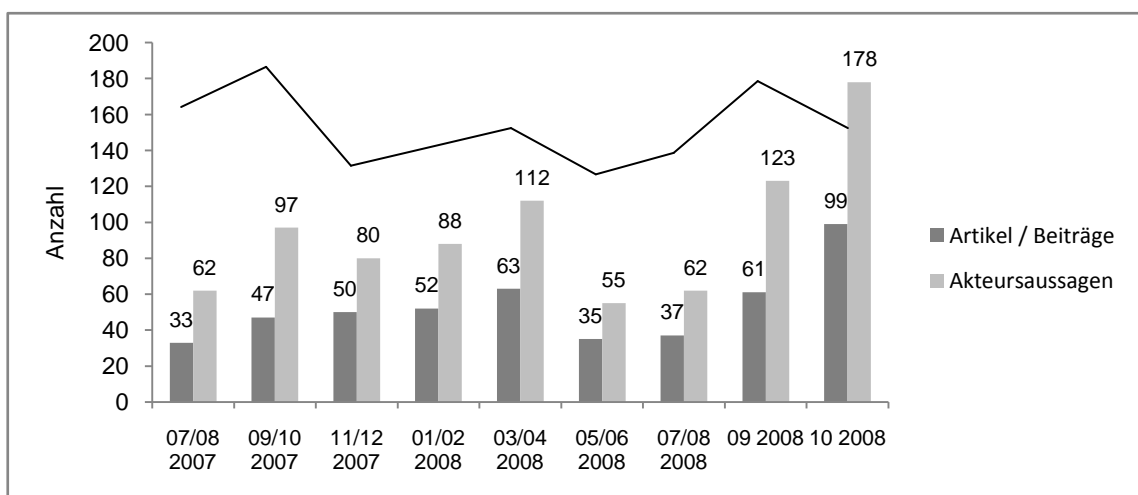


Abbildung 49: Vergleich Anzahl Beiträge und Akteursaussagen im Zeitverlauf (eig. Darstellung)

Zur mengenmäßigen Entwicklung der Berichterstattung über die Finanzkrise kann gesagt werden, dass die absolute Zahl an Beiträgen im September/Oktober 2007 einen ersten Höhepunkt erreicht, dann abfällt und sich bis März/April 2008 wieder kontinuier-

⁸⁶ In Abbildung 49 durch die schwarze Linie visualisiert (Anzahl der Akteursaussagen geteilt durch Anzahl der Beiträge; nur im Verhältnis maßstabsgetreu)

lich steigert. Auffällig ist, dass es eine Art „Sommerloch“ in der Medienberichterstattung zum Thema zu geben scheint. Gleichzeitig kann dies auch ein Ausdruck dafür sein, dass die Finanzkrise sich wieder „beruhigt“ hat oder es auch nach der Bear-Stearns-Pleite im März und den Quartalsverlusten vieler Banken im April nicht mehr schlimmer hätte kommen können. Zum September 2008 steigt die Berichterstattung schließlich wieder schlagartig an. Durch die Einzelbetrachtung der Monate September und Oktober untertreibt die Grafik sogar den tatsächlichen Anstieg der Berichterstattung. Dieser ist sicherlich den Ereignissen rund um den Konkurs von Lehman Brothers mit all dessen Folgen ab Mitte September 2008 geschuldet.

Interessant ist nun auch das Verhältnis zwischen der Anzahl der codierten Beiträge und der Anzahl codierter Akteursaussagen. Je höher der Quotient der beiden Werte ist, desto mehr Akteursaussagen lassen sich je Artikel finden, desto mehr unterschiedliche potenzielle Medienframes und damit unterschiedliche Deutungsmuster können jeweils in einem Beitrag enthalten sein. Es lassen sich zwei eindeutige Spitzen ablesen: Die erste im September/Okttober 2007. Hier werden durchschnittlich knapp über 2 von 3 Akteursaussagen je Artikel erreicht. Dies spricht dafür, dass sich in der frühen Phase der Finanzkrise noch keine einheitlichen Deutungsmuster herauskristallisiert haben. Anders ist dies in der Zeit zwischen November 2007 und August 2008: Hier verbleibt der Quotient auf einem vergleichsweise geringen Niveau. Ein deutlicher Anstieg ist erst wieder im September/Okttober 2008 zu verzeichnen. Die Ereignisse kommen anscheinend so überraschend und sind in ihrer Art so neu beziehungsweise einzigartig, dass hier Raum für eine Vielzahl an Deutungen bleibt. Im Oktober hingegen fällt der Quotient bereits wieder. Die Betrachtung dieses Quotienten soll jedoch nur einen ersten Hinweis auf eine mögliche Entwicklung von Deutungsmustern darstellen.

Im Folgenden werden nun die Häufigkeiten der Ausprägungen der Frame-Elemente Akteur, Thema, Verantwortungszuschreibung (Situation), geforderte Maßnahmen und Bewertung dargestellt⁸⁷.

Aufgrund der geringen Fallzahlen der Frame-Elemente Verantwortungszuschreibung (Akteur), Kompetenzzuschreibung, Kompetenzabschreibung und abgelehnte/abzulehnende Maßnahmen und der daraus resultierenden mangelnden Aussagekraft der Ergebnisse in diesen Kategorien, werden diese im Folgenden bei der Auswertung der Einzelvariablen nicht thematisiert. Sie sind dafür kommentiert in Anhang I zu finden.

⁸⁷ Alle Ausprägungen werden bereits in der aggregierten Form aufgeführt (vgl. Kapitel 6.1.1), da auf dieser Basis auch die Bildung und Analyse der Medienframes stattgefunden hat (vgl. Kapitel 6.1.2). Zusätzlich werden im Hinblick auf die Beantwortung von Forschungsfrage 3 die Häufigkeiten der Ausprägungen über die Zeit (2-monatliche Abschnitte) angegeben.

6.3.1.2 Akteure

Bei den Akteuren zeigt sich folgendes Bild:

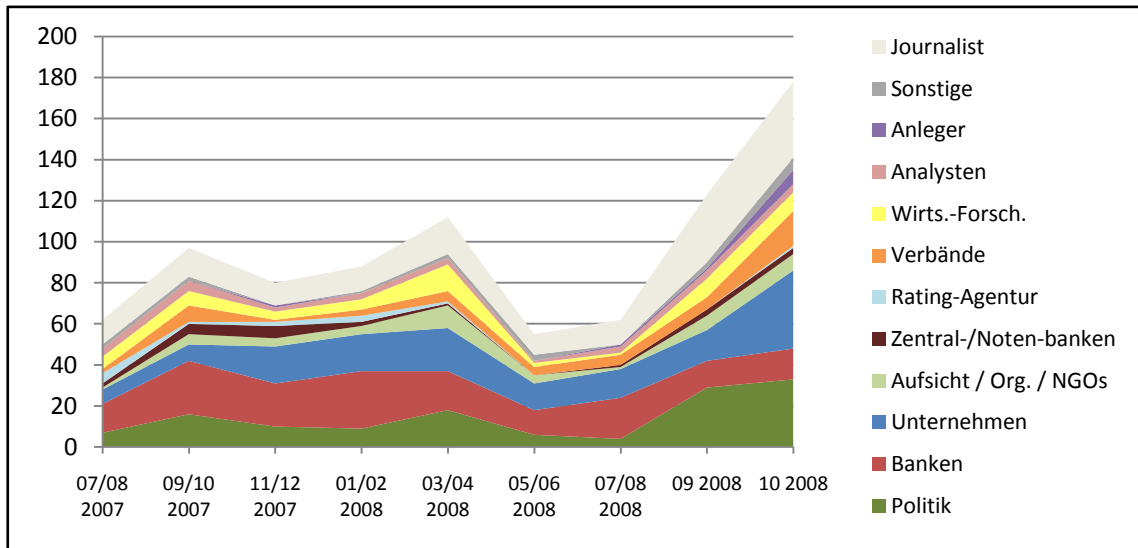


Abbildung 50: Häufigkeiten des Frame-Elements Akteur (eig. Darstellung)

Die Berichterstattung der Finanzkrise wird klar durch die Akteure Politik, Banken, Unternehmen⁸⁸ sowie die Restkategorie Journalisten beherrscht. An dieser Aussage lässt sich mehr oder weniger für den gesamten Untersuchungszeitraum festhalten. Interessant ist es nun, diese Akteure und den Stellenwert ihrer Aussagen (Anzahl der Aussagen) innerhalb der Berichterstattung jeweils einzeln zu analysieren.

Zu Beginn der Finanzkrise (August bis Oktober 2007) wird die Berichterstattung von Banken dominiert, was nicht verwunderlich ist. Diese Akteursgruppe schien zunächst als einzige tatsächlich betroffen. Erst ab November 2007 nehmen Aussagen von Unternehmen einen größeren Anteil an der Berichterstattung ein, der bis September 2008 annähernd gleich bleiben wird. Die Banken treten dagegen ab März 2008 deutlich zurück. Sie schaffen es ab diesem Zeitpunkt auch nicht mehr, ihren Anteil an Akteursaussagen in der Berichterstattung zu erhöhen. Ein Grund hierfür kann sein, dass Journalisten ihnen im Vergleich zu anderen Akteuren nicht mehr so häufig in ihren Artikeln Raum für Äußerungen geben, was unter anderem auf einen Vertrauensverlust den Banken gegenüber hindeuten könnte. Schließlich entfachte sich ab März 2008 eine rege Diskussion darüber, ob die Banken mit weiteren Verlusten nur kommunikativ „hintem Berg hielten“, oder ob tatsächlich bereits der ganze Abschreibungsbedarf gemeldet wurde. Erklären ließe sich der Rückgang jedoch auch damit, dass Banken von sich aus mit Aussagen zum Thema Finanzkrise zurückhaltender geworden sind. Akteure der Politik nehmen von Beginn an im Vergleich zu Banken und Unternehmen nur einen geringen Anteil der Akteursaussagen ein. Leichte Spitzen lassen sich lediglich im September/Oktober 2007 sowie im März/April 2008 ablesen. Erst ab September 2008

⁸⁸ mit „Unternehmen“ sind hier und im Folgenden alle Unternehmen außer Banken und weitere Akteure aus der Finanzwelt (Hedgefonds, Private-Equity-Gesellschaften, etc.) gemeint. Da die Banken und Finanzunternehmen im Rahmen der Thematik der Finanzkrise eine bedeutende Rolle spielen, wurden sie für sie eine eigene Kategorie gebildet, was zu Lasten der Trennschärfe zwischen den Bezeichnungen „Banken“ und „Unternehmen“ ging.

nehmen die Aussagen von politischen Akteuren rapide zu. Sie mussten sich schließlich angesichts der dramatischen Entwicklungen am Finanzmarkt Gehör verschaffen. Diese Tatsache wird im Laufe der Ergebnisbeschreibung noch mehrfach thematisiert werden. Aussagen von Journalisten – also Aussagen eines Berichts, die keinem anderen Akteur zugeordnet werden konnten – bleiben bis August 2008 auf weitgehend konstant mittlerem Niveau. Ab September 2008 nehmen sie einen höheren Anteil an der Berichterstattung ein. Grund hierfür ist unter anderem eine gestiegene Anzahl von Kommentaren und Hintergrundberichten zur Finanzkrise. Bei allen übrigen Akteuren lassen sich keine erwähnenswerten Verschiebungen feststellen.

6.3.1.3 Thema

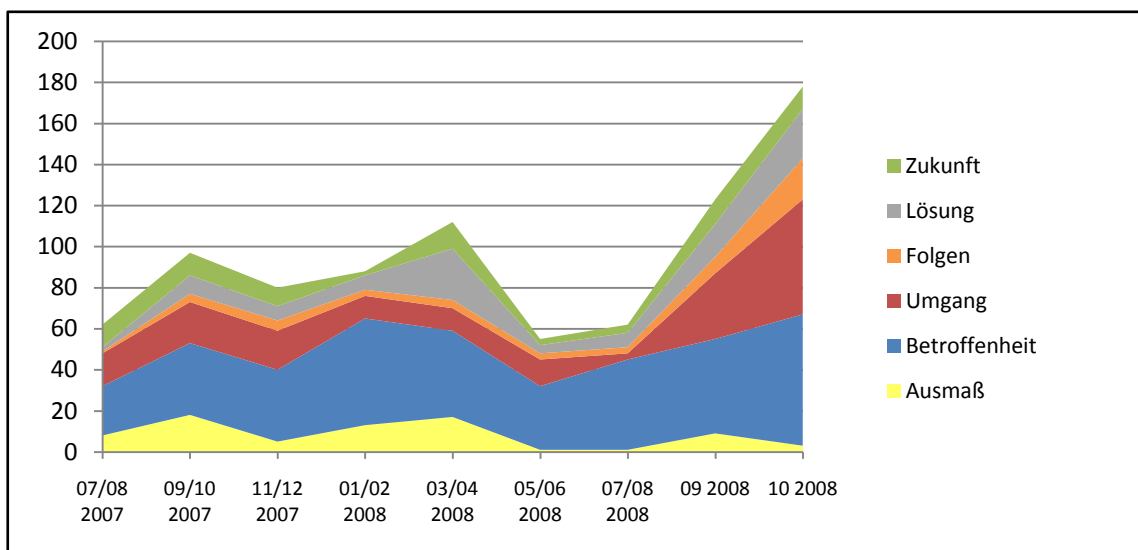


Abbildung 51: Häufigkeiten des Frame-Elements Thema (eig. Darstellung)

Bei den Themen fällt zunächst auf, dass Beiträge über das Ausmaß der Krise mit zunehmender Dauer abnehmen. Ein Grund hierfür könnte sein, dass Aussagen über ein Ausmaß der Krise bis Mitte 2008 noch durchaus diskussionswürdig waren. War es doch lange Zeit unklar, ob es sich bei der Finanzkrise nur um ein Problem oder um eine katastrophale Entwicklung mit weltweiten Folgen handelt. Nach einer Art „Sommerpause“ kommt diese Diskussion zwar wieder in Schwung, dennoch scheint sich vor allem im Oktober 2008 ein Konsens über das verheerende Ausmaß der Krise zu entwickeln, so dass Äußerungen zum reinen Ausmaß der Krise nur noch in seltenen Fällen getätigt werden.

Die Betroffenheit von der Finanzkrise nimmt über den gesamten Zeitraum den größten Anteil aller Aussagen ein. Dieser bleibt darüber hinaus im Zeitverlauf weitestgehend konstant. Der konstant hohe Anteil ist unterem anderem auf die kontinuierliche Berichterstattung über Unternehmensergebnisse zurückzuführen. Hier waren Anlass und Hauptthema des Beitrags nicht grundsätzlich die Finanzkrise, sie wurde nur für die Analyse der derzeitigen und zukünftigen Unternehmensentwicklung immer thematisiert – ob sie nun für das Unternehmen eine Rolle spielte oder auch nicht.

Danach folgen Aussagen zum Umgang mit der Krise, welche ab September 2008 sprunghaft zunehmen. Da mit dieser Variable erfasst wurde, wie verschiedene Akteure mit der Krise umgehen und welche Ziele und Strategien sie angesichts dieser verfolgen, ist dieser Anstieg leicht zu erklären: Einerseits waren ab September 2008 mehr Akteure akut von der Krise betroffen, andererseits haben die Entwicklungen an den Finanzmärkten dazu geführt, dass viele Akteure um einen – im noch positiven Fall – aktiven oder auch – im negativen Fall – gezwungenen Umgang mit der Krise nicht mehr herum kamen.

Auch Äußerungen zu eventuellen Folgen der Krise steigen ab September 2008 überproportional an. Vielen Akteuren wird erstmals klar, dass die Finanzkrise kein temporäres Phänomen ohne große Auswirkungen ist, sondern dass (vor allem negative) Folgen auf kurze und lange Sicht wohl unausweichlich sind.

Aussagen dazu, wie die Krise überwunden werden könnte, erleben mengenmäßig im März/April einen später nicht wieder erreichten Höhepunkt. Der Zusammenbruch von Bear Stearns sowie zahlreiche negative Quartalsberichte führten wohl dazu, dass vielen Akteuren klar wurde, dass dringend eine Lösung der Probleme herbeigeführt werden muss, die durch die Finanzkrise entstanden sind. Dass nach einer Abflachung in den Sommermonaten die Lösungsvorschläge nicht wieder dieses hohe Niveau aus März/April erreichen, ließe sich entweder mit Ratlosigkeit oder auch damit erklären, dass die Akteure so sehr mit dem Umgang mit der Krise beschäftigt sind, dass sie sich über langfristige Lösungsmöglichkeiten nicht allzu viele Gedanken machen.

Vorausblicke und Einschätzungen der zukünftigen Lage bewegen sich auf einem konstant niedrigen Niveau. An eine solche Prognose trauen sich angesichts der sich ständig verschlimmernden Situation und immer wieder auftretender neuer, unerwarteter Ereignisse anscheinend nur wenige Akteure heran.

6.3.1.4 Verantwortungszuschreibung (Situation)

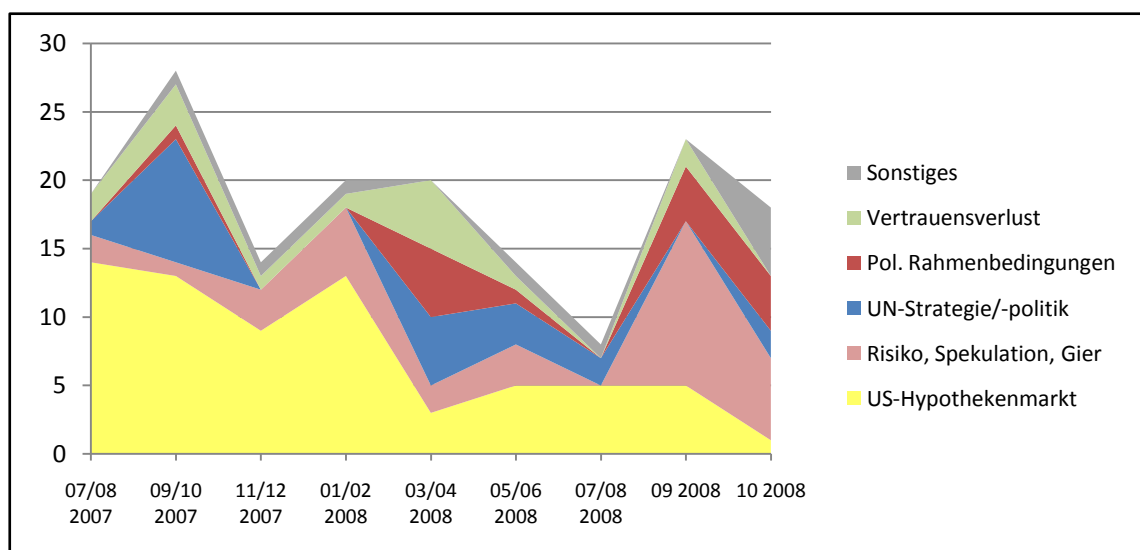


Abbildung 52: Häufigkeiten des Frame-Elements Verantwortungszuschreibung (Situation) (eig. Darstellung)

Wie auch beim Frame-Element Verantwortungszuschreibung (Akteur) werden die meisten situativen Ursachen der Finanzkrise in den Monaten September/Oktober 2007, März/April 2008 sowie September 2008 vorgenommen. Zu Beginn ist in der Wahrnehmung der meisten Akteure die Situation am amerikanischen Hypothekenmarkt Schuld an den Entwicklungen an den Finanzmärkten. Ab März 2008 verschiebt sich dieses Verhältnis stark: Zum Beispiel rückt eine falsche Unternehmensstrategie und/oder -politik in den Vordergrund – wie schon im September/Oktober 2007. Grund hierfür könnten die veröffentlichten Quartalsberichte sein, die Verfehlungen der Unternehmen deutlich machen. Zusätzlich werden zu diesem Zeitpunkt auch erstmalig Verantwortungszuschreibungen zur Politik vorgenommen, was davor nur marginal geschehen ist. Auch scheint nach der Bear-Stearns-Pleite und nach der – vorher noch als unwahrscheinlich kommunizierten – Offenlegung einer Vielzahl an Milliardenabschreibungen das Vertrauen in die Finanzmärkte stark erschüttert worden zu sein. Dennoch bleiben diese drei im März aufkommenden Ursachenzuschreibungen nicht lange bestehen: Ab September dominiert eine Ursache, die bisher nur eine von vielen war, die Wahrnehmung der sich äussernden Akteure: Ein unverantwortliches Risikoverhalten, spekulative Geschäfte sowie die Gier von Bankern und Managern.

6.3.1.5 Geforderte Maßnahmen

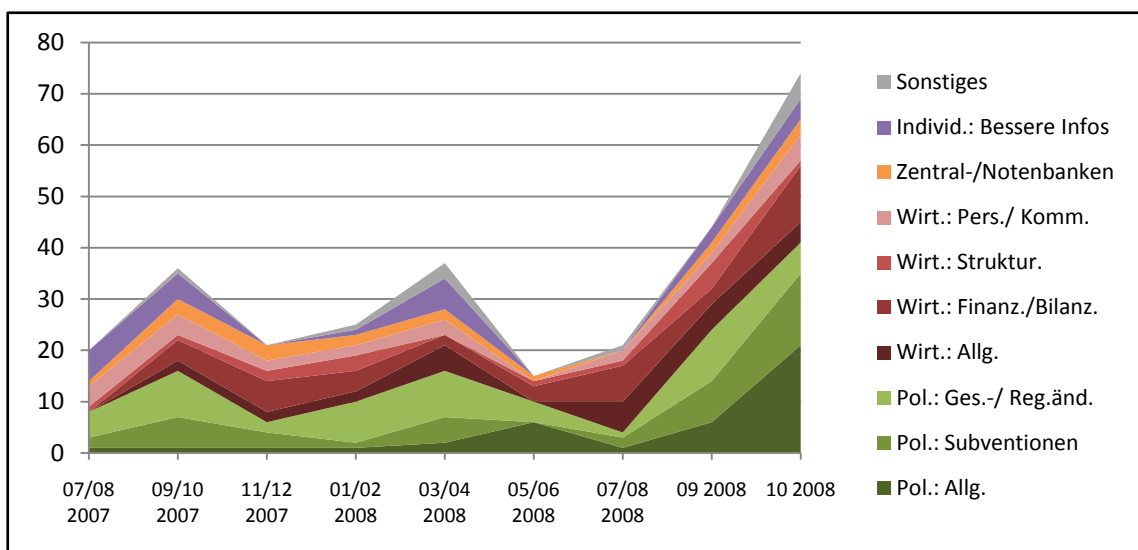


Abbildung 53: Häufigkeiten des Frame-Elements Geforderte Maßnahmen (eig. Darstellung)

Klar dominierend bei den geforderten Maßnahmen sind solche der Politik sowie der Wirtschaft⁸⁹. Maßnahmen von Seiten der Zentral-/Notenbanken werden in geringem Maße vor allem zwischen September 2007 und April 2008 gefordert. Zu diesem Zeitpunkt bewegten sich einerseits die Leitzinsen noch auf einem verhältnismäßig hohen Niveau, was einen Handlungsspielraum noch zuließ. Andererseits glaubte man zu dieser Zeit noch an eine hohe Wirksamkeit von Maßnahmen der Zentral- und Notenbanken, welche mit zunehmender Dauer der Krise angesichts der nicht enden zu wollen-

⁸⁹ In den Kategorien geforderte und abgelehnte/abzulehnende Maßnahmen wurden Banken und Unternehmen – in der Akteurskategorie noch getrennt – unter der Bezeichnung „Wirtschaft“ zusammengefasst.

den dramatischen Entwicklungen mehr und mehr bezweifelt wurde. Forderungen an die Individuen/Bürger/Kleinanleger, sich besser mit riskanten Geldanlagen auseinanderzusetzen, lassen sich nur zu Beginn des Untersuchungszeitraums sowie im März/April 2008 finden. Auf eine Kommunikation dieser gerne von Banken und Finanzdienstleistern vorgeschlagenen „Maßnahme“ scheinen diese angesichts der nach und nach öffentlich werdenden eigenen Verfehlungen zunehmend zu verzichten. Die deutlichste Entwicklung zeigt die Forderung nach einem Eingreifen der Politik – egal mit welcher Maßnahme: Sie wird ab September 2008 sprunghaft häufiger artikuliert, was zum einen durch den größeren Anteil der politischen Akteure an den Aussagen erklärt werden kann und andererseits natürlich die dramatischen Entwicklungen auf den Finanzmärkten den Schluss nahelegen, dass nur die Politik imstande ist, der Krise angemessen und mit Entschiedenheit zu begegnen.

6.3.1.6 Bewertung

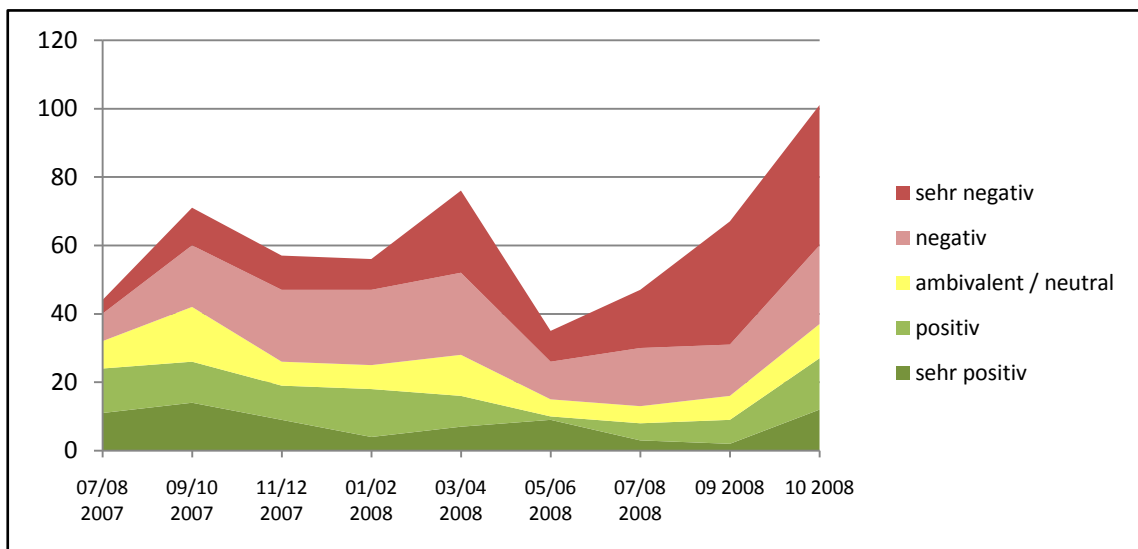


Abbildung 54: Häufigkeiten des Frame-Elements Bewertung (eig. Darstellung)

Bei den Bewertungen lässt sich bereits ab September 2007 ein Trend hin zu einer negativeren Sicht der Dinge ablesen. In die Höhe schnellen die sehr negativen Bewertungen ab September 2008, was angesichts der Geschehnisse nicht überraschend ist. Dennoch nehmen ab diesem Zeitpunkt auch positive Ausblicke wieder zu, die zuvor kontinuierlich zurückgegangen sind. Was es damit auf sich hat, wird im Rahmen der Analyse der Medienframes thematisiert werden. Ambivalente Bewertungen bleiben über den gesamten Zeitraum hingegen nahezu konstant.

Nachdem nun der Datensatz und die Ausprägungen seiner einzelnen Frame-Elemente bekannt sind, kann ab dem nächsten Kapitel die eigentliche Beantwortung der Forschungsfragen vorgenommen werden. Auf die eben erfolgten Beschreibungen wird dabei das ein oder andere Mal zurückgegriffen werden, um eine mögliche Erklärung für eine Entwicklung zu vertiefen.

6.3.2 Forschungsfrage 1: Medienframes Gesamtzeitraum

Lassen sich in der Medienberichterstattung über den Untersuchungsgegenstand über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg bestimmte Muster identifizieren (Medienframes) und wie lassen sich diese Muster beschreiben? (Zusammensetzung der Medienframes)

Forschungsfrage 1 verlangt eine Antwort auf zwei Teilbereiche: Einerseits geht es um das Vorhandensein von Mustern in der Medienberichterstattung über die Finanzkrise, also die *Existenz von Medienframes*, andererseits darum, *wie diese Medienframes aussehen*.

6.3.2.1 Erster Teilbereich: Existenz von Medienframes

Um diese Frage beantworten zu können, ist eine Rückbesinnung auf die theoretischen Annahmen darüber nötig, wie sich Medienframes zusammensetzen und wie die Existenz von Medienframes definiert wird: Ein Medienframe liegt vor, wenn bei Akteuren konsistent miteinander verbundene Einstellungen beziehungsweise Urteile vorhanden sind, die sich in einem Medientext manifestieren (vgl. Kapitel 2.1.2.1). Diese Einstellungen und/oder Urteile äußern sich in der Problemdefinition, in der sich ein Akteur zu einem bestimmten Thema äußert, sowie in den weiteren Frame-Elementen Ursachenzuschreibung (Verantwortungszuschreibung (Akteur/Situation), Lösungszuschreibung (Kompetenzzu-/abschreibung, geforderte/abgelehnte Maßnahmen) und Bewertung (vgl. Kapitel 2.2.3). Ob sich diese Frame-Elemente nun zu einem Medienframe verdichten lassen, konnte durch eine Clusteranalyse geklärt werden. Hierfür war es schließlich unter anderem Voraussetzung, dass ein Frame im Laufe der Zeit mehrfach auftritt und sich über mehrere Artikel hinweg identifizieren lässt (Matthes, 2007, S. 153). Da die Medienframes durch ein Gruppierungsverfahren zustande gekommen sind und dieses Gruppen von Fällen identifiziert, kann davon ausgegangen werden, dass nur die Frames bestimmt wurden, die mehrfach auftreten und damit auch eine relevante Bedeutung für den Diskurs haben. Zentral ist für die Prüfung dieser Bestimmung der Medienframes, dass eine Clusterlösung, die ja gleichzeitig die Anzahl und Zusammensetzung der Medienframes bedeutet, den Gütekriterien einer solchen Analyse genügt. Nur wenn dies der Fall ist und die Clusteranalyse eindeutige und zuverlässige Ergebnisse liefert, kann davon ausgegangen werden, dass genau die Medienframes, die dabei offenbart wurden, auch tatsächlich im Datenmaterial existieren.

Wie die Berechnungen in Kapitel 6.1.2.2 zeigen, ist dies der Fall. Da die Gütekriterien für eine Clusteranalyse bei einer 6-Cluster-Lösung mit einer durchschnittlich korrekten Einordnung von 94,7 Prozent der Fälle sowie hohen F-Wert-Summen von 4038 im Vergleich zu anderen Lösungsmöglichkeiten, erfüllt sind, lässt sich feststellen, dass in der gesamten Berichterstattung über die Finanzkrise von Juni 2007 bis Oktober 2008 eine Struktur vorhanden ist, die sich in sechs Medienframes niederschlägt. Der erste Teil von Forschungsfrage 1, ob sich in der Medienberichterstattung über den Untersuchungsgegenstand über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg bestimmte Muster identifizieren (Medienframes) lassen, kann deshalb an dieser Stelle bejaht wer-

den. Zudem ist eine Antwort auf Forschungsfrage 1.1 gefunden, die nach der Anzahl der Medienframes fragt.

6.3.2.2 Zweiter Teilbereich: Wie lassen sich die Medienframes beschreiben?

Nachdem nun feststeht, dass Medienframes in bestimmter Zahl existieren, wird in Forschungsfrage 1 zusätzlich danach gefragt, wie diese aussehen. Aus welchen Frame-Elementen setzen sich die jeweiligen Frames zusammen? Wie umfangreich sind die jeweiligen Medienframes, also wie viele Akteursaussagen sind insgesamt jeweils in einem Medienframe vereinigt?

Nicht nur für den zweiten Teilbereich von Forschungsfrage 1, insbesondere auch für die Beschreibung von Stabilität und Wandel von Medienframes in Forschungsfrage 3 müssen für die Analyse und Beschreibung der Medienframes eine stringente Vorgehensweise sowie ein passendes Vokabular gefunden werden. Was die Arten von Stabilität und Wandel angeht, wurde bereits in den Kapitel 2.2.5.3 und 6.2 entsprechende Vorarbeit geleistet. Diese soll nun an dieser Stelle ebenso ergänzt, wie allgemeingültige Kriterien aufgestellt werden, wie sich Medienframes und deren Inhalt beschreiben lassen.

Die Clusterzentrenanalyse hat die vorliegenden Daten in verschiedene Cluster und damit Medienframes eingeteilt, die sich schematisch wie folgt darstellen:

Aufgrund der datenanalytischen Bestimmung der Medienframes sollten sich diese nun auf die Weise zusammensetzen, dass sie in sich möglichst homogen sind und sich gegenüber anderen Medienframes jeweils deutlich abgrenzen. Wie im oberen Schema ersichtlich kann eine solche Ähnlichkeit beziehungsweise Abgrenzung aufgrund jeder einzelnen Variable zustande gekommen sein. In Cluster 1 finden sich ausschließlich Akteure aus der Finanzwelt wieder, die sich weder in Cluster 2 noch Cluster 3 finden lassen. Ebenso geht es in Cluster 1 um einen Ausblick auf die zukünftige Entwicklung, was ebenfalls nur in diesem Cluster ein Thema ist (abgesehen von der Bewertungs-Variable, die zu einem gewissen Anteil eine Bewertung der zukünftigen Entwicklung enthält). Doch auch im Hinblick auf Variablen wie Verantwortungszuschreibung oder Maßnahmen weisen die Cluster eine verschiedenartige Zusammensetzung auf. In Cluster 1 und 3 wird keinerlei Verantwortungszuschreibung vorgenommen, in Cluster 3 werden weder Maßnahmen gefordert, noch abgelehnt. Cluster 2 wiederum zeichnet sich dadurch aus, dass hier die Banken als die Ursache allen Übels gebrandmarkt werden und ein Ruf nach mehr staatlicher Regulierung evident wird. Cluster 1 unterscheidet sich darüber hinaus von Cluster 2 und 3, indem er insgesamt weniger Akteursaussagen in sich vereint. Schließlich ist es möglich (in diesem Beispiel sogar wahrscheinlich), dass innerhalb einer Akteursaussage die Politik als Akteur signifikant häufiger zum Beispiel mit einer Maßnahmenforderung nach mehr Regulierung auftritt, als dies bei Unternehmen der Fall ist. Eine solche Verbindung ließe sich auch beim obigen Beispiel auch zwischen Banken als Akteuren und einer eher positiven Bewertung annehmen. Grundsätzlich sollen auf explorative Art und Weise Zusammenhänge zwischen Variablenausprägungen gesucht werden. So können eventuell gefundene Medienframes noch ein wenig detaillierter beschreiben, als dies mit einer aggregierten Methode durch Prozentuierung der Ausprägungen im Hinblick auf den jeweiligen Gesamtcluster der Fall ist.

Eine Beschreibung der einzelnen Cluster geschieht somit analog zu Kapitel 3 mit Bezugnahme auf

- (1) die *Anzahl der Akteursaussagen in einem Cluster*, die einen Hinweis auf die Dominanz des Clusters in der Berichterstattung sein kann,
- (2) ein *kumuliertes Auftreten von gleichen Ausprägungen* in den einzelnen Frame-Element-Variablen,
- (3) die Tatsache, *inwieweit bestimmte Frame-Element-Variablen Teil einer Akteursaussage sind* (schließlich ist zum Beispiel auch ein grundsätzliches Fehlen einer Verantwortungszuschreibung oder ein grundsätzliches Vorhandensein einer Maßnahmenforderung in jeweils allen oder auch vielen Akteursaussagen innerhalb eines Clusters eine wichtige Information) sowie auf
- (4) möglicherweise *signifikante Zusammenhänge* zwischen dem *Auftreten von jeweils zwei Ausprägungen aus unterschiedlichen Variablen innerhalb einer Akteursaussage*.

Anhand dieser Merkmale ist es nun grundsätzlich möglich, eine inhaltliche Beschreibung der verschiedenen Medienframes vorzunehmen, diese zu interpretieren und sie schließlich entsprechend zu betiteln. Wichtig ist dabei: Streng genommen handelt es

sich bei einem Medienframe um eine Kombination aus *einer* Problemdefinition, *einer* Bewertung, etc. Das bedeutet, dass die entsprechenden Frame-Elemente je Medienframe untrennbar miteinander verbunden sind. Für die Interpretation der Medienframes wird diese theoretische Festlegung dennoch aufgelöst. Es ist schlicht pragmatischer, nicht einzelne, sondern kumulierte Kombinationen aus Frame-Elementen ins Auge zu fassen. Dieses Manko soll durch obigen Punkt (4) wieder ausgeglichen werden, indem die individuellen, einzelnen Verbindungen von Frame-Elementen zusätzlich geprüft und die wichtigsten Befunde dieser Prüfung in die Ergebnisinterpretation mit eingehen werden. Das Ergebnis dieses gesamten Prozesses stellt die Antwort auf Forschungsfrage 1.3 dar.

Im Folgenden werden nun die in Abschnitt 6.1.2 bestimmten Medienframes der 6-Cluster-Lösung vorgestellt und inhaltlich interpretiert. Sie lassen sich nach der in Abbildung 5 vorgestellten Typisierung als themenspezifische Frames beschreiben. In der eckigen Klammer der Tabellen- beziehungsweise Clusterbeschreibung ist jeweils die Anzahl der Akteursaussagen je Cluster zu finden, die gleichzeitig die Antwort auf Forschungsfrage 1.2 darstellt. Beschriftungen werden in den Diagrammen nur für Kategorien dargestellt, die einen Anteil von über fünf Prozent aufweisen. Bei den Verantwortungszuschreibungen, Kompetenzzu- und -abschreibungen wurde ebenso ganz auf Beschriftungen verzichtet wie bei den geforderten und abgelehnten/abzulehnenden Maßnahmen. Letztere beiden Kategorien weisen neben den Akteuren, Themen und Bewertungen als einzige noch eine für eine Interpretation relevante Fallzahl auf: Die grünen Farbabstufungen stehen dabei für Maßnahmen der Politik, die roten für Maßnahmen der Wirtschaft [inkl. Banken].

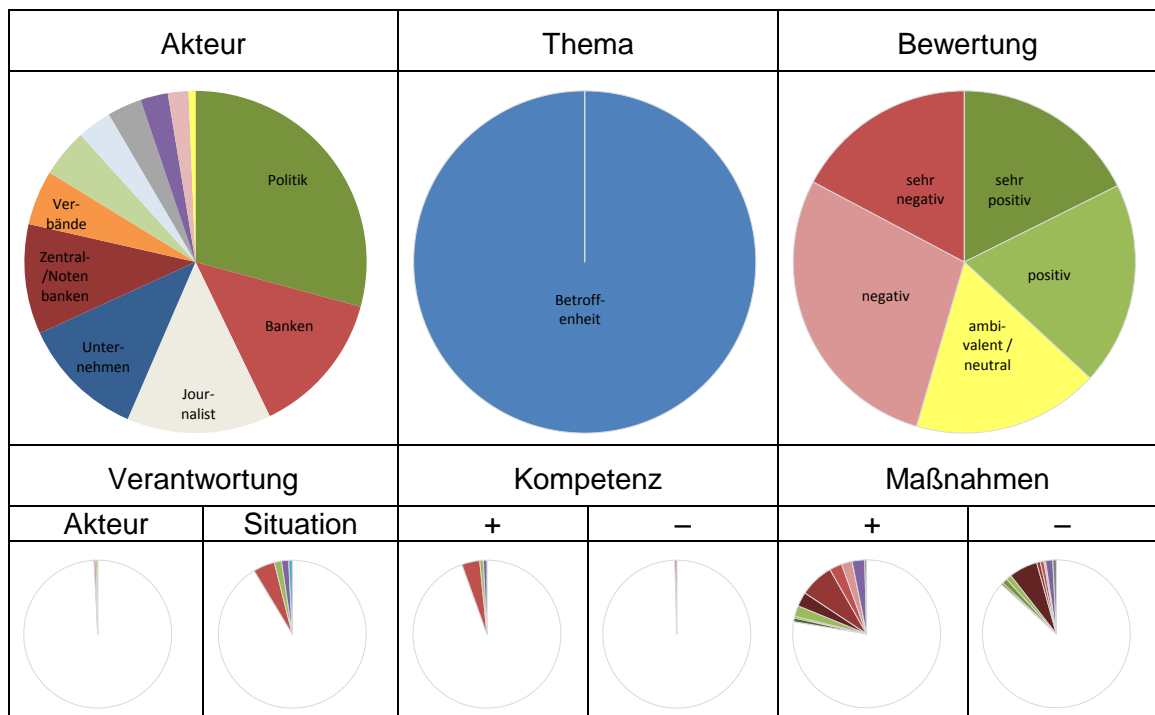


Abbildung 55: Cluster 1: "Die Finanzkrise geht alle an" [255] (eig. Darstellung)

In Cluster 1 kommen überwiegend Politik und Banken zu Wort, jedoch nehmen zahlreiche andere Akteure wie zum Beispiel andere Banken, Verbände, Aufsichtsbehörden und der Journalist als „Restkategorie“ einen großen Anteil ein. Das Thema, zu dem sich die Akteure äußern, ist eindeutig: Die Betroffenheit von der Finanzkrise. Dabei müssen sich die Akteure nicht über ihre eigene Betroffenheit, sondern können sich auch über die Betroffenheit anderer Akteure geäußert haben (siehe Operationalisierung im Codebuch). Verantwortungszuschreibungen sowie Lösungszuschreibungen (Kompetenz und Maßnahmen) werden wenig bis keine vorgenommen. Lediglich die Forderung nach einem eigenen Handeln der Wirtschaft wird in bemerkenswerter Anzahl deutlich. In der Bewertung der Finanzkrise und deren Entwicklung sind sich die Akteure nicht einig. Die negativen Äußerungen überwiegen zwar insgesamt, dennoch äußert sich knapp ein Drittel positiv zur Thematik. Aufgrund der breiten Streuung von Akteuren, die sich zur Finanzkrise äußern, der klaren Fokussierung auf ein Thema und keiner großen Auffälligkeiten in anderen Variablen kann dieser Cluster mit „Die Finanzkrise geht alle an“ überschrieben werden.

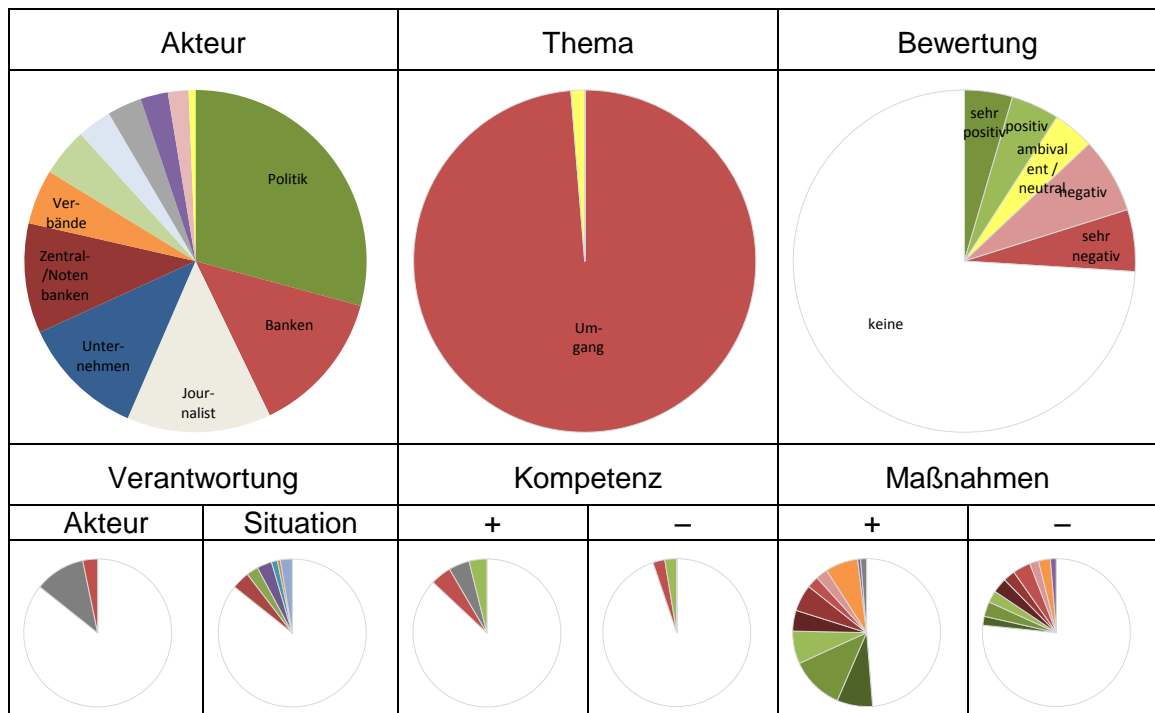


Abbildung 56: Cluster 2: "Umgang mit der Krise: Richtungsstreit zw. Politik & Wirtschaft" [154] (eig. Darstellung)

In Cluster 2 melden sich ähnliche Akteure zu Wort wie in Cluster 1, nur das Thema ist hier ein anderes: Es geht darum, wie die Politik, die Wirtschaft, Privatpersonen etc. mit der Krise umgehen und welche Konsequenzen sie jeweils ziehen beziehungsweise gezogen haben⁹⁰. Bewertungen sowie Ursachenzuschreibungen und Aussagen zur Kompetenz von Akteuren, die die Krise zu lösen, werden vergleichsweise wenig vorgenommen. Vielmehr werden in mehr als jeder zweiten Aussage Maßnahmen gefordert, die aus der Sicht des jeweiligen Akteurs helfen können, die Finanzkrise zu überwinden.

⁹⁰ Es geht ausdrücklich nicht um den Soll-Umgang mit der Krise, hierfür steht eine eigene Kategorie („Lösung“).

Zudem werden in knapp einem Viertel der Fälle Maßnahmen abgelehnt. Auffällig ist dabei, dass sowohl Maßnahmen der Politik als auch Maßnahmen von Banken und der Wirtschaft selbst gefordert sowie abgelehnt werden. Zwar ist ein leichtes Übergewicht nach Forderungen an die Politik herauszulesen (was sich durch die vermehrten Akteursaussagen der Politik in diesem Cluster erklären lässt), dennoch werden Maßnahmen von beiden Seiten ins Spiel gebracht und diskutiert. Cluster 2 ließe sich damit treffend als „Umgang mit der Krise: Richtungsstreit zwischen Politik und Wirtschaft“ beschreiben.

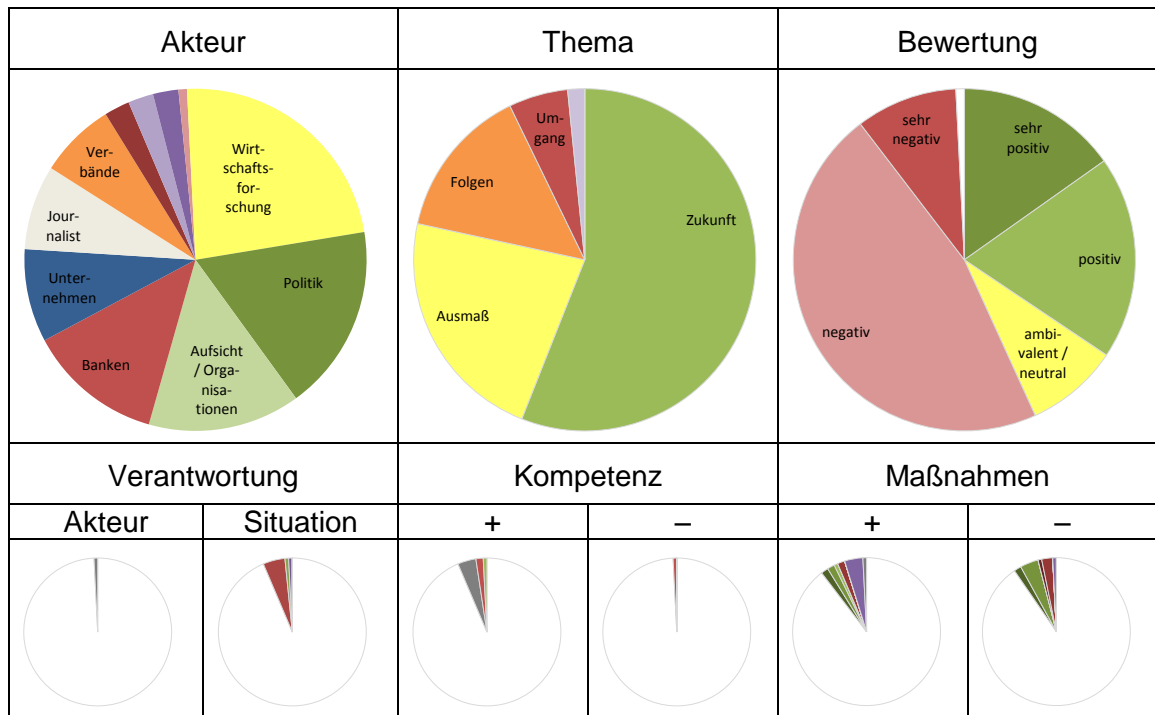


Abbildung 57: Cluster 3: "Finanzkrise heute und in Zukunft: Wo geht die Reise hin?" [125] (eig. Darstellung)

In Cluster 3 spielen neben den aus Cluster 1 und 2 bekannten Akteuren vor allem Wirtschaftsforschungsinstitute, Ökonomen und „Konjunktexperten“ eine Rolle. Deshalb ist das Hauptthema des Clusters nicht weiter verwunderlich: Es geht um das Ausmaß der Krise zum gegenwärtigen Zeitpunkt, sowie in über der Hälfte aller Fälle um eine Einschätzung, wie sich die Finanzkrise in Zukunft entwickeln wird. Dabei spielt Ursachenforschung ebenso wenig eine Rolle wie eine Kompetenzzu- oder -abschreibung oder die Forderung und/oder Ablehnung von Maßnahmen. Zentral ist vielmehr die Bewertung der aktuellen sowie der zukünftigen Lage. Hier zeigt sich, dass über 50 Prozent aller sich äussernden Akteure diese als negativ oder sehr negativ einschätzen, dennoch ist der Anteil derer, die optimistisch in die Zukunft blicken mit circa einem Drittel erstaunlich hoch. An diesem Punkt ist jedoch anzumerken, dass es sich bei dieser Clusterlösung quasi um „Durchschnittscluster“ über den gesamten Zeitraum handelt. Deshalb kann sich eine solche Bewertung auch durch positive Aussichten zu Beginn sowie schlechte Aussichten zum Ende des Untersuchungszeitraums zusammensetzen. Da Stabilität und Wandel von Medienframes Thema der nächsten Forschungsfragen

ist, wird hier nicht weiter auf diese Problematik eingegangen. Cluster 3 ist schließlich mit „Finanzkrise heute und in Zukunft: Wo geht die Reise hin?“ zu überschreiben.

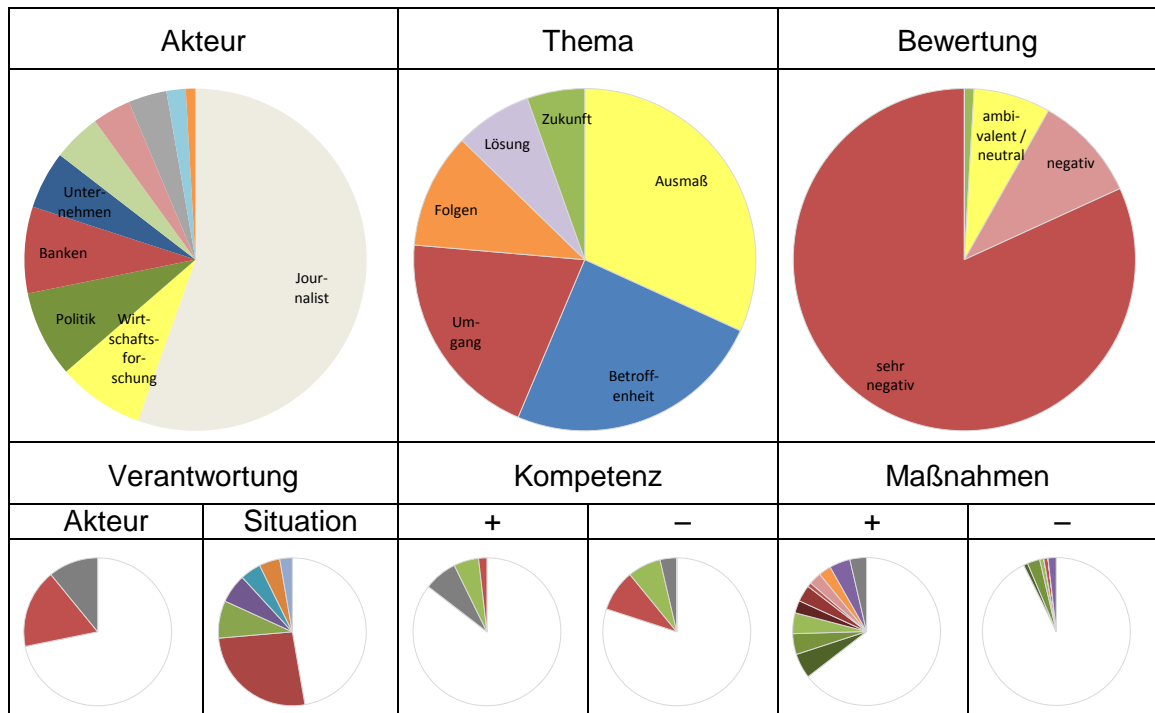


Abbildung 58: Cluster 4: "FK als Jahrhundertkrise: Hintergründe & Ursachenforschung" [110] (eig. Darstellung)

In Cluster 4 dominieren als sich äußernde Akteure die Journalisten. Ihnen wurden in der Codierung alle Aussagen zur Finanzkrise zugeschrieben, die keinem anderen Akteur zugeordnet werden konnten. Hauptsächlich war dies in bewertenden Hintergrundberichten, Analysen und Kommentaren der Fall, aus denen dieser Cluster in hohem Maße besteht. Die Themen sind dabei bunt gemischt, das gesamte Spektrum des Untersuchungsgegenstandes Finanzkrise wird abgebildet: Vom Ausmaß der Krise über die Betroffenheit und den Umgang bis hin zu Folgen, Lösungsvorschlägen und Zukunftserwartungen. Nur eines haben fast all diese Äußerungen gemeinsam: Eine sehr negative Bewertung. Die Finanzkrise wird in diesem Cluster als ein Ereignis gewertet, das einen viel höheren Stellenwert hat als andere wirtschaftliche Krisen in der Vergangenheit. Teilweise wird sie als „schlimmste Krise seit 1929“ oder auch als „Jahrhundertkrise“ bezeichnet. Gleichzeitig werden in diesem Rahmen die Ursachen der Krise aufgearbeitet. Die Banken sind als Hauptschuldige schnell ausgemacht, dennoch führt eine Betrachtung von Situationen, die für die Krise verantwortlich gewesen sein könnten, zu einem differenzierteren Bild. Von der grundsätzlichen Problematik des amerikanischen Hypothekenmarkts über risikovolles, spekulatives Verhalten bis hin zu verfehlten Geschäftsstrategien oder mangelnder Regulierung sind hier zahlreiche mögliche Ursachen vertreten. Darüber hinaus spielt bei dieser Analyse auch die Forderung nach Maßnahmen eine nennenswerte Rolle, wobei sich im Hinblick auf diese Variable kein eindeutiger Trend feststellen lässt. Aufgrund der Negativität der Akteursaussagen, der vielfältigen Themen und der erstmals zahlreich auftretenden Ursachenzuschrei-

bungen, kann Cluster 4 als „Die Finanzkrise als Jahrhundertkrise: Hintergründe und Ursachenforschung“ bezeichnet werden.

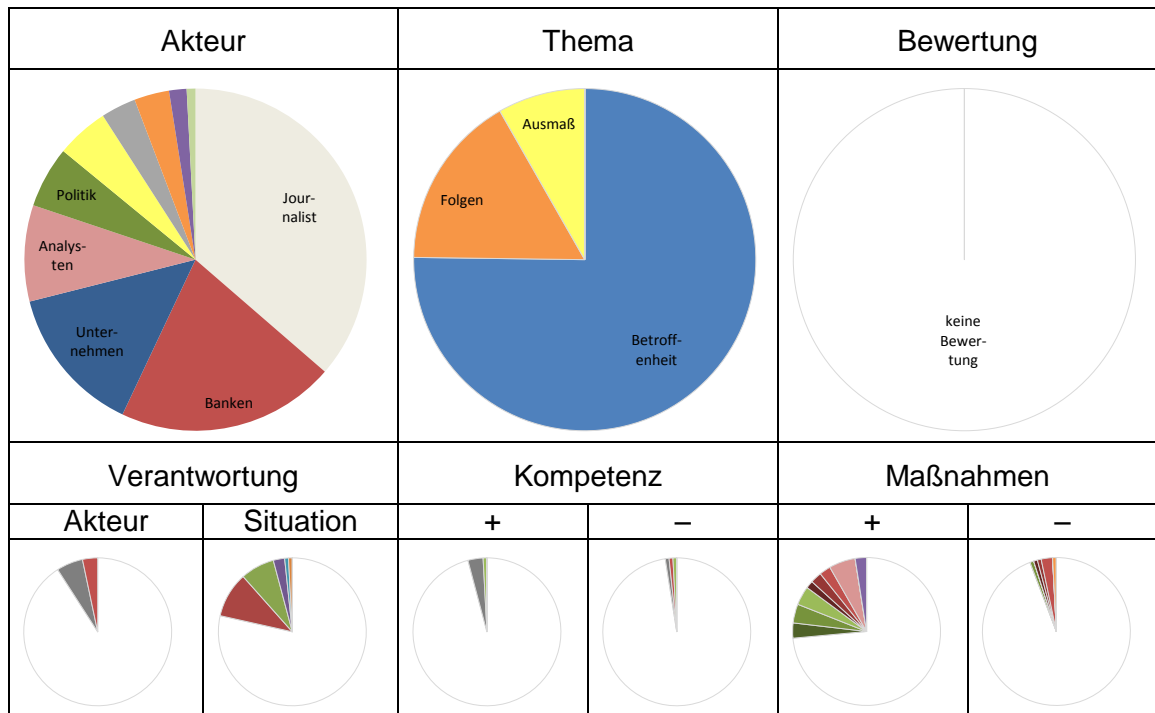


Abbildung 59: Cluster 5: "Ein nüchterner (oder verunsicherter?) Blick auf die Finanzkrise [121] (eig. Darstellung)

In Cluster 5 dominieren als Akteure die Journalisten mit circa einem Drittel, zusammen mit Banken, Unternehmen und Analysten machen sie mehr als drei Viertel aller Akteure aus. Hauptthema ist die Betroffenheit von der Finanzkrise, jedoch spielen auch Folgen sowie Ausmaß der Krise eine Rolle. Aussagen zu Kompetenz und Verantwortung werden selten vorgenommen, ebenso eine Forderung oder Ablehnung nach Maßnahmen. Am markantesten ist die Bewertungskategorie: In keinem Fall einer Akteursaussage wird eine Bewertung vorgenommen. Dies hat mehrere Gründe: Zum einen enthält der Cluster viele Journalisten-Aussagen, die rein beschreibender Natur sind und weder eine Bewertung der aktuellen noch der zukünftigen Lage im Rahmen der Finanzkrise vornehmen. Dies ließe sich auch als „nüchterner Blick auf die Finanzkrise“ bezeichnen. Darüber hinaus sind in diesem Cluster viele Akteursaussagen zusammengefasst, bei denen sich zum Beispiel Unternehmen und Banken aufgrund der dramatischen Entwicklung und der zahlreichen unerwarteten Ereignisse, die es gegeben hat, schlichtweg nicht mehr trauen, Bewertungen zur aktuellen und zukünftigen Lage abzugeben. Viele Akteure vermögen hier nicht zu sagen, ob die Krise bereits durchgestanden ist oder ob noch weitere Hiobsbotschaften und eine Verschärfung der Krise zu erwarten ist. Der Titel des Cluster versucht deshalb, diese beiden Aspekte zu vereinen: „Ein nüchterner (oder verunsicherter?) Blick auf die Finanzkrise“.

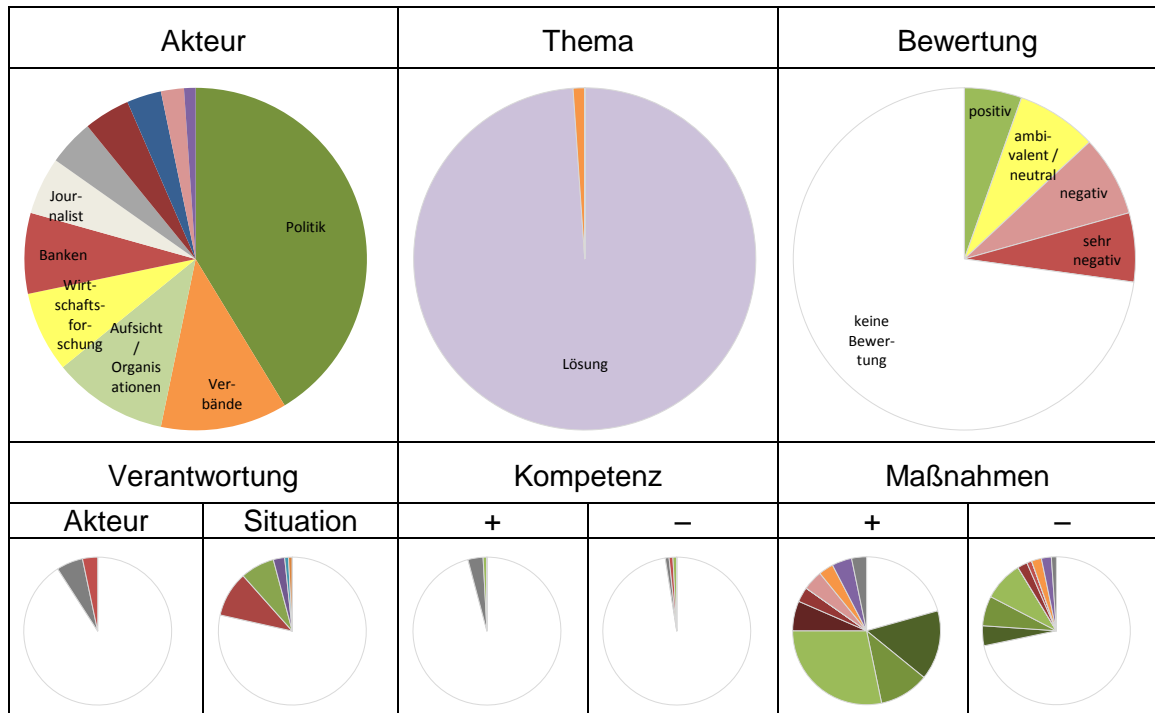


Abbildung 60: Cluster 6: "Wider die Gier der Banken - der Ruf nach dem Staat" [92] (eig. Darstellung)

Cluster 6 schließlich vereint alle Aussagen, die sich mit Lösungsmöglichkeiten für die Krise befassen. Dominierender Akteur ist hier die Politik mit fast der Hälfte aller Aussagen in diesem Cluster. Andere Akteure, die sich dazu äußern, wie sich die Krise am besten überwinden ließe, sind Arbeitnehmer-/Arbeitgeber-/Verbraucherverbände, Aufsichtsbehörden und Organisationen sowie der Bereich der Wirtschaftsforschung. Bezeichnenderweise tragen Banken und Unternehmen so gut wie gar nicht zu einer Lösungsfindung bei. Es ist aufgrund der Thematik auch nicht verwunderlich, dass in über 75 Prozent der Fälle auch Maßnahmen gefordert werden. Hier fällt das Bild eindeutig aus: Von den 75 Prozent entfallen über 50 Prozent auf staatliche Eingriffe, den größten Anteil hält hierbei der Ruf nach Gesetzes- und Regulierungsänderungen. Dennoch sind es auch diese Maßnahmen, die am häufigsten abgelehnt werden, wenn auch nicht in so hohem Ausmaß wie sie gefordert werden. In dieses Bild passt auch, dass – wenn eine Kompetenzzuschreibung vorgenommen wird – diese meist die Politik im Auge hat. Verantwortlich gemacht für die Krise werden vor allem die Banken und riskante, spekulative Geschäfte, die oft von Gier geleitet sind. Bewertungen werden nur selten vorgenommen. Insgesamt lässt sich dieser Cluster als „Wider die Gier der Banken – Der Ruf nach dem Staat“ bezeichnen.

Im Hinblick auf die Anzahl von Akteursaussagen je Cluster kann der erste Cluster „Die Finanzkrise geht alle an“ als dominant beschrieben werden. Mit Abstand folgt Cluster 2 über den Richtungsstreit von Politik und Wirtschaft. Cluster 3 bis Cluster 5 sind in etwa gleich groß, die wenigsten Akteursaussagen vereinigt der Cluster „Wider die Gier der Banken – der Ruf nach dem Staat“ auf sich.

Damit wurde die 6-Cluster-Lösung für den Gesamtzeitraum bereits auf die ersten drei festgelegten Beschreibungsmerkmale hin untersucht. Nun ist noch Forschungsfrage

1.4 offen, inwieweit sich signifikante Zusammenhänge zwischen dem Auftreten von jeweils zwei Ausprägungen aus unterschiedlichen Variablen innerhalb einer Akteursaussage finden lassen. Dies ist für mehrere Variablen der Fall. Am sinnvollsten erscheint es, jeweils die Akteure mit weiteren Variablen zu vergleichen, um so feststellen zu können, welche Akteure vornehmlich welche Themen, Ursachen- und Lösungszuschreibungen sowie Bewertungen äußern.

Es lassen sich zahlreiche signifikante Zusammenhänge zwischen dem Auftreten von jeweils zwei Ausprägungen aus unterschiedlichen Variablen innerhalb einer Akteursaussage finden. Die folgende Tabelle stellt eine entsprechende Übersicht dar. In Klammern ist die jeweils höchste Korrelation zwischen zwei Ausprägungen zweier Kategorien (z.B. Akteur ↔ Thema) angegeben:

Tabelle 19: Signifikante Zusammenhänge zwischen jeweils zwei Variablenausprägungen (eig. Darstellung)

Akteure und Vergleichsvariable	Erläuterung signifikanter Zusammenhänge
Akteure und Themen	Die Politik äußert sich überwiegend zur Einschätzung geeigneter Maßnahmen zur Lösung der Krise (.225**). Banken (.266**) und Unternehmen (.276**) sprechen hauptsächlich von der Betroffenheit von der Krise. Wirtschaftsforschungsinstitute und Ökonomen tragen viel zu einer Einschätzung geeigneter Maßnahmen zur Lösung der Krise bei (.266**).
Akteure und Verantwortungszuschreibungen (Akteur)	Lediglich Journalisten und Verbände schreiben überdurchschnittlich häufig die Schuld an der Krise den Banken zu (.116** bzw. .118**) Die Politik hält sich mit Verantwortungszuschreibungen zu Akteuren zurück
Akteure und Verantwortungszuschreibungen (Situation)	Ein hoch signifikanter Zusammenhang besteht unter anderem zwischen Journalisten sowie der Aussage, dass Spekulation/ riskantes Handeln/ Gier und die Verwerfungen im amerikanischen Hypothekenmarkt Schuld an der Finanzkrise haben (.134** bzw. .149**)
Akteure und Kompetenzzuschreibungen	Während die Politik und die Banken sich selbst gerne die Kompetenz zur möglichen Lösung der Krise zuschreiben (.077* bzw. .098**), haben Unternehmen weder Vertrauen in die Politik (-.088**) noch in die Banken (-.088**)
Akteure und Kompetenzabschreibungen	Interessant ist hier ein signifikanter Zusammenhang zwischen Akteuren der Politik sowie einer eigenen Kompetenzabschreibung (.108**)
Akteure und geforderte Maßnahmen	Von politischen Akteuren werden häufig ein allgemeines Eingreifen der Politik (.181**), Subventionen, Finanzspritzen, Rettungspakete, Sicherheiten oder Bürgschaften (.268**) sowie Gesetzes- und Regulierungsänderungen (.182**) gefordert. Eigene Maßnahmen der Wirtschaft (Banken/ Unternehmen) werden überwiegend abgelehnt (negative Korrelationen) Bei Banken ist dies umgekehrt: Sie wollen der Krise hauptsächlich mit Strukturellen Änderungen wie einem Verkauf von Unternehmensteilen, einem „Ausnutzen“ der Krise für Neuinvestitionen, Fusionen und Konsolidierungen sowie Notverkäufen gegenüberreten (.158**). Auch Unternehmen setzen nicht auf eine politische Lösung, sie fordern hauptsächlich eigene finanzielle und bilanzielle Maßnahmen wie Sparprogramme, Kapitalerhöhungen, eine höhere Eigenkapitalunterlegung, eigene sowie fremde Neu-Investitionen, Änderungen von Bonuszahlungen sowie eine andere Form der Bilanzierung (.143**).
Akteure und Bewertungen	Keine eindeutig interpretierbaren Zusammenhänge.

Nach der Kenntnis der für diese Arbeit sogenannten „Basis-Frames“ werden im sich anschließenden Kapitel die Medienframes in Zeitabschnitten vorgestellt. Dies stellt zugleich die Beantwortung von Forschungsfrage 2 dar.

6.3.3 Forschungsfrage 2 & 3: Medienframes in Zeitabschnitten & ihr/e Stabilität und Wandel

Forschungsfrage 2 – Antwort erster Teilbereich

Auch bei Forschungsfrage 2 ist ein zentrales Gütekriterium für eine Clusteranalyse mit einer durchschnittlich korrekten Einordnung von durchschnittlich 99,46 Prozent der Fälle über alle Zeiträume hinweg erfüllt ist. Deshalb lässt sich feststellen, dass in jedem der einzelnen gebildeten Zeiträume im Rahmen der Berichterstattung über die Finanzkrise eine Struktur vorhanden ist, die sich jeweils in einer bestimmten Anzahl von Medienframes niederschlägt (von 4 Medienframes in 03/04 2008 sowie 05/06 2008 bis hin zu 9 Frames in 06/07/08 2009). Der erste Teil von Forschungsfrage 2, ob sich in der Medienberichterstattung über den Untersuchungsgegenstand in regelmäßigen Zeitabschnitten bestimmte Muster identifizieren (Medienframes) lassen, kann deshalb an dieser Stelle bejaht werden. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Anzahl der Medienframes je Zeitraum und beantwortet damit Forschungsfrage 2.1:

Tabelle 20: Anzahl Medienframes je Zeitraum (eig. Darstellung)

Zeitraum	Anzahl der identifizierten Medienframes
Juni / Juli / August 2007	9
September / Oktober 2007	7
November / Dezember 2007	8
Januar / Februar 2008	8
März / April 2008	4
Mai / Juni 2008	4
Juli / August 2008	7
September 2008	7
Oktober 2008	5

Forschungsfrage 2 – zweiter Teilbereich: Wie sehen die Medienframes aus?

Nachdem nun feststeht, dass Medienframes in bestimmter Zahl existieren, wird in Forschungsfrage 2 analog zu Forschungsfrage 1 zusätzlich danach gefragt, wie diese aussehen. Aus welchen Frame-Elementen setzen sich die jeweiligen Frames zusammen? Wie umfangreich sind die jeweiligen Medienframes, also wie viele Akteursausagen sind insgesamt jeweils in einem Medienframe vereinigt? Lassen sich auch hier interessante Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Variablenausprägungen finden?

6.3.3.1 Strategie der Ergebnisauswertung

An dieser Stelle muss eine wichtige Entscheidung für den weiteren Verlauf der Ergebnisdarstellung getroffen werden. Würden die Medienframes der unterschiedlichen Zeiträume an dieser Stelle ähnlich ausführlich wie die Basis-Frames aus Forschungsfrage 1 vorgestellt werden, so würde dies den Rahmen der Arbeit sprengen. Deshalb wird eine integrative Ergebnisdarstellung der Forschungsfragen 2 und 3 vorgenommen. Dabei wird jeweils ein Zeitraum mit dem sich anschließenden Zeitraum verglichen. So lässt sich einerseits gleich feststellen, welche Frames im Hinblick auf Stabilität und Wandel für die Ergebnisdarstellung relevant sind und andererseits lassen sich entsprechend genau diese Frames für eine detailliertere Beschreibung auswählen. Der entscheidende Vorteil dabei ist, dass Medienframes, die sich im Hinblick auf Stabilität und Wandel als uninteressant herausstellen sollten, im gleichen Zug auch von einer Analyse im Hinblick auf die Zusammensetzung ihrer Frame-Elemente ausgenommen werden können. Die anschließende Tabelle zeigt eine Übersicht über die einzelnen Analyseschritte dieser integrativen Vorgehensweise:

Analyseschritt	Ziele	Erklärung der Vorgehensweise	Bearbeitete Forschungsfragen
<u>Schritt 1:</u> Überblick und Erklärung Gesamtmodell	Schaffen eines verständlichen Gesamtüberblicks der zeitlichen Entwicklung aller Medienframes. Ziel: Identifizierung derjenigen Frames, die es lohnen, genauer analysiert zu werden.	Aufgrund der Berechnungen der aus den Kapiteln 6.1 und 6.2 lässt sich ein Gesamtmodell erstellen, das Auskunft über die Anzahl der Frames je Zeitraum sowie über jeweilige Zusammenhänge zwischen Medienframes zweier aufeinanderfolgender Zeiträume gibt.	2.1, 3.1a, 3.1b, 3.1c
	Kategorisierung von Medienframe-Zusammenhängen.	Die in Kategorie 6.2 erläuterten Zusammenhänge, die ausschlaggebend sind für ein Frame-Remaining, -Shifting, -Modifying und -Bridging, werden anhand des Gesamtmodells erklärt und analysiert.	2.1, 3.1a, 3.1b, 3.1c 3.2a, 3.2b, 3.2c
<u>Schritt 2:</u> Analyse Intra-Frame-Veränderungen	Detaillierte Beschreibung der Entwicklung von Stabilität und Wandel von Medienframes (Intra-Frame-Veränderungen) (Fokus: Jeweils zwei aufeinanderfolgende Zeiträume)	Hier werden der Fokus auf jeweils zwei aufeinander folgende Zeiträume gelegt und Stabilität und Wandel von Medienframes auf der Intra-Frame-Ebene genau unter die Lupe genommen. In diesem Rahmen werden die für Stabilität und Wandel relevanten Medienframes auch im Hinblick auf ihre Zusammensetzung analysiert.	2.2, 2.3, 2.4 3.1a, 3.1b, 3.1c
<u>Schritt 3:</u> Analyse Inter-Frame-Veränderungen	Detaillierte Beschreibung der Entwicklung von Stabilität und Wandel von Medienframes (Inter-Frame-Veränderungen)	Das Gesamtmodell wird im Hinblick auf seine Inter-Frame-Veränderungen analysiert. Dabei wird deutlich, inwieweit ein Wandel auf der Intra-Frame-Ebene beim Untersuchungsgegenstand Finanzkrise sich auf die Inter-Frame-Ebene auswirkt.	3.2a, 3.2b, 3.2c

Abbildung 61: Analyseschritte zur Auswertung von Stabilität und Wandel von Medienframes (eig. Darstellung)

Grundsätzlich sollen bei der Ergebnisbeschreibung und der Beantwortung der Forschungsfragen zwei Aufgaben erfüllt werden:

(1) Sowohl die bereits bekannten, als auch die neuen Kategorisierungen von Stabilität und Wandel von Medienframes, welche in Kapitel 2.2.5.2 entwickelt wurden, sollen auf den Untersuchungsgegenstand Finanzkrise angewendet, dadurch nachgewiesen und auf ihre Anwendbarkeit hin geprüft werden. So werden Antworten auf die zahlreichen Forschungsfragen gefunden, die nach einer Existenz von Frame-Remaining, Frame-Modifying, Frame-Shifting und Frame-Bridging auf Intra- sowie auf Inter-Frame-Ebene fragen.

(2) Eng damit verknüpft ist eine detaillierte inhaltliche Beschreibung und Interpretation der Deutungsmuster in der Berichterstattung über die Finanzkrise.

Durch die integrative Beantwortung der Forschungsfragen 2 und 3 ist zwar eine praktikable Möglichkeit gefunden, beide Aufgaben zu erfüllen, dennoch liegt der Schwerpunkt bei der Ergebnisdarstellung auf dem Thema Stabilität und Wandel von Medienframes und damit auf Punkt (1). Eine rein inhaltliche Nachzeichnung und Interpretation der Geschehnisse im Rahmen der Finanzkrise ist *nicht* erklärtes Hauptziel dieser Arbeit. Der Framing-Ansatz wird dadurch nicht nur als „Haken“ dienen, an den eine einfache Themenanalyse „angehängt“ wird, wie es Reese (2001) anschaulich formuliert: „Many (...) find in framing a more compelling hook to hang their content analyses on.“ (S. 151)

6.3.3.2 Schritt 1: Überblick und Erklärung Gesamtmodell

Die folgenden zwei Abbildungen beschreiben das Gesamtmodell für Stabilität und Wandel von Medienframes im Rahmen der Finanzkrise von Juni 2007 bis Oktober 2008. Die Zeiträume finden sich parallel untereinander, für jeden Zeitraum ist durch die Kreise die Anzahl der identifizierten Medienframes angegeben. Die Medienframes sind dabei von links nach rechts in eine im Hinblick auf die Anzahl der enthaltenen Akteursaussagen absteigende Reihenfolge gebracht (kleine Zahl links oder rechts über dem Kreis). Die Nummerierung der Frames ist zufällig und dient dazu, diese mit den konkreten Daten sowohl aus den Überblicksdarstellungen aller Frames in Anhang I als auch mit den eventuellen Detailerklärungen zu den einzelnen Frames in Verbindung zu bringen. Für die Stärke der Zusammenhänge zwischen jeweils zwei Medienframes zweier Zeiträume werden verschiedene Linienarten, für die nähere Beschreibung der Entwicklungen der Medienframes unterschiedliche Kreisarten verwendet, deren Bedeutung die folgende Legende erklärt:











Linie / Kreis		Bedeutung
	rot	≥ 2x starker Zusammenhang ($p \leq 0,05$); (durchgängig ZR1-ZR9)
	blau	≥ 2x starker Zusammenhang ($p \leq 0,05$); (durchgängig ZR1-ZR9)
	schwarz	≥ 2x starker Zusammenhang ($p \leq 0,05$); (zwischen zwei oder mehr ZR)
	grau	≥ 2x starker Zusammenhang (n.s.); (zwischen zwei oder mehr ZR) ⁹¹
	keine	kein Zusammenhang
	rot	Medienframe ist so oder in ähnlicher Form in allen neun Zeiträumen zu finden (1)
	blau	Medienframe ist so oder in ähnlicher Form in allen neun Zeiträumen zu finden (2)
	schwarz	Medienframe ist so oder in ähnlicher Form in mindestens zwei aufeinander folgenden Zeiträumen zu finden
	grau	Medienframe ist nur einmalig zu finden. Falls Zusammenhänge zu anderen Frames bestehen, sind diese nicht signifikant.
	Grenze oben	Dieser Medienframe tritt hier zum ersten Mal in Erscheinung.
	Grenze unten	Dieser Medienframe tritt hier zum letzten Mal in Erscheinung.

Abbildung 62: Legende zum Gesamtmodell (eig. Darstellung)

Für die Interpretation des Gesamtmodells bietet es sich aufgrund der Komplexität an, die nicht signifikanten Zusammenhänge (graue Linien) außen vor zu lassen.

⁹¹ Die nur leicht gezogenen, grauen Linien wurden mit in das Modell aufgenommen, um weitere Ähnlichkeiten aufzuzeigen, ohne dabei jedoch für die Arten von Frame-Veränderungen relevant zu sein. Auf eine detaillierte Auswertung der grauen Linien wird im Folgenden aufgrund der auch so bereits großen Komplexität des Modells verzichtet. Einen Sonderfall stellen drei orange Linien zwischen Juli/August und September/Oktober dar. Sie sind statistisch zwar graue Linien, eine inhaltliche Erklärung des Zusammenhangs macht jedoch aufgrund der Tatsache, dass sich ein Frame mit nur einer Akteursaussage in drei neue Frames aufteilt, nur wenig Sinn.

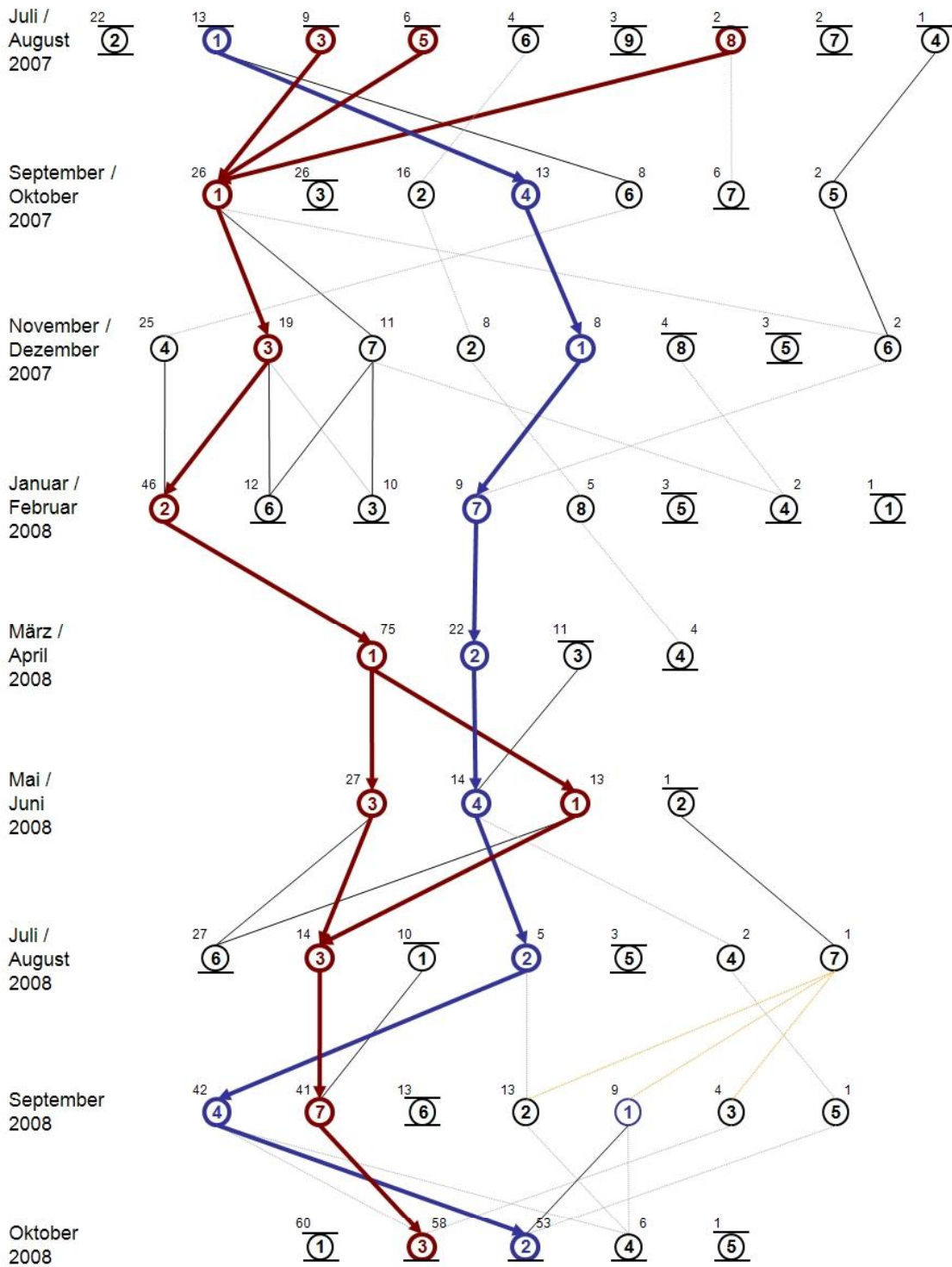


Abbildung 63: Gesamtmodell (eig. Darstellung)

Wie im Modell ersichtlich, konnten für die neun Zeiträume zwischen vier und neun Medienframes identifiziert werden. Auffällig ist, dass die Zahl der Medienframes zunächst verhältnismäßig hoch ist, zur Mitte des Untersuchungszeitraums sich mehr als halbiert, bevor sie im Anschluss wieder ansteigt. Für diese Entwicklung kann es mehrere Gründe geben. Zum einen lassen sich Parallelen zur Anzahl der Akteursaussagen beziehungsweise der Beiträge im Zeitverlauf ziehen: Sie nehmen ebenfalls zur Mitte des

Jahres 2008 stark ab, obwohl die Konzentration der Medienframes dieser Entwicklung um einen Zeitraum voraus ist. Ein Grund hierfür kann sein, dass eine weitgehend konsonante Berichterstattung mit wenig unterschiedlichen Deutungsmustern im März und April 2008 (nur vier Medienframes) zur Folge hat, dass das Thema an Nachrichtenwert verliert und seinen diskursiven Charakter verliert, was dazu führt, dass auch die Berichterstattung zum Thema in den Monaten ab Mai nachlässt. Ein anderer Grund hierfür – der jedoch eng mit diesen Ausführungen verbunden ist – kann der Ablauf der Ereignisse im Rahmen der Finanzkrise sein: Zwischen April 2008 und Juli 2008 lassen sich in der entsprechenden Chronik (vgl. Kapitel 4.2.1) keine herausragenden Ereignisse feststellen.

Über die Anzahl an Akteursaussagen je Medienframe lässt sich sagen, dass es zu jedem Zeitraum Medienframes gibt, die die Berichterstattung mehr oder weniger dominieren. Sehr dominant sind zum Beispiel Frame 2 im Januar/Februar 2008 oder auch Frame 1 im März/April des gleichen Jahres. Im Oktober 2008 hingegen sind 96 Prozent aller Akteursaussagen in drei von fünf Medienframes zusammengefasst. Auf den Umfang der Medienframes wird in Analyseschritt 2 und 3 noch einmal eingegangen, wenn die Intra- und Inter-Frame-Veränderungen thematisiert werden.

Auffällig ist, dass signifikante und nicht signifikante Verbindungen zwischen Medienframes zweier Zeiträume vor allem zu Beginn (Juni 2007 bis Februar 2008) sowie zum Ende (ab Mai 2008) des Untersuchungszeitraums vorhanden sind. Im März/April scheint es zu einer starken Konsolidierung oder auch zu einem Bruch der Deutungsmuster in der Berichterstattung zu kommen. Auch dieses Thema wird in Analyseschritt 2 und 3 aufgegriffen.

Sieht man sich das gesamte Modell an, so wird deutlich, dass es zwei große „Stränge“ an Medienframes gibt, die sich durch den gesamten Untersuchungszeitraum hindurch ziehen (rote und blaue Linien). Auch die meisten weiteren starken und signifikanten Zusammenhänge zwischen je zwei Medienframes ergeben sich entweder aus diesen zentralen Strängen oder gehen schließlich in diesem auf (schwarze Linien). Falls überhaupt Stränge von Medienframes existieren, die keine Berührungspunkte zu den zentralen Strängen aufweisen, so handelt es sich lediglich um „Ein-/Zwei-Fall-Medienframes“ (Frames 4, 5 und 6 von Juni bis Dezember 2007; Frames 2 und 7 von Mai bis August 2008). Starke, aber nicht signifikante Zusammenhänge zwischen Medienframes sind dagegen – vor allem am Ende des Untersuchungszeitraums – eher unabhängig von den zentralen Strängen zu finden. Ein Grund hierfür ist, dass die zentralen Medienframe-Stränge meist auf großen Fallzahlen basieren (was eine Signifikanz des Ergebnisses wahrscheinlicher macht), die weiter rechts gelagerten Medienframes dahingegen nicht.

Insgesamt lassen sich zu jedem Zeitpunkt Medienframes erkennen, die nur aus sehr wenigen Aussagen bestehen. Auch dominierende Deutungsmuster schaffen es somit im Rahmen der Finanzkrise anscheinend nie, sich so weit gegenüber Randmeinungen durchzusetzen (bzw. sich diese einzuverleiben), dass diese in der Berichterstattung gänzlich verschwinden. Dennoch soll hier nicht die Behauptung einer – normativ wün-

schenswerten – ausgewogenen Berichterstattung gesprochen werden, da an dieser Stelle keine Informationen über eine eventuelle Gewichtung bestimmter Akteursaussagen im Beitrag vorliegen.

Zuletzt soll im Rahmen von Schritt 1 noch verdeutlicht werden, welche Darstellung im Gesamtmodell für die in Kapitel 6.2 vorgestellten Kategorien von Stabilität und Wandel von Medienframes Frame-Remaining, -Shifting, -Modifying und -Bridging gewählt wurde. Ist zwischen genau und ausschließlich zwei Medienframes zweier Vergleichszeiträume eine Verbindungslinie vorhanden, so passiert von Zeitraum 1 bis Zeitraum 2 entweder ein Frame-Remaining (Intra-Frame-Ebene) oder ein Frame-Modifying (Intra-Frame-Ebene). Die Entscheidung hierüber und auch, welche Art von Frame-Modifying eventuell vorliegt (amount, content, weight) muss jeweils in einer Detailanalyse getroffen werden und wurde im Gesamtmodell nicht abgebildet. Ein Frame-Shifting (Intra-Frame-Ebene) liegt immer dann vor, wenn der Medienframe durch eine schwarze Grenze nach oben (Medienframe ist neu entstanden) oder nach unten (Medienframe tritt zum letzten Mal auf und ist im nächsten Zeitraum verschwunden) gekennzeichnet ist sowie wenn er ausschließlich durch graue Linien mit (einem) anderen Frame(s) verbunden ist (zur Begründung vgl. Fußnote 96). Ein Frame-Bridging (Intra-Frame-Ebene) ist geschehen, sobald mindestens zwei Medienframes in einem neuen Medienframe aufgehen, was sich am Gesamtmodell durch eine Verbindung eines Medienframes zu zwei oder mehr Medienframes des vorangegangenen Zeitraums ablesen lässt (Consolidating) oder falls sich ein Medienframe in mindestens zwei neue Medienframes streut, was sich am Gesamtmodell durch eine Verbindung von zwei oder mehr Medienframes zu einem Medienframe des vorangegangenen Zeitraums ablesen lässt (Dispersing).

6.3.3.3 Schritt 2: Analyse Intra-Frame-Veränderungen

Zunächst soll im Folgenden die Intra-Frame-Ebene thematisiert werden: Hierbei werden jeweils alle zwei aufeinanderfolgenden Zeiträume einzeln gegenübergestellt und dabei Stabilität und Wandel der entsprechenden Medienframes analysiert. Im Gegensatz zu Schritt 3 (siehe weiter unten) müssen mögliche Veränderungen an dieser Stelle vermehrt inhaltlich interpretiert werden, da die Aussagen auf der Mikro-Ebene über eine reine strukturelle Übersicht hinausgehen sollen.⁹²

Begonnen werden soll die Analyse auf Intra-Frame-Ebene mit einer Beschreibung der Medienframes im Zeitraum Juli/August 2007. Da der Untersuchungszeitraum so gewählt wurde, dass die Thematik der Finanzkrise von Anfang an in der Berichterstattung verfolgt werden konnte, stellen die Medienframes zu diesem Zeitpunkt die sogenannte „Startpartition“ dar. Sie enthält die ersten Deutungsmuster, die sich im Rahmen der

⁹² Aufgrund der enormen Komplexität der Sachverhalte bei Stabilität und Wandel von Medienframes (hinter jedem Kreis in der Grafik versteckt sich ein Frame mit jeweils neun Kategorien; hinter jeder Linie versteckt sich eine bestimmte Korrelation im Hinblick auf drei Kategorien; beides muss jeweils interpretiert und in Zusammenhang gebracht werden) sowie aus Platzgründen, wird auf eine detaillierte (visualisierte) Darstellung der Inhalte der jeweils verglichenen Frames verzichtet: Um die Ausführungen nachvollziehen zu können, wird deshalb ein Blick in Anhang I vonnöten sein, wo jeder Medienframe zu jedem Zeitraum detailliert visualisiert dargestellt wird. Um die zentralen Aspekte dennoch verständlich zu machen, werden nach jedem Vergleichszeitraum die zentralen Erkenntnisse und Veränderungen noch einmal inhaltlich zusammengefasst. Darüber hinaus werden die Korrelationen, die hinter den Verbindungslinien stehen, nur in ausgewählten Fällen angegeben. Eine Übersicht über alle Zusammenhänge/Korrelationen ist in Anhang I, sowie für ausgewählte Medienframe-Stränge weiter unten zu finden.

Krise in den Beiträgen identifizieren lassen. Von hier aus sollen die einzelnen Zeiträume und deren Medienframes systematisch auf Stabilität und Wandel untersucht werden. Dabei wird explizit auf die in Kapitel 2.2.5.2 theoretisch hergeleiteten Kategorien zurückgegriffen.

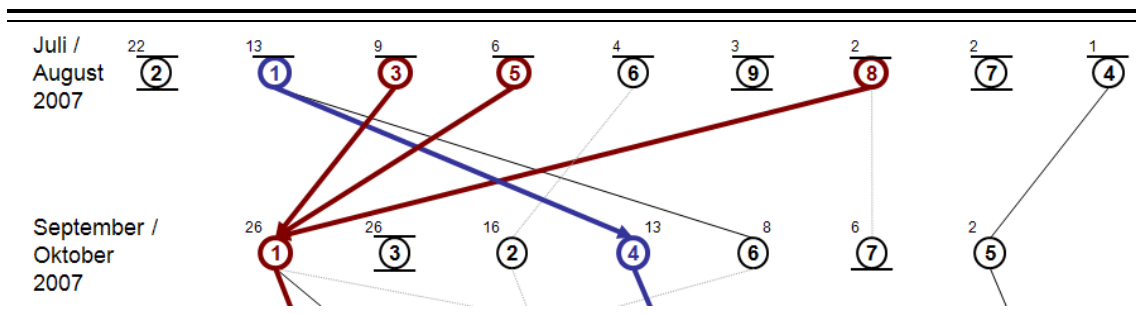


Abbildung 64: Vergleichszeitraum 1: Juli/August ⇔ September/Oktober 2007 (eig. Darstellung)

Im Juli und August 2007 sind vor allem die Medienframes 2, 1, 3, 5 und 8 von Interesse. Die meisten Akteursaussagen vereint Frame 2 auf sich. In ihm äußern sich hauptsächlich Journalisten, Wirtschaftsforscher, Unternehmen und Banken zu einer Betroffenheit von der Krise und gleichzeitig zur zukünftigen Entwicklung der Krise. Die Bewertung fällt dabei zu fast 75 Prozent sehr positiv, positiv oder ambivalent aus. Weitere Frame-Elemente werden fast gar nicht angesprochen. Dieses im Juli und August noch bedeutendstes Deutungsmuster á la „Es gibt eine Krise, es gibt Betroffene, aber es gibt auch Lösungen dazu, wir sind optimistisch“ lässt sich bereits im nächsten Zeitraum nicht mehr finden. Hier lässt sich ein erster Fall von Frame-Shifting (Verschwinden eines Frames) feststellen.

In Frame 1 sind die dominierenden Akteure die Journalisten und die Politik, die sich hauptsächlich zum Umgang mit der Finanzkrise äußern. Eine Bewertung wird nicht abgegeben, dafür werden zahlreiche Maßnahmen gegen die Krise gefordert, vor allem Maßnahmen von Seiten der Politik wie Subventionen und Gesetzes- beziehungsweise Regulierungsänderungen. Als situative Ursache der Finanzkrise spielt der US-Hypothekenmarkt eine wichtige Rolle. Negative Bewertungen kommen so gut wie gar nicht vor. Aus diesem Frame entstehen zu Zeitpunkt 2 zwei neue Frames, weshalb hier auch von einem Frame-Bridging gesprochen werden kann. Der erste Frame, der aus Frame 1 (Zeitraum [=ZR] 1) entsteht, ist Frame 4 (ZR 2). Beide Frames haben als wichtigen Akteur die Politik, als Thema den Umgang mit der Krise und als geforderte Maßnahmen solche der Politik gemeinsam, was für ein Frame-Remaining sprechen würde. Die Korrelationen bestätigen dies: Mit 0.697*, 0.945** und 0.976** bestehen in allen drei relevanten Kategorien Akteur, Thema und Bewertung signifikante Zusammenhänge. Gleichzeitig entwickelt sich aus Frame 1 (ZR 1) jedoch noch ein weiterer Frame: Frame 6 (ZR 2). Er unterscheidet sich zu den anderen Frames durch eine negativere Bewertung der Situation, Zentral- und Notenbanken als wichtige Akteure sowie indem die Ursache der Krise hauptsächlich bei einer verfehlten Unternehmenspolitik beziehungsweise -strategie gesucht wird. Ein Frame-Remaining liegt hier nicht vor,

es findet vielmehr eine Modifizierung von Frame 1 (ZR 1) statt: Die Anzahl der Akteursaussagen ist anders, darüber hinaus ändert sich die Gewichtung von zahlreichen Frame-Element-Ausprägungen. Die korrekte Bezeichnung wäre hier deshalb ein Amount- und Weight-Modifying.

Die Medienframes 3, 5 und 8 haben auf den ersten Blick keine außerordentlichen Gemeinsamkeiten: In Frame 3 äußern sich Politik, Banken, Unternehmen und Analysten zu den verschiedensten Themen und alle geben zur Finanzkrise eine sehr positive Bewertung ab. In Frame 5 sprechen hauptsächlich die Banken von der Betroffenheit von der Krise. Ihr Bild ist überwiegend positiv, die Schuldfrage ist schnell geklärt, es ist der amerikanische Hypothekenmarkt. Darüber hinaus wird als Maßnahme ein Eingreifen der Wirtschaft selbst gefordert. Auch in Frame 8 sind die Banken die sich äussernden Akteure: Die bringen wieder die Betroffenheit zur Sprache, jedoch mit einem eher negativen Ausblick. Darüber hinaus fordern sie von den Anlegern, sich besser über die eigenen Finanzgeschäfte zu informieren, um solche Krisen in Zukunft umgehen zu können. All diese Medienframes konsolidieren sich durch ein Frame-Bridging zu einem neuen Frame: Frame 1 (ZR 2). So ist es nicht verwunderlich, dass dort vor allem die Banken zu Wort kommen, sich zur Betroffenheit von der Krise äußern, und – überraschenderweise – eine überwiegend positive Sicht der Dinge einnehmen. Maßnahmenforderungen wenden sich sowohl an Politik als auch an die Wirtschaft. Insgesamt ist der neue Medienframe 1 (ZR 2) deutlich umfangreicher als die drei „alten“ Frames zusammen.

Inhaltliche Zusammenfassung

- In den ersten beiden Zeiträumen lassen sich eine Vielzahl an Deutungsmustern finden. Dominant ist dabei eine weitgehend positive Sichtweise der Krise. Das Motto lautet: Ja, es sind Probleme vorhanden, aber für die sollte sich doch eine einfache Lösung finden, wir sehen positiv in die Zukunft. Anscheinend kann das Ausmaß der Krise zu diesem Zeitpunkt noch nicht adäquat abgeschätzt werden.
- Die Politik ist jedoch von Anfang an in der Debatte fest verankert: Von ihrer Seite werden schon zu Beginn der Krise vereinzelt eigene Maßnahmen vorgeschlagen/gefördert, um der Finanzkrise zu entgegenen.
- Banken und Unternehmen sprechen viel von einer Betroffenheit von der Krise, suchen die Schuld aber beim US-amerikanischen Hypothekenmarkt und nicht bei sich selbst.

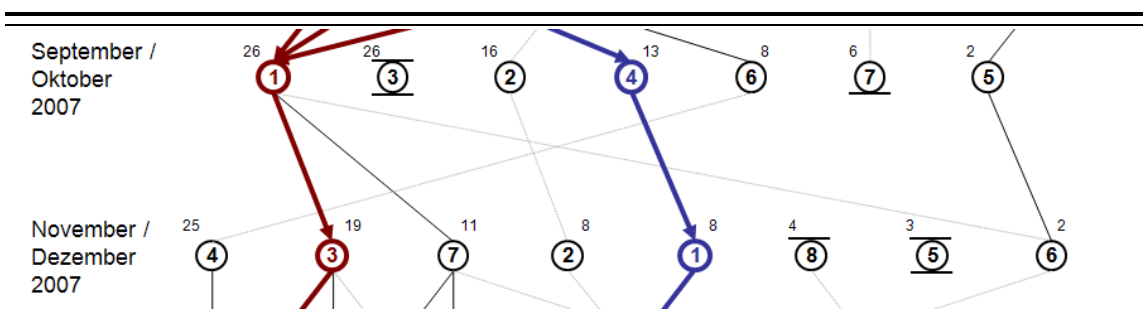


Abbildung 65: Vergleichszeitraum 2: September/Oktober ⇔ November/Dezember 2007 (eig. Darstellung)

Neben den bereits beschriebenen Medienframes, die sich aus Frames des ersten Vergleichszeitraums entwickelt haben, weisen die Monate September/Oktober 2007 mit Frame 3 einen gänzlich neuen Frame auf, der zusammen mit Frame 1 der wichtigste in diesem Zeitraum ist. In Frame 3 äußern sich überwiegend Journalisten, hauptsächlich zur Betroffenheit von der Krise, jedoch auch zu vielen anderen Themen wie Umgang mit, Folgen, Ausmaß und Zukunft der Krise. Auffällig ist die überwiegend negative bis sehr negative Bewertung. Im gesamten Medienframe wird nicht einmal eine Bewertung aus dem positiven Bereich vorgenommen. Damit stehen an der Spitze von Zeitraum 2 zwei Cluster, die sich in Bezug auf die Thematik weitgehend ähnlich sind, der entscheidende Unterschied ist jedoch: Banken sind optimistisch, andere Akteure wie Journalisten eher pessimistisch in Bezug auf das, was sich am Finanzmarkt abspielt.

Im November/Dezember 2007 steht nun im Hinblick auf die Anzahl der Akteursaussagen ein Medienframe an der Spitze, der einen (nicht signifikanten) Zusammenhang zu Frame 6 aus Zeitraum 2 aufweist. Starke Gemeinsamkeiten weisen die beiden Frames bei den Akteuren auf. Es melden sich eine Vielzahl derer zu Wort – wie politische Akteure, Banken, Unternehmen, Zentral-/Notenbanken, Analysten, Journalisten, etc. Die entscheidenden Unterschiede sind: Im November/Dezember 2007 wird eine größere Bankbreite an Themen angesprochen, die die Finanzkrise betreffen. Wie im vorherigen Zeitraum 2 bleibt der Umgang mit der Krise dabei dominant, jedoch werden daneben vor allem Folgen der Krise und Zukunftsaussichten angesprochen. Dies ist auch der Grund für eine deutlich negativere Bewertung der Situation im November und Dezember 2007. Auf Verantwortungszuschreibungen wie bei Frame 6 (ZR 2) wird hingegen völlig verzichtet.

Von September/Oktober auf November/Dezember 2007 sind einige weitere Entwicklungen interessant: Zunächst teilt sich Frame 1, der im vergangenen Vergleichszeitraum erst aus drei Frames zusammengesetzt wurde, wieder in zwei Frames auf. Der überwiegende Anteil der Akteursaussagen kann mit 19 Aussagen dabei Frame 3 (ZR 3) in sich vereinigen. Frame 7 (ZR 3) enthält nur 11 davon. Der Unterschied der modifizierten Frames in Zeitraum 3 liegt nun bei den Akteuren (dominierend in Frame 3: Banken, Unternehmen und Journalisten; dominierend in Frame 7: Banken), bei geforderten und abgelehnten Maßnahmen (starke Diskussion in Frame 7 durch die Banken, in Frame 3 gar nicht) und bei der Bewertung: Sie wird insgesamt bei den Banken (Frame 7) pessimistischer, alle anderen Akteure (Frame 3) behalten eine weitgehend positive Sichtweise bei. Der Vorgang kann damit als Frame-Bridging (Streuung) bezeichnet werden.

Auch der in der Grafik blau markierte Strang setzt sich in Zeitraum 3 fort. Aufgrund der starken Korrelationen in allen Vergleichskategorien (0.652* | 0.795 | 0.976**) liegt ein Frame-Remaining vor. Dennoch lassen sich zwischen den beidem Medienframes Unterschiede feststellen: Im November/Dezember 2007 äußern sich weniger politische Akteure, dafür mehr Banken, das Thema ist zu einem größeren Teil eine mögliche Lösung der Krise und die Forderung nach Subventionen der Politik geht stark zurück.

Dafür werden jedoch auch Maßnahmen der Wirtschaft/der Banken selbst überwiegend abgelehnt.

Inhaltliche Zusammenfassung

- Journalisten sind die ersten Akteure, die sich in größerem Ausmaß und überwiegend negativ zur Bewertung der Finanzkrise äußern, diese Meinung verstummt jedoch zum November/Dezember hin wieder.
- Viele andere Akteure übernehmen diese Sichtweise jedoch, während sie sich zum Thema Folgen der Krise und Zukunftsaussichten äußern.
- Vor allem von den Banken werden im Laufe der Zeit vermehrt negative Bewertungen kommuniziert, gleichzeitig beginnen sie eine rege Diskussion darüber, was die besten Maßnahmen sind, um der Finanzkrise zu begegnen.
- Die Diskussion über eine Lösung der Krise wird beibehalten, es beteiligen sich nun jedoch alle relevanten Akteure daran.
- Maßnahmen der Politik werden insgesamt weiterhin nur vereinzelt gefordert.

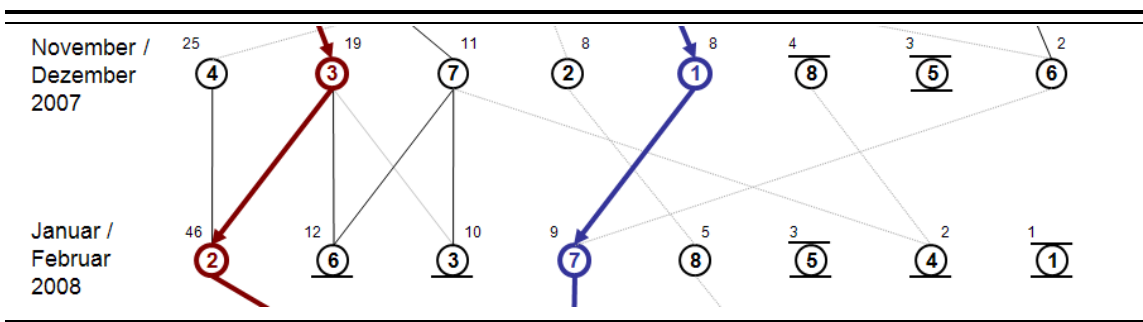


Abbildung 66: Vergleichszeitraum 3: November/Dezember 2007 ⇔ Januar/Februar 2008 (eig. Darstellung)

Betrachtet man die Grafik zum Vergleichszeitraum 3 fällt sofort auf, dass es sich hier um einen sehr dynamischen Zeitraum handelt, obwohl in diesen Zeitraum keine herausragenden Ereignisse fallen (vgl. Kapitel 4.2.1). Die größte Dynamik findet rund um den roten Strang statt. Dieser streute im vorangegangenen Zeitraum bereits und teilt sich hier noch einmal weiter auf, was ein Zeichen dafür ist, dass eine zunehmende Unsicherheit in Bezug auf die Deutungen der Finanzkrise herrscht. Schon hier ist jedoch ersichtlich, dass diese Vielzahl an Deutungsmuster, die mit Frame 1 (ZR 2) und Frame 2 (ZR 3) verwandt sind, bereits nach Januar/Februar nicht mehr vorhanden sein wird.

Der neue wichtigste – da mit 46 Akteursaussagen umfangreichste – Medienframe 2 (ZR 4) stellt eine Konsolidierung aus Frame 4 (ZR 3) und Teilen aus Frame 3 (ZR 3) dar (→ Frame-Shifting). Neues Thema ist überwiegend die Betroffenheit von der Finanzkrise, andere Themen spielen nur bedingt eine Rolle. Auffällig ist, dass vor allem Unternehmen zu Wort kommen, ansonsten ist die Akteurskategorie breit gestreut. Bei der Bewertung konnte sich die überwiegend negative Sichtweise aus Frame 4 (ZR 3) gegenüber der positiveren Sicht von Frame 3 (ZR 3) durchsetzen. Wenn in Frame 2 (ZR 4) eine Bewertung vorgenommen wird, ist sie zu über zwei Dritteln mindestens negativ. Die bedeutendste Änderung ergibt sich in Bezug auf geforderte Maßnahmen: Während im November/Dezember in diesem Medienframe-Strang nur ganz vereinzelt

Maßnahmen gefordert werden, so fordern in Frame 2 im Januar/Februar alle Akteure bestimmte Maßnahmen, davon mehr als drei Viertel ein grundsätzliches Eingreifen des Staates.

Aus Frame 3 (ZR 3) und Frame 7 (ZR 3) werden Frame 3 (ZR 4) und Frame 6 (ZR4) (Frame-Shifting/Frame-Modifying). Beim Frame-Modifying von Frame 3 (ZR 3) auf Frame 6 (ZR 4) (0.647* | 0.996** | –) ändert sich vor allem die Akteurszusammensetzung, was in diesem Fall durch die neu gewonnene Dominanz der Banken am ehesten als Weight-Modifying zu bezeichnen ist. Im Januar/Februar sind es nun fast ausschließlich Banken, die sich zur Betroffenheit von der Krise äußern, das jedoch in fast durchgängig positiver Art und Weise. Hier scheint die kritische Frage angebracht, ob diese positive Bewertung auch dem tatsächlichen Kenntnisstand der Banken entspricht, oder ob die Zeit vor der nächsten Veröffentlichung der Quartalsberichte noch für eine gute Miene zum bösen Spiel genutzt werden sollte. Auch zeigt sich der Einfluss von Frame 7 (ZR 3) durch die sowohl Forderungen als auch Ablehnungen von Selbsthilfe der Banken und der Wirtschaft. Frame 7 geht darüber hinaus in Frame 3 (ZR 4) auf, in dem Bewertungen deutlich seltener zu finden sind, dafür jedoch eine Aufarbeitung der Ursachen erfolgt. Zu etwa gleichen Teilen werden die US-Hypothekenkrise wie auch zum ersten Mal in größerem Umfang das Risikoverhalten und die Gier der Banken für die Finanzkrise verantwortlich gemacht.

Schließlich setzt sich auch der blaue Strang weiter fort (Frame 1 (ZR 3) → Frame 7 (ZR 4)). Während sich im November und Dezember noch zahlreiche Akteure zum Umgang und vor allem zu einer möglichen Lösung der Krise geäußert haben, dominieren ab Januar/Februar 2008 politische Akteure diesen quasi „Lösungs-Frame“. Fast 75 aller Aussagen stammen aus der Politik, fast 75 Prozent aller Akteure fordern deren Eingreifen, und dabei vor allem Gesetzes- und Regulierungsänderungen. Dies scheint nicht verwunderlich nach den hohen Verlusten, die seit Oktober 2007 nach und nach ans Licht kamen und die Mitte Januar einen ersten vorläufigen Höhepunkt erreichten.

Inhaltliche Zusammenfassung

- Das Thema Betroffenheit von der Finanzkrise gewinnt stark an Bedeutung. Hier spiegelt sich wider, dass die Finanzkrise zunehmend weitere Bahnen zieht. In diesem Rahmen melden sich auch Unternehmen häufiger zu Wort.
- Interessanterweise malen die Banken wieder ein positiveres Bild der Situation. Es kommt der Verdacht auf, dass sie zu diesem Zeitpunkt bewusst nicht „alle Karten auf den Tisch legen“.
- Werden Medienframes in einem Frame-Bridging zusammengeführt, so setzt sich zwischen November/Dezember 2007 und Januar/Februar 2008 meist die negativere Sichtweise durch. Die Stimmung wird – außer bei den Banken selbst – anscheinend deutlich schlechter.
- Das erste Mal findet sich auch eine Vielzahl an Akteuren, die ein Eingreifen des Staates fordert. Dies ist zum jetzigen Zeitpunkt überraschend, die wirklichen Herausforderungen für die Politik werden schließlich erst noch folgen.
- Die Diskussion, wie der Finanzkrise zu begegnen sei, wird langsam aber sicher von der Politik dominiert.

- Nachdem seit Beginn der Finanzkrise einige Zeit vergangen ist, nimmt auch die Ursachenforschung einen breiteren Raum in der Berichterstattung ein. Ursache Nummer eins ist zwar immer noch alles, was mit dem amerikanischen Hypothekenmarkt zusammenhängt, dennoch wird erstmals öfters von der „Gier“ der Banken gesprochen.

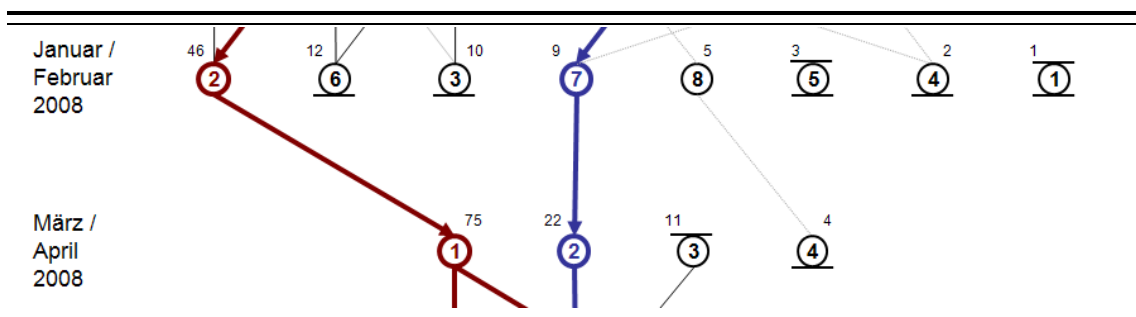


Abbildung 67: Vergleichszeitraum 4: Januar/Februar ⇔ März/April 2008 (eig. Darstellung)

Im Vergleichszeitraum 4 zwischen Januar/Februar und März/April 2008 ist aus der Grafik ein einschneidender Bruch in der Entwicklung der Medienframes festzustellen. Bereits bei der Beschreibung der Inter-Frame-Veränderungen wurde auf diesen Sachverhalt hingewiesen, die Intra-Frame-Veränderungen können nun die Gründe hierfür offenbaren. Dazu sollen zunächst die einzigen beiden weiter in gleicher oder ähnlicher Form existierenden Medienframes analysiert werden, bevor darauf eingegangen wird, welche Deutungsweisen an diesem Punkt des Gesamtzeitraums verloren gehen.

Aus dem bereits im Januar und Februar sehr dominierenden Frame 2 wird der neue Frame 1, der seine Dominanz klar beibehalten kann. Es handelt sich hier um ein eindeutigen Frame-Remaining (0.800* | 0.934** | 0.882**). Weder bei den Akteuren, noch beim Thema oder der Bewertung lassen sich große Verschiebungen feststellen. Überraschend ist jedoch, dass der große Ruf vieler Akteure nach dem Eingreifen der Politik genau so schnell wieder verschwunden, wie er aufgetreten ist. Die Gründe hierfür können vielfältig sein: Hat sich die Lage beruhigt und ein Eingreifen der Politik wird nicht mehr für nötig erachtet? Handelte es sich nur um einen „Schnellschuss“ als Reaktion auf die massiven Kursverluste an den Börsen Mitte Januar? Es wird sich später zeigen, ob sich dieser Trend fortsetzen wird.

Frame 7 (ZR 4) zeigte bereits Tendenzen dazu, im März/April 2008 wird mit Frame 2 aus dem blauen Frame-Strang endgültig ein „Lösungs-Cluster“. Hauptsächlich Aussagen der Politik sind hier zusammengefasst, wenn auch nicht mehr in so großem Maße wie einen Zeitraum zuvor. Auch Aufsichtsbehörden/Organisationen, Analysten und Wirtschaftsforscher äußern sich vermehrt dazu, wie die Krise gemeistert werden könne. Banken und Unternehmen tragen hierzu nur noch einen minimalen Teil bei. Die geforderten Maßnahmen beschränken sich hier nun nicht mehr nur auf politische Maßnahmen, auch andere Akteure wie die Wirtschaft, die Zentral-/Notenbanken oder Individuen sollen ihren Anteil zur Lösung der Krise beitragen.

Folgende Medienframes und damit Deutungsmuster verschwinden hingegen gänzlich aus der Berichterstattung: Der weitgehende Optimismus der Banken (Frame 6, Frame 4), die Ursachenforschung seitens der Banken (Frame 3), sowie die Ablehnung politischer Eingriffe durch die Wirtschaftsforschung (Frame 5). Zu diesem Zeitpunkt scheint ein Paradigmenwechsel stattgefunden zu haben, der folgende Aussagen zulässt:

Inhaltliche Zusammenfassung

- Ab Januar/Februar 2008 ist vieles nicht mehr wie zu den Zeiträumen vorher, es findet ein Deutungswandel auf breiter Ebene statt.
- Die Hoffnung der Banken auf eine positive Entwicklung der Finanzkrise ist zu diesem Zeitpunkt nicht mehr spürbar.
- Insgesamt wird der Ausblick auf das, was noch kommen mag, deutlich pessimistischer.
- Es setzt sich die Meinung durch, dass eine Lösung für die Krise gefunden werden muss, deshalb beteiligen sich wieder alle relevanten Akteure und nicht nur mehr vornehmlich die Politik an dieser Diskussion.
- In den dominierenden Frames verschwindet der Ruf nach Maßnahmen der Politik zunehmend, dafür wird er an anderer Stelle durch die Äußerungen von zusätzlichen Akteuren wie Ökonomen und Analysten lauter und konkreter. Besonders bemerkenswert ist eine solche Haltung von Seiten der Wirtschaftsforscher, die vorher marktliberalere Einstellungen vertreten haben.

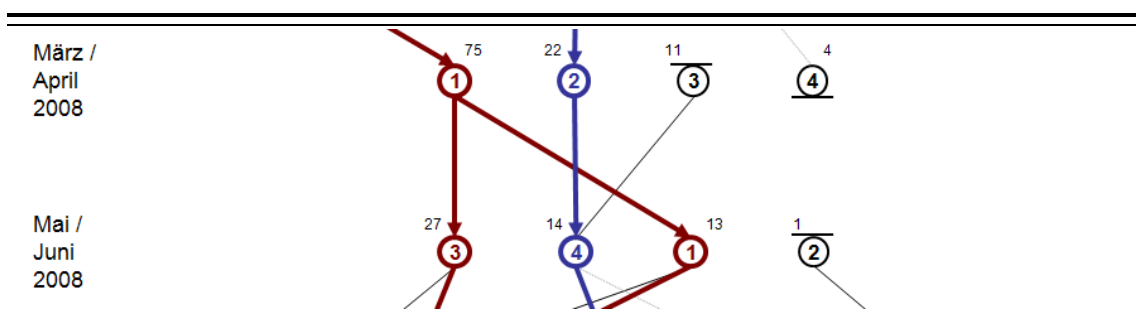


Abbildung 68: Vergleichszeitraum 5: März/April ⇔ Mai/Juni 2008 (eig. Darstellung)

Zunächst ist der Zeitraum Mai/Juni davon gekennzeichnet, dass die Anzahl der Äußerungen zur Finanzkrise deutlich zurückgehen. In Bezug auf die Frame-Entwicklung streut der rote Strang in zwei neue Medienframes, der blaue setzt sich fort nimmt dabei einen weiteren Frame in sich auf.

Frame 1 (ZR 5) setzt sich via Frame-Bridging (Streuung) in Frame 3 (ZR 6) und Frame 1 (ZR 6) fort. Bei Frame 1 (ZR 5) handelte es sich um einen Medienframe, in dem es zentral um die Betroffenheit von der Finanzkrise geht. Es äußerten sich Akteure aller Couleur. Dabei war die Bewertung überwiegend negativ, jedoch fanden sich auch zahlreiche Aussagen, die sich einer positiveren Sichtweise zurechnen ließen. Zwischen März/April und Mai/Juni passiert es nun, dass sich dieser Frame in zwei neue Frames aufteilt, die sich genau in dieser Bewertung unterscheiden: Zwei Drittel aller neuen Aussagen dieses Deutungsmusters (27) vereinigen sich zu Frame 3, in dem eine posi-

tive Bewertung noch eine wichtige Rolle spielt. Ganz anders hingegen in Frame 1, der ein Drittel der Aussagen enthält (13): Über 50 Prozent der Aussagen sind mit einer sehr negativen Bewertung konnotiert, zusammen mit den negativen Aussagen sind dies insgesamt 75 Prozent. Im Unterschied zu Frame 3 werden hier deshalb auch Maßnahmen zur Lösung der Krise gefordert, einig wird man sich hier jedoch nicht. Politische sowie Eingriffe der Wirtschaft werden zu gleichen Anteilen gefordert.

Bei der Entwicklung des blauen Frame-Stranges handelt es sich sowohl um ein Frame-Modifying (Frame 2 (ZR 5) → Frame 4 (ZR 6)), als auch um ein Frame-Bridging (Frame 2 & 3 (ZR 5) → Frame 4 (ZR 6)). Die Modifikation bezieht sich hauptsächlich auf die Thematik: Konnte der Medienframe vorher noch als „Lösungs-Frame“ bezeichnet werden, so verschiebt sich die Thematik klar hin zum Umgang mit der Krise. Darüber hinaus äußern sich in Zeitraum 6 nun fast ausschließlich Journalisten und die Politik, während in Zeitraum 5 noch eine Vielzahl an Akteuren ein Wort mitzureden hatte. Dies ist dem Einfluss des im März/April neu entstandenen Frames 3 geschuldet, dessen Aussagen zum überwiegenden Teil von Journalisten stammen. Im neuen gemeinsamen Frame 4 (ZR 6) werden keinerlei Bewertungen vorgenommen, dafür jedoch zahlreiche Maßnahmen – vor allem von Seiten der Politik – gefordert. Ursachen für die Krise werden im Bereich Spekulation/Gier sowie in einer falschen Unternehmensstrategie/-politik gesehen.

Inhaltliche Zusammenfassung

- Eine mögliche Lösung der Krise spielt ab Mai/Juni nur noch eine geringfügige Rolle in der Berichterstattung. Entweder es herrscht Ratlosigkeit, oder es ist das Gefühl entstanden, dass die Krise bereits weitgehend überstanden ist.
- Die Forderungen nach einem Eingreifen der Politik setzen sich fort, sind jedoch nicht die prominentesten Aussagen im Rahmen der Berichterstattung.
- Es findet erneut eine vermehrte Auseinandersetzung mit den Ursachen der Finanzkrise statt.
- Viele sehen immer noch positiv in die Zukunft, einige haben jedoch bereits Vorahnungen, dass die jetzige und zukünftige Lage als sehr negativ einzuschätzen ist.
- Insgesamt schwanken die Entwicklungen an dieser Stelle zwischen Beruhigung und schlimmer Vorahnung.

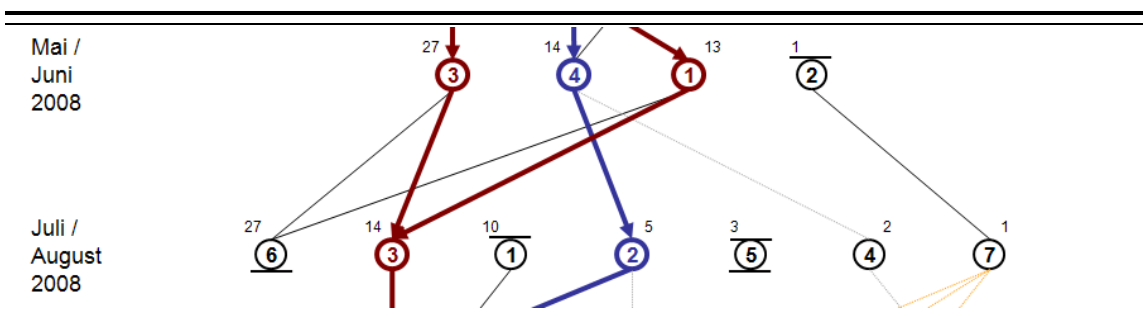


Abbildung 69: Vergleichszeitraum 6: Mai/Juni ⇔ Juli/August 2008 (eig. Darstellung)

Eine interessante Veränderung von Juli/August auf September 2007 ist das Verschwinden von Frame 6 (Frame-Shifting), der eben noch den dominierenden Frame darstellte. Damit geht in der Berichterstattung vor allem die Aussage verloren, dass die aktuelle oder zukünftige Situation der Krise sich als positiv darstellen könnte. Dies kommt nicht überraschend, denkt man an die für die Finanzmärkte katastrophalen Ereignisse, die Mitte September durch die Pleite von Lehman Brothers eingeleitet werden.

Frame 3 (ZR 7) setzt sich in Frame 7 (ZR 8) weiter fort ((0.798** | 0.995** | 0.594) → nur knapp eine Modifikation und kein Remaining des Frames), gleichzeitig konstituiert sich dieser jedoch aus dem im Juli/August neu entstandenen Frame 1, in dem sich vor allem Journalisten und Analysten äußern und wenn, dann ausschließlich Maßnahmen von Seiten der Wirtschaft (inkl. Banken) fordern. Hier werden sowohl finanzielle, also auch strukturelle, personelle oder kommunikative Maßnahmen auf die Tagesordnung gebracht. Der neue Frame 7 (ZR 8) kann insgesamt wie folgt beschrieben werden: Es geht ausschließlich um die Betroffenheit von der Krise, überwiegend äußern sich Journalisten, aber auch so gut wie alle sonstigen relevanten Akteure. Die Bewertung ist weitgehend negativ, falls Maßnahmen gefordert werden, sind dies solche der Wirtschaft/der Banken selbst.

Im neu entstandenen Frame 6 (ZR 8) (Frame-Shifting) wird sich erstmals in der gesamten Berichterstattung ausführlich mit der zukünftigen Entwicklung auseinandergesetzt. Anscheinend ist den Akteuren, in diesem Fall hauptsächlich der Politik, klar geworden, dass die Auswirkungen der Finanzkrise noch weit mehr gesellschaftliche Bereiche betreffen könnten als nur den Banken- und Finanzmarkt. Der Ausblick ist – wie zu erwarten ist – zu mehr als zwei Dritteln negativ bis sehr negativ.

Dies lässt sich auch in Frame 2 (ZR 8) ablesen: Journalisten und Wirtschaftsforscher thematisieren das Ausmaß der Krise und zeichnen ein durchweg düsteres Bild von der Lage.

Die auffälligste Veränderung ist eindeutig die katapultartige Entwicklung von Frame 2 (ZR 7) zu Frame 4 (ZR 8) im Rahmen des blauen Strangs ((0.640* | – | 1.000**) → Frame-Modifying). Die Lösung der Krise tritt beim Thema wieder in den Hintergrund, hauptsächlich wird der Umgang mit der Finanzkrise thematisiert. Die Politik ist dabei weiterhin der dominierende Akteur, auch die Forderungen nach politischen Maßnahmen werden am häufigsten von allen Maßnahmen geäußert. Es bleibt jedoch dabei, dass so gut wie keine Bewertungen vorgenommen werden. Diese Ausweitung der Aussagen von Seiten und pro Politik sind erste Vorläufer für die starke Rolle des Staates, die er ab Ende September einnehmen wird.

Inhaltliche Zusammenfassung

- Der letzte Optimismus auf breiter Basis, dass die Finanzkrise keine allzu weiten Kreise ziehen könnte, ist dahin.
- Als Alternative zum Eingriff des Staates werden von einigen Akteuren Selbsthilfemaßnahmen der Banken ins Spiel gebracht.

- Aussagen politischer Akteure, deren Einfluss zuvor gesunken ist, setzen sich an die Spitze aller Deutungsmuster.
- Sie sind es auch, die eine Diskussion über die zukünftigen Folgen dieser Krise eröffnen: Sie wird sich aller Voraussicht nach nicht auf den Banken- und Finanzsektor beschränken, die Bewertungen sind deshalb denkbar schlecht. Erstmals wird auch offen von einer möglichen Rezession gesprochen. Führende Wirtschaftsforschungsinstitute bestätigen diese Befürchtung.

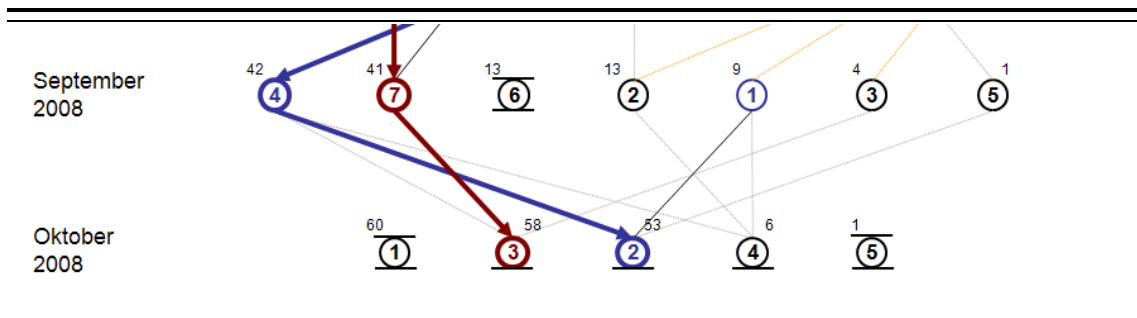


Abbildung 71: Vergleichszeitraum 8: September ⇔ Oktober 2008 (eig. Darstellung)

Von September 2008 auf Oktober 2008 kommt es zu einer starken Konzentration von Medienframes. Zwar lassen sich im Oktober noch 5 Frames feststellen, wirklich von Bedeutung sind jedoch nur Frame 1, 3 und 2, die zusammen 171 von 178 Akteursausagen in sich vereinigen. Der neue Frame 1 (ZR 9) besteht aus den meisten Aussagen. Hier äußern sich vorwiegend Unternehmen zur Betroffenheit von der Krise. Die Bewertung ist überwiegend negativ und sehr negativ, aber es lassen sich auch zahlreiche positive und sehr positive Meinungen finden. Das Entstehen dieses Clusters ist damit zu erklären, dass langsam aber sich klar wird, dass die Finanzkrise auch auf die Realwirtschaft übergreift. Die ersten Unternehmen, die betroffen sind, sind im Oktober die Autobauer, inzwischen (Stand März 2009) ist die Wirtschaft in ihrer ganzen Breite betroffen.

Der „Politik-Frame“ (Frame 4 (ZR 8)) nimmt in seiner absoluten Bedeutung zu, relativ jedoch ab. Er geht in Frame 2 (ZR 9) über, hier findet aufgrund der Korrelationen von 0.812^{**} | 0.900^* | 0.998 ein eindeutiges Frame-Remaining statt. Beeinflusst wird Frame 2 (ZR 9) auch von Frame 1 im September 2008: Politik, Aufsichtsbehörden/Organisationen und Journalisten beziehen dabei deutlich Stellung: Die Lage ist äußerst ernst, die Banken sind Schuld an allem Übel, nur die Politik kann zur Verbesserung der Lage beitragen, indem sie die Regulierung der Finanzmärkte verschärft und damit die riskanten, unverantwortlichen Geschäfte gieriger Bank-Manager unterbindet. Der neue Frame 2 (ZR 9) setzt sich folglich aus vielen Akteuren zusammen, jedoch hauptsächlich der Politik. Beherrschende Themen sind die mögliche Lösung und der Umgang mit der Krise. Bewertungen werden nur vereinzelt vorgenommen, eines fordern so gut wie alle Akteure: Einen Eingriff des Staates und dabei vor allem ein Rettungspaket.

Der rote Strang schließt letztendlich mit Frame 3 (ZR 9). Er ist gegenüber Frame 7 (ZR 8) vor allem beim Thema modifiziert worden (0.868^{**} | $-$ | 0.832^*): Es dreht sich nicht

mehr ausschließlich um die Betroffenheit von der Krise, es werden der Umgang mit der Krise und alle weiteren Themen angesprochen. Die Bewertung hingegen bleibt – falls vorgenommen – überwiegend negativ, am häufigsten in der Akteurskategorie vertreten sind Journalisten.

Inhaltliche Zusammenfassung

- „Die Krise geht alle an“ – Dieser in der Gesamtbetrachtung identifizierte Frame beschreibt die Vorgänge, die sich zwischen September und Oktober abspielen. sehr gut. Dies zeigt sich daran, dass ein umfangreicher Medienframe entstanden ist, in dem sich überwiegend Unternehmen zur Betroffenheit von der Finanzkrise äußern.
- Die Politik ist darüber hinaus letztendlich einer der dominantesten Akteure. Gemeinsam mit Journalisten äußert sie sich umfangreich zum Umgang mit der Krise und möglichen Lösungen. Der Weg aus der Krise scheint klar zu sein: Der Staat muss mit einem Rettungspaket helfen.

Am Ende des Untersuchungszeitraumes angekommen, zeigt sich in der Rückschau genau das dynamische Bild, das sich von der Analyse der Finanzkrise versprochen wurde. Auffällig ist dabei, dass sich der Großteil der relevanten (Medienframes mit mehr als 2 Aussagen) Dynamik rund um zwei zentrale Medienframe-Stränge entwickelt hat, die in Abbildung 68 rot und blau markiert wurden. Sie stellen zwei „rote Fäden“ dar, die sich durch den gesamten Zeitraum der Berichterstattung von Mitte 2007 bis zum Herbst 2008 durchgehend verfolgen lassen. Dass tatsächlich solche weitgehend stabilen Frame-Stränge gefunden werden konnten, ist durchaus bemerkenswert. Folgende Übersicht zeigt noch einmal genau diese Medienframe-Stränge. Die in den theoretischen Ausführungen erarbeiteten Intra-Frame-Veränderungen lassen sich so noch einmal präzise darstellen.

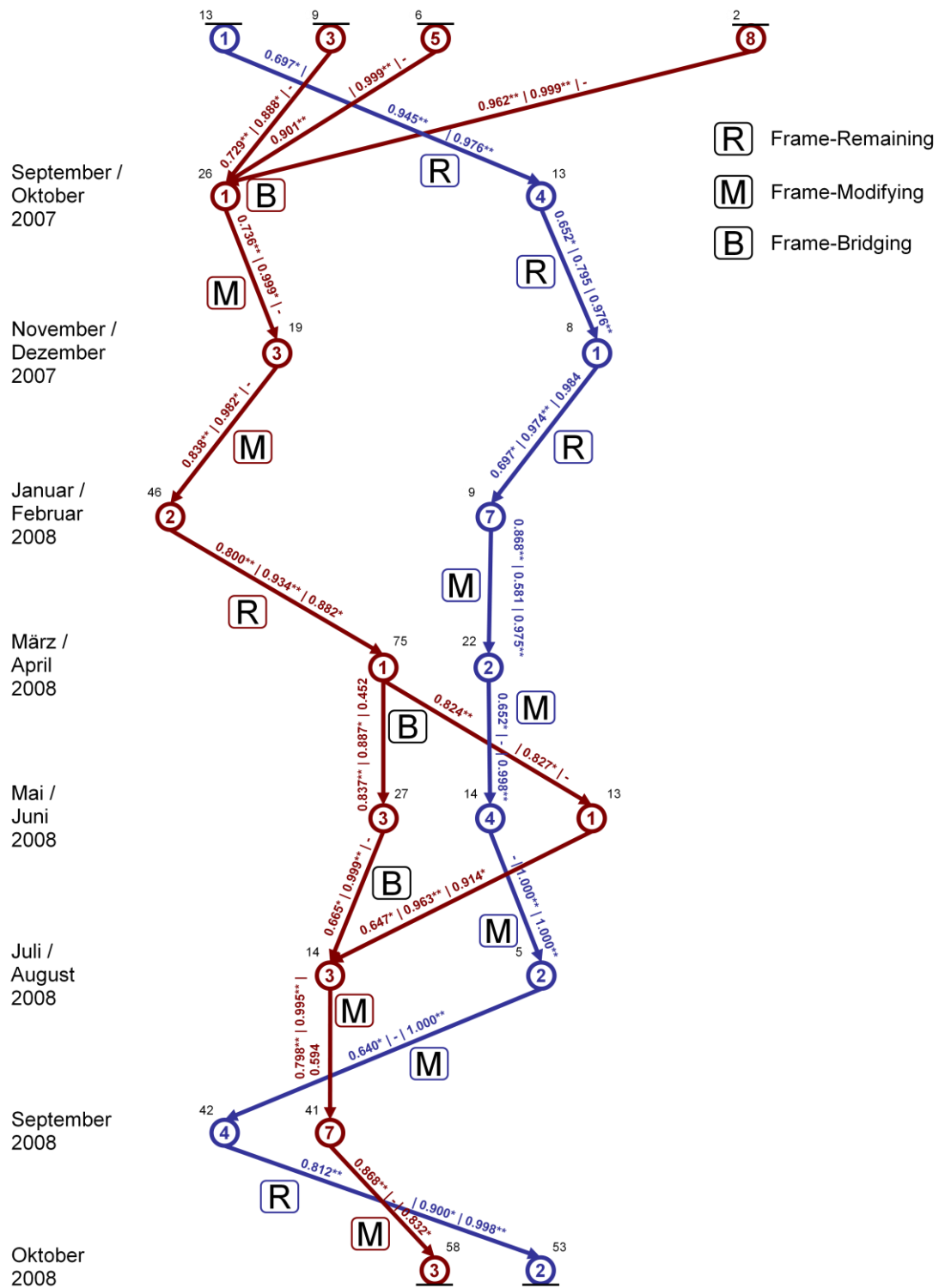












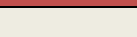
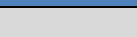


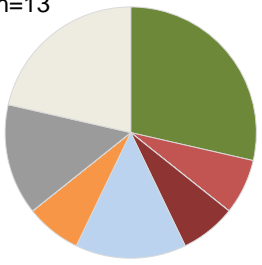
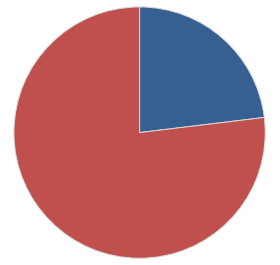
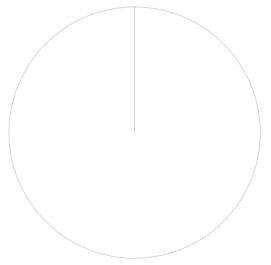
Abbildung 72: Gesamtmodell & Hervorhebung zentraler, stabiler Medienframe-Stränge (eig. Darstellung)

Es zeigt sich, dass der blaue Strang zu Beginn des Untersuchungszeitraumes deutlich stabiler und weniger dynamisch ist als ab Januar 2008. Vor diesem Zeitpunkt war ausschließlich ein Frame-Remaining zu verzeichnen, danach findet sich dieses nur noch von September auf Oktober. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Veränderung der Struktur des blauen Strangs mit dem bei den Intra-Frame-Veränderungen erwähnten Bruch in der Berichterstattung zu tun hat. Zahlreiche Frame-Shiftings haben dazu ge-

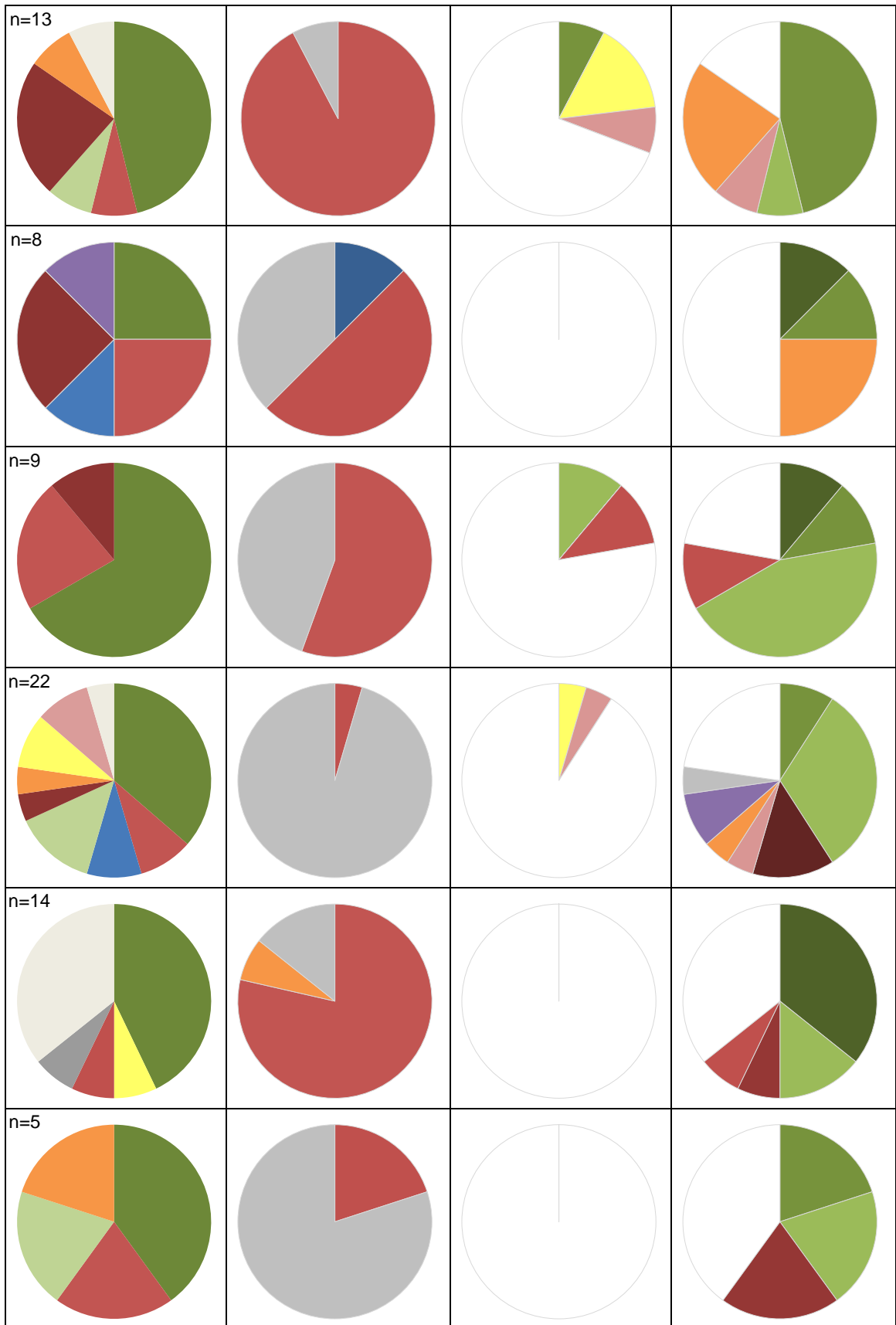
führt, dass ein Großteil der Medienframes „ausgetauscht“ wurde. Die neuen Medienframes scheinen diesen jedoch im Hinblick auf Stabilität zurückzustehen. Dennoch kommt es zu keinem einzigen Frame-Bridging. Alle Medienframes im blauen Strang scheinen damit sehr resistent gegenüber „äußeren Einflüssen“ anderer Medienframes zu sein.

Beim roten Strang zeigt sich ein deutlich anderes Bild. Wie in der Grafik zu sehen und auch schon im Rahmen der Intra-Frame-Veränderungen ausgeführt, scheint er sich über die Zeit mehr mit anderen kongruenten Medienframes auszutauschen. So geschieht dies gleich zu Beginn sowie im März/April. Das Frame-Dispersing wird jedoch durch ein Frame-Consolidating wieder zusammengeführt (Juli/August 2008). Gleichzeitig stellt sich der rote Strang über den gesamten Zeitraum nicht sonderlich stabil da: Viele Frame-Modifying sprechen für eine hohe Dynamik. Bemerkenswert ist jedoch, dass der rote Strang gerade zwischen Januar/Februar und März/April 2008, wo sich der große Bruch in der Berichterstattung abgezeichnet hat den einzigen „Fels in der Brandung“ darstellt und sich mit einem „Frame-Remaining“ in Szene setzt.

Eine detaillierte inhaltliche Interpretation der beiden Stränge wurde bereits im Rahmen der Analyse der einzelnen Zeiträume vorgenommen. Aufgrund der dominanten Stellung dieser Stränge werden für diese in folgender Tabelle dennoch zusätzlich die Verteilungen der Frame-Elemente betrachtet⁹³. Durch die übersichtliche Darstellungsweise kann auf einen Blick eine Benennung der beiden Stränge vorgenommen werden.

Blauer Strang: Die lösungsorientierte und selbstbewusste Auseinandersetzung der Politik mit der Finanzkrise.								
Akteur		Thema		Bewertung		Maßnahmen +		
	Politik		Umgang			(sehr) positiv		Politik
	Banken		Betroffenheit			ambivalent		Wirtschaft/Banken
	Journalist		Lösung			(sehr) negativ		
n=13								

⁹³ Eine Reihe á 4 Kreisdiagrammen entspricht dabei einem Zeitraum. Die Anzahl der Akteursaussagen ist für alle vier Kategorien gleich und wird in der Akteurskategorie mit „n“ angegeben. Da mit den Abbildungen ein Gesamtüberblick über alle Zeiträume gegeben werden soll, musste auf eine allzu große Darstellung der Kreisdiagramme verzichtet werden. Da so eine Beschriftung in vielen Fällen nicht lesbar gewesen wäre, wurde stattdessen eine Legende mit den wichtigsten Ausprägungen eingefügt.



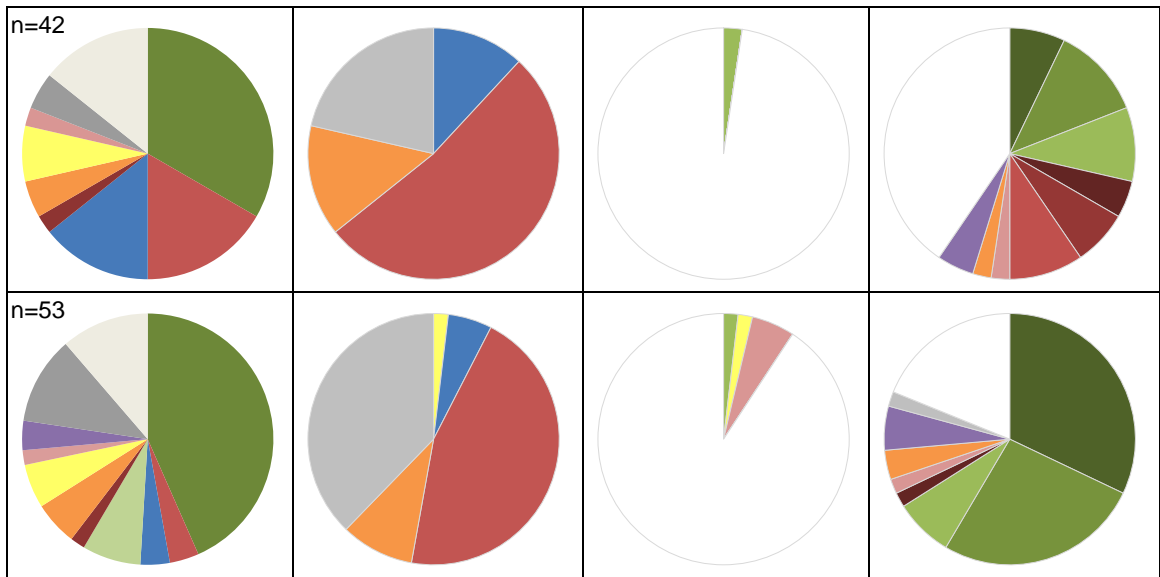
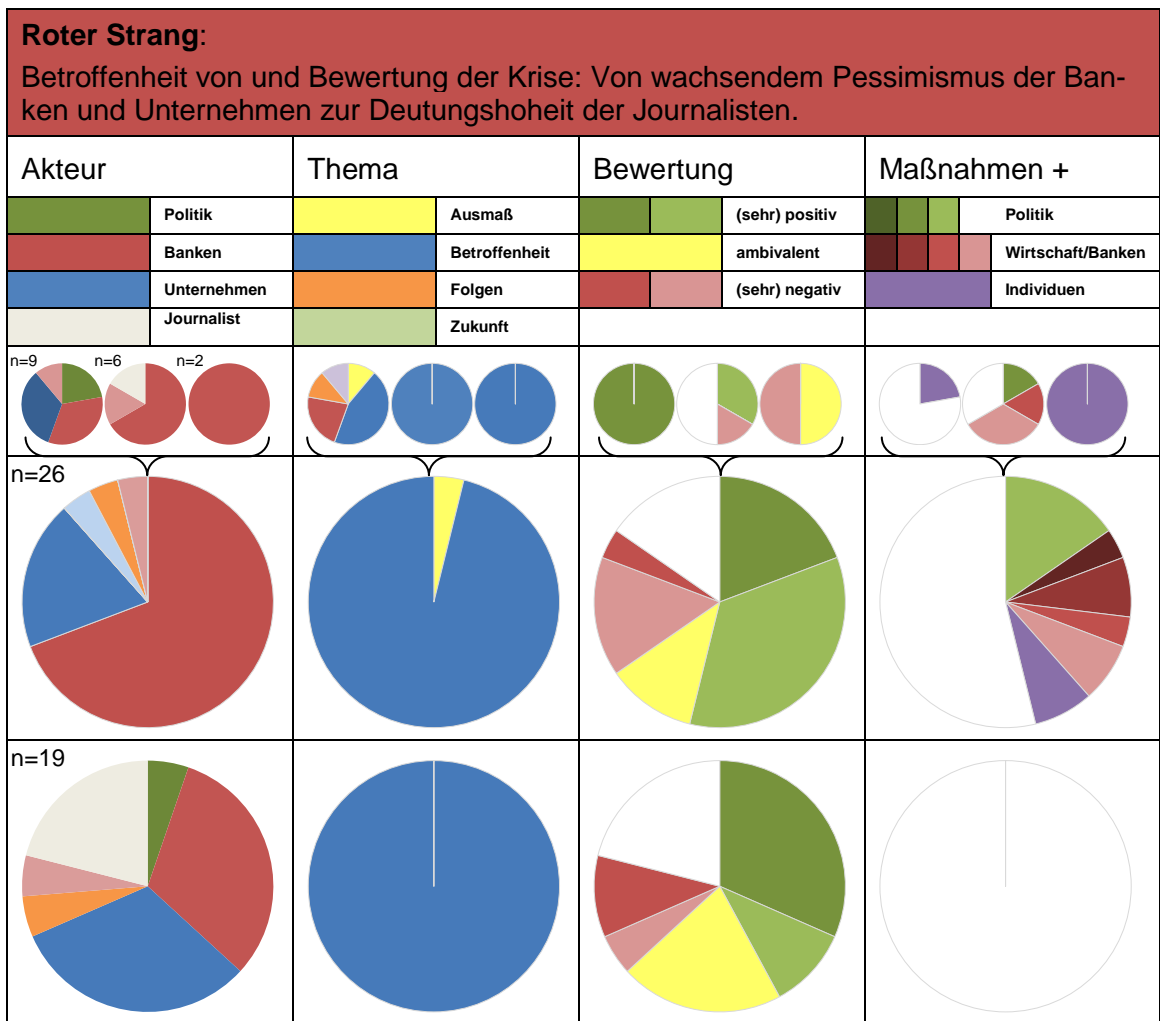


Abbildung 73: Detailansicht blauer Strang (eig. Darstellung)



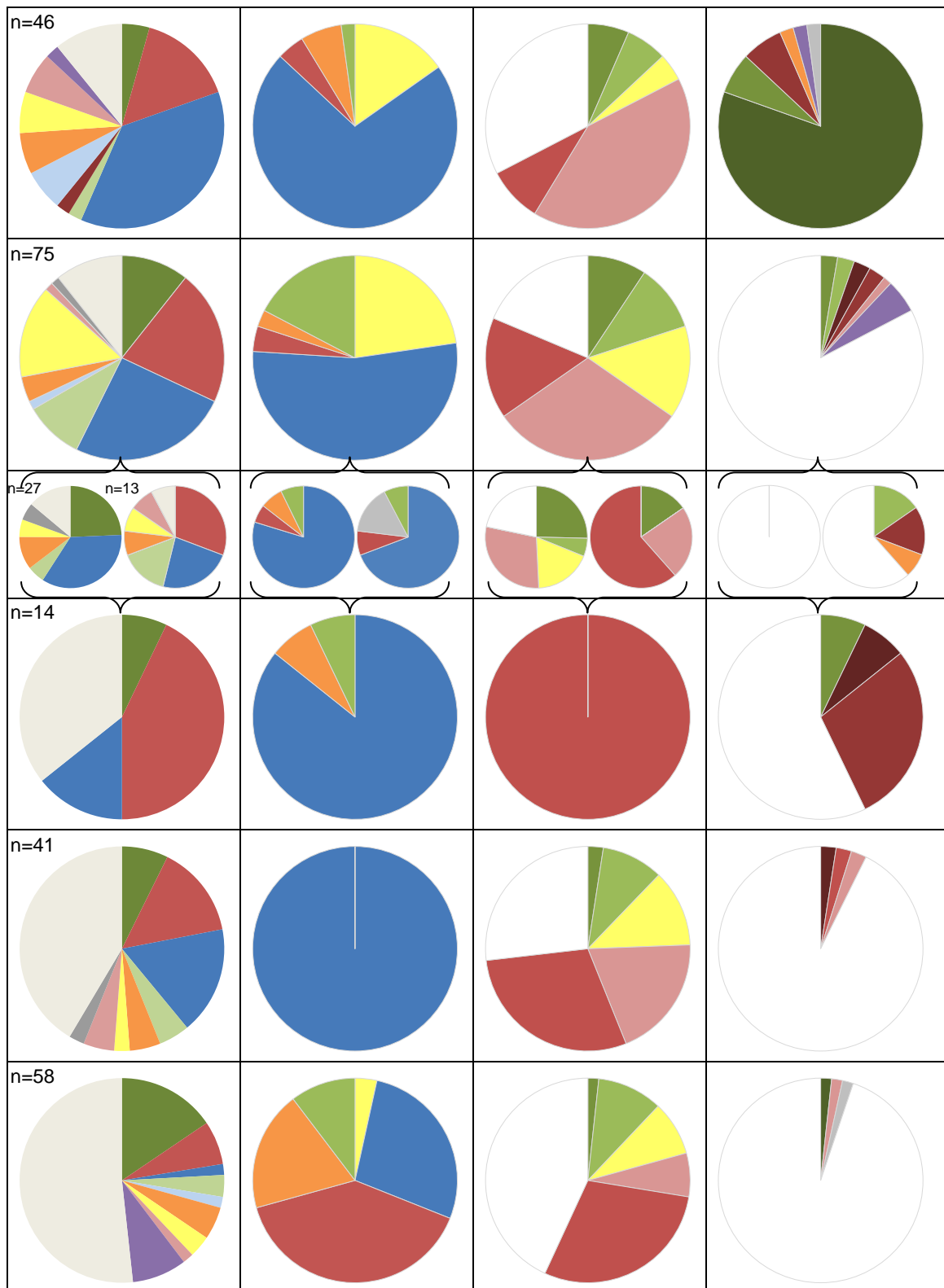


Abbildung 74: Detailansicht roter Strang (eig. Darstellung)

Zum Verhältnis der beiden Stränge lässt sich sagen, dass der blaue Strang („die lösungsorientierte und selbstbewusste Auseinandersetzung der Politik mit der Finanzkrise“) nach einem „starken Einstieg“ als dominantestes Deutungsmuster zwischen September 2007 und Februar 2008 weit hinter den roten Strang („Betroffenheit von und Bewertung der Krise: Von wachsendem Pessimismus der Banken und Unternehmen

zur Deutungshoheit der Journalisten“) zurückfällt. Rein in Bezug auf die Anzahl der Akteursaussagen dominieren diejenigen Medienframes die Berichterstattung, die sich um Banken und Unternehmen als Akteure drehen. Sobald deren Rolle ab Juli 2008 deutlich geschwächt ist, nehmen die Journalisten deren Platz ein und spielen im roten Frame-Strang die wichtigste Rolle. Die Politik (blauer Frame) schafft es jedoch ab September 2008, aufzuschließen und sogar die wichtigste Stellung im Rahmen der Berichterstattung einzunehmen. Deren Einfluss geht ab Oktober wiederum nur scheinbar zurück. Anstelle des Medienframes des blauen Strangs ist ein anderer Frame nun der wichtigste, der ebenfalls die Politik als dominanten Akteur besitzt.

Die Struktur der gesamten Berichterstattung ließ sich durch die Analyse der beiden Frame-Stränge nun bereits ansatzweise beschreiben. Diese Makro-Ebene rückt nun mit der Untersuchung der Inter-Frame-Veränderungen in den Fokus. So kann eine Analyse der Gesamtstruktur der Medienberichterstattung über die Finanzkrise noch detaillierter vorgenommen werden.

6.3.3.4 Schritt 2: Analyse Inter-Frame-Veränderungen

Bei Inter-Frame-Veränderungen steht nun – wie bereits in Kapitel 2.2.5.2 erläutert – die Beziehung von mehreren Medienframes und deren Bedeutung für die Struktur der Berichterstattung (Makro-Ebene) im Mittelpunkt. Die Definitionen in Kapitel 2.2.5 und das daraus folgende Verständnis von Inter-Frame-Veränderungen tragen dazu bei, dass diese ohne die genaue Kenntnis inhaltlicher Aspekte beschrieben werden *könnten* – schließlich geht es um die Struktur des „Raumes“ der Berichterstattung. Eine inhaltliche Interpretation macht dennoch Sinn, schließlich hat bereits eine Analyse auf Intra-Frame-Ebene stattgefunden, mit der die Erkenntnisse der folgenden Interpretationen verglichen werden können.

Zur Erinnerung: Von einem *Frame-Remaining* auf Inter-Frame-Ebene wird gesprochen, falls mindestens zwei Drittel aller Frames (66,7-100%) zweier Vergleichszeiträume in Zusammenhang stehen. Von einem *Frame-Shifting* auf Inter-Frame-Ebene wird gesprochen, falls weniger als ein Drittel aller Frames (0-33,3%) zweier Vergleichszeiträume in Zusammenhang stehen. Von einem *Frame-Modifying* auf Inter-Frame-Ebene wird gesprochen, falls weniger als zwei Drittel aller Frames, aber mehr als ein Drittel aller Frames (33,4-66,7%) zweier Vergleichszeiträume in Zusammenhang stehen. Von einem *Frame-Bridging* auf Inter-Frame-Ebene wird gesprochen, falls mindestens zwei Drittel aller Frames zweier Vergleichszeiträume in ein Frame-Bridging auf Intra-Frame-Ebene involviert sind.

Zum Nachweis der ersten drei Arten von Frame-Veränderungen werden jeweils alle Medienframes zweier aufeinanderfolgender Zeiträume addiert und im Anschluss der Quotient aus der Anzahl der zusammenhängenden (starke und signifikante Korrelation) und der Gesamtzahl aller Frames gebildet. Folgende Tabelle gibt das Ergebnis dieser Prüfung für alle Vergleichszeiträume an und bezieht sich auf die Abbildung des Gesamtmodells:

Tabelle 21: Frame-Shifting, Frame-Modifying und Frame-Remaining auf Inter-Frame-Ebene (eig. Darstellung)

Vergleichszeiträume	Frames gesamt	Zusammenhang / starke & signifi- kante Korrelation	Frame-Shifting / Frame- Modifying?
Juli / August 2007 ⇔ September / Oktober 2007	16 (100%)	9 (56%)	Modifying
September / Oktober 2007 ⇔ November / Dezember 2007	15 (100%)	8 (53%)	Modifying
November / Dezember 2007 ⇔ Januar / Februar 2008	16 (100%)	8 (50%)	Modifying
Januar / Februar 2008 ⇔ März / April 2008	12 (100%)	4 (33%)	Shifting
März / April 2008 ⇔ Mai / Juni 2008	8 (100%)	6 (75%)	Remaining
Mai / Juni 2008 ⇔ Juli / August 2008	11 (100%)	8 (73%)	Remaining
Juli / August 2008 ⇔ September 2008	14 (100%)	9 (64%)	Modifying
September 2008 ⇔ Oktober 2008	12 (100%)	5 (42%)	Modifying

Frame-Modifying findet sich am Anfang und am Ende des Untersuchungszeitraums. Sowohl zwischen Juli 2007 und Februar 2008 also auch zwischen 2008 und Oktober 2008 kommt es lediglich zu Modifikationen und folglich keinen großen Inter-Frame-Veränderungen. Es zeigt sich also, dass es lediglich *einen* großen Bruch in der Berichterstattung über die Finanzkrise im Sinne eines strukturellen Frame-Shiftings gibt: Dieser geschieht zwischen Januar/Februar sowie März/April 2008. Im zweiten dieser Zeiträume sind sechs von acht Frames aus dem ersten Zeitraum verschwunden. Gleichzeitig sind zwei von vier Frames im März/April völlig neu. Im Anschluss an dieses Frame-Shifting lässt sich eine starke Konstanz der Medienframes feststellen. Auf eine Phase des Umbruchs zwischen Januar/Februar und März/April folgen zwei Zeiträume eines Frame-Remaining. Hier ist es interessant, danach zu fragen, ob es sich um einen Zufall handelt, dass die beiden einzigen Phasen, in denen Medienframes vergleichsweise stabil bleiben, auf eine Phase folgen, in der deutliche Brüche in den Deutungsmustern zu verzeichnen waren. Akteure, die im März und April den Kampf um die Deutungshoheit für sich entschieden hatten, schafften es anscheinend, sich einerseits klar gegen vorherige Deutungsmuster durchzusetzen und andererseits die eigenen Meinungen nicht nur kurzfristig, sondern nachhaltig in der Berichterstattung zu positionieren. Für eine solche Entwicklung kann es zwei Erklärungen geben: Die erste wäre, dass es einen extern induzierten Grund gibt und bestimmte Ereignisse dazu geführt haben, dass sich bisherige Deutungsmuster nicht mehr auf der journalistischen und/oder öffentlichen Agenda halten konnten. Es wären jedoch auch Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Arten von Inter-Frame-Veränderungen denkbar: Treten grundsätzlich nach einer Phase eines Frame-Shiftings vermehrt Frame-Remaining auf? Steht zwischen einem Frame-Remaining und einem Frame-Shifting immer ein Frame-Modifying? Lassen sich also eventuell grundsätzlich Wahrscheinlichkeiten ablei-

ten, ob eine bestimmte Art von Frame-Veränderung überdurchschnittlich häufig mit einer zweiten Frame-Veränderung einhergeht? Diese möglichen Zusammenhänge können hier nur angedeutet und nicht weiter überprüft werden. Dennoch weisen sie zum Beispiel Parallelen zu den Orientierungs- und Routinephasen aus der Forschung zu journalistischen Frames auf (vgl. Scheufele & Brosius, 1999; Scheufele, 2003), weshalb eine weitere Verfolgung dieser Frage sicherlich lohnend wäre. Im Rahmen der Ergebnisbeschreibung zum Frame-Bridging wird ebenso noch einmal auf diesen Punkt zurückgekommen, wie in der inhaltlichen Interpretation der Inter-Frame-Veränderungen.

Von einem Frame-Bridging (Inter-Frame-Ebene) wird gesprochen, falls ein Frame in mehreren neuen Frames aufgeht (Frame-Dispersing) beziehungsweise zwei oder mehr Frames in einen einzigen Frame zusammengefasst werden (Frame-Consolidating). Im Gesamtmodell lässt sich dies dadurch ablesen, dass von Medienframes mehrere Verbindungen wegführen beziehungsweise mehrere Verbindungen an einem Medienframe ankommen. Da Streuungen und Konsolidierungen auch überkreuzt auftreten können, müssen diese Phänomene an sich noch keine Veränderung der Anzahl der Medienframes nach sich ziehen. Folgende Tabelle gibt das Ergebnis der Prüfung auf Frame-Bridging für alle Vergleichszeiträume an und bezieht sich dabei wieder auf das Gesamtmodell. Die Prozentzahlen in der Spalte „in Prozent“ geben an, welche Anzahl an Medienframes im Vergleich zur Gesamtanzahl aller Medienframes beider Zeiträume an Frame-Bridging-Vorgängen beteiligt ist. Frames, die in mehr als einen Bridging-Vorgang verwickelt sind, werden für jeden Vorgang neu gezählt.

Tabelle 22: Frame-Bridging auf Inter-Frame-Ebene (eig. Darstellung)

Vergleichszeiträume	Frames gesamt	Frame- Dispersing	Frame- Consolidating	in %	Frame- Bridging?
Juli / August 2007 ⇔ September / Oktober 2007	16	1 → 2	3 → 1	44%	
September / Oktober 2007 ⇔ November / Dezember 2007	15	1 → 2		20%	
November / Dezember 2007 ⇔ Januar / Februar 2008	16	1 → 2 1 → 2	2 → 1 2 → 1	75%	Bridging
Januar / Februar 2008 ⇔ März / April 2008	12			0%	
März / April 2008 ⇔ Mai / Juni 2008	8	1 → 2	2 → 1	75%	Bridging
Mai / Juni 2008 ⇔ Juli / August 2008	11	1 → 2 1 → 2	2 → 1 2 → 1	82%	Bridging
Juli / August 2008 ⇔ September 2008	14		2 → 1	21%	
September 2008 ⇔ Oktober 2008	12		2 → 1	25%	

Frame-Bridging lässt sich während des gesamten Untersuchungszeitraumes in drei Vergleichszeiträumen finden. Es zeigt sich vor allem vor und nach dem bereits vorher angesprochenen Bruch in den Deutungsmustern der Berichterstattung. Rund um diesen Zeitpunkt scheinen sich die Medienframes untereinander in größerem Maße „aus-

tauschen“ als dies zu Beginn oder zum Ende des Untersuchungszeitraumes der Fall ist.

Interessant ist es nun, die Ergebnisse des Frame-Bridgings mit den Ergebnissen zu Frame-Remaining, Frame-Modifying und Frame-Shifting zu vergleichen. Nicht verwunderlich ist es, dass – während es zum einzigen Frame-Shifting kommt – kein Frame-Bridging nachzuweisen ist. Auffällig ist aber, dass nach diesem Bruch ein Frame-Remaining immer mit einem Frame-Bridging einhergeht. Das bedeutet: Es entstehen zwar nicht zahlreiche neue Deutungsmuster, auch gehen nicht viele Deutungsmuster verloren, jedoch tauschen sich die vorhandenen Deutungsmuster stark miteinander aus. Dies ist ein Hinweis darauf, dass es sich bei den Frame-Remaining-Phasen – wie oben interpretiert – doch nicht zwangsläufig um Zeiträume handeln, in denen die nach einem Frame-Shifting etablierten Deutungsmuster keine gravierenden Änderungen erfahren. Ein möglicher Zusammenhang zwischen verschiedenen Inter-Frame-Veränderungen lässt sich anhand dieser Erkenntnisse neu modellieren: Ein Frame-Shifting kann dazu führen, dass die Entwicklung von gänzlich neuen Medienframes oder das vollständige Verschwinden von Medienframes unterdrückt wird: Ein Austausch der Medienframes untereinander scheint hingegen von einem Frame-Shifting begünstigt zu werden.

Inhaltlich lassen sich diese Befunde in Bezug auf Stabilität und Wandel von Medienframes wie folgt interpretieren. Zu Beginn der Finanzkrise (Juli/August 2007) bis zum Ende des Jahres 2007 bleiben die Deutungsmuster weitgehend konstant. Hierfür ist – in Bezug auf die drei Frame-Elemente, die für die Prüfung eines Zusammenhang von Medienframes von Bedeutung waren (Akteur, Thema und Bewertung) – vor allem die Tatsache verantwortlich, dass sich alle Akteure meist zu ähnlichen Themen zu Wort melden und deren Bewertung der Finanzkrise sich ebenso nicht großartig ändert. Banken, Unternehmen und Wirtschaftsinstitute lassen nicht von ihrer optimistischen Einschätzung der derzeitigen und zukünftigen Lage ab, die Politik fordert bereits erste eigene Maßnahmen und bringt sich damit früh selbst in Stellung. Journalisten betreiben Ursachenforschung und teilen dabei nicht den Optimismus anderer Akteure. Von November/Dezember auf Januar/Februar findet das erste bedeutendere (da Inter-Frame-Ebene) Frame-Bridging statt. Ergebnis des Ganzen ist ein Umdenken vor allem der Unternehmen. Sie fordern nun in großem Maße ein Eingreifen der Politik und werden zudem mit ihrer Bewertung deutlich vorsichtiger (Frame 2). Bei den Banken existieren nun zwei Strömungen: Die eine Hälfte verspricht weiterhin positive Gedanken und sieht sich bei eventuellen Problemen selbst in der Pflicht, etwas zu unternehmen (Frame 6), die andere hält sich mit Bewertungen fast vollständig zurück, was ein Zeichen für Unsicherheit oder für eine neue Kultur der Verschwiegenheit – eventuell aus gutem Grunde – sein könnte (Frame 3). Von Januar/Februar passiert schließlich der bereits angesprochene große Bruch in der Berichterstattung. Die überwiegende Anzahl der Akteure, die nun eine Bewertung der Situation vornimmt, tut dies auf negative Art und Weise (Frame 1). Gleichzeitig präsentiert sich die Politik als lösungsorientiert und reiht sich neben einer Menge anderer Akteure ein, die auf eine Bewertung der Situation verzich-

ten (Frame 2). Zwischen März/April und Juli/August schließt sich eine Phase an, die sich dadurch auszeichnet, dass auf Inter-Frame-Ebene keine neuen Deutungsmuster entstehen, dafür aber die vorhandenen sich stark untereinander austauschen. Auch Banken und Unternehmen nehmen nun weitgehend einheitlich eine negative Sichtweise ein, Journalisten schließen sich der Forderung nach staatlichen Eingriffen an, zugleich enthält sich die Politik nun häufiger in Bezug auf Einschätzungen der aktuellen und zukünftigen Lage. Obwohl sich nun ab September die Ereignisse überschlagen, bewegen sich die Veränderungen der Struktur der Berichterstattung nur noch auf dem Niveau von Modifizierungen. Dies betrifft zum einen die Bewertungen: Sie werden ein letztes Mal noch negativer, die Politik kann sich mit ihrer Forderung nach Staatseingriffen noch stärker gegenüber den anderen Akteuren positionieren (sie nimmt einen größeren Anteil der Akteursaussagen ein), Unternehmen setzen nun vermehrt auf Selbsthilfe und für Journalisten lässt sich kein eindeutiges Bild mehr zeichnen.

Die inhaltliche Interpretation hat nun eines gezeigt: Inter-Frame-Veränderungen als eine makroperspektivische Beschreibung der Struktur der Berichterstattung können ebenso wie Beschreibungen auf Intra-Frame-Ebene zur Analyse und Interpretation des Untersuchungsgegenstandes beitragen. Gleichzeitig spricht die Tatsache, dass die Analyse inhaltlich Sinn ergibt, für die Operationalisierungen der Inter-Frame-Veränderungen und für diese zweite Ebene der Analyse im Allgemeinen.

7 Zusammenfassung, Diskussion, Kritik und Ausblick

In den letzten Jahren hat die Forschung rund um den Framing-Ansatz deutlich an Fahrt aufgenommen. Vor allem Frames in Medientexten standen vielfach im Mittelpunkt des Interesses und wurden anhand verschiedenster Themengebiete analysiert. Obwohl regelmäßig auf die dynamische Natur von Medienframes hingewiesen wurde, die sich aus möglichen Veränderungen journalistischer Selektionskriterien ableiten lässt, stellen Stabilität und Wandel von Medienframes nur selten das zentrale Erkenntnisinteresse einer Studie dar.

Die vorliegende Untersuchung fokussierte sich deshalb auf Stabilität und Wandel von Medienframes in der deutschen Wirtschaftsberichterstattung im Rahmen der internationalen Finanzkrise 2007/2008. Der Ansatz der Untersuchung gründete auf methodischen Erkenntnissen der letzten Jahre, die hoffen ließen, dass sie eine weitaus präzisere Identifizierung von Medienframes zulassen, als dies lange Zeit der Fall war. So sollte es möglich gemacht werden, Medienframes über einen längeren Zeitraum präzise nachzuzeichnen und eventuelle Veränderungen detailliert zu analysieren. Bekannte Phänomene wie Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying und Frame-Shifting wurden dabei aufgegriffen und weiterentwickelt. Zudem war es Ziel der Studie, durch eine Betrachtung einer Mikro- („*Intra*-Frame-Veränderungen“), als auch einer Makro-Ebene („*Inter*-Frame-Veränderungen“) über ein schlichtes Zählen von Medienframes und einen Vergleich deren Häufigkeiten hinaus zu gehen. Mit der Finanzkrise 2007/2008 als Untersuchungsgegenstand konnte auf eine Thematik zurückgegriffen werden, die sich in Bezug auf die theoretischen Fragestellungen trefflich eignete und dabei zugleich eine hohe Aktualität besitzt.

Die Ziele der vorliegenden Arbeit waren ehrgeizig – nun soll im letzten Kapitel 7 kritisch geprüft und diskutiert werden, inwieweit die theoretische und empirische Umsetzung sowie deren Ergebnisse der in der Einleitung vorgestellten Zielsetzung gerecht werden konnten. Dazu werden die zentralen Befunde zusammengefasst (7.1) und diese mit Rückgriff auf die Theorie interpretiert und analysiert (7.2). Im Anschluss folgt eine kritische Auseinandersetzung mit den theoretischen und empirischen Befunden dieser Arbeit (7.3). Daraus lassen sich Anknüpfungspunkte für zukünftige Studien ableiten, die in Kapitel 7.4 vorgestellt werden.

7.1 Zusammenfassung der Befunde

Zentrales Erkenntnisinteresse der Arbeit waren die Beschreibung von Stabilität und Wandel von Medienframes im Rahmen der Finanzkrise 2007/2008. Voraussetzung für die Bearbeitung dieser Zielsetzung war zunächst die Existenz von Medienframes in der Berichterstattung über den Untersuchungsgegenstand. In dieser Reihenfolge gestaltete sich auch das Vorgehen dieser Arbeit: Zunächst musste gezeigt werden, dass bestimmte, immer wieder auftretende Deutungsmuster in den Medienberichten vorkom-

men, die sich darüber hinaus auf eine Art und Weise identifizieren und beschreiben lassen, die sich durch intersubjektive Nachvollziehbarkeit auszeichnet und die Gütekriterien wissenschaftlichen Arbeitens wie Validität und Reliabilität in zufriedenstellendem Maße erfüllt.

In einem ersten Schritt wurde dies für den gesamten Zeitraum der Berichterstattung geprüft (Forschungsfrage 1), im Anschluss daran trat die Frage in den Mittelpunkt, ob auch für bestimmte Teil-Zeitabschnitte die Existenz von Medienframes belegt werden kann (Forschungsfrage 2). Dies hätte sich einerseits erwarten lassen, sobald die Antwort Forschungsfrage 1 positiv ausgefallen wäre, andererseits stellt die Existenz von Medienframes zu unterschiedlichen, zeitlich beschränkten Abschnitten die Grundvoraussetzung dafür dar, dass durch ein Gegenüberstellen dieser Zeiträume Stabilität und Wandel eben jener Medienframes analysiert werden konnte (Forschungsfrage 3).

Im Rahmen von Forschungsfrage 1 konnte gezeigt werden, dass im Untersuchungsgegenstand grundsätzlich vermutete Medienframes tatsächlich existieren. Erste Voraussetzung hierfür war das Vorhandensein von konsistent miteinander verbundenen Einstellungen beziehungsweise Urteilen von Akteuren, die sich in einem Medientext manifestieren. Durch die inhaltsanalytische Erfassung theoretisch hergeleiteter Elemente von Medienframes (Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Lösungszuschreibung, Bewertung), wurde zunächst deutlich, dass Teile von Deutungsmustern mehrfach über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg auftraten. Daraus ging bereits hervor, dass es wahrscheinlich ist, dass auch Medienframes, in denen die entsprechenden Teile zu sinnvollen Einheiten zusammengeführt sind, im Textmaterial inhärent sein müssen. Das Ergebnis der Clusteranalyse brachte schließlich Gewissheit. Statistische Kennwerte wie der F-Wert oder das Ergebnis von Diskriminanzanalysen ließen eindeutig den Schluss zu, dass die in der qualitativen Vorstudie generierten und in der quantitativen Inhaltsanalyse identifizierten Frame-Elemente sinnvoll zu möglichst homogenen Einheiten – den letztendlichen Medienframes – zusammengefasst werden konnten.

Sechs Medienframes wurden im Rahmen dieses Verfahrens extrahiert (Forschungsfrage 1.1), die jeweils zwischen 92 und 255 Akteursaussagen in sich vereinigen (Forschungsfrage 1.2). Diese Medienframes eigneten sich gut dazu, zentrale, über den gesamten Zeitraum vorhandene Deutungsmuster zu beschreiben. Dadurch wurde nicht nur der Zweck erfüllt, das Vorhandensein von Medienframes im Rahmen des Untersuchungsgegenstandes nachzuweisen. Die identifizierten Medienframes ließen sich auch als eine Art „Grundrauschen“ inhaltlich interpretieren (Forschungsfragen 1.3 und 1.4) und halfen damit, einen Überblick über mögliche Deutungsmuster zu erlangen, die später bei der Analyse von Stabilität und Wandel in dieser oder in einer ähnlichen Form wieder eine Rolle spielen sollten. In Frame 1 wird deutlich, dass die Finanzkrise eine Entwicklung darstellt, die sich nicht nur auf die Finanzmärkte beschränkt. Die Krise erreicht alle gesellschaftlichen Bereiche, sie betrifft verschiedenste Akteure auf breiter Basis. Wie mit der Krise nun umzugehen sei, ist Inhalt von Frame 2. Er beschreibt den Streit zwischen politischen Akteuren einerseits und Banken sowie anderen Vertretern

des wirtschaftlichen Bereichs andererseits, in dem jede Seite ihre Positionen und Meinungen darlegt, insbesondere was Maßnahmen als Antwort auf die Krise angeht. Ein Blick in die Zukunft wurde mit Frame 3 geworfen. Unerwartete Ereignisse wie die Pleite der (wie sich im Nachhinein herausgestellt hat „systemrelevanten“) Investmentbank Lehman Brothers lösten große Ängste aus, was die zukünftigen Entwicklungen auf dem Finanzmarkt angeht. Ergebnis dieser Unsicherheit sind divergierende Einschätzungen der derzeitigen eventueller noch folgender Ereignisse und Entwicklungen. Eine Aufarbeitung der Ursachen sowie eine Beleuchtung der Hintergründe wird durch Frame 4 vorgenommen. Die sich äussernden Akteure kommen dabei zu dem Schluss, dass es sich um eine Krise gewaltigen Ausmaßes handelt, was an entsprechend negativen Bewertungen ablesen lässt. Bei Frame 5 handelt es sich um einen Frame mit diffusen Aussagen. Dies kann Ausdruck einer nüchternen Herangehensweise an die Thematik aber auch einer großen Unsicherheit in Bezug auf die Finanzkrise und deren Entwicklung sein. Schließlich erschallt in Frame 6 der Ruf nach dem Staat. Von vielen Akteuren wird die Politik als letzter Rettungsanker in stürmischen Zeiten gesehen. Der Gier der Banken soll mit verschiedensten Maßnahmen Einhalt geboten werden.

Forschungsfrage 2 unterschied sich nur darin von Forschungsfrage 1, dass der eine, große Gesamtzeitraum, für den die Fragen zu Existenz und Gestalt von Medienframes gestellt wurden, durch eine Anzahl von neun festgelegten Zeitabschnitten mit zwei-Monats-Abstand ersetzt wurde. Aus forschungspragmatischen Gründen machte es Sinn, auf eine ähnlich ausführliche Darstellung jedes Medienframes zu jedem Zeitpunkt (immerhin 59 an der Zahl mit jeweils zwischen einer und 75 Akteursaussagen; Forschungsfragen 2.1 und 2.2) wie bei Forschungsfrage 1 zu verzichten. Es würde die Lösung gewählt, Forschungsfrage 2 in Kombination mit Forschungsfrage 3 zu beantworten. Dies war nicht zuletzt auch deshalb eine sinnvolle Entscheidung, da Forschungsfrage 3 den eigentlichen Kern der Arbeit darstellt und eine langwierige Ausführung von einzelnen Ergebnissen im Rahmen von Forschungsfrage 2, die jedoch für eine Analyse von Stabilität und Wandel nicht relevant waren, umgangen werden konnte. Die integrierte Behandlung der beiden Forschungsfragen stellte somit sicher, dass die Dynamik der Berichterstattung – wie gefordert – detailliert und mit Hilfe der entsprechend theoretisch hergeleiteten Phänomene (Frame-Remaining, etc.) vonstatten gehen konnte.

Die Strategie sah dabei wie folgt aus: Zunächst wurde aufgrund der im Kapitel 6.2 entwickelten Methodik ein Gesamtmodell berechnet und visualisiert, das alle Medienframes aller Vergleichszeiträume abbildete und Zusammenhänge, die sich als Stabilität oder Wandel interpretieren lassen, durch Verbindungslinien aufzeigte. Anhand dieses Gesamtmodells konnte im Anschluss der Untersuchungsgegenstand Finanzkrise 2007/2008 auf die verschiedenen theoretisch hergeleiteten Arten von Stabilität und Wandel von Medienframes analysiert werden. Eine Beschreibung der einzelnen Medienframes (Forschungsfragen 2.3 und 2.4) fand immer dann statt, wenn genau diese auch für die Analyse der Dynamik der Berichterstattung von Bedeutung waren.

Die zentralen Ergebnisse auf Intra-Frame-Ebene waren dabei:

- Die Zahl der Medienframes je Zeitraum und damit auch die Anzahl unterschiedlicher Deutungsmuster schwankte zwischen vier und neun, was ein erstes Zeichen für eine vorhandene Dynamik darstellte.
- Im Laufe des Zeitraums konnten alle theoretisch entwickelten Arten von Stabilität und Wandel auf Intra-Frame-Ebene nachgewiesen werden (Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying, Frame-Bridging) (Forschungsfragen 3.1a, 3.1b, 3.1c, 3.1d).
- Bezogen auf den Inhalt konnte ein starker Bruch in der Berichterstattung ab März 2008 nachgewiesen werden. Von diesem unberührt blieben nur zwei Frame-Stränge, die sich wie ein roter Faden durch den gesamten Zeitraum der Berichterstattung zogen und dadurch zwei weitgehend stabile Deutungsmuster nachzeichneten.
- Die Medienframes sowie die Arten deren Stabilität und Wandel konnten in der überwiegenden Anzahl der Fälle sinnvoll inhaltlich interpretiert werden.

Im Anschluss wurde untersucht, inwieweit sich durch dynamische Prozesse auf der Intra-Frame-Ebene Arten von Stabilität und Wandel von Medienframes auf der neu eingeführten Inter-Frame-Ebene ergeben können. Hier lassen sich die zentralen Erkenntnisse wie folgt zusammenfassen:

- Im Laufe des Zeitraums konnten alle theoretisch entwickelten Arten von Stabilität und Wandel auf Inter-Frame-Ebene nachgewiesen werden (Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying, Frame-Bridging) (Forschungsfragen 3.2a, 3.2b, 3.2c, 3.2d).
- Der in der Intra-Frame-Analyse erkennbar gewordene Bruch in der Berichterstattung ließ sich durch die Inter-Frame-Perspektive bestätigen.
- Im Rahmen des Untersuchungsgegenstandes der Finanzkrise 2007/2008 zeigen sich Hinweise, dass ein Zusammenhang zwischen verschiedenen Arten von Inter-Frame-Veränderungen bestehen könnte. Die einzigen Phasen eines Frame-Remainings geschehen nach dem einzigen Frame-Shifting, gleichzeitig findet Frame-Bridging eher vor- und nach einem Frame-Shifting beziehungsweise während eines Frame-Remainings statt.
- Auch die Dynamik auf Inter-Frame-Ebene konnte sinnvoll inhaltlich interpretiert werden. Dies spricht dafür, dass die Inter-Frame-Ebene für eine weitergehende Beschreibung von Stabilität und Wandel von Medienframes durchaus einen Erkenntnisgewinn verspricht.

7.2 Rückgriff auf Theorie und Diskussion der Befunde

Für eine Arbeit, die sich mit Frames in Medientexten auseinandersetzt und die mehr leisten soll, als eine reine Nachzeichnung der Berichterstattung zu einem Thema oder einem Ereignis, ist es eine der zentralen Herausforderungen, nicht auf einer rein deskriptiven Ebene zu verbleiben (Scheufele, 2003, S. 59). Die erste große Weichenstellung zur Erfüllung dieser (quasi) Forderung war, dass nicht primär im Vordergrund stand, den Untersuchungsgegenstand der Finanzkrise 2007/2008 im Detail zu beschreiben und zu interpretieren, sondern dieser nur als Testfall dafür fungierte, wie sich

Stabilität und Wandel von Medienframes mit Hilfe theoretisch abgeleiteter Kategorien analysieren lassen (zentrales Erkenntnisinteresse). Darüber hinaus wurden zahlreiche Schwerpunkte sowohl im theoretischen als auch im methodischen Bereich gesetzt, um zu einem Erkenntnisgewinn, der über eine Beschreibung der Medienberichterstattung zu einem Thema oder Ereignis hinausgeht, beizutragen.

Medienframes wurden nach Matthes (2007) als Einheiten aufgefasst, die sich aus Frame-Elementen zusammensetzen – namentlich Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Lösungszuschreibung und Bewertung. Ziel war es, dadurch zahlreiche Probleme zu umgehen, die sich aus anderen Arten der Frame-Definition und -Erhebung ergeben könnten (vgl. Matthes, 2007, S. 151, S. 179). Im Rahmen von Forschungsfrage 1 wurden diese Frame-Elemente durch das datenanalytische Verfahren zu Medienframes zusammengeführt. Die Ergebnisse dieses Verfahrens, die statistischen Kennwerte, die die Güte der Cluster- beziehungsweise Medienframe-Bildung beschreiben und die in Bezug auf die Finanzkrise inhaltlich sinnvollen Interpretationen, deuten darauf hin, dass dieser Weg der Identifizierung von Medienframes sich als tauglich erwiesen hat. Dies bedeutet jedoch nicht, dass er grundsätzlich zum Beispiel qualitativen Verfahren überlegen sein muss.

Dennoch hatte die Wahl eines manuell-dimensionsreduzierendes Verfahren den weiteren Vorteil, dass es dadurch gelingen konnte, mehrere Frame je Medienbeitrag zu erfassen und damit die Anzahl der Akteursaussagen im Diskurs nicht aufgrund von methodischen Einschränkungen künstlich zu verringern. Um diesen Vorteil zur Geltung kommen zu lassen, wurde letztendlich auch auf eine Auswertung der Ergebnisse auf Beitragsebene verzichtet. Im Fokus standen die Akteursaussagen und damit Deutungsrahmen einzelner Akteure. Welche Nachteile und welcher Informationsverlust mit dieser Auswertungsstrategie verbunden sind, wird in Kapitel 7.3 erneut aufgegriffen.

Nicht zuletzt war die gewählte Methodik dem zentralen Ziel der Arbeit geschuldet, Stabilität und Wandel von Medienframes auf eine möglichst intersubjektiv nachvollziehbare, valide und reliable Art und Weise in möglichst hoher Detailtreue zu beschreiben. Im Gegensatz zu Scherer et al. (2005), die im Framing-Ansatz gerade den Vorteil der Verdichtung von Einzelmerkmalen zu Berichterstattungsmustern sehen („Dies macht in einem ganz praktischen Sinn die Analyse anschaulicher und übersichtlicher, da wir nicht eine Fülle an Einzelvariablen analysieren müssen“ (S. 283)) kann diese Verdichtung durch die jeweils wieder neue Bestimmung von Medienframes zu jedem Zeitraum wieder aufgebrochen werden, um Stabilität und Wandel von Medienframes noch detaillierter zu analysieren. Dem Argument, dass sich durch eine solche Verdichtung und durch die ausschließliche Analyse von feststehenden Medienframes über die Zeit die „Veränderungen in der Berichterstattung (...) überdies sicherer interpretieren [lassen], da die unvermeidlichen Zufallsschwankungen von Einzelvariablen in der komplexen Messung bis zu einem gewissen Maß abgefedert werden“ (ebd.), wird jedoch vorbehaltlos zugestimmt. In der vorliegenden Arbeit wurden diese Schwankungen dadurch abgefedert, dass sich die Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse auf diejenigen Frames konzentriert hat, die möglichst viele Akteursaussagen in sich vereinigt ha-

ben. Die Ergebnisse in Bezug auf beide Arten von Frame-Veränderungen (Intra- und Inter-) sprechen nun dafür, dass diese – eingangs des Absatzes geforderte – detaillierte Beschreibung gelungen ist. Die von Scheufele (2003, S. 105) kategorisierten Arten von Stabilität und Wandel Frame-Remaining, Frame-Modifying, Frame-Shifting und Frame-Bridging konnten anhand des Untersuchungsgegenstandes der Finanzkrise 2007/2008 allesamt nachgewiesen werden. Sie wurden dabei nicht nur augenscheinlich nach prozentualer Verteilung einzelner Frame-Elemente analysiert und interpretiert. Mit Hilfe einer eigens entwickelten Systematik, die auf korrelativen Beziehungen zwischen jeweils zwei Medienframes zu zwei Vergleichszeitpunkten basiert, konnte jeder von Scheufeles Kategorien eine empirische Definition und ein entsprechendes Zugriffskriterium zugrunde gelegt werden.

Gleichzeitig wurde versucht, den Blick nicht nur auf einzelne Medienframes oder die Beziehungen zwischen jeweils zwei Medienframes zu richten, sondern auch die Konsequenzen möglicher Veränderungen auf dieser Intra-Frame-Ebene für die gesamte Struktur innerhalb des „Raumes einer Berichterstattung“ zu untersuchen. Dafür wurde die Kategorisierung von Scheufele als Grundlage genommen, um sie auf eine Makro-Ebene, die Inter-Frame-Ebene zu übertragen. Die Benennung der Kategorien bleibt hier dasselbe, nur zeichnet sich zum Beispiel ein Frame-Modifying auf Inter-Frame-Ebene durch ein kumulatives beziehungsweise mehrfaches/vielfaches Frame-Modifying auf Intra-Frame-Ebene aus. Die Ergebnisse aus Kapitel 6.3.3.4 zeigen, dass eine solche makroperspektivische Sicht auf einen Untersuchungsgegenstand und die Stabilität und der Wandel dessen inhärenten Medienframes durchaus Sinn macht und sich positiv auf ein weiteres inhaltliches Verständnis der Veränderung von Deutungsmustern über die Zeit auswirkt. Auch hier konnte darüber hinaus eine Systematik entwickelt werden, deren Interpretation zeigt, dass sie für die Thematik der Finanzkrise geeignet ist, dynamische Prozesse auf der Makroebene zu beschreiben. Inwieweit sich diese auf andere Untersuchungsgegenstände anwenden lassen könnte, muss jedoch an dieser Stelle offen bleiben.

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass sich die Finanzkrise 2007/2008 für die Zielsetzung dieser Arbeit als geeignet herausgestellt hat. Sie erfüllte einerseits die Voraussetzung, die grundlegend an Untersuchungsgegenstände für die Analysen von Medienframes gestellt werden (vgl. Matthes, 2007, S. 151-153), andererseits haben die speziellen Eigenschaften dieses Themas (mittlerer Zeitraum, große zu erwartende Dynamik, hohe Aktualität und Verortung in der Wirtschaftsberichterstattung) dazu beigetragen, dass sowohl die Zielsetzungen im Hinblick auf das zentrale Erkenntnisinteresse Stabilität und Wandel von Medienframes erreicht werden konnten, als auch die verschiedenen Fragestellungen anhand eines Themengebiets bearbeitet werden konnten, das mit seiner wirtschaftlichen Schwerpunktsetzung eher selten Gegenstand von Framing-Analysen war und gerade durch das konkrete Thema Finanzkrise 2007/2008 eine hohe Aktualität aufweist.

7.3 Kritische Betrachtung

Aufgrund der enormen Komplexität einer jeden Framing-Analyse kann es auch bei der vorliegenden Arbeit nicht ausbleiben, Schwierigkeiten und Problempunkte der eigenen Vorgehensweise sowie Einschränkungen im Hinblick auf die Aussagekraft der Ergebnisse zu thematisieren. Dieses Kapitel 7.3 gliedert sich dabei in eine Kritik im Hinblick auf theoretische Annahmen, Aspekte der Operationalisierung und der Durchführung des empirischen Teils sowie offene Fragen, die schließlich in Kapitel 7.4 münden.

7.3.1 Kritik: Theoretische Annahmen

Das zentrale Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit bezieht sich mit Frames in Medientexten nur auf einen Teilbereich der Framing-Forschung, die durch Pan & Kosicki (1993, S. 55-76), Scheufele (2003, S. 45-90) und Matthes (2007, S. 33-132) entsprechend kategorisiert wurden. Das Kapitel 2.1 dieser Arbeit hatte einzig zum Ziel, das inhaltsbezogene Framing innerhalb der Framing-Forschung zu verorten sowie die Grundlagen und Grundgedanken vorzustellen, die sich hinter diesem Ansatz verbergen. Wie in Kapitel 2.1.1.3 ausgeführt, spielt sich seit vielen Jahren eine rege Diskussion ab, was unter Framing eigentlich verstanden werden kann (vgl. vor allem D'Angelo, 2002). Mit seinem Framing-Forschungsprogramm schlägt Matthes (2007, S. 150) eine Lösung vor, die aus einem harten Kern, einem Schutzgürtel sowie weiteren eingespeisten externen Theorien besteht. Der Fokus der vorliegenden Arbeit ging nun nicht über eine Betrachtung des harten Kerns hinaus. Annahmen, Hypothesen, Theorien zur Entstehung und Beeinflussung von Medienframes konnten nicht thematisiert werden. Obwohl diese Arbeit deshalb dennoch über deskriptive Befunde hinausgeht, wurde bisher nicht „nach den dafür verantwortlichen Faktoren oder den daraus resultierenden Wirkungen“ gefragt, wie Scheufele (2003, S. 59) es formuliert.

Ein weiterer Kritikpunkt kann in der starken Konzentration auf die theoretischen und methodischen Annahmen und Erkenntnisse von Matthes gesehen werden. Seine Schlussfolgerungen wurden als sehr plausibel eingeschätzt und haben sich für die vorliegende Arbeit als fruchtbar herausgestellt. Dennoch könnten mögliche Schwächen seiner Annahmen nicht an jeder Stelle ausreichend diversifiziert worden sein.

Über die Beziehung von Stabilität und Wandel von journalistischen Selektionskriterien, journalistischen Frames und Medienframes wurde bereits aufgeklärt. Im Gegensatz zu anderen Studien (z.B. Scheufele, 2003) wurden lediglich *Medienframes* im Hinblick auf eventuelle Veränderungen über die Zeit betrachtet. An dieser Stelle ist zu fragen, ob die theoretische Kategorisierung von Stabilität und Wandel (Frame-Remaining, Frame-Modifying, Frame-Shifting und Frame-Bridging) ohne weiteres eins zu eins von journalistischen Frames – für die diese Einteilung ursprünglich entwickelt wurde – auf Medienframes übertragbar ist. Aus logischen Gesichtspunkten spräche nichts gegen diese Annahme. Dennoch bleibt unklar, welche Einflüsse und Variablen die Möglichkeit haben, auf den Prozess der Übertragung von journalistischen Frames zu Medienframes einzuwirken, welche auch tatsächlich eine Rolle spielen und welche Verzerrungen sich

dadurch ergeben könnten. Denkbar wäre zum Beispiel, dass sich ein journalistisches Frame-Shifting als Veränderung größeren Ausmaßes (zum Beispiel nach herausragenden Ereignissen) durch sofortigen Publikationsdruck oder -wunsch des Journalisten schneller in Medienbeiträgen niederschlägt als ein geringfügiges journalistisches Frame-Modifying.

Eine neue theoretische Annahme betrifft die Existenz einer Inter-Frame-Ebene, die Veränderungen von Medienframes aus makroperspektivischer Sicht charakterisiert. Sie hat sich in der Auswertung der Ergebnisse als nützlich herausgestellt, die Dynamik der Gesamtstruktur der Berichterstattung zur Finanzkrise zu beschreiben. Offen bleiben muss hier jedoch, wo exakt die Grenze zwischen der Intra-Frame-Perspektive sowie der Inter-Frame-Perspektive zu ziehen ist. Da auf beiden Ebenen die gleichen Bezeichnungen verwendet wurden und die Inter-Frame-Ebene auf einer möglichen Dynamik der Intra-Frame-Ebene aufbaut, bestehen hier Abgrenzungsprobleme. Durch die Operationalisierung der entsprechenden Kategorien ist es zwar gelungen, eine eindeutige Trennung vorzunehmen und anhand der Finanzkrise beide Ebenen sinnvoll zur Beschreibung der Dynamik der Medienframes zu diesem Thema zu nutzen. Dennoch ist es notwendig, Intra- und Inter-Frame-Veränderungen anhand von weiteren Untersuchungsgegenständen zu thematisieren und die Anwendbarkeit der Operationalisierung erneut und eingehender zu prüfen.

7.3.2 Kritik: Methodische Umsetzung

Gerade eben wurde bereits mit der Festlegung empirischer Kriterien für die Intra- und Inter-Frame-Veränderungen ein Teilaspekt der Operationalisierung angesprochen. An dieser Stelle sollen nun weitere Problempunkte und Optimierungspotenziale im Rahmen der Methodik thematisiert werden.

Die Qualität einer Untersuchung zu Medienframes und vor allem zu deren Stabilität und Wandel hängt – wie bereits mehrfach erwähnt – in großen Teilen von der Wahl der Methodik deren Erfassung und Messung ab. Nachdem alle verfügbaren Verfahren gegeneinander abgewogen wurden, wurde schließlich die manuell-dimensionsreduzierende Variante als am zielführendsten erachtet. Auf die Vorteile des Verfahrens wurde bereits hingewiesen. Im Nachhinein muss jedoch konstatiert werden, dass diese Wahl einige Folgen für die vorliegende Arbeit bedeutete, die teilweise zu einer Einschränkung der Aussagekraft der Ergebnisse geführt haben könnten.

Das manuell-dimensionsreduzierende Verfahren stellt einen enormen Aufwand dar. Wendet man es auf theoretische Annahmen und einen konkreten Untersuchungsgegenstand an, so ergeben sich entlang der Vorgehensweise eine Vielzahl an Entscheidungen, die nicht ohne Folgen bleiben. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, an jedem Gabelpunkt diejenige Entscheidung zu treffen und ausführlich zu begründen, die anhand der theoretischen Fragestellung am besten geeignet schien. Die Folge war, dass einerseits die Beschreibung der methodischen Aspekte in dieser Arbeit einen überproportionalen Raum einnimmt, andererseits jede Entscheidung auch immer bedeutet, dass eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit erschwert wird – auch bei detail-

lierter Erklärung und Begründung. Schließlich lassen sich bestimmte Ergebnisse oder auch Problematiken nicht auf einzelne methodische Entscheidungen zurückführen, da es eine Vielzahl von ihnen gibt. Folgende Aufzählung stellt jeweils methodische Entscheidungen und sich daraus ergebende kritische Fragen gegenüber.

- Art der Bestimmung der Frame-Elemente
 - Ist die Art qualitative Analyse aus Kapitel 5.2 in ihrer Anlage ausreichend detailliert?
- Aggregation der Daten der Inhaltsanalyse
 - Wo liegt der optimale Kompromiss zwischen späterem Informationswert und der späteren Interpretierbarkeit der Medienframes? Wurde dieser wirklich gefunden?
- Auswahl eines Verfahrens zur Klassifizierung der Daten beziehungsweise zur Zusammenführung der Frame-Elemente zu Medienframes – inklusive Folgeentscheidungen über (1) Bestimmung der Ähnlichkeiten, (2) Auswahl eines Fusionsalgorithmus und (3) Generierung der „optimalen“ Clusteranzahl
 - *wird im Anschluss an diese Aufzählung genauer betrachtet*
- Bestimmung des Zeitraums des Untersuchungsgegenstandes
 - Wird durch den Beginn zum Juni 2007 – wie argumentiert – tatsächlich die „Startpartition“ erfasst? Können sich nicht auch schon aufgrund weniger, einzelner Beiträge erste Deutungsmuster herausbilden, die ihren Ursprung früher haben?
- Einteilung des Zeitraumes des Untersuchungsgegenstandes in Teilabschnitte
 - Ist die Länge von 2 Monaten sinnvoll gewählt? Verändern sich Medienframes nicht schneller, so dass wichtige Verschiebungen übersehen werden mussten?
 - Ist eine Einteilung nach zeitlichen Konventionen überhaupt sinnvoll oder müssen die Teilabschnitte nicht nach anderen Kriterien festgelegt werden? (*wird im Anschluss an diese Aufzählung genauer betrachtet*)
- Verknüpfung der theoretischen Annahmen mit konkreten empirischen Kriterien zur Definition und Abgrenzung von Frame-Remaining, Frame-Shifting, Frame-Modifying und Frame-Bridging
 - Wo liegt die Grenze zwischen logisch sinnvoll gewählten Kriterien und einer willkürlichen Einteilung?
 - Macht es Sinn, nur zwei aufeinanderfolgende Zeiträume zu vergleichen? Werden so eventuelle Zusammenhänge, die vielleicht nur einen Zeitraum „pausieren“, übersehen?
- Auswahl der Variablen zur empirischen Analyse von Stabilität und Wandel von Medienframes
 - Wie aussagekräftig ist eine korrelative Beziehung ausschließlich auf Basis dreier Variablen, obwohl alle Variablen in der Clusteranalyse mit berücksichtigt wurden?
 - Wurde durch die nur augenscheinliche Analyse der übrigen Variablen (zur Unterstützung der Interpretation) eventuell der eigene Anspruch nach empirischer Nachprüfbarkeit untergraben?
- Auswertung der Untersuchung auf Akteursaussagenebene
 - *wird im Anschluss an diese Aufzählung genauer betrachtet*

Aus dieser Aufzählung sollen drei Punkte gesondert herausgegriffen werden. Zunächst die in dieser Arbeit vorgenommene Auswertung auf Akteursaussagenebene. Es stellt sich die Frage, ob durch diese Vorgehensweise nicht der Sinnzusammenhang des jeweiligen Beitrags eliminiert wurde. Schließlich gehen dabei Informationen zum Beispiel über die Stellung des Autors im Beitrag verloren. Akteursaussagen erhielten damit trotz eventuell unterschiedlicher Relevanz im Beitrag die gleiche Gewichtung im Rahmen der Clusteranalyse, was zu Verzerrungen in den Ergebnissen geführt haben könnte. Gründe für dieses Vorgehen gab es dennoch mehrere. Die beiden zentralen: Zum einen war es nur so möglich, mehrere Medienframes je Beitrag zuzulassen und zu analysieren. Andererseits konnte so die gesamte Arbeit auf eine umfangreichere Datenbasis gestellt werden. Aufgrund der Komplexität und des notwendigen Aufwands, die eine „echte“ Framing-Analyse mit sich bringt, mussten Einschränkungen im Hinblick auf die Anzahl der zu codierenden Beiträge hingenommen werden. Durch die Analyse auf Akteursaussagenebene konnte sich die Zahl der Fälle circa verdoppeln, was eine detailliertere Nachzeichnung von Stabilität und Wandel der Medienframes zuließ und die Aussagekraft der Ergebnisse erhöht. Dennoch ist es für ein Thema dieser Art wünschenswert, auf Einschränkungen wie eine ledigliche Titelsuche nach Schlagwörtern verzichten und so deutlich mehr Beiträge und Akteursaussagen untersuchen zu können. Zusammenfassend sind die Kompromisse in diesem Bereich forschungsökonomischen Einschränkungen geschuldet.

Das große und auch bereits von zahlreichen Autoren thematisierte Problem beim Verfahren der Clusteranalyse zur Identifizierung von Medienframes aus einer Anzahl an Frame-Elementen ist die Entscheidung über die Anzahl von Medienframes. Für die vorliegende Arbeit konnte mit Hilfe verschiedener Methoden und statistischer Hinweise eine Festlegung der Cluster- beziehungsweise Medienframe-Zahl vorgenommen werden, die einer Zahl von Gütekriterien genüge tat. Dennoch stellte diese Vorgehensweise einen gewaltigen Aufwand dar und es konnte kein statistisches Kriterium ausschließlich aus der Clusteranalyse extrahiert und genutzt werden. Für zukünftige Arbeiten stellt die von Matthes (2007, S. 208) vorgeschlagene Methode der Analyse Latenter Klassen eine sinnvolle Alternative dar. Sie sei „mindestens genauso leistungsfähig wie die Clusteranalyse“, die „genaue Cluster- beziehungsweise Klassenanzahl [kann] besser bestimmt werden“, sie ist „im Ergebnis [...] schärfer, da sie auch aufzeigt, wenn keine Klassifizierung mit hinreichender Anpassungsgüte erreicht werden kann“, dabei „verhältnismäßig voraussetzungsarm“, die „Variablen können auf völlig beliebigem Skalenniveau mit in die Analyse eingehen“ und sie ermöglicht „den Anwendern weitaus mehr Informationsgehalt und größere Einsatzmöglichkeiten“ (Matthes, 2007, S. 209-210).

Eine weitere Entscheidung im Rahmen der Operationalisierung hatte vermutlich einen großen Einfluss auf die letztendlichen Ergebnisse: Die Wahl der Zeitabschnitte, für die jeweils die Medienframes gebildet wurden. So hätte ein kürzerer Zeitraum als ein zwei-monatlicher eine womöglich detailliertere Ergebnisbeschreibung zugelassen (die jedoch dann im Falle dieser Arbeit wegen der geringen Fallzahlen auf einer dünneren

inhaltlichen Basis gestanden hätte). Die entscheidende Frage ist jedoch: Ist es sinnvoll, eine Einteilung der Zeitabschnitte stur nach zeitlichen Konventionen wie Wochen, Monaten oder Quartalen vorzunehmen? Interessant ist schließlich, womit es zusammenhängt, dass sich Medienframes wandeln oder eben nicht und welche Einflüsse sich hier feststellen lassen. Eine Antwort hierauf ist schnell gefunden, erinnert man sich an die theoretischen Ausführungen zu Stabilität und Wandel von journalistischen Selektionskriterien und journalistischen Frames. Daraus ergibt sich ein neuer Ansatz für zukünftige Arbeiten, der im folgenden Kapitel vorgestellt werden soll.

7.4 Ausblick und Forschungsansätze für zukünftige Arbeiten

Letztere Ausführungen hängen eng mit dem zu Beginn zu Kapitel 7.1 angebrachten Kritikpunkt an Studien dieser Art zusammen. Es werde bei der Analyse von Medienframes im Rahmen eines bestimmten Untersuchungsgegenstandes nicht nach dafür verantwortlichen Faktoren oder daraus resultierenden Wirkungen gefragt. Nicht nur für die Analyse der Existenz und des inhaltlichen Gehalts von Medienframes scheint diese Kritik angebracht, sie ließe sich ebenso auf das Thema Stabilität und Wandel von Medienframes übertragen. Dabei ist es weniger von Interesse, wodurch die Existenz der jeweiligen Medienframes zustande kommt oder wie diese auf potenzielle Rezipienten wirken. Vielmehr drängt sich am Ende dieser Arbeit geradezu die Frage auf, welche Ursachen es für Dynamik und Veränderungen von Medienframes gibt. Eine Antwort auf diese Frage würde die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit deutlich erweitern. Es wurden zwar Medienframes nachgewiesen und interpretiert sowie deren Stabilität und Wandel unter die Lupe genommen, die entscheidende Frage jedoch, *weshalb* eine Veränderung – und vor allem *weshalb welche Art von Veränderung* – zustande kommt, nicht gestellt. Würde man hierauf eine Antwort geben können, ließe sich daraus gleichzeitig Schlussfolgerungen für eine Auswahl der Kategorisierung der Zeitabschnitte (siehe Ende Kapitel 7.3) ziehen.

Dabei ist diese Frage nicht neu – zumindest nicht bei journalistischen Frames/auf journalistischer Ebene. Hier werden schon lange Einflussfaktoren auf journalistische Selektionskriterien und journalistische Frames diskutiert. Vor allem ein Begriff spielt dabei regelmäßig eine Rolle: *Schlüsselereignisse*. Studien, die sich hiermit beschäftigen sind die bereits an anderer Stelle (Kapitel 2.2.5.1) genannten von Brosius & Eps (1993), Kepplinger & Habermeier (1995), Scheufele & Brosius (2003) und Wahrmann (2003) sowie die Arbeit von Rauchenzauner (2008).

In Bezug auf die Analyse von Intra-Frame-Veränderungen und Inter-Frame-Veränderungen im Rahmen von Stabilität und Wandel von Medienframes würde eine Integration von Schlüsselereignissen nun an mehreren Stellen Sinn machen und einen Erkenntniszugewinn bedeuten. Da in den genannten Studien mehrfach gezeigt werden konnte, dass Schlüsselereignisse eine entscheidende Rolle für die Veränderung von journalistischen Frames spielen können, ist damit ein möglicher Einflussfaktor auch für Stabilität und Wandel von Medienframes identifiziert. Das Wissen um diese Vermutung

ließe sich nun dafür nutzen, die Einteilung von Zeitabschnitten, für die jeweils Medienframes erfasst und gebildet werden, von genau diesen Schlüsselereignissen abhängig zu machen. Der Grundgedanke dabei ist: Geht man davon aus, dass sich nach Schlüsselereignissen die journalistischen Selektionskriterien/Frames und in Folge auch die Medienframes verändern, so wäre es sinnvoll, Medienframes in den Zeiträumen vor- sowie nach einem Schlüsselereignis zu bestimmen und diese zu vergleichen. Veränderungen auf Intra- sowie Inter-Frame-Ebene ließen sich dann – ohne den Aspekt des Zufalls eliminieren zu können – mit hoher Wahrscheinlichkeit auf das Schlüsselereignis zurückführen.

Aber auch ein „Ausschalten“ des Zufallsaspekts wäre möglich, dafür wären jedoch mehrere Schlüsselereignisse innerhalb eines Untersuchungsgegenstandes vonnöten. In diesem Fall könnten die Zeitabschnitte einmal durch Schlüsselereignisse begrenzt und festgelegt werden sowie einmal durch natürliche Zeiträume nach Konventionen. Sollten sich nun bei der Gegenüberstellung aller Vergleichszeiträume nach Schlüsselereignissen mehr (bzw. stärkere, etc.) Veränderungen ergeben als nach natürlich festgesetzten Zeitgrenzen, so spräche dies letztendlich dafür, dass die Veränderungen mit großer Sicherheit auf die Schlüsselereignisse und nicht auf den Zufall zurückzuführen sind. Folgende Grafik soll diesen Gedankengang noch einmal visualisieren, die roten Sterne symbolisieren dabei die Schlüsselereignisse:

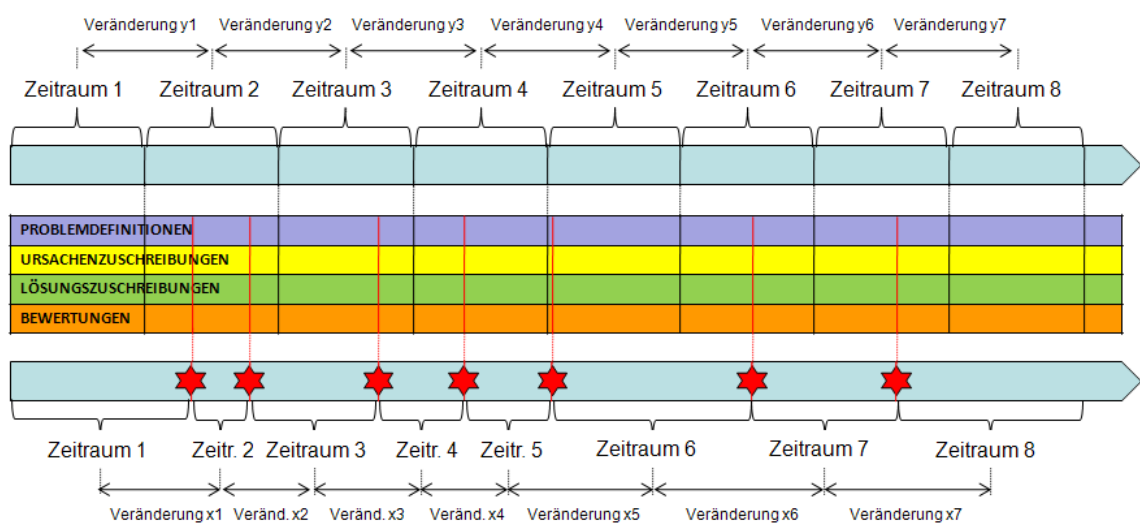


Abbildung 75: Mögliches Forschungsdesign: Schlüsselereignisse und Stabilität und Wandel von Medienframes

Ein Einfluss von Schlüsselereignissen auf die Stabilität und Wandel von Medienframes könnte schließlich durch einen Vergleich der Anzahl und des Ausmaßes der Veränderungen der Summe $x^1+x^2+\dots+x^n$ und der Summe $y^1+y^2+\dots+y^n$ vorgenommen werden. Oder mit Hilfe einer mathematischen Formel ausgedrückt:

$$\Delta \sum_1^n x \sum_1^n y$$

Mit Hilfe dieser Vorgehensweise ließe sich einerseits den theoretischen Annahmen zu Stabilität und Wandel von Medienframes exakter gerecht werden, andererseits würde eine Studie nach diesem Konzept letztendlich die Forderung Scheufeles erfüllen und explizit nach einer möglichen Ursache für Form und Veränderung inhaltsbezogener Medienframes fragen.

Anhand der Ausführungen von Kapitel 7 lässt sich ersehen, dass zusammengefasst auf dem Gebiet von Stabilität und Wandel von Medienframes noch intensiver Forschungsbedarf besteht. Zentrale Herausforderungen bestehen vor allem in Hinblick auf eine Prüfung der Kategorisierung möglicher Veränderungen von Medienframes, eine Operationalisierung, die zahlreiche Probleme der Clusteranalyse vermeidet, die auch in der vorliegenden Arbeit aufgetreten sind sowie der wichtigen Frage nach Einflussfaktoren auf verschiedene Arten von Stabilität und Wandel. Nicht zuletzt ließen sich Erkenntnisse auf diesem Gebiet wiederum für Studien nutzen, welche die Wirkung von Medienframes thematisieren und dabei eine Beziehung herstellen zwischen unterschiedlichen Medienframe-Entwicklungen und deren individuellen Folgen auf die Wahrnehmung von Rezipienten.

Trotz der zahlreichen offenen Fragen besteht die Hoffnung, dass die vorliegende Arbeit zum theoretischen Verständnis von Stabilität und Wandel von Medienframes beigetragen hat sowie Anknüpfungspunkte aufgezeigt hat, die sich für zukünftige Forschungen als fruchtbar erweisen.

Literaturverzeichnis

- Althoff, M. (1998). *Die soziale Konstruktion von Fremdenfeindlichkeit. Studien zur Sozialwissenschaft, 203*. Opladen/Wiesbaden: Westdt. Verl.
- Andsager, J. L. (2000). How Interest Groups Attempt to Shape Public Opinion with Competing News Frames. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 77*(3), 577–592.
- Bacher, J. (1994). *Clusteranalyse: Anwendungsorientierte Einführung*. München; Wien: Oldenbourg.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2006). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung* (11., überarb. Aufl.). Springer-Lehrbuch. Berlin: Springer.
- Bartlett, F. C. (1932). *Remembering: A Study in Experimental and Social Psychology*. Cambridge: The University Press.
- Baumann, E., Harden, L., & Scherer, H. (2003). Zwischen Promi-Tick und Gen-Defekt: Zur Darstellung von Essstörungen in der Presse. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 51*(3-4), 431–454.
- Beaudoin, C. E. (2007). SARS News Coverage and its Determinants in China and the US. *The International Communication Gazette, 69*(6), 509–524.
- Bergs, S. (1981). *Optimalität bei Clusteranalysen: Experimente zur Bewertung numerischer Klassifikationsverfahren*. Münster (Westf.): Diss.
- Blakely, D. E. (2003). Social Construction of Three Influenza Pandemics in the New York Times. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 80*(4), 884–902.
- Bloss, M., Ernst, D., Häcker, J., & Eil, N. (2009). *Von der Subprime-Krise zur Finanzkrise. Immobilienblase: Ursachen, Auswirkungen, Handlungsempfehlungen*. München: Oldenbourg.
- Bogoch, B., & Holzman-Gazit, Y. (2008). Mutual Bonds: Media Frames and the Israeli High Court of Justice. *Law & Social Inquiry, 33*(1), 53–87.
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (6., vollst. überarb. und aktualisierte Aufl.). Springer-Lehrbuch. Heidelberg: Springer Medizin.
- Bosman, J., & d'Haenens, L. (2008). News reporting on Pim Fortuyn: framing in two Dutch newspapers. *Media, Culture & Society, 30*(5), 736–748.
- Boss, A., Boysen-Hogrefe, J., Dovern, J., Meier, C.-P., Scheide, J., & van Roye, B. (2009). *Die deutsche Wirtschaft im Sog der Weltrezession*. Online verfügbar unter http://www.ifw-kiel.de/wirtschaftspolitik/konjunkturprognosen/konjunkt/2009/Konjunkturprognosen_Deutschland_01-09.pdf. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Bromley, D. W., & Segerson, K. (Hrsg.) (1992). *The Social Response to Environmental*

- Risk: Policy Formulation in an Age of Uncertainty*. Boston: Kluwer Acad. Publ.
- Brosius, F. (1999). *SPSS 8.0: Professionelle Statistik unter Windows*. (1. Aufl., 1. Nachdr.). Bonn: mitp-Verl.
- Brosius, F. (2006). *SPSS 14: Das mitp-Standardwerk* (1. Aufl.). Heidelberg: mitp-Verl.
- Brosius, H.-B., & Scheufele, B. (2002). Eskalation in Krisen- und Normalphasen: Der Zusammenhang zwischen Medienberichterstattung und Fremdenfeindlichkeit in den Neunziger Jahren. In F. Esser; B. Scheufele, & H. B. Brosius (Hrsg.), *Fremdenfeindliche Gewalt als Medienthema und Medienwirkung: Deutschland im internationalen Scheinwerferlicht* (S. 39–93). Opladen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brosius, H.-B., & Eps, P. (1993). Verändern Schlüsselereignisse journalistische Selektionskriterien? Framing am Beispiel der Berichterstattung über Anschläge gegen Ausländer und Asylanten. *Rundfunk & Fernsehen*, 41(4), 512–530.
- Brosius, H.-B., & Eps, P. (1995a). Prototyping through Key Events: News Selection in the Case of Violence against Aliens and Asylum Seekers in Germany. *European Journal of Communication*, 10(3), 391–412.
- Brosius, H.-B., & Eps, P. (1995b). Framing auch beim Rezipienten? Der Einfluß der Medienberichterstattung über fremdenfeindliche Anschläge auf die Vorstellungen der Rezipienten. *Medienpsychologie*, 7, 169–183.
- Bundesministerium der Finanzen (2008). *Entwicklung der Finanzmarktkrise. Von der US-Subprime-Krise zum Schutzschirm für Arbeitsplätze*. Online verfügbar unter http://www.bundesfinanzministerium.de/nn_69116/DE/Buergerinnen_und_Buerger/Gesellschaft_und_Zukunft/finanzkrise/076_Entwicklung_Finanzmarktkrise.html. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Bystrom, D. G., & Dimitrova, D. V. (2007). Rocking the Youth Vote: How Television Covered Young Voters and Issues in a 2004 Target State. *American Behavioral Scientist*, 50(9), 1124–1136.
- Cappella, J. N., & Jamieson, K. Hall (1997). *Spiral of cynicism: The press and the public good*. New York u. a.: Oxford Univ. Press.
- Carpenter, S. (2007). U.S. Elite and Non-elite Newspapers' Portrayal of the Iraq War: A Comparison of Frames and Source Use. *Journal of Mass Communication Quarterly*, 84(4), 761–776.
- Carragee, K. M., & Roefs, W. (2004). The Neglect of Power in Recent Framing Research. *Journal of Communication*, 54(2), 214–233.
- Cenite, M., Shing Yee, C., Teck Juan, H., Li Qin, L., & Xian Lin, T. (2008). Perpetual development journalism? Balance and framing in the 2006 Singapore election coverage. *Asian Journal of Communication*, 18(3), 280–295.
- Chen, C. Hwang (2005). Framing Falun Gong: Xinhua News Agency's Coverage of the

- New Religious Movement in China. *Asian Journal of Communication*, 15(1), 16–36.
- Crocker, J., Fiske, S. T., & Taylor, S. E. (1984). Schematic bases of belief change. In J. R. Eiser (Hrsg.), *Springer series in social psychology: Attitudinal judgment* (S. 197–226). New York: Springer.
- Dahinden, U. (2006). *Framing: Eine integrative Theorie der Massenkommunikation* (Vol. 22). *Forschungsfeld Kommunikation*, 22. Konstanz: UVK Verl.-Ges.
- D'Angelo, P. (2002). News Framing as a Multiparadigmatic Research Program: A Response to Entman. *Journal of Communication*, 52(4), 870–888.
- D'Angelo, P., Calderone, M., & Territola, A. (2005). Strategy and Issue Framing: An Exploratory Analysis of Topics and Frames in Campaign 2004 Print News. *Atlantic Journal of Communication*, 13(4), 199–219.
- Darling-Wolf, F. (1997). Framing the Breast Implant Controversy: A Feminist Critique. *Journal of Communication Inquiry*, 21(1), 77–97.
- de Vreese, C. (2005). News framing: Theory and typology. *Information Design Journal + Document Design*, 13(1), 51–62.
- de Vreese, C., & Boomgarden, H. (2003). Valenced news frames and public support for the EU. *Communications*, 28(4), 361–381.
- de Vreese, C., Peter, J., & Semetko, H. A. (2001). Framing Politics at the Launch of the Euro: A Cross-National Comparative Study of Frames in the News. *Political Communication*, 18(2), 107–122.
- Downey, J., & Koenig, T. (2006). Is There a European Public Sphere? The Berlusconi–Schulz Case. *European Journal of Communication*, 21(2), 165–187.
- dpa-AFX (2009). *dpa-AFX Überblick: UNTERNEHMEN - Die wichtigsten Meldungen vom Wochenende*. Online verfügbar unter <http://www.wallstreet-online.de/nachrichten/nachricht/2679806.html>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Dunwoody, S. (1992). The Media and Public Perceptions of Risk: How Journalists Frame Risk Stories. In D. W. Bromley & K. Segerson (Hrsg.), *The Social Response to Environmental Risk: Policy Formulation in an Age of Uncertainty* (S. 75–100). Boston: Kluwer Acad. Publ.
- Dutta-Bergman, M. J. (2005). Operation Iraqi Freedom: Mediated Public Sphere as a Public Relations Tool. *Atlantic Journal of Communication*, 13(4), 220–241.
- Edy, J. A., & Meirick, C. (2007). Wanted, Dead or Alive: Media Frames, Frame Adoption, and Support for the War in Afghanistan. *Journal of Communication*, 57(1), 119–141.
- Eichhorn, W. (2005). *Agenda-Setting-Prozesse: Eine theoretische Analyse individueller und gesellschaftlicher Themenstrukturierung* (2. Aufl.). München: (digitale Ausgabe). Online verfügbar unter <http://epub.ub.uni-muenchen.de/archive/00000734/>, zuletzt geprüft am 29.03.2009.

- Eilders, C., & Lüter, A. (2000). Research Note: Germany at War.: Competing Framing Strategies in German Public Discourse. *European Journal of Communication*, 15(3), 415–428.
- Eiser, J. R. (Hrsg.) (1984). *Attitudinal judgment. Springer series in social psychology*. New York: Springer.
- Endres, A. (2008). *Wo ist das ganze Geld geblieben?* Online verfügbar unter <http://www.zeit.de/online/2008/44/bg-finanzkrise?1>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Entman, R. M. (1991). Framing U.S. Coverage of International News: Contrasts in Narratives of the KAL and Iran Air Incidents. *Journal of Communication*, 41(4), 6–27.
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58.
- Entman, R. M. (2004). *Projections of Power: Framing News, Public Opinion, and U.S. Foreign Policy. Studies in communication, media and public opinion*. Chicago: University of Chicago Press.
- Entman, R. M. (2007). Framing Bias: Media in the Distribution of Power. *Journal of Communication*, 57(1), 163–173.
- Erdmann, L. (2009). *Bundesrat verabschiedet 50-Milliarden-Konjunkturpaket*. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,608956,00.html>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Esser, F., Scheufele, B., & Brosius, H. B. (Hrsg.) (2002). *Fremdenfeindliche Gewalt als Medienthema und Medienwirkung: Deutschland im internationalen Scheinwerferlicht*. Opladen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Esser, F., Schwabe, C., & Wilke, J. (2005). Metaberichterstattung im Krieg: Wie Tageszeitungen die Rolle der Nachrichtenmedien und der Militär-PR in den Irakkonflikten 1991 und 2003 framen. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 53(2-3), 314–332.
- Fahmy, S., Kelly, J. D., & Kim, Y. (2007). What Katrina Revealed: A Visual Analysis of the Hurricane Coverage by News Wires and U.S. Newspapers. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 84(3), 546–561.
- Felsenheimer, J., & Gisdakis, P. (2008). *Credit Crisis: From Tainted Loans to a Global Economic Meltdown. Wiley Finance*. Weinheim: Wiley-VCH.
- Frensley, N., & Michaud, N. (2006). Public Diplomacy and Motivated Reasoning: Framing Effects on Canadian Media Coverage of U.S. Foreign Policy Statements. *Foreign Policy Analysis*, 2(3), 201–222.
- Frey, D., & Irle, M. (Hrsg.) (1985). *Motivations- und Informationsverarbeitungstheorien (1. Aufl.). Theorien der Sozialpsychologie, 3*. Bern; Stuttgart; Toronto: Huber.
- Fröhlich, R., Scherer, H., & Scheufele, B. (2007). Kriegsberichterstattung in deutschen

- Qualitätszeitungen: Eine inhaltsanalytische Langzeitstudie zu Framingprozessen. *Publizistik*, 52(1), 11–32.
- Früh, W. (2001). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis* (4., überarb. Aufl.). Konstanz: UVK Verl.-Ges.
- Früh, W. (2007). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis* (6., überarb. Aufl.). Konstanz: UVK Verl.-Ges.
- Gamson, W. A. (1992). The Social Psychology of Collective Action. In A. D. Morris (Hrsg.), *Frontiers in social movement theory* (S. 53–76). New Haven; London: Yale University Press.
- Gamson, W. A., & Modigliani Andre (1989). Media discourse and public opinion on nuclear power: A constructionist approach. *American Journal of Sociology*, 95, 1–37.
- Gandy, O. H., Kopp, K., Hands, T., Frazer, K., & Phillips, D. (1997). Race and Risk: Factors Affecting the Framing of Stories about Inequality, Discrimination, and Just Plain Bad Luck. *Public Opinion Quarterly*, 61(1), 158–182.
- Gerend, M. A., & Cullen, M. (2008). Effects of message framing and temporal context on college student drinking behavior. *Journal of Experimental Social Psychology*, 44(4), 1167–1173.
- Gerhards, J., Neidhardt, F., & Rucht, D. (1998). *Zwischen Palaver und Diskurs: Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel der deutschen Diskussion zur Abtreibung*. Opladen: Westdt. Verl.
- Gerhards, J., & Schäfer Mike S. (2007). Demokratische Internet-Öffentlichkeit? Ein Vergleich der öffentlichen Kommunikation im Internet und in vielen Printmedien am Beispiel der Humangenomforschung. *Publizistik*, 52(2), 210–228.
- Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. (2008). *Pressemitteilung vom 11. Dezember 2008: Wort des Jahres 2008: Finanzkrise*. Online verfügbar unter <http://www.gfds.de/presse/pressemitteilungen/111208-wort-des-jahres-2008/>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Ghanem, S. (1997). Filling in the Tapestry: The Second Level of Agenda Setting. In M. E. McCombs, D. L. Shaw, & Weaver David H. (Hrsg.), *LEA's communication series: . Communication and democracy. Exploring the intellectual frontiers in agenda-setting theory* (S. 3–14). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Assoc.
- Gitlin, T. (1980). *The whole world is watching: Mass media in the making and unmaking of the new left*. Berkeley.
- Goffman, E. (1974). *Frame analysis: An Essay on the Organization of Experience* (CN 372). *Harper colophon books, CN 372*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Goffman, E. (1977). *Rahmen-Analyse: Ein Versuch über die Organisation von Alltags-*

- erfahrungen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Haller, B., & Ralph, S. (2001). Not Worth Keeping Alive? News framing of physician-assisted suicide in the United States and Great Britain *Journalism Studies*, 2:3 (2001), 407-21. Publisher: Routledge. *Journalism Studies*, 2(3), 407–421.
- Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (2009). *Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung*. Online verfügbar unter http://www.hwwi.org/typo3_upload/groups/4/Nutzer/TrendsundHamburg/Konjunktur/2009-03-12-tableau-lang.pdf. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Harden, L. (2002). *Rahmen der Orientierung: Eine Längsschnittanalyse von Frames in der Philosophieberichterstattung deutscher Qualitätsmedien* (1. Aufl). DUVSozialwissenschaft. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl.
- Heinrich, J. (1991). Forschungsstand Wirtschaftsjournalismus im deutschsprachigen Raum. In S. Klau (Hrsg.), *Marktwirtschaft in der Medienberichterstattung.: Wirtschaftsjournalismus und Journalistenausbildung* (S. 57–73). Düsseldorf u.a.: Econ.
- Heinrich, J., & Moss, C. (2006). *Wirtschaftsjournalistik: Grundlagen und Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Holler, M., Hoelzl, E., Kirchner, E., Leder, S., & Mannetti, L. (2008). Framing of information on the use of public finances, regulatory fit of recipients and tax compliance. *Journal of Economic Psychology*, 29(4), 597–611.
- Hwang, H., Gotlieb, M. R., Nah, S., & McLeod, D. M. (2007). Applying a Cognitive-Processing Model to Presidential Debate Effects: Postdebate News Analysis and Primed Reflection. *Journal of Communication*, 57(1), 40–59.
- Igartua, J. José, Cheng, L., & Muñiz, C. (2005). Framing Latin America in the Spanish press: A cooled down friendship between two fraternal lands. *Communications*, 30(3), 359–372.
- Inferenz. (2009). In Meyers Lexikon Online. Online verfügbar unter <http://lexikon.meyers.de/wissen/Inferenz> , zuletzt geprüft am 27.02.2009.
- International Monetary Fund (2009). *Global Economic Slump Challenges Policies*. Online verfügbar unter <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2009/update/01/pdf/0109.pdf>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Iyengar, S., & Simon, A. (1993). News Coverage of the Gulf Crisis and Public Opinion: A Study of Agenda-Setting, Priming, and Framing. *Communication Research*, 20(3), 365–383.
- Jarren, O., Donges, P., & Wessler, H. (1996). Medien und politischer Prozess. Eine Einleitung. In O. Jarren; H. Schatz, & H. Wessler (Hrsg.), *Medien und politischer Prozess* (S. 9–37). Opladen: Westdt. Verl.

- Jarren, O., Schatz, H., & Wessler, H. (Hrsg.) (1996). *Medien und politischer Prozess*. Opladen: Westdt. Verl.
- Johnson-Cartee, K. S. (2005). *News narratives and news framing: Constructing political reality. Communication, media, and politics*. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield.
- Johnston, H., & Noakes John A. (Hrsg.) (2005). *Frames of protest: social movements and the framing perspective*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Kahneman, D., & Tversky, A. (1984). Choices, Values, Frames. *American Psychologist*, 39(4), 341–350.
- Kalt, G. (Hrsg.) (1990). *Wirtschaft in den Medien: Defizite, Chancen und Grenzen ; eine kritische Bestandsaufnahme. Medienkritische Reihe*. Frankfurt am Main.
- Kepplinger, H. Mathias, Donsbach, W., Brosius, H.-B., & Staab, J. Friedrich (1986). Medientenor und Bevölkerungsmeinung. Eine empirische Studie zum Image Helmut Kohls. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 38, 247–279.
- Kepplinger, H. Mathias, & Habermeier, J. (1995). The Impact of Key Events on the Presentation of Reality. *European Journal of Communication*, 10(3), 371–390.
- Kepplinger, H. Mathias, & Roth, H. (1978). Kommunikation in der Ölkrise des Winters 1973/74: Ein Paradigma für Wirkungsstudien. *Publizistik*, 23(4), 337–356.
- Kinder, D. R. (2007). Curmudgeonly Advice. *Journal of Communication*, 57(1), 155–162.
- Kiousis, S., Bantimaroudis, P., & Ban, H. (1999). Candidate image attributes: Experiments on the substantive dimension of second level agenda setting. *Communication Research*, 2(4), 414–428.
- Kitzinger, J. (2004). *Framing abuse: Media influence and public understanding of sexual violence against children*. London: Pluto Press.
- Klandermans, B., Kriesi, H., & Tarrow, S. (Hrsg.) (1988). *From structure to action: Comparing social movement research across cultures* (Vol. 1). *International social movement research, 1*. Greenwich (CT).
- Knieper, T., & Müller, M. G. (Hrsg.) (2001). *Kommunikation visuell: Das Bild als Forschungsgegenstand - Grundlagen und Perspektiven*. Köln: Halem.
- Kohring, M., & Matthes, J. (2002). The face(t)s of biotech in the nineties: How the German Press framed modern biotechnology. *Public Understanding of Science*, 11(2), 143–154.
- Koziara, C. (2007). *Alles "schwarz, rot, geil"- oder was? Eine inhaltsanalytische Betrachtung der Fußball-Weltmeisterschaft in der Bild und der Süddeutschen Zeitung: Analyse im Rahmen der allgemeinen Boulevardisierungsdebatte in der Sportberichterstattung*. München: GRIN.
- Kraepelin, C. (2008). Two Tales of One City: How Cultural Perspective Influenced the Framing of a Pre-Civil Rights Story in Dallas. *American Journalism*, 25(1), 73–97.

- Krise. (2006). In K. Schubert & M. Klein (Hrsg.), *Das Politiklexikon*. Online verfügbar unter http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=X0KGFG. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Kruse, C. R. (2001). The Movement and the Media: Framing the Debate Over Animal Experimentation. *Political Communication*, 18(1), 67–87.
- Lakatos, I. (1974). Falsifikation und die Methodologie wissenschaftlicher Forschungsprogramme. In I. Lakatos (Hrsg.), *Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie: Vol. 9. Kritik und Erkenntnisfortschritt* (S. 89–189). Braunschweig: Vieweg.
- Lakatos, I. (Hrsg.) (1974). *Kritik und Erkenntnisfortschritt* (Vol. 9). *Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie, 9*. Braunschweig: Vieweg.
- Langenbucher, W. R. (Hrsg.) (1974). *Zur Theorie der politischen Kommunikation. Reader zur Politologie, 22*. München: Piper.
- Lee, N.-J., McLeod, D. M., & Shah, D. V. (2008). Framing Policy Debates: Issue Dualism, Journalistic Frames, and Opinions on Controversial Policy Issues. *Communication Research*, 35(5), 695–718.
- Leonarz, M. (2006). *Gentechnik im Fernsehen: Eine Framing-Analyse*. Konstanz: UVK Verl.-Ges.
- Liebes, T. (1992). Our War/Their War: Comparing the Intifadeh and the Gulf War on U.S. and Israeli Television. *Critical Studies in Mass Communication*, 9(1), 44–55.
- Lind, R. Ann, & Salo, C. (2002). The Framing of Feminists and Feminism in News and Public Affairs Programs in U.S. Electronic Media. *Journal of Communication*, 52(1), 211–228.
- Luhmann, N. (1974). Öffentliche Meinung. In W. R. Langenbucher (Hrsg.), *Reader zur Politologie: Vol. 22. Zur Theorie der politischen Kommunikation* (pp. 27–54). München: Piper.
- Martin, C. R. (2004). *Framed! Labor and the corporate media*. Ithaca, NY: ILR Press.
- Maslog, C. C., Lee, S. Ting, & Kim, H. Shik (2006). Framing Analysis of a Conflict: How Newspapers in Five Asian Countries Covered the Iraq War. *Asian Journal of Communication*, 16(1), 19–39.
- Mast, C. (2003). *Wirtschaftsjournalismus: Grundlagen und neue Konzepte für die Presse*. Wiesbaden: Westdt.-Verl.
- Mast, C. (2008). Nach der Krise ist vor der Krise - Beschleunigung der Krisenkommunikation. In T. Nolting & A. Thießen (Hrsg.), *Krisenmanagement in der Mediengesellschaft. Potenziale und Perspektiven der Krisenkommunikation* (S. 98–111). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mastin, T., Choi, J., Barboza, G. Elise, & Post, L. (2007). Newspapers' Framing of Elder Abuse: It's not a Family Affair. *Journal of Mass Communication Quarterly*, 84(4), 777–794.

- Matthes, J. (2007). *Framing-Effekte: Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. Reihe Rezeptionsforschung, 13*. München: Fischer.
- Matthes, J. (2008). Medien-Frames inhaltsanalytisch (be)greifen: Eine Analyse von 135 nationalen und internationalen Fachzeitschriftenaufsätzen, 1990-2005. In J. Matthes; W. Wirth; G. Daschmann, & A. Fahr (Hrsg.), *Die Brücke zwischen Theorie und Empirie: Operationalisierung, Messung und Validierung in der Kommunikationswissenschaft* (S. 157–177). Herbert von Halem Verlag.
- Matthes, J., & Kohring, M. (2004). Die empirische Erfassung von Medien-Frames. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 52*(1), 56–75.
- Matthes, J., & Kohring, M. (2008). The Content Analysis of Media Frames: Toward Improving Reliability and Validity. *Journal of Communication, 58*(2), 258–279.
- Matthes, J., Wirth, W., Daschmann, G., & Fahr, A. (Hrsg.) (2008). *Die Brücke zwischen Theorie und Empirie: Operationalisierung, Messung und Validierung in der Kommunikationswissenschaft*: Herbert von Halem Verlag.
- Maurer, M., & Reinemann, C. (2006). *Medieninhalte: Eine Einführung* (1. Aufl.). *Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (10., neu ausgestattete Aufl.). *Beltz Pädagogik*. Weinheim: Beltz.
- McCombs, M. E., & Ghanem, S. (2001). The convergence of agenda setting and framing. In S. D. Reese, O. H. Gandy, JR., & A. E. Grant (Hrsg.), *LEA's communication series: Framing Public Life: Perspectives on Media and Our Understanding of the Social World* (S. 67–82). Mahwah, N.J: Erlbaum Assoc.
- McCombs, M. E., Lopez-Escobar, E., & Llamas, J. Pablo (2000). Setting the Agenda of Attributes in the 1996 Spanish General Election. *Journal of Communication, 50*(2), 77–92.
- McCombs, M. E., Shaw, D. L., & Weaver David H. (Hrsg.) (1997). *Communication and democracy: Exploring the intellectual frontiers in agenda-setting theory. LEA's communication series*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Assoc.
- Meier, K. (2005). *Qualität und Qualitätsmanagement im Online-Journalismus*. Online verfügbar unter http://www.djv.de/fileadmin/DJV/Besser-online/dokumentation_2005/Meier_Qualitaet_djv-Tagung.pdf. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Merten, K. (2008). Krise und Krisenkommunikation: Von der Ausnahme zur Regel? In T. Nolting & A. Thießen (Hrsg.), *Krisenmanagement in der Mediengesellschaft. Potenziale und Perspektiven der Krisenkommunikation* (S. 83–97). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meyrowitz, J. (1987). *Die Fernseh-Gesellschaft: Wirklichkeit und Identität im Medienzeitalter*. Weinheim u. a.: Beltz.

- Miller, M. M. (1997). Frame Mapping and Analysis of News Coverage of Contentious Issues. *Social Science Computer Review*, 15(4), 367–378.
- Morris, A. D. (Hrsg.) (1992). *Frontiers in social movement theory*. New Haven; London: Yale University Press.
- Neidhardt, F. (Hrsg.) (1994). *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen* (Vol. 34). *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (Sonderheft)*, 34. Opladen: Westdt. Verl.
- Neidhardt, F., & Rucht, D. (1993). Auf dem Weg in die "Bewegungsgesellschaft"? Über die Stabilität sozialer Bewegungen. *Soziale Welt*, 44(3), 305–326.
- Neuman, W. Russell, Just, M. R., & Crigler, A. N. (1992). *Common knowledge: News and the construction of political meaning. American politics and political economy series*. Chicago: University of Chicago Press.
- Nieschlag, R., Dichtl, E., Hörschgen, H. (1997). *Marketing* (18., durchges. Aufl.). Berlin: Duncker & Humblot.
- Noakes John A., & Johnston, H. (2005). Frames of Protest: A Road Map to a Perspective. In H. Johnston & Noakes John A. (Hrsg.), *Frames of protest: social movements and the framing perspective* (S. 1–29). Lanham: Rowman & Littlefield.
- Nolting, T., & Thießen, A. (Hrsg.) (2008). *Krisenmanagement in der Mediengesellschaft: Potenziale und Perspektiven der Krisenkommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nossek, H. (2008). 'News media'-media events: Terrorist acts as media events. *Communications*, 33(3), 313–330.
- Pan, Z., & Kosicki, G. M. (1993). Framing analysis: An approach to news discourse. *Political Communication*, 10(1), 55–75.
- Peng, Z. (2008). Framing the Anti-War Protests in the Global Village: A Comparative Study of Newspaper Coverage in Three Countries. *International Communication Gazette*, 70(5), 361–377.
- Peter, J. (2002). Medien-Priming - Grundlagen, Befunde und Forschungstendenzen. *Publizistik*, 47(1), 21–44.
- Peters, H. P. (1994). Wissenschaftliche Experten in der öffentlichen Kommunikation über Technik, Umwelt, und Risiken. In F. Neidhardt (Hrsg.), *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (Sonderheft): Vol. 34. Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen* (S. 162–190). Opladen: Westdt. Verl.
- Philipp, M. (2002). *Die Konstruktion des medialen Dopingdiskurses: Struktur und Strategie* (1. Aufl.). *Sozialwissenschaft*. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl.
- Porto, M. P. (2007). Framing Controversies: Television and the 2002 Presidential Election in Brazil. *Political Communication*, 24(1), 19–36.
- Price, V., Tewksbury, D., & Powers, E. (1997). Switching Trains of Thought: The Im-

- pact of News Frames on Readers' Cognitive Responses. *Communication Research*, 24(5), 481–506.
- Quiring, O. (2004). *Wirtschaftsberichterstattung und Wahlen*. Konstanz: UVK.
- Rauch, C., & Horx, M. (2008). *Was kommt nach dem Crash? Szenario-Analyse für das Jahr 2013*. Online verfügbar unter http://www.zukunftsinstitut.de/verlag/studien_detail.php?nr=76. Zuletzt geprüft am 30.03.2009 (nur durch kostenlose Bestellung abrufbar).
- Rauchenzauner, E. (2008). *Schlüsselereignisse in der Medienberichterstattung* (1. Aufl.). VS Research. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reese, S. D. (2001). Prologue - Framing Public Life: A Bridging Model for Media Research. In S. D. Reese, O. H. Gandy, JR., & A. E. Grant (Hrsg.), *LEA's communication series: Framing Public Life: Perspectives on Media and Our Understanding of the Social World* (S. 7–31). Mahwah, N.J: Erlbaum Assoc.
- Reese, S. D. (2007). The Framing Project: A Bridging Model for Media Research Revisited. Hrsg. *Journal of Communication*, 57(1), 148–154.
- Reese, S. D., & Buckalew, B. (1995). The Militarism of Local Television: The Routine Framing of the Persian Gulf War. *Critical Studies in Mass Communication*, 12(1), 40–59.
- Reese, S. D., Gandy, O. H., JR., & Grant, A. E. (Hrsg.) (2001). *Framing Public Life: Perspectives on Media and Our Understanding of the Social World*. LEA's communication series. Mahwah, N.J: Erlbaum Assoc.
- Reuters (2009). *Steinbrück: Konjunkturprognose nicht zu halten*. Online verfügbar unter <http://de.reuters.com/article/topNews/idDEBEE52O08S20090325>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Ross, S. Dente (2003). Framing of the Palestinian-Israeli conflict in thirteen months of New York Times editorials surrounding the attack of September 11, 2001. *conflict & communication online*, 2(2). Online verfügbar unter http://www.cco.regeneronline.de/2003_2/pdf_2003_2/ross_engl.pdf. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Rössler, P. (1997). *Agenda-Setting: Theoretische Annahmen und empirische Evidenzen einer Medienwirkungshypothese*. *Studien zur Kommunikationswissenschaft*, 27. Opladen: Westdt. Verl.
- Rössler, P. (2001). Between Online Heaven and Cyberhell. *New Media & Society*, 3(1), 49–66.
- Schenk, M. (2007). *Medienwirkungsforschung* (3., vollst. überarb. Aufl.). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Scherer, H., Fröhlich, R., Scheufele, B., Dammert, S., & Thomas, N. (2005). Bundeswehr, Bündnispolitik und Auslandseinsätze: Die Berichterstattung deutscher Qualitätszeitungen zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik 1989 bis 2000. *Medien &*

Kommunikationswissenschaft, 53(2-3), 277–297.

- Scheufele, B., & Brosius, H. -B (1999). The frame remains the same? Stabilität und Kontinuität journalistischer Selektionskriterien am Beispiel der Berichterstattung über Anschläge auf Ausländer und Asylbewerber. *Rundfunk & Fernsehen*, 47(3), 409–432.
- Scheufele, B. (2001). Visuelles Medien-Framing und Framing-Effekte. Zur Analyse visueller Kommunikation aus der Framing-Perspektive. In T. Knieper & M. G. Müller (Hrsg.), *Kommunikation visuell: Das Bild als Forschungsgegenstand - Grundlagen und Perspektiven* (S. 144–158). Köln: Halem.
- Scheufele, B. (2003). *Frames - Framing - Framing-Effekte: Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion* (1. Aufl.). *Studien zur Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Westdt.-Verl.
- Scheufele, B. (2004a). Framing-Effekte auf dem Prüfstand: Eine theoretische, methodische und empirische Auseinandersetzung mit der Wirkungsperspektive des Framing-Ansatzes. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 52(1), 30–56.
- Scheufele, B. (2004b). Framing-effects approach: a theoretical and methodological critique. *Communications*, 29(4), 401–428.
- Scheufele, B., & Tewksbury, D. (2007). Framing, Agenda Setting, and Priming: The Evolution of Three Media Effects Models. *Journal of Communication*, 57(1), 9–20.
- Scheufele, D. A. (1999). Framing as a theory of media effects. *Journal of Communication*, 49(1), 103–122.
- Scheufele, D. A. (2000). Agenda-Setting, Priming, and Framing Revisited: Another Look at Cognitive Effects of Political Communication. *Mass Communication & Society*, 50(3), 297–316.
- Scheufele, D. A., & Tewksbury, D. (2007). Framing, Agenda Setting, and Priming: The Evolution of Three Media Effects Models. *Journal of Communication*, 57(1), 9–20.
- Schöhl, W. W. (1987). *Wirtschaftsjournalismus: Bedeutung, Probleme und Lösungsvorschläge*. *Kommunikationswissenschaftliche Studien*, 6. Nürnberg: Verl. d. Kommunikationswissenschaftl. Forschungsvereinigung.
- Schöhl, W. W. (1990). Der Bedarf nimmt zu. Wirtschaftsberichte als Informationsquelle für den Bürger. In G. Kalt (Hrsg.), *Medienkritische Reihe: Wirtschaft in den Medien. Defizite, Chancen und Grenzen ; eine kritische Bestandsaufnahme* (S. 231–238). Frankfurt am Main.
- Schön, B. (2001). Framing effects in the coverage of Scientology versus Germany: Some thoughts on the role of press and scholars. *Marburg Journal of Religion*, 6(1). Online verfügbar unter <http://web.uni-marburg.de/religionswissenschaft/journal/mjr/pdf/2001/schoen2001.pdf>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.

- Schuck, Andreas R. T., & de Vreese, C. (2006). Between risk and opportunity: News framing and its effects on public support for EU enlargement. *European Journal of Communication, 21*(1), 5–32.
- Schütz, H., & Wiedemann, P. M. (2008). Framing effects on risk perception of nanotechnology. *Public Understanding of Science, 17*(3), 369–379.
- Schwalbe, C. B., Silcock, B. William, & Keith, S. (2008). Visual Framing of the Early Weeks of the U.S.-Led Invasion of Iraq: Applying the Master War Narrative to Electronic and Print Images. *Journal of Broadcasting & Electronic Media, 52*(3), 448–465.
- Schwarz, N. (1985). Theorien konzeptgesteuerter Informationsverarbeitung in der Sozialpsychologie. In D. Frey & M. Irle (Hrsg.), *Theorien der Sozialpsychologie: Vol. 3. Motivations- und Informationsverarbeitungstheorien* (1st ed., S. 269–291). Bern; Stuttgart; Toronto: Huber.
- Semetko, H. A., & Valkenburg, P. M. (2000). Framing European Politics: A Content Analysis of Press and Television News. *Journal of Communication, 50*(2), 93–109.
- Shah, D. V., Domke, D., & Wackman, D. B. (1996). "To Thine Own Self Be True": Values, Framing, and Voter Decision-Making Strategies. *Communication Research, 23*(5), 509–560.
- Shen, F., & Hatfield Edwards, H. (2005). Economic Individualism, Humanitarianism, and Welfare Reform: A Value-Based Account of Framing Effects. *Journal of Communication, 55*(4), 795–809.
- Shikano, S. (2002). *Die soziale Konstruktion politischer Wirklichkeit: Zur kollektiven Deutung der Bundestagswahl 1998 durch Medien und Bürger. Mannheimer Beiträge zur politischen Soziologie und positiven politischen Theorie, 5*. Frankfurt: Campus-Verl.
- Simon, A., & Xenos, M. (2000). Media framing and effective public deliberation. *Political Communication, 17*(4), 363–376.
- Sinn, H.-W. (2008). *Die Ursachen der Finanzkrise und die Entwicklung der Weltwirtschaft*. Online verfügbar unter http://video.vwl.lmu.de/video/video-081215_sinn.wmv. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Snow, D. A., & Benford, R. D. (1988). Ideology, frame resonance, and participant mobilization. In B. Klandermans, H. Kriesi, & S. Tarrow (Hrsg.), *International social movement research: Vol. 1. From structure to action. Comparing social movement research across cultures* (S. 197–217). Greenwich (CT).
- Snow, D. A., & Benford, R. D. (1992). Master Frames and Cycles of Protest. In A. D. Morris (Hrsg.), *Frontiers in social movement theory* (S. 133–155). New Haven; London: Yale University Press.
- Solomon, W. S. (1992). News frames and media packages: Covering El Salvador. *Critical Studies in Mass Communication, 9*(1), 56–74.

- Sommer, R. (2008). *Die Subprime-Krise: Wie einige faule US-Kredite das internationale Finanzsystem erschüttern*. Telepolis. Hannover: Heise.
- Soros, G. (2008). *Das Ende der Finanzmärkte - und deren Zukunft: Die heutige Finanzkrise und was sie bedeutet* (1. Aufl.). München: FinanzBuch-Verl.
- Steinhausen, D., Langer, K., & Steinhausen-Langer (1977). *Clusteranalyse: Einführung in Methoden und Verfahren der automatischen Klassifikation ; mit zahlreichen Algorithmen, FORTRAN-Programmen, Anwendungsbeispielen und einer Kurzdarstellung der multivariaten statistischen Verfahren* (1. Aufl.). De Gruyter Lehrbuch. Berlin: de Gruyter.
- stern.de (2008). *So kam es zur Finanzkrise*. Online verfügbar unter <http://www.stern.de/panorama:/Interaktive-Infografik-So-Finanzkrise/642371.html>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Stocké, V. (2002). *Framing und Rationalität: Die Bedeutung der Informationsdarstellung für das Entscheidungsverhalten*. Scientia nova. München: Oldenbourg.
- Straubhaar, T., & Hüther, M. (2009). *Die gefühlte Ungerechtigkeit: Warum wir Ungleichheit aushalten müssen, wenn wir Freiheit wollen*. Berlin: Econ.
- Strömbäck, J. (2007). Marketplace of Ideas and Marketplace of Money. *Nordicom Review*, (Jubilee Issue), 51–62.
- Strömbäck, J., Shehata, A., & Dimitrova, D. V. (2008). Framing the Mohammad cartoons issue. *Global Media & Communication*, 4(2), 117–138.
- Takeshita, T. (1997). Exploring the Media's Roles in Defining Reality: From Issue-Agenda Setting to Attribute-Agenda Setting. In M. E. McCombs, D. L. Shaw, & Weaver David H. (Hrsg.), *LEA's communication series: Communication and democracy. Exploring the intellectual frontiers in agenda-setting theory* (S. 15–27). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Assoc.
- Tankard, J. W. (2001). The Empirical Approach to the Study of Media Framing. In S. D. Reese, O. H. Gandy, JR., & A. E. Grant (Hrsg.), *LEA's communication series: Framing Public Life: Perspectives on Media and Our Understanding of the Social World* (S. 95–106). Mahwah, N.J: Erlbaum Assoc.
- Tanner, S. (2008). The media and leadership: An exploratory study of Howard and Costello. *Pacific Journalism Review*, 14(1), 115–130.
- Terkildsen, N., & Schnell, F. (1997). How Media Frames Move Public Opinion: An Analysis of the Women's Movement. *Political Research Quarterly*, 50(4), 879–900.
- Terkildsen, N., Schnell, F., & Ling, C. (1998). Interest groups, the media, and policy debate formation: An analysis of message structure, rhetoric, and sources cues. *Political Communication*, 15(1), 45–61.
- Tewksbury, D., Jones, J., Peske, M. W., Raymond, A., & Vig, W. (2000). The Interaction of News and Advocate Frames: Manipulating Audience Perceptions of a Local

- Public Policy Issue. *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 77(4), 804–829.
- Tian, Y., & Stewart, C. M. (2005). Framing the SARS Crisis: A Computer-Assisted Text Analysis of CNN and BBC Online News Reports of SARS. *Asian Journal of Communication*, 15(3), 289–301.
- Tsai, S.-P. (2007). Message Framing Strategy for Brand Communication. *Journal of Advertising Research*, 47(3), 364–377.
- Tuchman, G. (1978). *Making news: A study in the construction of reality* ([Nachdr.]). New York, NY: Free Press [u.a.].
- Tucker, L. R. (1998). The Framing of Calvin Klein: A Frame Analysis of Media Discourse about the August 1995 Calvin Klein Jeans Advertising Campaign. *Critical Studies in Mass Communication*, 15(2), 141–157.
- Tversky, A., & Kahneman, D. (1981). The framing of decisions and the psychology of choice. *Science*, 211(4481), 453–458.
- Valenzano, J. M., & Menegatos, L. (2008). Benedict the Bifurcated: Secular and Sacred Framing of the Pope and Turkey. *Journal of Media & Religion*, 7(4), 207–230.
- Van Gorp, B. (2005). Where is the Frame? Victims and Intruders in the Belgian Press Coverage of the Asylum Issue. *European Journal of Communication*, 20(4), 484–507.
- Vliegthart, R., & Roggeband, C. (2007). Framing Immigration and Integration. Relationships between Press and Parliament in the Netherlands. *The International Communication Gazette*, 69(3), 295–319.
- Wahrmann, A. (2003). *Terror-Frames. Eine Untersuchung der Presseberichterstattung über terroristische Anschläge vor und nach dem 11. September 2001*. München: Magisterarbeit.
- Wanta, W. (1997). *The public and the national agenda: How people learn about important issues*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Weaver, D. H. (2007). Thoughts on Agenda Setting, Framing, and Priming. *Journal of Communication*, 57(1), 142–147.
- Weischenberg, S., Löffelholz, M., & Scholl, A. (1994). Journalismus in Deutschland II: Merkmale und Einstellungen von Journalisten. *Media Perspektiven*, o. Jg.(4), 154–167.
- Weßler, H. (1999). *Öffentlichkeit als Prozeß: Deutungsstrukturen und Deutungswandel in der deutschen Drogenberichterstattung*. Opladen: Westdt. Verl.
- Willems, H. (1997). *Rahmen und Habitus: Zum theoretischen und methodischen Ansatz Erving Goffmans: Vergleiche, Anschlüsse und Anwendungen* (1. Aufl.). Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1319. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Willems, H. (2000). Medienproduktion, Medienprodukt und Medienrezeption: Überle-

- gungen zu den medienanalytischen Möglichkeiten der 'Rahmentheorie' zbd komplementärer Ansätze. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 48(2), 212–225.
- Williams, A. Paul (2007). Framing the Youth in Campaign 2004: Twenty Million Strong—Or Weak? *American Behavioral Scientist*, 50(9), 1273–1279.
- World Bank (2009). *Swimming against the Tide: How Developing Countries are Coping with the Global Crisis*. Online verfügbar unter <http://siteresources.worldbank.org/NEWS/Resources/swimmingagainstthetide-march2009.pdf>. Zuletzt geprüft am 30.03.2009.
- Wu, M. (2006). Framing AIDS in China: A Comparative Analysis of US and Chinese Wire News Coverage of HIV/AIDS in China. *Asian Journal of Communication*, 16(3), 251–272.
- Yioutas, J., & Segvic, I. (2003). Revisiting the Clinton/Lewinsky Scandal: The Convergence of Agenda Setting and Framing. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 80(3), 567–582.
- Yun, D., Nah, S., & McLeod, D. M. (2008). Framing Effects of News Coverage of the Embryonic Stem Cell Controversy: Issue Involvement as an Effects Moderator. *Communication Research Reports*, 25(4), 312–315.
- Zhou, X. (2008). Cultural Dimensions and framing the Internet in China. A Cross-Cultural Study of Newspapers' Coverage in Hong Kong, Singapore, the US and the UK. *The International Communication Gazette*, 70(2), 117–136.
- Zhou, Y., & Moy, P. (2007). Parsing Framing Processes: The Interplay Between Online Public Opinion and Media Coverage. *Journal of Communication*, 57(1), 79–98.

Anhang

Anhang I: Begleitheft

Im Begleitheft der Arbeit sind folgende Materialien zu finden

1. Detaillierte Darstellung der Medienframes aller Zeiträume
2. Übersicht über Korrelationen zwischen Medienframes eines Vergleichszeitraums
3. Codebuch der Inhaltsanalyse
4. Weitere ergänzende Informationen, Erklärungen, Abbildungen und Tabellen

Anhang II: Begleit-CD-ROM

Auf der Begleit-CD-ROM sind weitere Materialien wie Datensätze eine elektronische Fassung der Arbeit, etc. zu finden.

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Masterarbeit selbständig verfasst habe und keine anderen, als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ort, Datum

Unterschrift